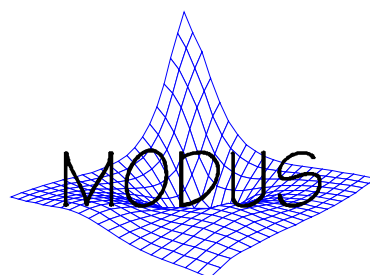


Seniorenpolitisches Gesamtkonzept für den Landkreis Erlangen-Höchstadt

Teilbericht 2: Ergebnisse der repräsentativen Seniorenbefragung



MODUS - Institut für angewandte Wirtschaftswissenschafts- und Sozialforschung,
Methoden und Analysen
Dipl.-Pol. Edmund Görtler

Schillerplatz 6, D-96047 Bamberg
Tel.: (0951) 26772, Fax: (0951) 26864
Internet: www.modus-bamberg.de
E-mail: info@modus-bamberg.de

Auftraggeber:

Landkreis Erlangen-Höchstadt

Auftragnehmer:

MODUS - Wirtschafts- und Sozialforschung GmbH

Geschäftsführung:

Dipl.-Pol. Edmund Görtler

Verfasser:

Dipl.-Soz. (Univ.)/Dipl. Soz.päd. (FH) Manfred Zehe

Unter Mitarbeit von:

Dipl.-Pol. Edmund Görtler und Eric Beyer M.Sc.

Fertigstellung: 30.09.2021

Hinweis: Aus Gründen der besseren Lesbarkeit wurde weitgehend auf eine Differenzierung der beiden Geschlechter verzichtet, ohne dass damit eine Diskriminierung von Frauen verbunden ist.

Inhaltsverzeichnis

1. Einleitung	1
1.1 Zielsetzung der Seniorenbefragung	1
1.2 Methodisches Vorgehen	2
1.2.1 Grundsätzliches.....	2
1.2.2 Fragebogeninhalte im Überblick.....	3
1.2.3 Auswahl der Untersuchungsgesamtheit und Stichprobengröße.....	5
1.2.4 Ausschöpfungsquote der Erhebung.....	7
1.2.5 Repräsentativität der Befragungsergebnisse.....	8
2. Darstellung der Ergebnisse der Seniorenbefragung	10
2.1 Soziodemographische Merkmale der Senioren	10
2.1.1 Vorbemerkung.....	10
2.1.2 Haushaltsstrukturen der Senioren.....	10
2.1.3 Erwerbstätigkeit der Senioren.....	16
2.1.4 Ehrenamtliche Betätigung der Senioren.....	18
2.2 Wohnsituation und Wohnwünsche der Senioren	26
2.2.1 Vorbemerkung.....	26
2.2.2 Wohndauer.....	26
2.2.3 Wohnungsgröße.....	28
2.2.4 Eigentumsverhältnisse.....	30
2.2.5 Kosten für den Wohnraum.....	31
2.2.6 Seniorengerechte Ausstattung der Wohnung.....	33
2.2.7 Zufriedenheit mit der Wohnung und Umzugsbereitschaft.....	36
2.2.8 Bekanntheit und Beurteilung von alternativen Wohnformen für ältere Menschen.....	41
2.3 Versorgungssituation der älteren Menschen	45
2.3.1 Informiertheit und Nutzung der vorhandenen Einrichtungen und Dienste im Bereich der Seniorenhilfe.....	45
2.3.2 Beurteilung der Versorgung des Landkreises Erlangen-Höchstadt mit Einrichtungen und Diensten der Seniorenhilfe.....	46
2.3.3 Informations- und Beratungsmöglichkeiten.....	49
2.4 Freizeitmöglichkeiten und Freizeitaktivitäten der Senioren	54
2.4.1 Vorbemerkung.....	54
2.4.2 Die Rolle von Seniorenbegegnungsstätten und Seniorenclubs im Rahmen der Freizeitgestaltung der Senioren im Landkreis Erlangen-Höchstadt.....	54
2.4.3 Die Rolle von Vereinen und Verbänden im Rahmen der Freizeitgestaltung der Senioren im Landkreis Erlangen-Höchstadt.....	57

2.4.4	Sonstige Freizeitaktivitäten der Senioren im Landkreis Erlangen-Höchstadt	63
2.4.5	Zusammenfassung der außerhäuslichen Freizeitaktivitäten	67
2.4.6	Fehlende Freizeitangebote in den Gemeinden	69
2.5	Die Rolle der modernen Technik im Alltag der älteren Menschen	72
2.6	Beurteilung der infrastrukturellen Gegebenheiten durch die Senioren ...	75
2.6.1	Vorbemerkung	75
2.6.2	Beurteilung der Verkehrsinfrastruktur in den Gemeinden	76
2.6.3	Beurteilung der Nahversorgungsstruktur in den Gemeinden	81
2.6.4	Beurteilung der Freizeitmöglichkeiten in den Gemeinden	84
2.6.5	Beurteilung der Möglichkeiten der Beratung und Hilfeleistungen in den Gemeinden	89
2.6.6	Beurteilung der Mitbestimmungsmöglichkeiten und der Seniorenpolitik	93
2.6.7	Zusammenfassung der Beurteilungen durch die Senioren	95
3.	Zusammenfassung der Befragungsergebnisse	97
3.1	Zusammenfassung der Ergebnisse zum Themenbereich „Soziodemographische Merkmale der Senioren“	97
3.2	Zusammenfassung der Ergebnisse zum Themenbereich „Wohnen“	98
3.3	Zusammenfassung der Ergebnisse zum Themenbereich „Versorgungssituation der Senioren“	102
3.4	Zusammenfassung der Ergebnisse zum Themenbereich „Freizeitmöglichkeiten und Freizeitaktivitäten der Senioren“	104
3.5	Zusammenfassung der Ergebnisse zum Themenbereich „Technik im Alltag“	106
3.6	Zusammenfassung der Ergebnisse zum Themenbereich „Beurteilung der infrastrukturellen Gegebenheiten durch die Senioren“	107

Abbildungsverzeichnis

Abb. 1.1:	Ausschöpfungsquote der Erhebung	7
Abb. 2.1:	Haushaltsgröße der älteren Menschen ab 65 Jahren.....	11
Abb. 2.2:	Haushaltsstrukturen der Senioren in Mehrpersonenhaushalten.....	12
Abb. 2.3:	Haushaltsstrukturen der Senioren nach Altersgruppen	13
Abb. 2.4:	Haushaltsstrukturen der Senioren nach Geschlecht	14
Abb. 2.5:	Vergleich der Einpersonenhaushaltsanteile	15
Abb. 2.6:	Erwerbstätigkeit der Senioren nach Umfang ihrer Erwerbstätigkeit.....	16
Abb. 2.7:	Erwerbstätigkeit nach Alter und Geschlecht	17
Abb. 2.8:	Erwerbstätige Senioren im Vergleich zu 2011	18
Abb. 2.9:	Ehrenamtliche Tätigkeit der Senioren im Vergleich zu 2011	19
Abb. 2.10:	Ehrenamtliche Tätigkeit der Senioren nach Alter	20
Abb. 2.11:	Ehrenamtliche Tätigkeit nach Alter und Geschlecht	21
Abb. 2.12:	Ehrenamtliches Engagement nach Tätigkeitsbereichen.....	22
Abb. 2.13:	Ehrenamtliche Tätigkeit nach Wochenstunden	23
Abb. 2.14:	Bereitschaft zum zukünftigen ehrenamtlichen Engagement.....	24
Abb. 2.15:	Gesamtüberblick zur Bereitschaft im Bereich des Ehrenamtes.....	25
Abb. 2.16:	Bisherige Wohndauer der Senioren in ihrer Gemeinde und in ihrer jetzigen Wohnung.....	27
Abb. 2.17:	Anzahl der zur Verfügung stehenden Zimmer (ohne Küche und Bad)	28
Abb. 2.18:	Größe der Wohnung/des Hauses in Quadratmetern pro Kopf.....	29
Abb. 2.19:	Wohneigentumsquote nach Alter	30
Abb. 2.20:	Monatliche Aufwendungen der Mieterhaushalte für ihren Wohnraum	31
Abb. 2.21:	Monatliche Aufwendungen der Mieterhaushalte im Vergleich	32
Abb. 2.22:	Einschätzung zur seniorengerechten Ausstattung im Vergleich	33
Abb. 2.23:	Vorhandene Sicherheits- und Hilfseinrichtungen in den Wohnungen der Senioren im Landkreis Erlangen-Höchstadt	34
Abb. 2.24:	Seniorengerechte Grundausstattung der Wohnungen nach Altersgruppen	35
Abb. 2.25:	Zufriedenheit der älteren Menschen mit ihrer Wohnung	37
Abb. 2.26:	Zusammenhang zwischen der Zufriedenheit der Senioren mit ihrer Wohnung und der seniorengerechten Ausstattung der Wohnung	38
Abb. 2.27:	Zusammenhang zwischen der seniorengerechten Ausstattung der Wohnung und der Umzugsbereitschaft	39
Abb. 2.28:	Bevorzugte Umzugsmöglichkeiten der älteren Menschen.....	40
Abb. 2.29:	Bevorzugte Umzugsmöglichkeiten der älteren Menschen im Vergleich ...	41
Abb. 2.30:	Bekanntheit von alternativen Wohnformen im Vergleich	42
Abb. 2.31:	Interesse der Senioren an alternativen Wohnformen	43
Abb. 2.32:	Bevorzugte Eigentumsform bei alternativen Wohnformen.....	44

Abb. 2.33:	Informiertheit und Nutzung der vorhandenen Einrichtungen und Dienste im Bereich der Seniorenhilfe	45
Abb. 2.34:	Beurteilung der Versorgung mit stationären Einrichtungen und ambulanten Pflegediensten	47
Abb. 2.35:	Fehlende Einrichtungen der Seniorenhilfe nach Einschätzung der Senioren	48
Abb. 2.36:	Ausreichende Möglichkeiten für seniorengerechte Information und Beratung	49
Abb. 2.37:	Ausreichende Möglichkeiten für seniorengerechte Information und Beratung im Vergleich	50
Abb. 2.38:	Potentielle Ansprechpartner der älteren Menschen	51
Abb. 2.39:	Befürwortung eines Pflegestützpunktes im Landkreis	53
Abb. 2.40:	Bekanntheits- und Nutzungsgrad der Seniorenclubs und Seniorenkreise	55
Abb. 2.41:	Gründe für die fehlende Inanspruchnahme von Seniorenclubs oder Seniorenkreisen	56
Abb. 2.42:	Mitgliedschaft der Senioren in Vereinen und Verbänden	57
Abb. 2.43:	Vereine und Verbände im Einzelnen	58
Abb. 2.44:	Nutzungshäufigkeit der Vereine und Verbände	59
Abb. 2.45:	Gesamtinanspruchnahme von Vereins- und Verbandsaktivitäten durch die Mitglieder ab 65 Jahren	60
Abb. 2.46:	Zusammenfassende Übersicht zum Engagement der Senioren in Vereinen und Verbänden	61
Abb. 2.47:	Anteil der Senioren, die mindestens „einmal monatlich“ an Vereins- oder Verbandsaktivitäten teilnehmen, nach Altersgruppen	62
Abb. 2.48:	Überblick über das Angebot und die Nutzung der wichtigsten Freizeitgestaltungsmöglichkeiten für Senioren	64
Abb. 2.49:	Nutzungshäufigkeit einzelner Freizeitgestaltungsmöglichkeiten	65
Abb. 2.50:	Gesamtinanspruchnahme von verschiedenen außerhäuslichen Freizeitaktivitäten	66
Abb. 2.51:	Zusammenfassung der außerhäuslichen Aktivitäten	67
Abb. 2.52:	Zusammenhang zwischen dem außerhäuslichen Aktivitätsniveau und dem Alter der Senioren	68
Abb. 2.53:	Beurteilung der vorhandenen Freizeitmöglichkeiten in den Gemeinden	70
Abb. 2.54:	Fehlende Freizeitmöglichkeiten für ältere Menschen	71
Abb. 2.55:	Nutzung des Internets durch die älteren Menschen	72
Abb. 2.56:	Nutzungszweck des Internets durch die älteren Menschen	73
Abb. 2.57:	Wunsch der Senioren nach vermehrten Unterstützungsangeboten zur Benutzung der neueren Technologien	74
Abb. 2.58:	Beurteilung der Verkehrsinfrastruktur	76

Abb. 2.59:	Beurteilung der Radwege nach Versorgungsregionen	77
Abb. 2.60:	Landkreisübersicht zur Beurteilung der Radwege	79
Abb. 2.61:	Beurteilung der Verkehrsinfrastruktur im Vergleich	80
Abb. 2.62:	Beurteilung der Nahversorgungsstruktur	81
Abb. 2.63:	Beurteilung der Nahversorgungsstruktur im Vergleich	83
Abb. 2.64:	Beurteilung der Freizeitmöglichkeiten.....	84
Abb. 2.65:	Beurteilung der „Bildungsangebote für ältere Menschen“ nach Versorgungsregionen	85
Abb. 2.66:	Landkreisübersicht zur Beurteilung der „Bildungsangebote für ältere Menschen.....	87
Abb. 2.67:	Beurteilung der Freizeitmöglichkeiten für Senioren im Vergleich	88
Abb. 2.68:	Beurteilung der Möglichkeiten der Beratung und Hilfestellung	89
Abb. 2.69:	Beurteilung der „Besuchsdienste“ nach Versorgungsregionen.....	90
Abb. 2.70:	Landkreisübersicht zur Beurteilung der Versorgung mit Besuchsdiensten	91
Abb. 2.71:	Beurteilung der Beratungs- und Hilfestellungsmöglichkeiten im Vergleich.....	92
Abb. 2.72:	Beurteilung der Mitbestimmungsmöglichkeiten und der Seniorenpolitik...	93
Abb. 2.73:	Beurteilung der Seniorenpolitik und der Mitbestimmungsmöglichkeiten im Vergleich.....	94
Abb. 2.74:	Landkreisübersicht der Infrastruktur in den Gemeinden	96

Tebellenverzeichnis

Tab. 1.1:	Vergleich der relativen Häufigkeitsverteilungen der Grundgesamtheit und der Befragungsgesamtheit (in Prozent)	9
-----------	--	---

1 Einleitung

1.1 Zielsetzung der Seniorenbefragung

Bereits im Rahmen der Erstellung des Seniorenpolitischen Gesamtkonzeptes für den Landkreis Erlangen-Höchstadt im Jahr 2011 wurde vom MODUS-Institut eine repräsentative Seniorenbefragung durchgeführt. Da seitdem schon 10 Jahre vergangen sind, wurde auch im Rahmen der aktuellen Fortschreibung erneut eine repräsentative Seniorenbefragung durchgeführt.

Das Ziel von Seniorenbefragungen besteht grundsätzlich darin, ein realitätsgetreues Bild der Lebensverhältnisse der älteren Menschen im Landkreis Erlangen-Höchstadt zu erhalten, um eventuell vorhandene Problemlagen sichtbar machen zu können. Dabei ist es von wesentlicher Bedeutung, dass aus der Befragung Ergebnisse resultieren, die auf die Gesamtheit der Senioren im Landkreis Erlangen-Höchstadt übertragbar sind. Dies ist nur mit Hilfe einer Repräsentativerhebung zu erreichen.

Im Einzelnen standen bei der aktuellen Seniorenbefragung folgende Forschungsfragen im Mittelpunkt der Analyse:

- Wie stellen sich die Wohnsituation und die Wohnzufriedenheit der älteren Menschen im Landkreis Erlangen-Höchstadt dar?
- Sind die Wohnungen seniorenrecht ausgestattet und welche Hilfs- und Sicherheits-einrichtungen sind in den Wohnungen der Senioren im Einzelnen vorhanden?
- Wie stellt sich die Umzugsbereitschaft der älteren Menschen im Landkreis Erlangen-Höchstadt im Falle der Hilfs- oder Pflegebedürftigkeit dar?
- Inwieweit sind die älteren Menschen im Landkreis Erlangen-Höchstadt über alternative Wohnformen, wie Mehrgenerationenwohnen oder (ambulant betreute) Wohngemeinschaften, informiert und wie beurteilen sie diese?
- Wie bekannt sind die vorhandenen Einrichtungen und Dienste im Bereich der Seniorenhilfe, inwieweit werden sie genutzt und wie werden sie beurteilt?
- Wie gut sind die Senioren über die Seniorenhilfe im Landkreis Erlangen-Höchstadt informiert und an wen würden sie sich wenden, um bei Bedarf Informationen einzuholen?
- Welche Hilfsangebote für ältere Menschen fehlen nach Meinung der Senioren im Landkreis Erlangen-Höchstadt?
- Welche Freizeitaktivitäten werden von den Senioren im Landkreis Erlangen-Höchstadt genutzt und wie werden die vorhandenen Freizeitmöglichkeiten im Landkreis Erlangen-Höchstadt beurteilt?

- Wie bekannt sind die im Landkreis Erlangen-Höchstadt vorhandenen Begegnungsstätten und Seniorenkreise und welchen Stellenwert nehmen sie im Bereich der Freizeitgestaltung ein? (Was sind die Gründe für die Nicht-Inanspruchnahme derartiger Einrichtungen?)
- An welchen zusätzlichen Freizeitangeboten sind die Senioren im Landkreis Erlangen-Höchstadt interessiert?
- Inwieweit sind die Senioren im Landkreis Erlangen-Höchstadt in Vereine und Verbände eingebunden und wie häufig werden diese aktiv genutzt?
- Wie beurteilen die Senioren verschiedene Aspekte der Infrastruktur im Landkreis Erlangen-Höchstadt bzw. ihrer Gemeinde?
- Wie beurteilen die Senioren die Seniorenpolitik im Landkreis Erlangen-Höchstadt bzw. in ihrer Gemeinde?
- Welche Rolle spielen moderne Technologien, wie Internet und Smartphone, im Alltag der Senioren im Landkreis Erlangen-Höchstadt?
- Inwieweit die Senioren im Landkreis Erlangen-Höchstadt ehrenamtlich tätig bzw. inwieweit könnten sie sich vorstellen, in Zukunft eine (weitere) ehrenamtliche Tätigkeit zu übernehmen?

Bevor die Ergebnisse der Seniorenbefragung dargestellt und hinsichtlich der Beantwortung der zentralen Forschungsfragen diskutiert werden, soll das methodische Vorgehen beschrieben werden, um dem interessierten Leser die Gelegenheit zu bieten, einen Einblick in die wissenschaftlichen Grundlagen der durchgeführten Untersuchung zu erhalten.

1.2 Methodisches Vorgehen

1.2.1 Grundsätzliches

Die Sozialwissenschaft kennt verschiedene Möglichkeiten, sich über die Lebensverhältnisse und Problemlagen von Populationen zu informieren. Die am häufigsten verwendete Methode stellt die Befragung dar. Es kann hierbei grundsätzlich zwischen der schriftlichen und der mündlichen Befragung unterschieden werden.

Wie aus der Umfrageforschung hinlänglich bekannt ist, sind schriftliche Befragungen zwar weniger aufwändig und daher wesentlich kostengünstiger als die Methode des mündlichen Interviews, die Ausfallquote liegt bei schriftlichen Befragungen jedoch weit aus höher. Eine mündliche Befragung, die dem Anspruch der Repräsentativität genügen soll, erfordert allerdings einen höheren personellen sowie zeitlichen Aufwand und ist deshalb mit erheblichen Kosten verbunden. Aus diesem Grund entschied man sich im Landkreis Erlangen-Höchstadt, eine schriftliche Befragung der Senioren durchzuführen.

1.2.2 Fragebogeninhalte im Überblick

Der Fragebogen für die Seniorenbefragung im Landkreis Erlangen-Höchstadt wurde von MODUS erstellt und von der für Seniorenangelegenheiten zuständigen Mitarbeiterin Landkreis Erlangen-Höchstadt ergänzt. Die Auswahl der Fragestellungen für die Seniorenbefragung war dabei nicht primär darauf ausgerichtet, eine angemessene Repräsentanz der in der seniorenspezifischen Literatur angesprochenen Problembereiche zu erreichen. Stattdessen basieren die ausgewählten Fragen auf einem Kompromiss zwischen der praxisbezogenen Themenstellung der Seniorenhilfeplanung und der Intention, ein umfassendes und repräsentatives Bild über die älteren Menschen im Landkreis Erlangen-Höchstadt zu liefern. Auf dieser Grundlage wurde der Fragebogen in folgende Themenbereiche gegliedert:

- Wohnsituation und Wohnumfeld
- Versorgungssituation
- Freizeitmöglichkeiten
- Beurteilung der seniorenspezifischen Infrastruktur
- Technik im Alltag
- Angaben zur Person: Soziodemographische Merkmale

Grundlage jeder Befragung stellt die Erfassung der soziodemographischen Merkmale dar, um eventuelle Zusammenhänge mit den anderen abgefragten Bereichen analysieren zu können. In Anbetracht der Länge des Fragebogens wurden die Fragen zu den soziodemographischen Merkmalen an das Ende des Fragebogens gestellt. Der Vorteil dieser Vorgehensweise liegt darin, dass diese Fragen relativ einfach zu beantworten sind und auch bei eventueller Ermüdung der Senioren durch die Bearbeitung des Fragebogens noch eher beantwortet werden als schwierigere Fragenkomplexe.

An den Anfang des Fragebogens wurde der Themenbereich „Wohnsituation und Wohnumfeld“ platziert. Es geht hierbei zum einen um die bisherige Wohndauer bezüglich der jetzigen Wohnung und zum anderen um die Wohndauer bezogen auf die jeweilige Gemeinde im Landkreis Erlangen-Höchstadt. Danach wurden unter anderem Informationen zu den Kosten der Wohnung sowie zu den Eigentumsverhältnissen abgefragt. Nach diesen allgemeinen Informationen wurde festgestellt, ob der Befragte alleine oder mit anderen Personen zusammen wohnt. Aus den detaillierten Angaben hierzu kann die Haushaltsgröße ermittelt werden. Diese stellt einen wichtigen Faktor zur Beurteilung des häuslichen Unterstützungspotentials der Senioren dar und wird für die kleinräumige Bedarfsermittlung benötigt.

Der zweite Teil des Fragenkomplexes zum Thema „Wohnen“ beginnt mit einer Abfrage der Wohnzufriedenheit und der seniorenrechtlichen Ausstattung der Wohnung. Anschließend wurden die Gründe abgefragt, die die Senioren zur Aufgabe ihrer jetzigen Wohnung veranlassen könnten. Danach wurde eruiert, wohin sie in diesem Fall ziehen würden.

Weiter sollten sich die Senioren noch dazu äußern, inwieweit sie an alternativen Wohnformen für ältere Menschen interessiert sind. Zum Abschluss des Fragenkomplexes wurden schließlich noch der finanzielle Aspekt und die gewünschten Eigentumsverhältnisse bezüglich der alternativen Wohnformen beleuchtet.

Im Abschnitt „Versorgungssituation“ standen zunächst der Bekanntheitsgrad sowie die Nutzung von ambulanten Pflegedienste sowie voll- und teilstationären Pflegeeinrichtungen im Mittelpunkt der Befragung. Danach wurde die Meinung der Senioren eingeholt, ob der Landkreis Erlangen-Höchstadt in diesen Bereichen ausreichend versorgt ist. Zusätzlich wurde den Befragten auch die Möglichkeit gegeben, in einer offenen Frage anzugeben, welche Hilfseinrichtungen für ältere Menschen in ihrer Region noch fehlen. Anschließend wurde gefragt, ob es nach Meinung der Senioren im Landkreis Erlangen-Höchstadt genügend Möglichkeiten gibt, sich über altersrelevante Themen zu informieren und, ob sie einen Pflegestützpunkt befürworten würden. Darüber hinaus wurde auch abgefragt, an wen sich die Senioren aktuell wenden würden, wenn sie Informationen über die Angebote im Bereich der Seniorenhilfe bräuchten.

Der dritte große Themenabschnitt des Fragebogens „Freizeitmöglichkeiten“ beginnt mit der Operationalisierung des Bekanntheitsgrades, der Nutzungshäufigkeit und der Gründe für eine fehlende Inanspruchnahme von Seniorenbegegnungsstätten und Seniorenclubs. Da es neben diesen Einrichtungen noch zahlreiche andere Freizeitmöglichkeiten gibt, wurde anschließend untersucht, in welchen Vereinen und Verbänden die Senioren im Landkreis Erlangen-Höchstadt im Einzelnen aktiv sind und welche anderen Freizeitmöglichkeiten darüber hinaus noch genutzt werden. Durch die Informationen, die durch diese Fragen eingeholt wurden, sollen in einem nächsten Schritt die bei den Gemeinden im weiteren Verlauf der Seniorenhilfeplanung zu erhebenden Bestandsdaten zum Bereich „offene Seniorenhilfe“ ergänzt werden. Zum Abschluss des Themenkomplexes „Freizeitmöglichkeiten“ sollten sich die Senioren noch dazu äußern, ob es ihrer Meinung nach in ihrer Gemeinde genügend Freizeitmöglichkeiten für ältere Menschen gibt.

Im vierten Themenabschnitt wurde den Senioren dann die Gelegenheit gegeben, die wichtigsten infrastrukturellen Aspekte bezogen auf die eigene Gemeinde anhand einer Notenskala zu beurteilen. Im Einzelnen wurden hierbei folgende Bereiche vorgegeben:

1. Verkehrsinfrastruktur
2. Nahversorgungsstruktur
3. Freizeitmöglichkeiten für ältere Menschen
4. Möglichkeiten der Beratung und Hilfestellung
5. Mitbestimmungsmöglichkeiten und Seniorenpolitik

Die Ergebnisse dieser Beurteilungen wurde auch dazu genutzt, die Gemeinden, die eine Zusatzbefragung in Auftrag gegeben haben (Adelsdorf, Aurachtal, Eckental, Herzogenaurach, Höchstadt a.d. Aisch, Röttenbach, Spardorf, Uttenreuth und Vestenbergsgreuth), anhand des Benchmarking-Systems mit dem Landkreisdurchschnitt zu vergleichen.

Vor der abschließenden Anfrage der soziodemographischen Merkmale der Senioren wurde ein neuer Themenkomplex zur „Technik im Alltag“ in den Fragebogen integriert. Hier wurde zum einen die Nutzung des Internets abgefragt und zum anderen, ob die Senioren sich mehr Unterstützung beim Umgang mit neuen Technologien, wie z.B. Smartphone, Computer oder Tablet, in Form von Kursen wünschen würden.

Um die Auswertung der Befragungsergebnisse zu erleichtern, wurde der Fragebogen weitgehend standardisiert. Es wurden also nicht nur Frageformulierungen, sondern auch Antwortkategorien vorgegeben. Um aber dennoch alle Informationen ausschöpfen zu können, wurde bei den meisten Fragen die Kategorie „sonstiges, und zwar ...“ hinzugefügt. Einzelne Fragen, insbesondere im Bereich der „offenen Seniorenhilfe“, wurden aber aufgrund der zahlreichen Antwortmöglichkeiten „offen“ abgefragt.

1.2.3 Auswahl der Untersuchungsgesamtheit und Stichprobengröße

Die wichtigste Grundlage für eine repräsentative Auswahl stellt eine Zufallsstichprobe dar. Die Auswahl der Untersuchungsgesamtheit darf also nicht bewusst herbeigeführt werden, sondern muss ausschließlich dem Zufall überlassen werden. Nur so kann das Ziel der Repräsentativität, dass jedes Element der Grundgesamtheit die gleiche (berechenbare) Chance hat, in die Stichprobe zu gelangen, realisiert werden.

Je mehr Einheiten dabei aus der Untersuchungsgesamtheit ausgewählt werden, desto genauer sind die Ergebnisse der Erhebung. Andererseits steigen mit der Stichprobengröße aber auch die benötigten personellen und zeitlichen Kapazitäten und somit die Kosten für die Untersuchung. Es gilt deshalb bei der Festlegung der Stichprobengröße ein ausgewogenes Verhältnis zwischen den statistischen Erfordernissen an eine repräsentative Auswahl und den gegebenen ökonomischen Bedingungen zu erreichen.

Es wurde deshalb eine Befragungsgesamtheit von 5 % der älteren Menschen ab 65 Jahren angestrebt. Die Grundlage für die Zufallsstichprobe stellten die Einwohnermeldedaten der einzelnen Gemeinden dar. Die festgelegte Grundgesamtheit der Bevölkerung des Landkreises Erlangen-Höchstadt ab dem 65. Lebensjahr bestand am 31.12.2020 aus insgesamt 27.786 Personen, so dass die „5 %-Stichprobe“ eine Befragungsgesamtheit von 1.390 Menschen ab 65 Jahren darstellt.

Da die Teilnahme an derartigen Befragungen grundsätzlich freiwillig ist, kommt es nicht selten vor, dass die ausgewählten Personen die Fragebögen nicht zurückschicken. Auch andere Gründe (wie z.B. Umzug oder bei Seniorenbefragungen auch verstärkt krankheitsbedingte Ausfälle) führen dazu, dass nicht alle ausgewählten Personen einen Fragebogen ausfüllen (können).

Aus diesem Grund müssen generell wesentlich mehr Adressen aus der Einwohnermelde-datei entnommen werden, um letztlich die festgelegte Zahl von auswertbaren Fragebögen zu erhalten. Da der Rücklauf bei schriftlichen Befragungen aus den genannten Gründen nur 20 % bis 40 % beträgt, hätte für die Seniorenbefragung im Landkreis Erlangen-Höchstadt also eine Zufallsstichprobe von 5.560 bis 6.950 Personen gezogen werden müssen. Da die einzelnen Gemeinden des Landkreises Erlangen-Höchstadt dankenswerterweise die zur Stichprobenziehung notwendigen Daten der Einwohnermelde-datei zur Verfügung stellten, konnte jedoch ein effizienteres Verfahren durchgeführt werden. Dabei ist zu berücksichtigen, dass einige Gemeinden eine Zusatzerhebung zur Seniorenbefragung in Auftrag gaben, um für ihre Gemeinde ebenfalls repräsentative Ergebnisse im Rahmen eines Benchmarking-Vergleichs zu erhalten. Die zusätzlich ausgewählten Personen wurden getrennt angeschrieben und auch für die Auswertung getrennt gehalten, um auf Landkreisebene die adäquaten Proportionen der Gemeinden abzubilden.

Dazu wurde eine Zufallsstichprobe von 9.957 Personen gezogen (einschließlich der Zusatzerhebung), um zu einem späteren Zeitpunkt – falls notwendig – eine gezielt nach den Ausfällen geschichtete Zufallsstichprobe zu ziehen. Diese Vorgehensweise hat zwei wesentliche Vorteile. Zum einen kann durch eine Auswertung der ersten Stichprobe schon ein Anhaltspunkt zur Höhe der Ausfallquote gewonnen werden und so vermieden werden, dass eventuell mehr Personen als notwendig angeschrieben werden. Neben diesem eher ökonomischen Aspekt hat das gewählte Verfahren andererseits den methodischen Vorteil, dass auftretende Verzerrungen, die sich auf die Repräsentativität auswirken, abgemildert werden können. Bei der Stichprobe handelt es sich um eine „nach Alter, Geschlecht und Region geschichtete (dis)proportionale Zufallsstichprobe“. Es wurden also die Merkmale „Alter“ und „Geschlecht“ sowie „Gemeindezugehörigkeit“ gemäß ihrer Verteilung (proportional) in der Grundgesamtheit zufällig ausgewählt und beim Merkmal „Gemeindezugehörigkeit“ entsprechend der Zusatzerhebung ergänzt.

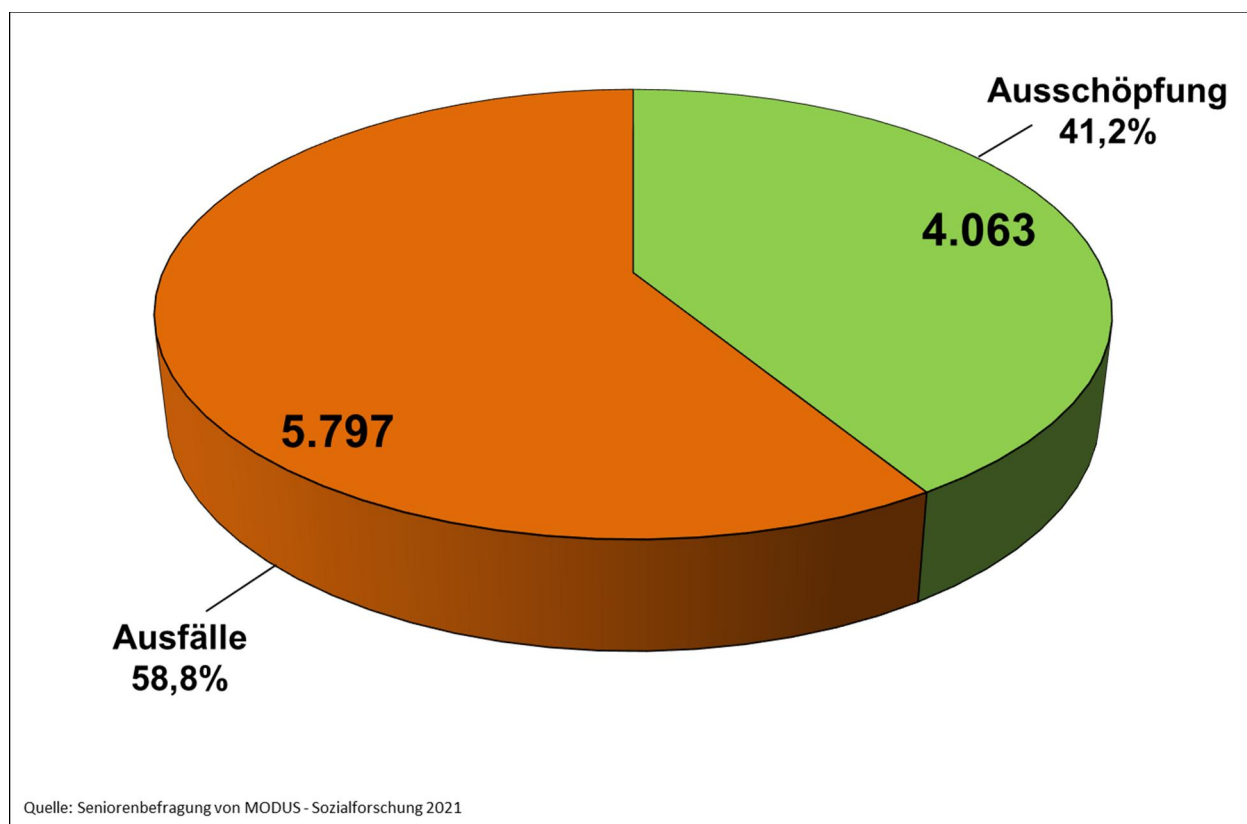
Hinsichtlich der Altersverteilung sowie der Geschlechterverteilung konnte keine wesentliche Verzerrung der Stichprobe festgestellt werden. Zusätzlich wurde eine in Kap. 1.2.5 beschriebene Repräsentativgewichtung durchgeführt, um eventuell vorhandene Abweichungen auszugleichen. Deshalb wurde auf eine zweite Zufallsstichprobe verzichtet.

Die Überprüfung der Repräsentativität lässt sich in Kap. 1.2.5 ablesen. Zuvor sollen jedoch noch einige Anmerkungen zur Ausschöpfungsquote erfolgen.

1.2.4 Ausschöpfungsquote der Erhebung

Die folgende Übersicht zeigt die Ausschöpfungsquote der Seniorenbefragung. Die Ausschöpfungsquote ergibt sich, wenn man die Anzahl der auswertbaren Fragebögen auf die Anzahl der verschickten Fragebögen bezieht. Zuvor wird jedoch zum einen der Rücklauf um die nicht auswertbaren Fragebögen reduziert und zum anderen die sogenannten „stichprobenneutralen Ausfälle“ (hauptsächlich umzugsbedingte Ausfälle und bei Seniorenbefragung insbesondere auch Ausfälle durch das zwischenzeitliche Ableben der angeschriebenen Person) aus der Gesamtstichprobe herausgerechnet.

Abb. 1.1: Ausschöpfungsquote der Erhebung



Insgesamt ergibt sich eine Ausschöpfungsquote von 41,2 %, was einer absoluten Fallzahl von 4063 auswertbaren Fragebögen entspricht.

In Anbetracht der Tatsache, dass bei schriftlichen Seniorenbefragungen üblicherweise zwischen 20 % und 40 % erreicht werden, sind die erzielten Ausschöpfungsquoten als hervorragend zu bewerten.

1.2.5 Repräsentativität der Befragungsergebnisse

Der Landkreis Erlangen-Höchstadt entschied sich, eine Befragung in Auftrag zu geben, die sowohl auf Landkreisebene als auch für die einzelnen Versorgungsregionen repräsentative Ergebnisse erbringt. Im Folgenden wird überprüft, inwieweit diese Vorgaben erfüllt werden konnten. Dabei müssen die Gemeinden mit Zusatzerhebungen ausgeklammert werden, um adäquate Bezugsgrößen zueinander in Beziehung setzen zu können.

Als repräsentativ können Befragungsergebnisse dann bezeichnet werden, wenn davon ausgegangen werden kann, dass sie die realen Verhältnisse in der Grundgesamtheit widerspiegeln. Die grundsätzliche Voraussetzung, nämlich die Ziehung einer ausreichend großen Zufallsstichprobe, war bei der Seniorenbefragung im Landkreis Erlangen-Höchstadt gegeben. Je geringer die Abweichung bestimmter Werte der Stichprobe von denen der Grundgesamtheit ist, desto eher sind Rückschlüsse auf die Grundgesamtheit zulässig.

Die Überprüfung der Repräsentativität von Befragungsergebnissen wird in der Regel anhand des Vergleichs der soziodemographischen Merkmale Alter und Geschlecht in der Befragungsgesamtheit und der Grundgesamtheit durchgeführt. Denn eine Über- bzw. Unterrepräsentation einzelner Merkmalsausprägungen bei den genannten Merkmalen würde zu Verzerrungen führen und somit die Repräsentativität der Befragungsergebnisse in Frage stellen.

Anhand der folgenden Gegenüberstellung der Verteilungen der genannten Merkmale in der Grundgesamtheit und der Befragungsgesamtheit können Abweichungen bei einzelnen Merkmalsausprägungen erkannt und so die Repräsentativität der Ergebnisse überprüft werden.

Um überprüfen zu können, inwieweit repräsentative Ergebnisse für die einzelnen Versorgungsregionen erzielt werden konnten, werden in folgender Tabelle zusätzlich zur Geschlechterverteilung die entsprechenden Verteilungen der Bevölkerung ab 65 Jahren und der einzelnen Versorgungsregionen ausgewiesen.

Tab. 1.1: Vergleich der relativen Häufigkeitsverteilungen der Grundgesamtheit und der Befragungsgesamtheit (in Prozent)

Merkmal	Merkmalsausprägung	Grundgesamtheit*	Befragungsgesamtheit
Geschlecht	männlich	46,3	46,1
	weiblich	53,7	53,9
Alter	65 bis unter 70 Jahren	28,7	27,5
	70 bis unter 75 Jahren	23,2	24,1
	75 bis unter 80 Jahren	18,9	21,2
	80 Jahre und älter	29,2	27,2
Versorgungsregion	Höchstadt	28,7	28,5
	Herzogenaurach	27,7	27,6
	Erlanger Land	43,6	43,9

* Wohnbevölkerung ab 65 Jahren am 31.12.2020 ohne Heimbewohner

Quelle: MODUS-Sozialforschung auf der Grundlage der Einwohnermeldedaten der Gemeinden 2021

Aus dem Verteilungsvergleich bezüglich des Merkmals Geschlecht ist abzulesen, dass die Frauen in der Befragungsgesamtheit nur um 0,2%-Punkte überrepräsentiert und die Männer dementsprechend um 0,2%-Punkte unterrepräsentiert sind. Bezüglich des Merkmals „Alter“ ist aus der Übersicht zu erkennen, dass es ebenfalls nur eine relativ geringe Abweichung bei den Altersgruppen gibt. So sind die jüngeren Senioren in der Befragungsgesamtheit etwas unterrepräsentiert, während die hochbetagten Senioren ab 80 Jahren überrepräsentiert sind. Die Abweichung hinsichtlich der Versorgungsregionen ist ebenfalls sehr gering. Um die vorhandenen, geringen Abweichungen vollständig auszugleichen, wurde zusätzlich eine Gewichtung hinsichtlich der Merkmale Geschlecht, Alter und Zugehörigkeit zur Versorgungsregion durchgeführt. Bei der Gewichtung wird die Abweichung der Befragungsgesamtheit von der Grundgesamtheit ausgeglichen, also die leicht überrepräsentierten Merkmale mit einem etwas unter 1 liegenden Wert korrigiert. Beim Geschlecht zum Beispiel werden die Männer, die leicht unterrepräsentiert sind, mit einem Wert von $46,3/46,1=1,0043$ multipliziert und gehen somit mit dem Anteil von 46,3%, den sie auch in der Grundgesamtheit haben, in die Analyse ein. Analog wird auch mit den anderen relevanten Merkmalen verfahren, so dass sich insgesamt eine vollständig repräsentative Stichprobe ergibt.

Zusammenfassend kann also festgestellt werden, dass durch das Verfahren der Gewichtung eine vollständig repräsentative Befragung bezüglich der Merkmale „Alter“, „Geschlecht“ und „Versorgungsregionen“ erreicht werden konnte. Es kann deshalb davon ausgegangen werden, dass durch die Befragung ein realitätsgetreues Bild der Senioren im Landkreis Erlangen-Höchstadt wiedergegeben wird.

2 Darstellung der Ergebnisse der Seniorenbefragung

2.1 Soziodemographische Merkmale der Senioren

2.1.1 Vorbemerkung

Eine Darstellung der soziodemographischen Merkmale Alter und Geschlecht der älteren Menschen im Landkreis Erlangen-Höchstadt erübrigt sich an dieser Stelle. Hierzu kann auf die amtlichen Daten des Bayerischen Landesamtes für Statistik und Datenverarbeitung verwiesen werden, die den Charakter einer Vollerhebung haben, weshalb sie den Daten der Seniorenbefragung vorzuziehen sind. Zu den Bereichen Haushaltsstruktur sowie Erwerbstätigkeit und ehrenamtliche Betätigung der älteren Menschen im Landkreis Erlangen-Höchstadt liegt dem Landesamt jedoch kein differenziertes Datenmaterial vor. Die diesbezüglichen Repräsentativergebnisse sollen deshalb im Folgenden kurz dargestellt werden.

2.1.2 Haushaltsstrukturen der Senioren

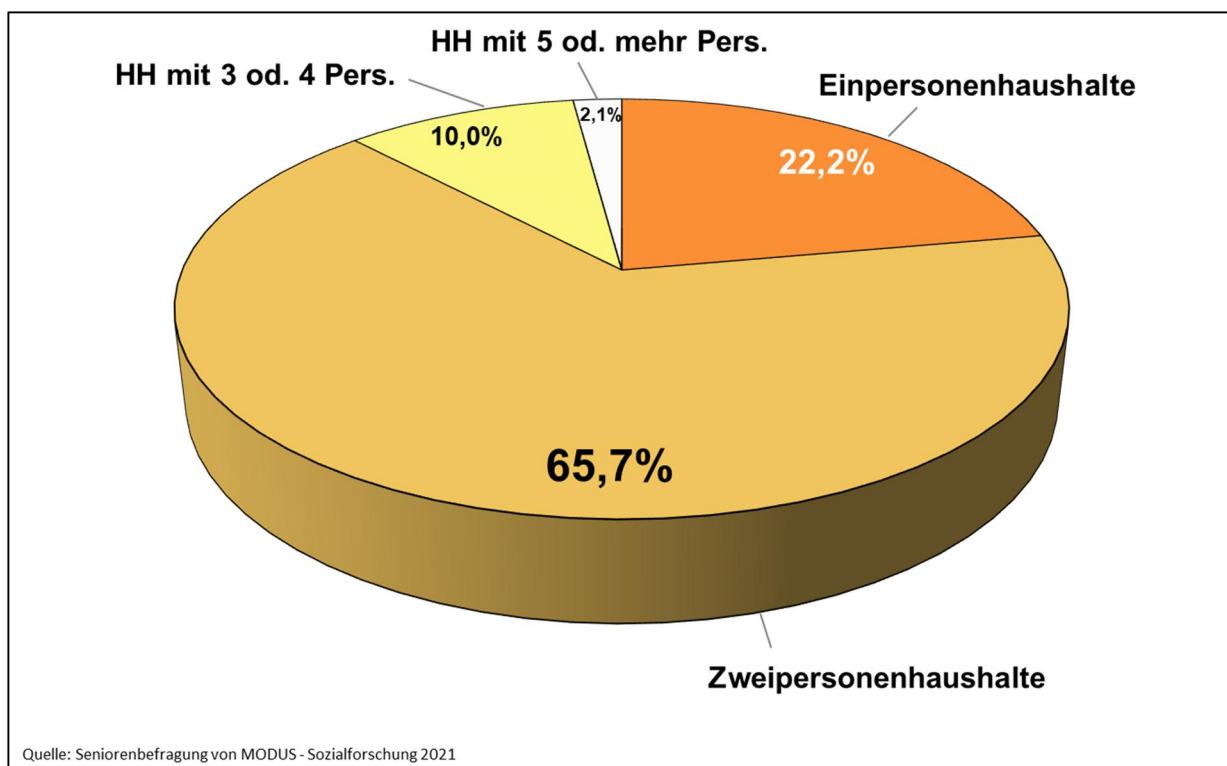
Die Analyse der Haushaltsstruktur ist zur Beurteilung der Lebenslage älterer Menschen von besonderer Bedeutung. Es ist davon auszugehen, dass ältere Menschen, die mit ihren Kindern oder sonstigen Verwandten in einem gemeinsamen Haushalt leben, seltener als alleinlebende Personen auf fremde Hilfe angewiesen sind, wenn es um die Versorgung im Pflege- oder Krankheitsfall oder um andere praktische Hilfeleistungen geht.

Die sozialstrukturelle Entwicklung der Bundesrepublik Deutschland ist allgemein dadurch gekennzeichnet, dass sich die familiären Bindungen immer mehr auflösen. Diese Entwicklung ist am stetigen Rückgang der Anzahl der Mehrgenerationenhaushalte abzulesen, wodurch sich die durchschnittliche Haushaltsgröße ständig verringert. Aufgrund ihres höheren Hilfebedarfs sind ältere Menschen besonders von dieser Entwicklung betroffen. Dennoch zeichnet sich ab, dass ältere Menschen trotz dieser Tatsache ein selbstständiges und eigenverantwortliches Leben in der eigenen Wohnung immer häufiger präferieren. Dieser Trend, der in der Soziologie mit dem Begriff „Innere Nähe durch äußere Distanz“ umschrieben wird, kommt somit nicht nur der jüngeren Generation entgegen, sondern entspricht gleichermaßen auch den Bedürfnissen der älteren Menschen.

In der einschlägigen Fachliteratur wird häufig die Gruppe der alleinstehenden älteren Menschen als Hauptzielgruppe der Seniorenhilfe bezeichnet. Diese Aussage ist jedoch nicht ganz richtig, denn auch ältere Menschen, die vom Familienstand als „alleinstehend“ zu bezeichnen sind, leben des Öfteren in einer häuslichen Gemeinschaft mit Geschwistern, Kindern oder einem Partner.

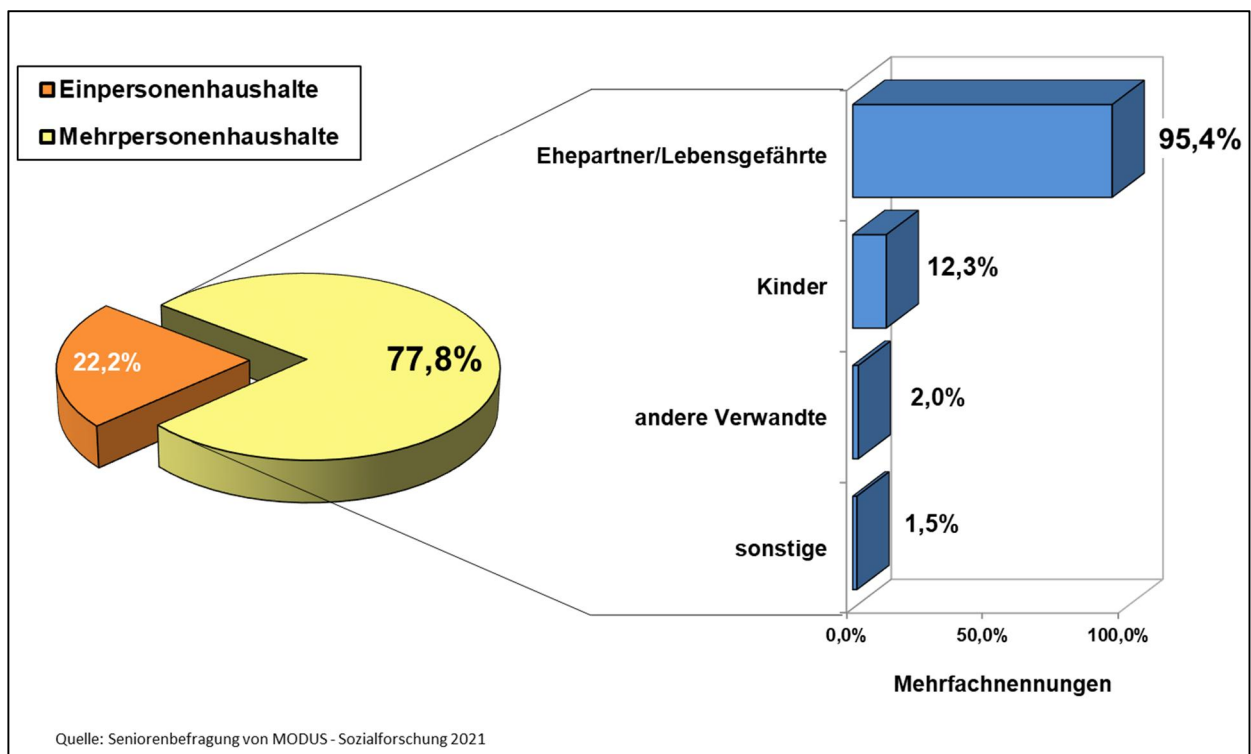
Der Begriff „alleinstehend“ ist deshalb nicht mit dem Begriff „alleinlebend“ gleichzusetzen, der wohl besser geeignet ist, um die Hauptzielgruppe der Seniorenhilfe zu charakterisieren. Anstatt der Daten zum Familienstand sind somit die Haushaltsstrukturen der älteren Menschen zu betrachten, um genaueren Aufschluss über das zur Verfügung stehende häusliche Pflegepotential zu bekommen. In folgender Abbildung sind zunächst die Ergebnisse der Seniorenbefragung bezüglich der Haushaltsgröße dargestellt.

Abb. 2.1: Haushaltsgröße der älteren Menschen ab 65 Jahren



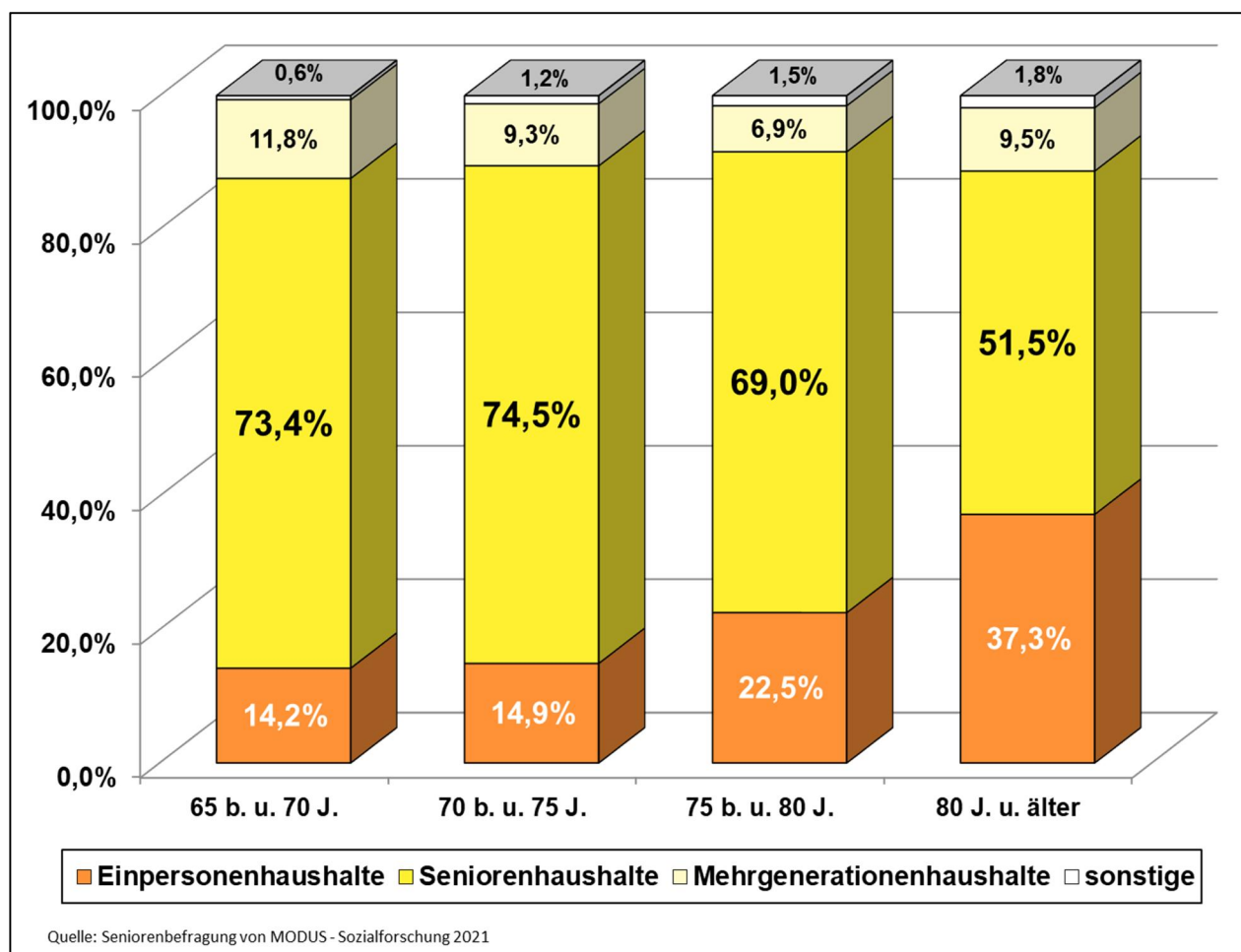
Wie die Abbildung zeigt, wohnen fast zwei Drittel der Senioren im Landkreis Erlangen-Höchstadt in Zweipersonenhaushalten. Die zweitgrößte Gruppe stellen mit einem Anteilswert von mehr als 22 % die Einpersonenhaushalte dar. Die Haushalte mit drei oder vier Personen erreichen einen Anteil von 10 % und das Zusammenleben von 5 oder mehr Personen stellt mit nur rund 2 % die Minderheit im Landkreis Erlangen-Höchstadt dar.

Da im Rahmen der Seniorenbefragung auch die Personen abgefragt wurden, mit denen die Senioren in der häuslichen Gemeinschaft leben, können die Haushaltsstrukturen noch differenzierter dargestellt werden.

Abb. 2.2: Haushaltsstrukturen der Senioren in Mehrpersonenhaushalten

Aus der Abbildung wird deutlich, dass mit einem Anteilswert von mehr als 95 % die meisten älteren Menschen in Mehrpersonenhaushalten mit ihrem Ehepartner oder Lebensgefährten zusammenleben. Mit einem Anteilswert von mehr als 12 % wohnt allerdings auch fast ein Achtel der Senioren in Mehrpersonenhaushalten mit ihren Kindern zusammen. Mit „anderen Verwandten“ oder „sonstigen Personen“ leben hingegen weniger als 4 % der Senioren in Mehrpersonenhaushalten zusammen.

Da bei dieser Frage Mehrfachnennungen zugelassen waren, können aus den Angaben der Senioren die verschiedenen Haushaltskonstellationen abgeleitet werden. Für die folgenden Auswertungen wurden deshalb die Kategorien „Seniorenhaushalte“ (Personen, die mit ihrem Ehepartner zusammen leben) und „Mehrgenerationenhaushalte“ (Personen, die mit ihren Kindern zusammen leben) gebildet, um die Haushaltsstrukturen der Senioren im Landkreis Erlangen-Höchstadt einschließlich der Einpersonenhaushalte nach den wichtigsten Merkmalen Alter, Geschlecht und Versorgungsregionen darstellen zu können. Diejenigen Haushalte, in denen die Befragten mit sonstigen Verwandten oder Bekannten zusammenleben, wurden in die zusätzliche Kategorie „sonstige Haushaltsformen“ eingeordnet.

Abb. 2.3: Haushaltsstrukturen der Senioren nach Altersgruppen

Wie die Abbildung zeigt, nimmt der Anteil der alleinlebenden Senioren mit steigendem Lebensalter deutlich zu. So leben unter den jüngeren Senioren zwischen 65 und 70 Jahren nur rund 14 % in einem Einpersonenhaushalt. Bei den Senioren zwischen 70 und 75 Jahren sind es mit knapp 15 % schon etwas mehr, aber bei den Senioren zwischen 75 und 80 Jahren sind es bereits fast 23 % und bei den hochbetagten Senioren ab 80 Jahren steigt der Anteil der Alleinlebenden schon auf über 37 %.

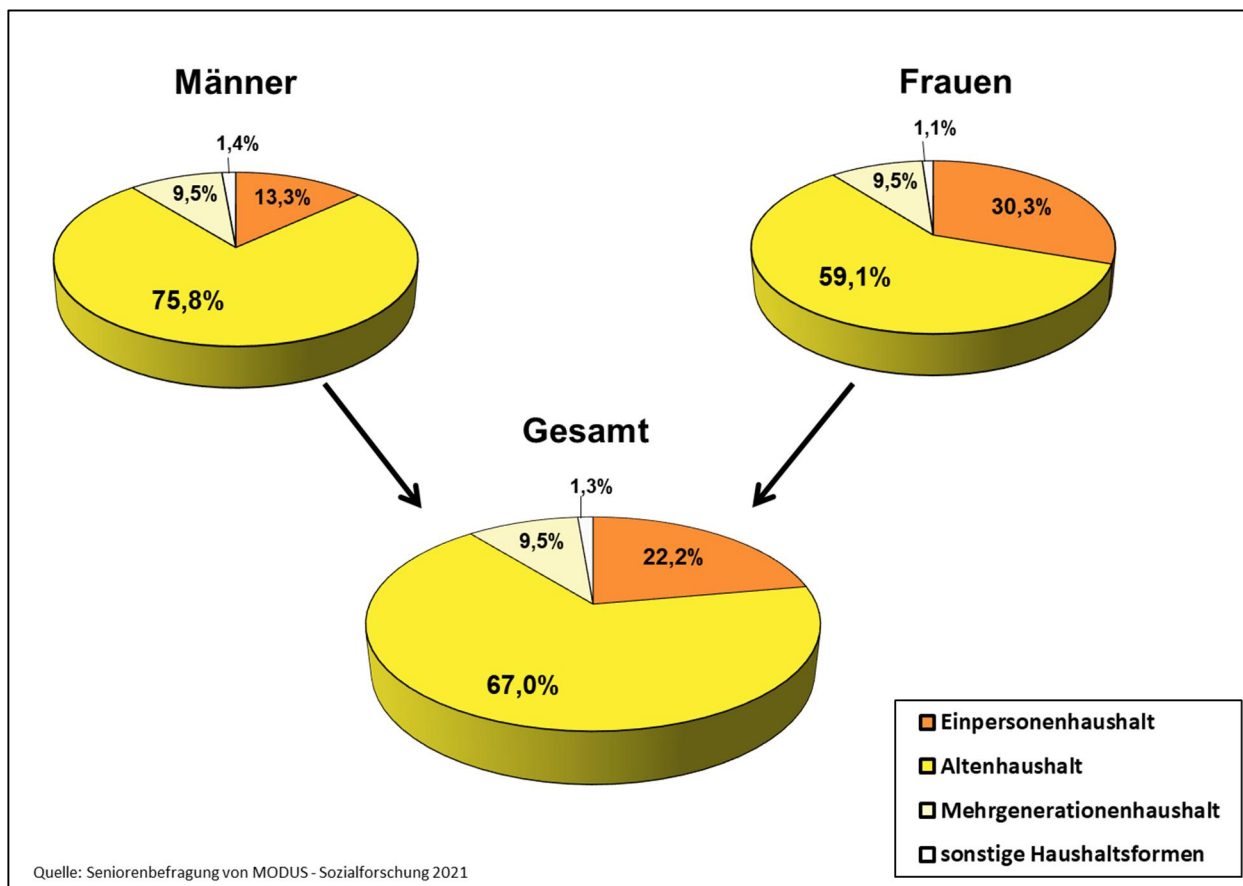
Der geschilderte Verlauf hängt meist damit zusammen, dass die Männer aufgrund der niedrigeren Lebenserwartung früher sterben und die Frauen anschließend alleine im Haushalt leben. Dementsprechend ergibt sich bei der nach Geschlecht getrennten Untersuchung unter den Frauen ein höherer Anteil an Einpersonenhaushalten als bei den Männern (vgl. nachfolgende Abb. 2.4).

Der Anteil der „Seniorenhaushalte“ nimmt dementsprechend mit steigendem Lebensalter ab. Während die Gruppe derjenigen, die mit ihrem Partner zusammenleben, bei den 65 bis unter 70-Jährigen noch mehr als 73 % ausmacht, liegt dieser Anteil bei den hochbetagten Senioren ab 80 Jahren nur noch bei rund 52 %.

Das Zusammenleben von mehreren Generationen unter einem Dach stellt im Landkreis Erlangen-Höchstadt in allen Altersgruppen lediglich eine Minderheit dar. Hierbei sind auch nur geringfügige Unterschiede erkennbar. Während in der Gruppe der jüngsten Befragten, der 65- bis 70-Jährigen, noch fast 12 % in einem Mehrgenerationenhaushalt leben, sinkt dieser Wert mit steigendem Alter auf knapp 7 %, um dann bei den über 80-Jährigen wieder auf 9,5 % anzusteigen. Der leicht erhöhte Anteil bei den Senioren ab 80 Jahren hängt häufig damit zusammen, dass die Senioren mit zunehmendem Alter und damit meist einhergehender sinkender Selbstständigkeit wieder vermehrt mit ihren Kindern zusammenziehen, die dann häufig Hilfe- oder Pflegeaufgaben übernehmen.

In der folgenden Grafik wurden die Haushaltskonstellationen nach Geschlechtern getrennt untersucht.

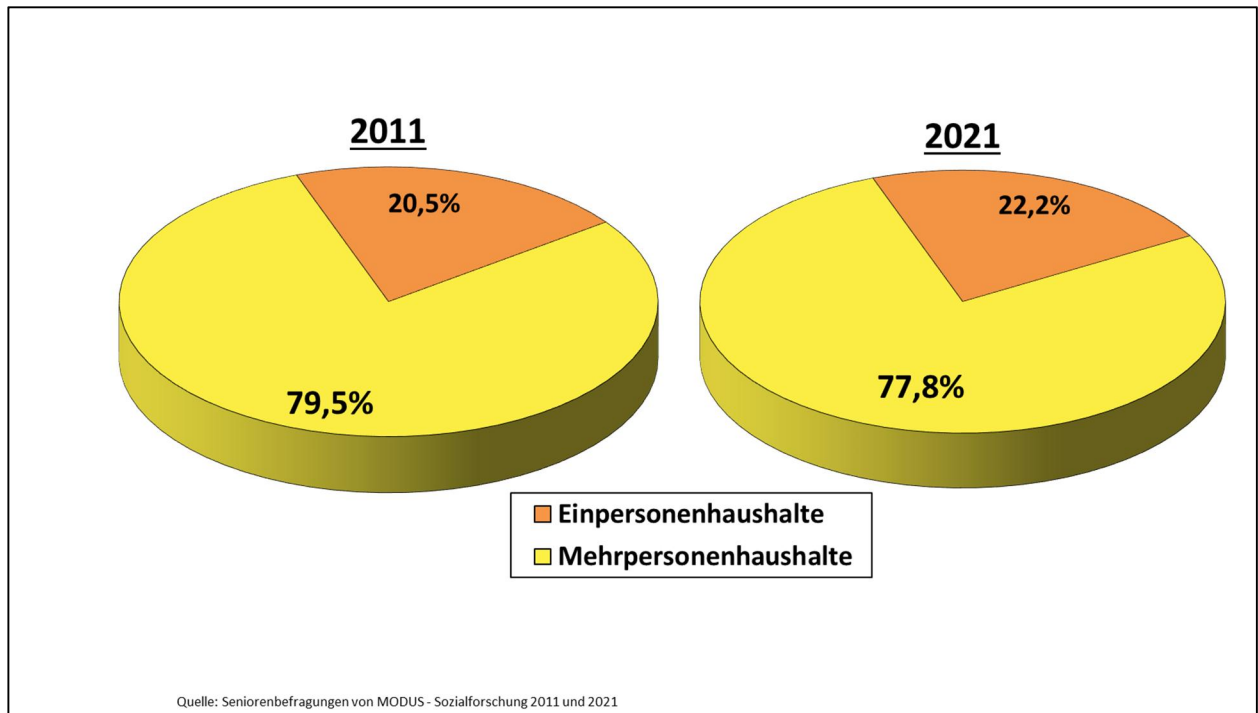
Abb. 2.4: Haushaltsstrukturen der Senioren nach Geschlecht



Die Abbildung zeigt, dass im Gegensatz zu den Mehrgenerationenhaushalten, die nur sehr geringe geschlechtsspezifische Differenzen aufweisen, der Anteil der Einpersonenhaushalte bei den Frauen mit über 30 % mehr als doppelt so hoch ist wie bei den Männern mit nur rund 13 %. Es ist deshalb davon auszugehen, dass insbesondere ältere Frauen häufiger auf außerhäusliche Unterstützung angewiesen sind.

Zum Abschluss des Themenbereiches „Haushaltsstruktur der Senioren“ soll mit folgender Abbildung noch aufgezeigt werden, in wieweit sich der Anteil der Einpersonenhaushalte bei den Senioren seit der letzten Erhebung aus dem Jahr 2011 verändert hat.

Abb. 2.5: Vergleich der Einpersonenhaushaltsanteile

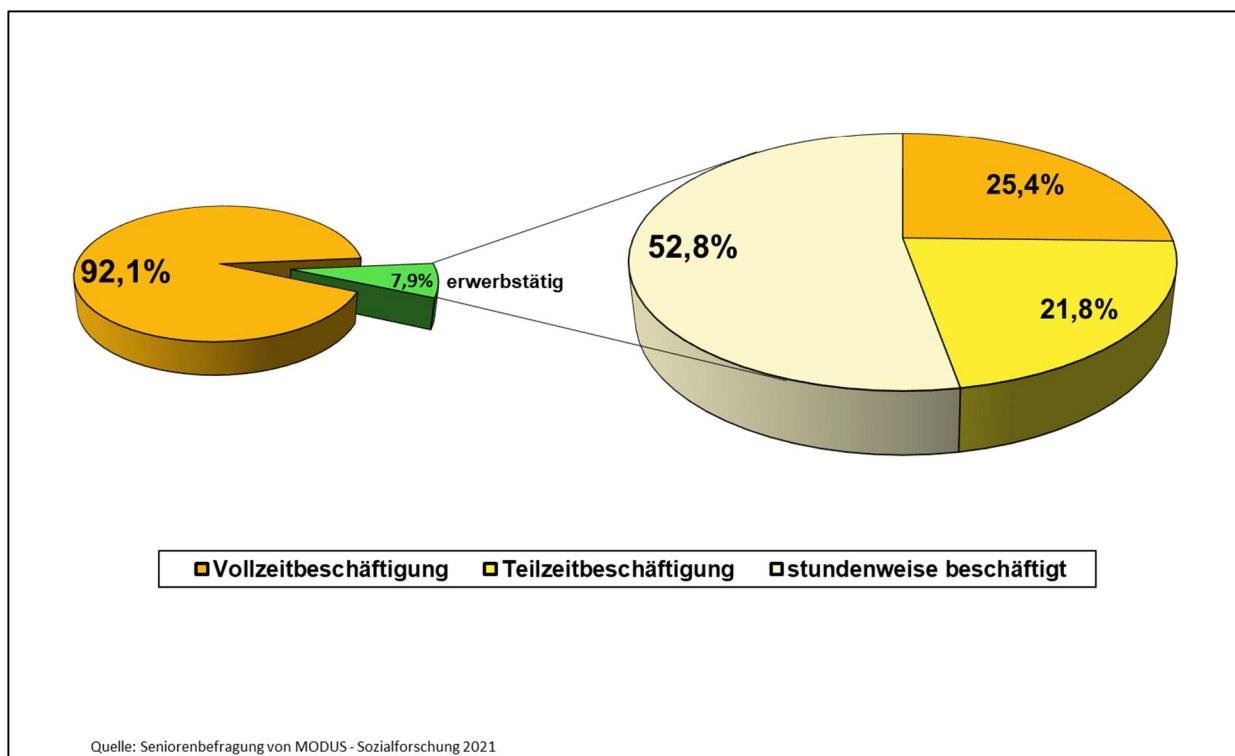


Bei einem Vergleich der aktuellen Zahlen mit den Erhebungsdaten aus dem Jahr 2011 zeigt sich, dass der Anteil der Einpersonenhaushalte bei den Senioren von 20,5 % auf mittlerweile 22,2 % angestiegen ist. Diese Entwicklung lässt sich allerdings auch in anderen Regionen beobachten und kann somit nicht als spezifischer Trend für den Landkreis Erlangen-Höchstadt interpretiert werden.

2.1.3 Erwerbstätigkeit der Senioren

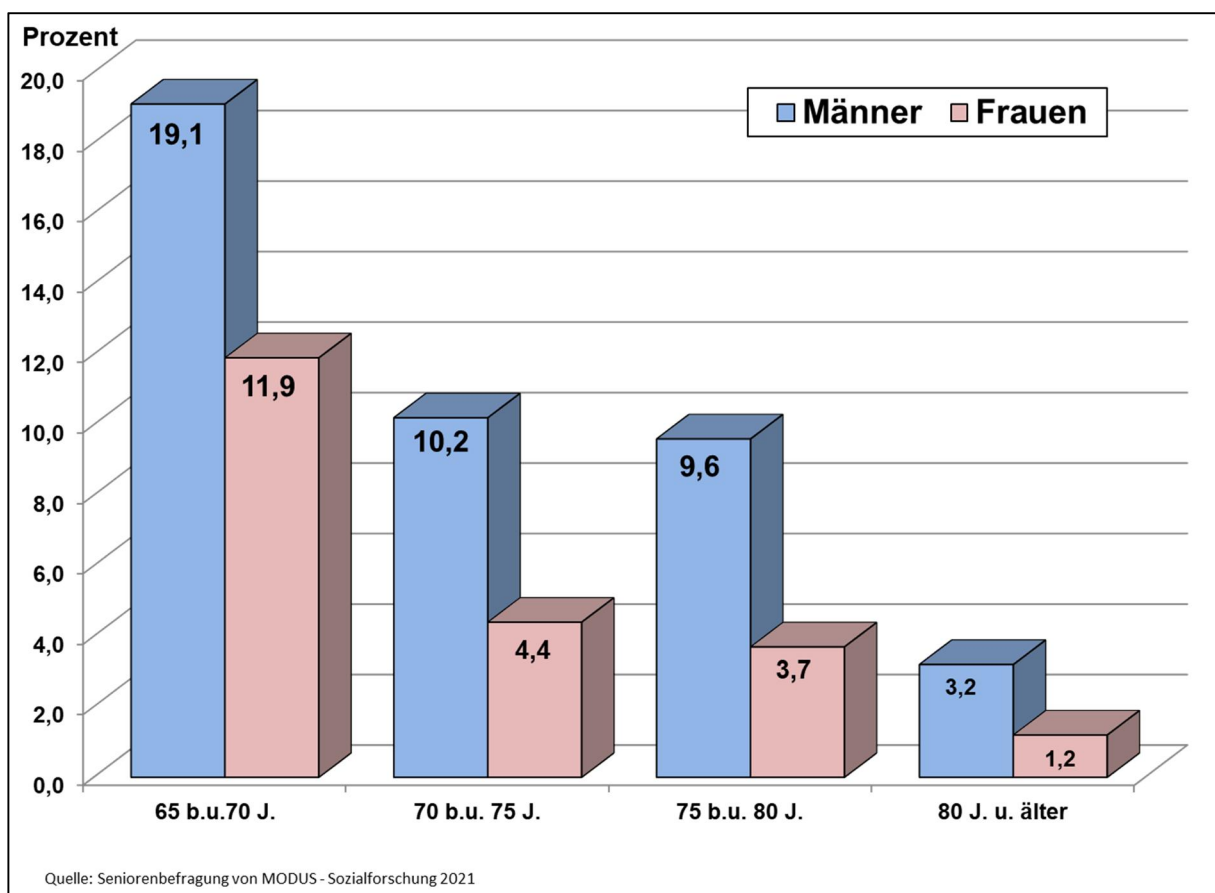
In der Regel gehen Erwerbstätige zwischen dem 63. und 67. Lebensjahr in den „Ruhestand“. Insbesondere bei Selbstständigen kommt es jedoch auch häufiger vor, dass sie weit über dieses Alter hinaus im Erwerbsleben stehen. Die folgende Abbildung informiert darüber, wie viele Senioren im Landkreis Erlangen-Höchstadt in welchem Umfang noch aktiv am Erwerbsleben teilnehmen.

Abb. 2.6: Erwerbstätigkeit der Senioren nach Umfang ihrer Erwerbstätigkeit



Unter den Senioren ab 65 Jahren im Landkreis Erlangen-Höchstadt sind derzeit fast 8 % noch erwerbstätig. Wie der rechte Teil der Abbildung zeigt, handelt es sich bei fast 53 % um eine „stundenweise Beschäftigung“, die meist auf einer 450,-€-Basis ausgeübt wird. Einer Teilzeitbeschäftigung gehen knapp 22 % der erwerbstätigen Senioren nach, und etwas mehr als ein Viertel ist noch Vollzeit erwerbstätig.

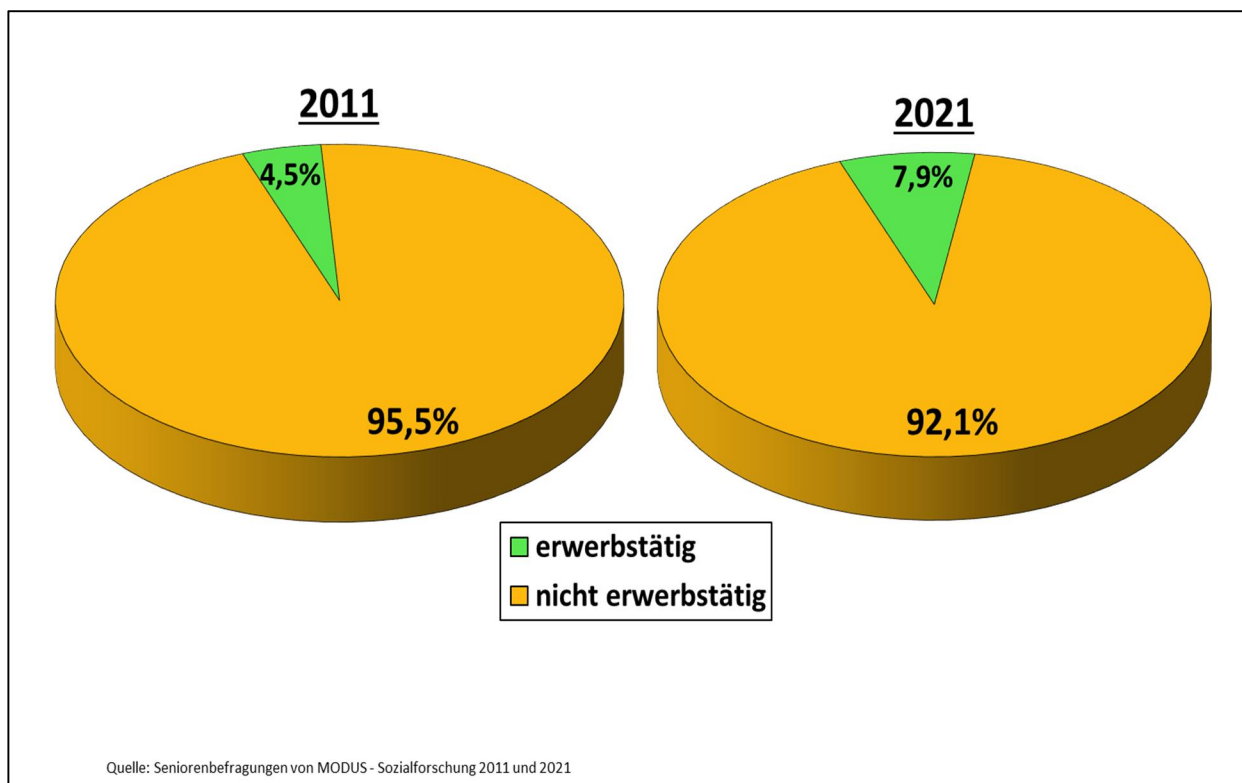
Auf die Gesamtheit der Senioren ab 65 Jahren im Landkreis Erlangen-Höchstadt übertragen, ergeben sich damit 2 % Vollzeit-, 1,7 % Teilzeitbeschäftigte und 4,2 % stundenweise Beschäftigte. Dabei ergeben sich nicht nur nach dem Alter, sondern auch nach dem Geschlecht signifikante Unterschiede, wie folgende Abbildung zeigt.

Abb. 2.7: Erwerbstätigkeit nach Alter und Geschlecht

Wie in anderen Regionen sind auch im Landkreis Erlangen-Höchstadt die älteren Männer unabhängig vom Alter noch sehr viel häufiger erwerbstätig als die Frauen. Dies zeigt sich insbesondere in der Altersgruppe von 65 bis 70 Jahren. Hier ist fast jeder fünfte Mann noch erwerbstätig, während dies bei den Frauen gerade einmal auf etwa jede neunte Person zutrifft.

Erwartungsgemäß fällt die Erwerbsquote der Senioren mit steigendem Alter rapide ab. In der Gruppe der Hochbetagten ab 80 Jahren beteiligt sich nur noch ein sehr geringer Anteil von 3,2 % der Männer und 1,2 % der Frauen am Erwerbsleben.

Die folgende Abbildung zeigt zum Abschluss des Themas „erwerbstätige Senioren“ wiederum einen Vergleich mit den entsprechenden Erhebungsdaten aus dem Jahr 2011.

Abb. 2.8: Erwerbstätige Senioren im Vergleich zu 2011

Beim Vergleich der aktuellen Zahlen mit den Erhebungsdaten aus dem Jahr 2011 zeigt sich, dass der Anteil der Erwerbstätigen von 4,5 % in den letzten zehn Jahren auf knapp 8 % und damit fast um das Doppelte angestiegen ist.

Dies hängt einerseits natürlich damit zusammen, dass in den letzten zehn Jahren das Renteneintrittsalter und rund 2 Jahre angestiegen ist. Andererseits trägt jedoch auch der medizinische Fortschritt dazu bei, dass immer mehr Menschen auch noch das 65igste Lebensjahr hinaus erwerbstätig sein können.

2.1.4 Ehrenamtliche Betätigung der Senioren

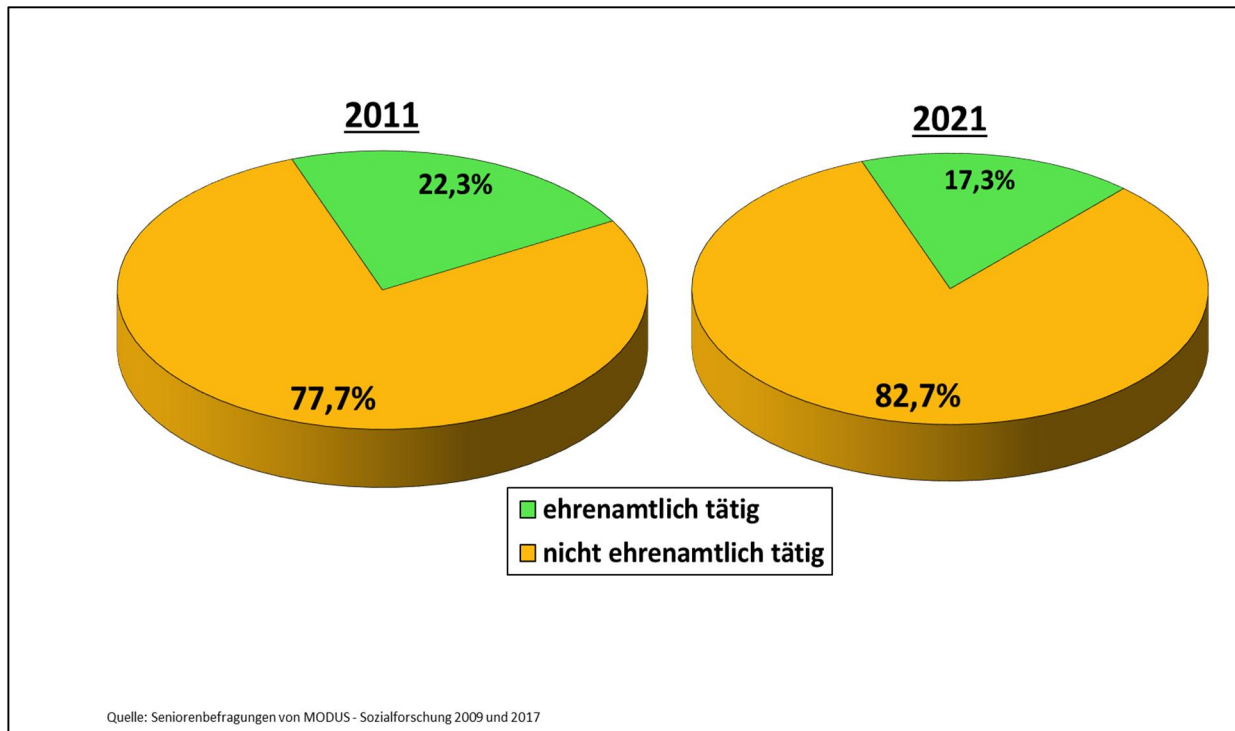
In den letzten zehn Jahren hat sich in den Landkreisen und kreisfreien Städten sehr viel im Bereich des Ehrenamtes getan. So wurden u.a. sogenannte „Ehrenamtsbörsen“ eingerichtet, wodurch es den potentiell Interessierten sehr viel leichter gemacht wird, für sich die passende ehrenamtliche Tätigkeit zu finden.

Vor allem im sozialen Bereich und hier insbesondere im Bereich der Pflege, werden händelnd Ehrenamtliche zur Unterstützung der Fachkräfte gesucht.

Wie aus verschiedenen Untersuchungen von MODUS bekannt ist, geht jedoch trotz des höheren Angebots an ehrenamtlichen Tätigkeiten, der Anteil der potentiellen Interessenten seit einigen Jahren wieder zurück.

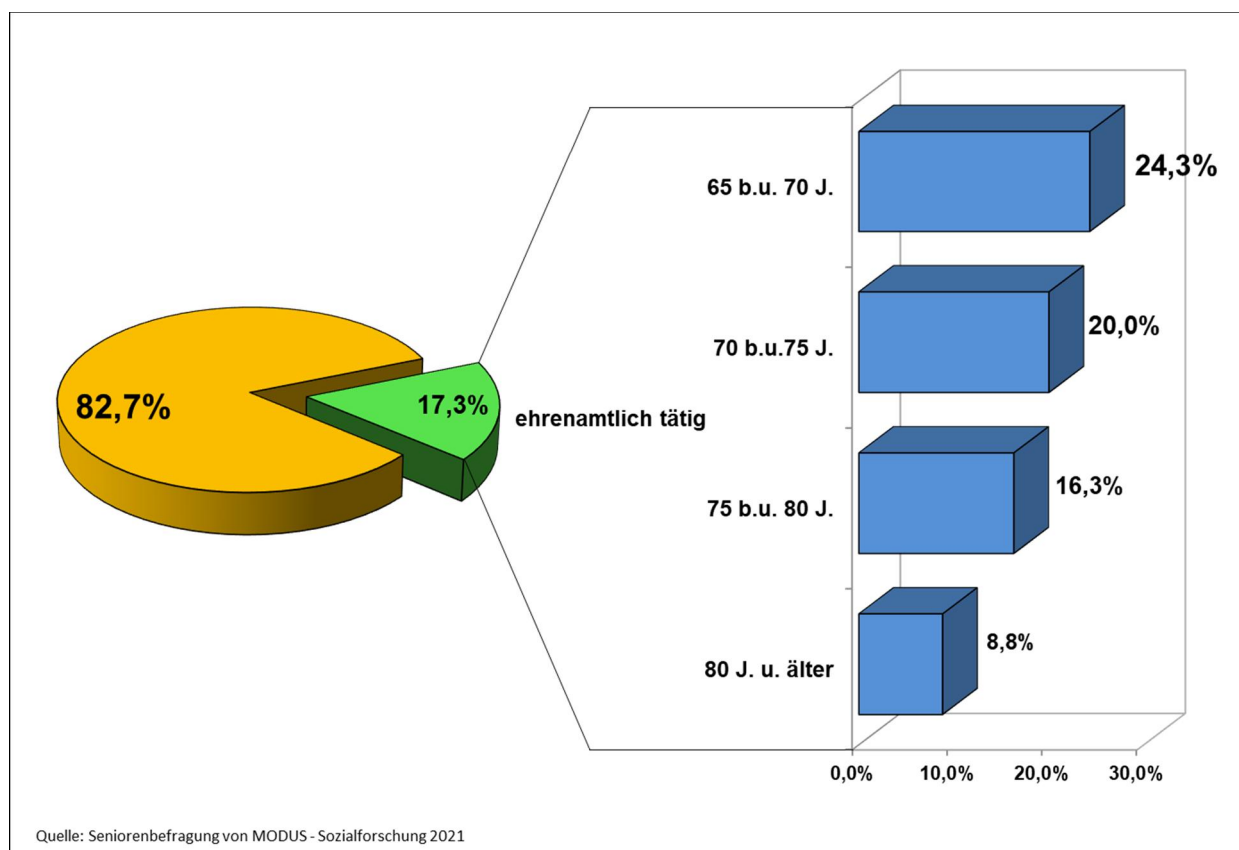
Inwieweit dies auch unter den Senioren im Landkreis Erlangen-Höchstadt der Fall ist, kann wiederum mit einem entsprechenden Vergleich der Erhebungsdaten aus dem Jahr 2011 erfolgen.

Abb. 2.9: Ehrenamtliche Tätigkeit der Senioren im Vergleich zu 2011



Wie der Vergleich mit den älteren Befragungsdaten zeigt, ist der Anteil der Senioren mit einer ehrenamtlichen Betätigung im Landkreis Erlangen-Höchstadt in den letzten zehn Jahren von 22,3 % auf nur noch 17,3 % und damit um genau 5%-Punkte gesunken, was fast einem Rückgang um ein Viertel unter den ehrenamtlich tätigen Senioren entspricht. Da es sich hierbei um einen recht deutlichen Rückgang handelt, ist im weiteren Verlauf der Seniorenhilfeplanung nach den Ursachen für diese Entwicklung zu forschen.

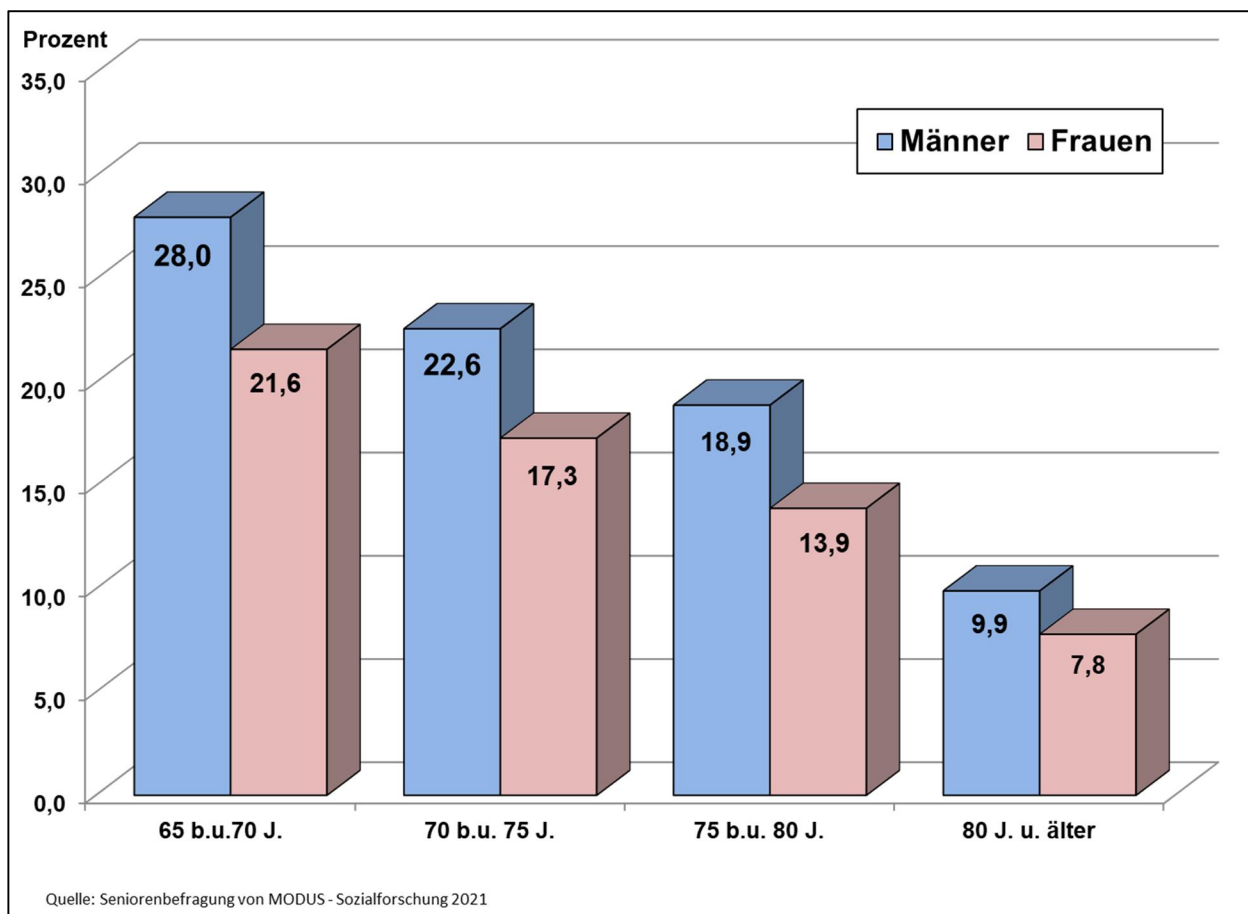
Hierbei kann es auch helfen, wenn man die Daten der ehrenamtlich tätigen Senioren nach weiteren soziodemographischen Merkmalen auswertet, wie das in folgender Abbildung zunächst anhand der Altersverteilung geschehen ist.

Abb. 2.10: Ehrenamtliche Tätigkeit der Senioren nach Alter

Wenn man die ehrenamtliche Tätigkeit der Senioren nach einzelnen Altersgruppen getrennt betrachtet, lässt sich erwartungsgemäß feststellen, dass die ehrenamtliche Tätigkeit mit dem Alter stetig abnimmt.

Während in der Gruppe der Senioren im Alter von 65 bis unter 70 Jahren noch mehr als 24 % der Befragten und auch bei den 70 bis 75-Jährigen noch 20 % ehrenamtlich tätig sind, fällt der Anteil bei den 75- bis 80-Jährigen auf nur noch rund 16 % und die hochbetagten Senioren ab 80 Jahren sind mit weniger als 9 % nochmals deutlich seltener ehrenamtlich engagiert.

In der folgenden Abbildung wird untersucht, ob sich in den jeweiligen Altersgruppen Unterschiede zwischen Männern und Frauen bezüglich der ehrenamtlichen Tätigkeit zeigen.

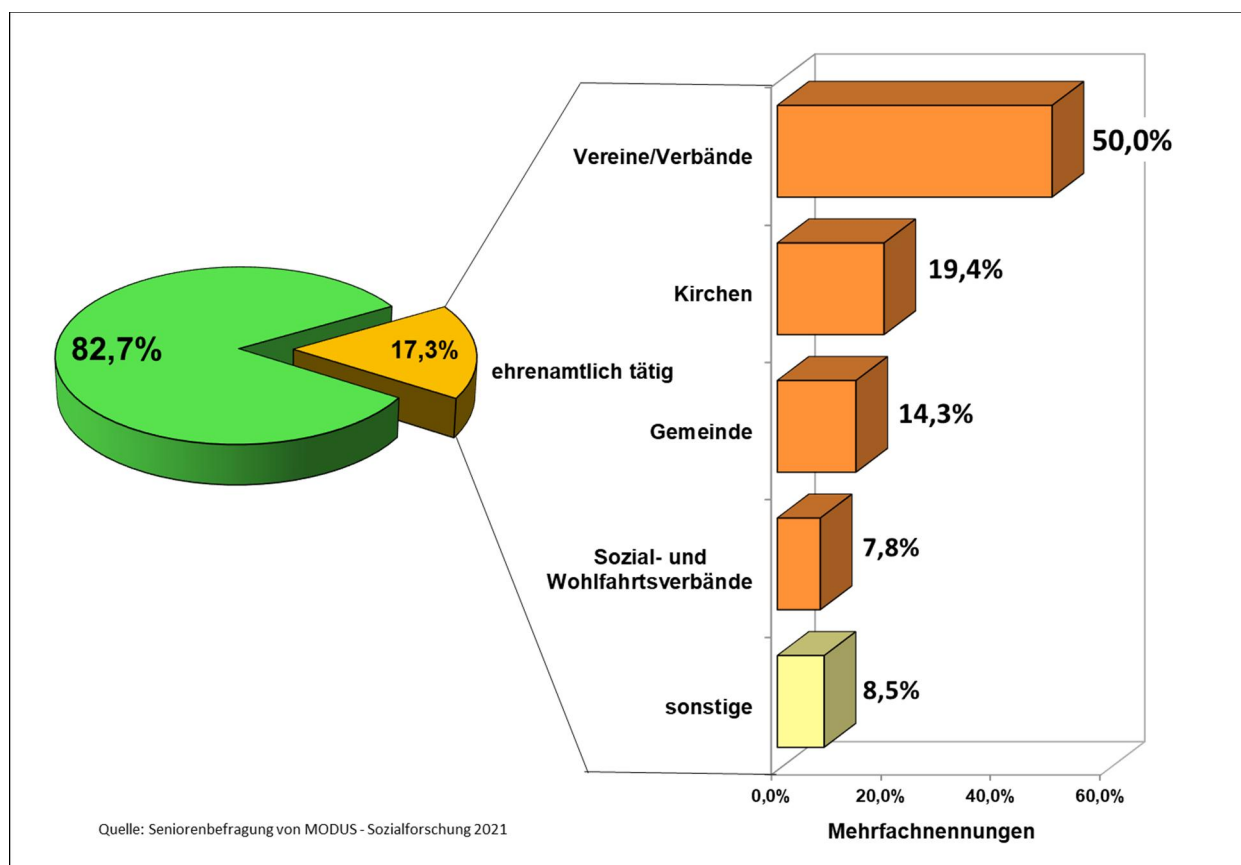
Abb. 2.11: Ehrenamtliche Tätigkeit nach Alter und Geschlecht

Wie die Abbildung zeigt, ist der Anteil der ehrenamtlich Tätigen unter den Männern durchgängig höher als unter den Frauen, wobei gerade bei der Gruppe der 65- bis 70-Jährigen recht große Unterschiede zwischen den Geschlechtern festzustellen sind. In dieser Altersgruppe sind 28 % der Männer ehrenamtlich engagiert, während der Anteil bei den Frauen mit weniger als 22 % deutlich geringer ist.

Bei den 70- bis 75-Jährigen ist die Differenz etwas geringer. Hier gehen mehr als 17 % der Frauen einer ehrenamtlichen Tätigkeit nach, während es bei den Männern 22,6 % sind.

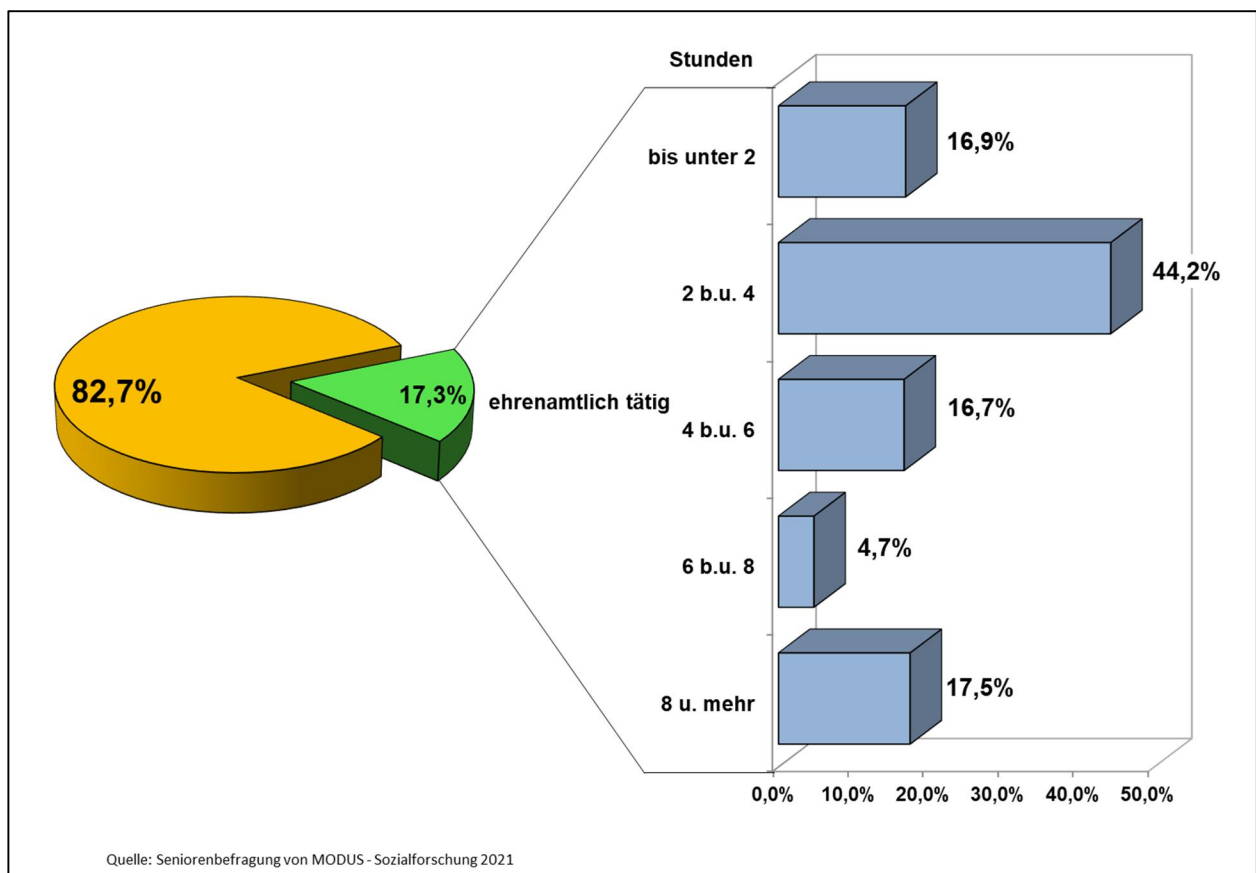
In der Gruppe der 75- bis 80-Jährigen sind es rund 19 % der Männer sowie 14 % der Frauen, die sich ehrenamtlich engagieren und auch unter den Hochbetagten ab 80 Jahren ist der Anteil der ehrenamtlich engagierten Männer mit fast 10 % noch etwas höher als bei den Frauen mit weniger als 8 %.

Wie bereits eingangs erwähnt, werden vor allem im sozialen Bereich und hier insbesondere im Bereich der Pflege Ehrenamtliche zur Unterstützung der Fachkräfte gesucht. Es wurde dementsprechend eine Analyse dahingehend vorgenommen, in welchen Bereichen die Senioren ehrenamtlich tätig sind.

Abb. 2.12: Ehrenamtliches Engagement nach Tätigkeitsbereichen

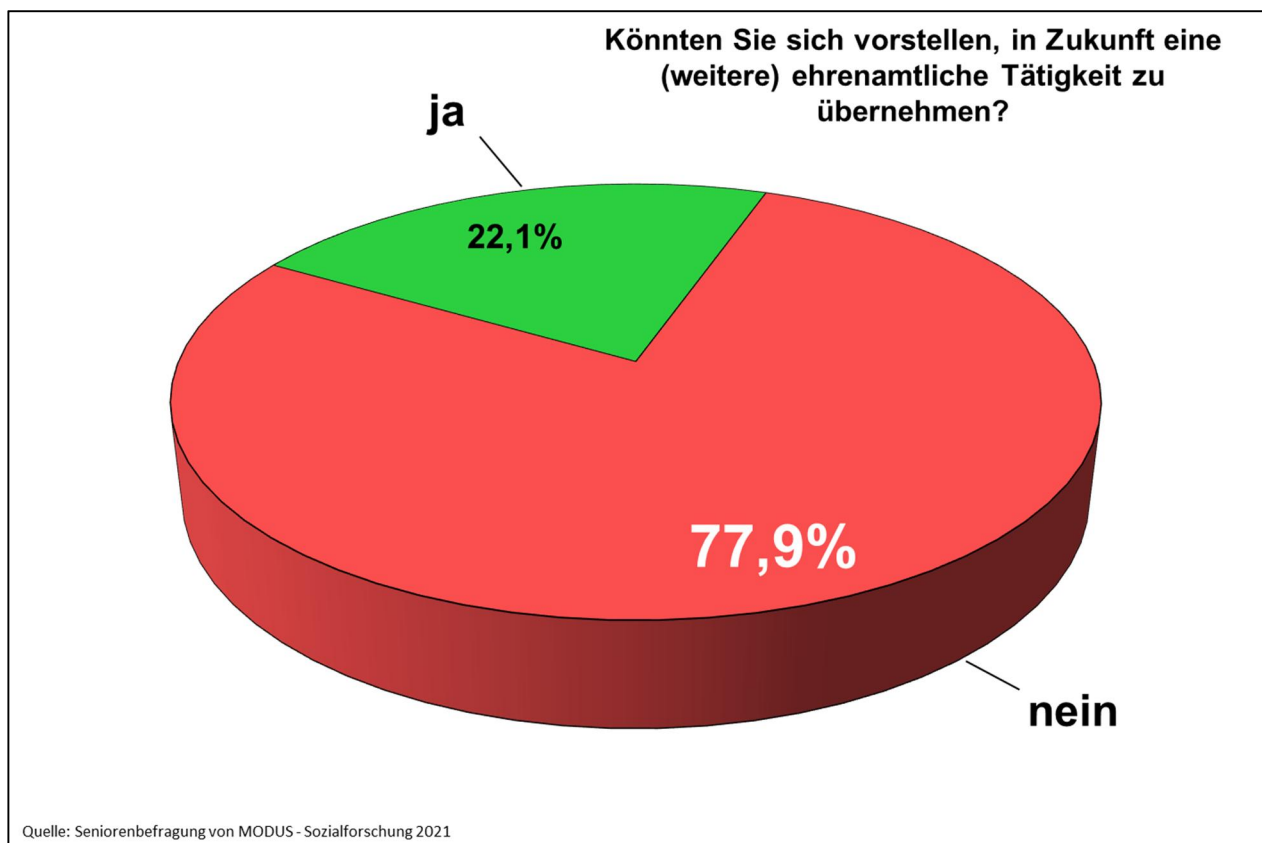
Wie die Abbildung zeigt, sind die Hälfte der ehrenamtlich tätigen Senioren in Vereinen bzw. Verbänden aktiv. Dahinter rangieren die Kirche mit mehr als 19 % und die Gemeinden mit gut 14 %, gefolgt von der Gesamtheit der Wohlfahrts- und Sozialverbände mit fast 8 %.

In der folgenden Abbildung wird im Gegensatz zur letzten Befragung aus dem Jahr 2011 zusätzlich noch aufgezeigt, wie viele Stunden die befragten Senioren ehrenamtlich tätig sind.

Abb. 2.13: Ehrenamtliche Tätigkeit nach Wochenstunden

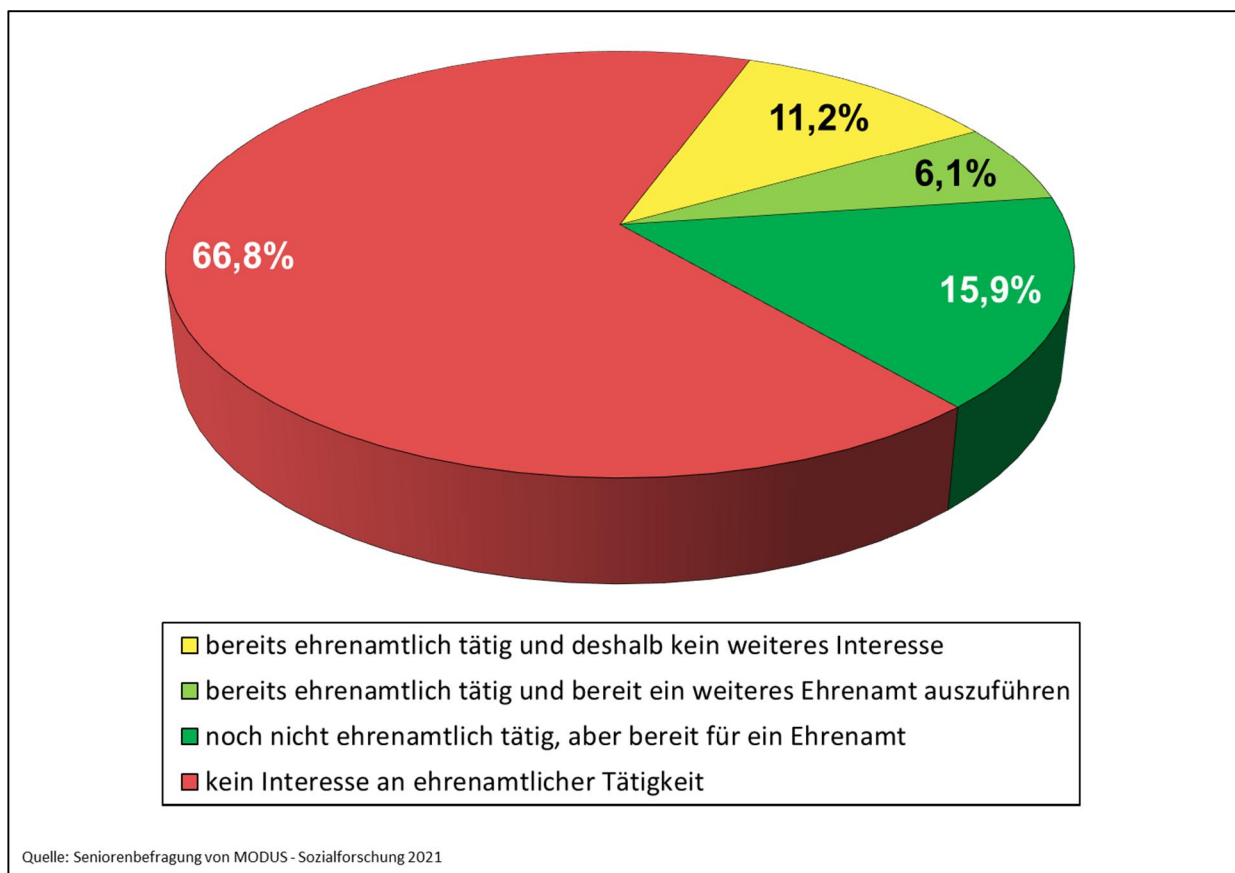
Mit einem Anteilswert von mehr als 44 % bringen die meisten der ehrenamtlich tätigen Senioren wöchentlich 2 bis unter 4 Stunden für das Ehrenamt auf. Knapp 17 % sind unter 2 Stunden pro Woche ehrenamtlich tätig und fast genauso viele sind 4 bis unter 6 Stunden in der Woche ehrenamtlich aktiv. Mehr als 17 % der ehrenamtlich tätigen Senioren gehen mindestens 8 Stunden in der Woche einer ehrenamtlichen Tätigkeit nach. Weiterhin gehen 4,7 % der ehrenamtlich tätigen Senioren 6 bis unter 8 Stunden in der Woche ihrem Ehrenamt nach. Durchschnittlich sind die Senioren im Landkreis Erlangen-Höchstadt 4,2 Stunden in der Woche ehrenamtlich tätig.

Zum Abschluss des Themenkomplexes „Ehrenamt“ wurde außerdem noch die Frage gestellt, ob sich die Senioren vorstellen könnten, in Zukunft eine (weitere) ehrenamtliche Tätigkeit zu übernehmen.

Abb. 2.14: Bereitschaft zum zukünftigen ehrenamtlichen Engagement

Über 22 %, also weit mehr als ein Fünftel der Senioren, könnten sich vorstellen, eine (weitere) ehrenamtliche Tätigkeit zu übernehmen. Anhand dieser Angaben lässt sich also auf ein großes, noch nicht genutztes Potential im Bereich des Ehrenamtes schließen. Offensichtlich möchte im Landkreis Erlangen-Höchstadt ein relativ großer Teil der älteren Menschen auch nach ihrer Pensionierung noch aktiv etwas tun und das Gefühl haben, gebraucht zu werden. Umgerechnet auf alle Senioren im Landkreis Erlangen-Höchstadt sind es fast 8.000 ältere Menschen, die sich vorstellen können, ein (weiteres) Ehrenamt zu übernehmen.

Aus den dargestellten Erhebungsdaten zum Ehrenamt soll zum Abschluss nun noch eine Gesamtschau beider Fragen generiert werden. In folgender Abbildung konnten allerdings nur diejenigen Antworten ausgewertet werden, die sowohl auf die Frage, ob sie bereits ehrenamtlich tätig sind, als auch auf die Zusatzfrage nach einer weiteren möglichen ehrenamtlichen Tätigkeit, geantwortet haben. Ein kleiner Teil der Senioren hat nicht beide Fragen beantwortet. Dies erklärt die geringen Abweichungen der bereits ehrenamtlich tätigen und noch nicht ehrenamtlich tätigen Senioren in folgender Abbildung im Vergleich zu den vorangegangenen Abbildungen.

Abb. 2.15: Gesamtüberblick zur Bereitschaft im Bereich des Ehrenamtes

Von den befragten Senioren sind mehr als zwei Drittel nicht ehrenamtlich tätig und haben auch kein Interesse an einer ehrenamtlichen Tätigkeit. Allerdings ist mehr als jeder Sechste unter den Senioren noch nicht ehrenamtlich tätig, aber bereit für ein weiteres Ehrenamt. Daraus lässt sich ableiten, dass sich unter den noch nicht ehrenamtlich tätigen älteren Menschen im Landkreis Erlangen-Höchstadt fast ein Fünftel vorstellen kann, in Zukunft eine ehrenamtliche Tätigkeit zu übernehmen.

Weitere rund 6 % der Senioren sind bereits ehrenamtlich tätig, können sich aber trotzdem noch eine weitere ehrenamtliche Tätigkeit vorstellen. Dagegen hat mit einem Anteil von über 11 % der überwiegende Teil der bereits ehrenamtlich tätigen Senioren kein Interesse an einem zusätzlichen Ehrenamt. Hieraus lässt sich schlussfolgern, dass mehr als ein Drittel der bereits ehrenamtlich tätigen Senioren Interesse an einem weiteren Ehrenamt hat.

2.2 Wohnsituation und Wohnwünsche der Senioren

2.2.1 Vorbemerkung

Der Themenbereich „Wohnen“ gewinnt mit steigendem Lebensalter zunehmend an Bedeutung. Es wurde deshalb im Rahmen der Seniorenbefragung einer der Schwerpunkte auf diesen Bereich gelegt. Dabei wurden einerseits Informationen zur bisherigen Wohndauer in der jetzigen Wohnung und andererseits zur Wohndauer in der jeweiligen Gemeinde des Landkreises Erlangen-Höchstadt eingeholt.

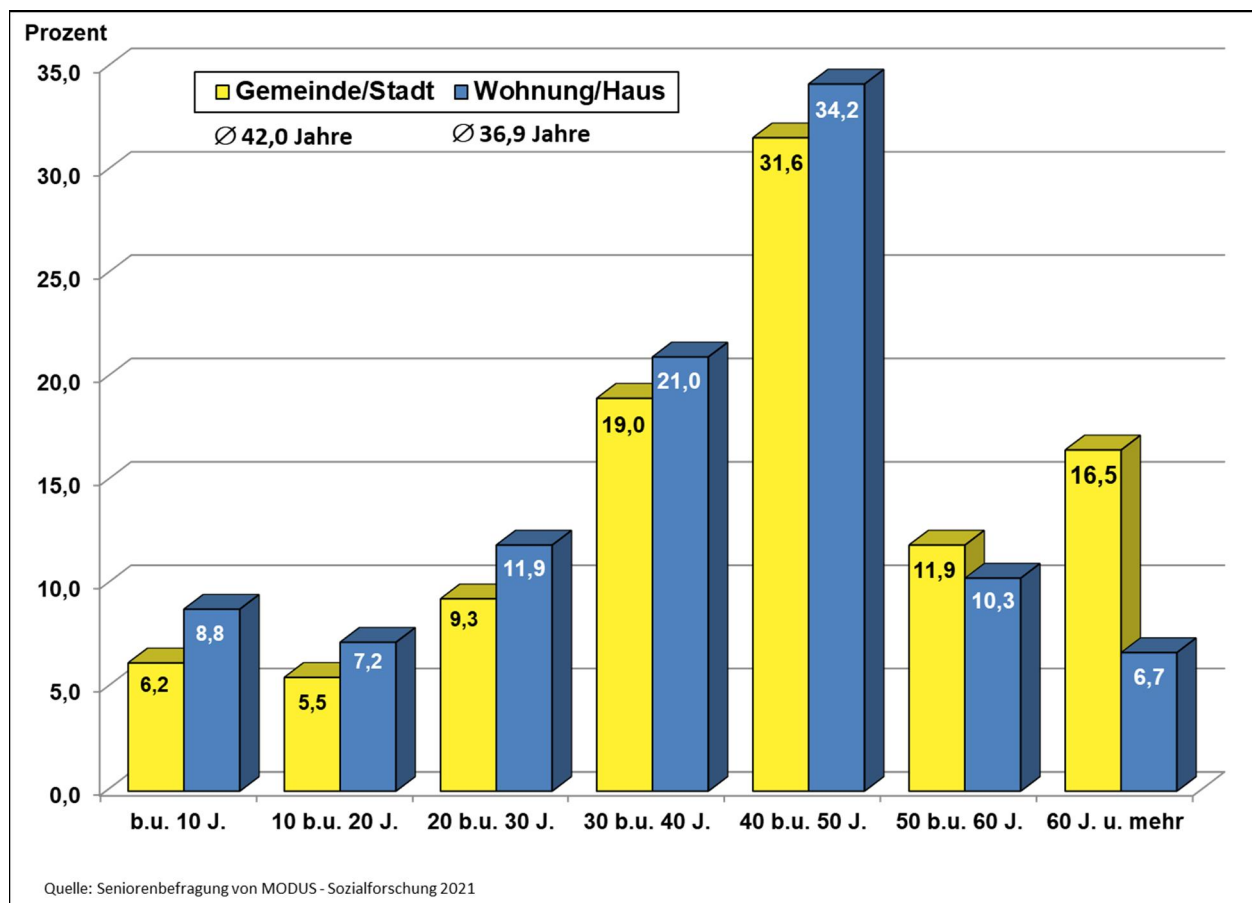
Danach wurden unter anderem Angaben zu Kosten der Wohnung sowie den Eigentumsverhältnissen erfasst, bevor die seniorengerechte Ausstattung der Wohnung und die Wohnzufriedenheit abgefragt wurden.

Anschließend wurden die Gründe eruiert, die die Senioren zur Aufgabe ihrer jetzigen Wohnung veranlassen könnten, und wohin sie in diesem Fall ziehen würden.

Zum Abschluss des Fragenkomplexes „Wohnen“ sollten sich die Senioren noch dazu äußern, inwieweit sie an den Wohnformen des „Betreuten Wohnens“, der „ambulant betreuten Wohngemeinschaften“ und der „Mehrgenerationenhäuser“ interessiert sind. Dabei wurden auch der finanzielle Aspekt und die gewünschten Eigentumsverhältnisse thematisiert.

2.2.2 Wohndauer

Die Seniorenbefragung wurde eingeleitet mit einer Frage zur bisherigen Wohndauer in der Gemeinde und in der jetzigen Wohnung. Aus der ersten Frage können wichtige Erkenntnisse zu den Wanderungsbewegungen von älteren Menschen im Landkreis Erlangen-Höchstadt gewonnen werden, die zweite Frage gibt Aufschluss über das Umzugsverhalten von älteren Menschen innerhalb der einzelnen Gemeinden. Die folgende Abbildung gibt einen Überblick über die Befragungsergebnisse in beiden Bereichen.

Abb. 2.16: Bisherige Wohndauer der Senioren in ihrer Gemeinde und in ihrer jetzigen Wohnung

Die Abbildung zeigt, dass der überwiegende Teil der älteren Menschen schon sehr lange in den jeweiligen Gemeinden des Landkreises Erlangen-Höchstadt lebt. Insgesamt wohnen mehr als 88 % der älteren Bevölkerung schon mindestens 20 Jahre in der gleichen Gemeinde im Landkreis Erlangen-Höchstadt. Mit einem Anteil von 60 % leben fast zwei Drittel sogar schon mindestens 40 Jahre in ihrer Gemeinde. Die zugezogenen älteren Menschen machen dementsprechend einen geringeren Anteil aus. In den letzten 10 Jahren waren es nur etwas mehr als 6 % und in den letzten 20 Jahren nur knapp 12 % der älteren Menschen, die in den einzelnen Gemeinden zugezogen sind.

Während sich bezüglich der Wohndauer im Landkreis Erlangen-Höchstadt aufgrund des hohen Anteils der älteren Menschen, die schon ihr ganzes Leben lang in derselben Gemeinde leben, ein Durchschnittswert von 42 Jahren ergibt, fällt die Wohndauer bezüglich der jetzigen Wohnung unter den Senioren mit einem Durchschnittswert von weniger als 37 Jahren deutlich niedriger aus.

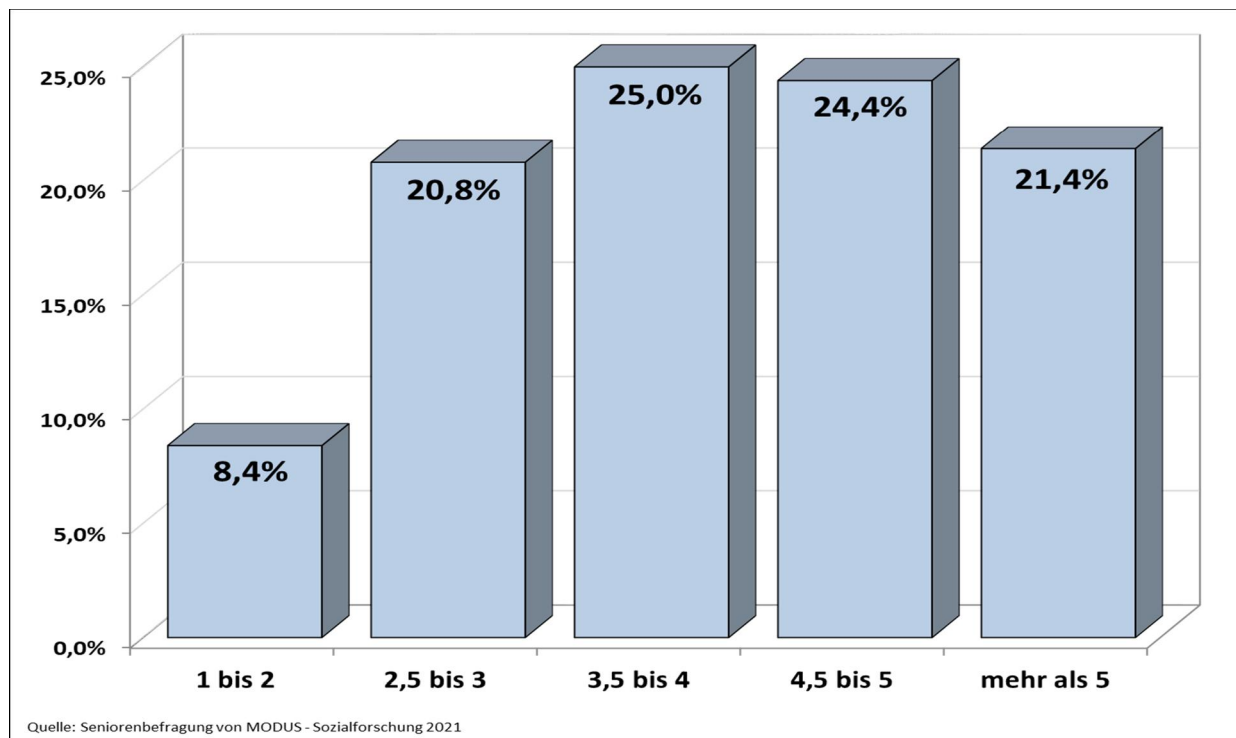
Dennoch leben 17 % der Senioren schon mindestens 50 Jahre in der jetzigen Wohnung. Mehr als zwei Drittel der älteren Menschen leben zwischen 20 und 50 Jahren in der derzeitigen Wohnung und nur 16 % der älteren Menschen haben innerhalb der letzten 20 Jahre die Wohnung gewechselt, was selbst in Anbetracht der allgemein geringen Ummzugsbereitschaft älterer Menschen einen relativ hohen Wert darstellt.

2.2.3 Wohnungsgröße

Einen sehr hohen Stellenwert bezüglich der Frage, ob es sich um eine den Bedürfnissen entsprechende Wohnung handelt, nimmt die Wohnungsgröße ein. Dabei gilt es, insbesondere wenn es um ältere Menschen geht, nicht nur die Frage zu behandeln, ob der Wohnraum ausreicht, sondern auch, ob die Wohnung nicht zu groß ist, denn gerade im Alter kann eine zu große Wohnung zur Überlastung führen und den Umzug in eine stationäre Einrichtung zur Folge haben.

Um die Wohnungsgröße der älteren Menschen zu eruieren, wurde neben der Größe der Wohnung bzw. des Hauses in Quadratmetern auch die Anzahl der zur Verfügung stehenden Zimmer abgefragt.

Abb. 2.17: Anzahl der zur Verfügung stehenden Zimmer (ohne Küche und Bad)

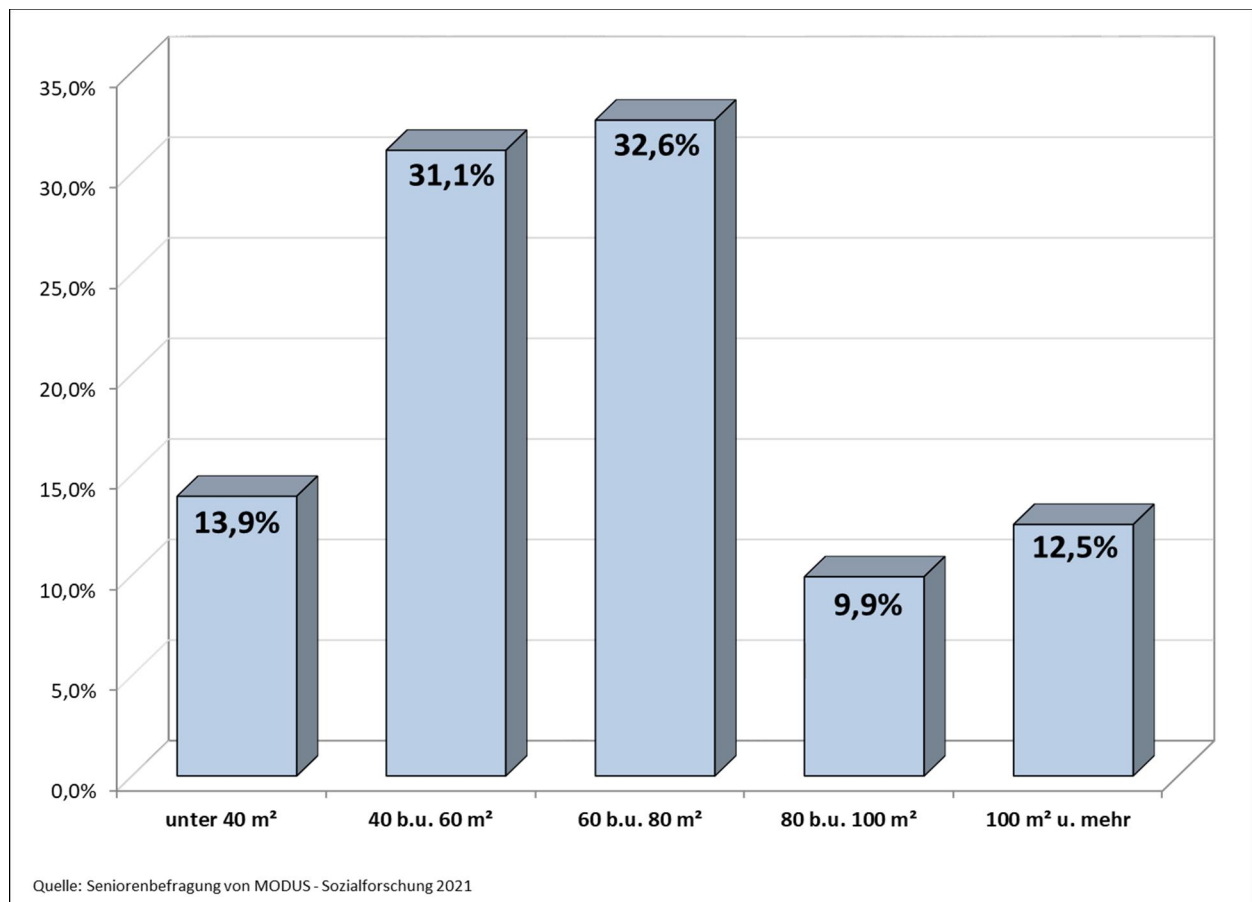


Wie die Abbildung zeigt, wohnen im Landkreis Erlangen-Höchstadt mit einem Anteil von rund 70 % die meisten älteren Menschen in Wohnungen mit zweieinhalb bis fünf Zimmern und in größeren Wohnungen mit mehr als 5 Zimmern leben aktuell mehr als 21 % der älteren Menschen.

In Ein- oder Zweizimmerwohnungen leben dagegen nur etwas mehr als 8 %. Das ist relativ wenig, wenn man bedenkt, dass es unter den älteren Menschen im Landkreis Erlangen-Höchstadt mehr als 22 % Einpersonenhaushalte gibt (vgl. Kap. 2.1.2). Daraus lässt sich somit auch schlussfolgern, dass rund 14 % der alleinlebenden älteren Menschen im Landkreis Erlangen-Höchstadt in Wohnungen mit mehr als zwei Zimmern leben.

Neben der Anzahl der Zimmer ist auch von Interesse, wie groß die Wohnungen von der Fläche her sind. Aktuell ergibt sich aufgrund der Angaben der älteren Menschen im Landkreis Erlangen-Höchstadt insgesamt für die Größe der Wohnung bzw. des Hauses ein Durchschnittswert von rund 117 Quadratmetern. Berechnet man zusätzlich die Größe der Wohnung bzw. des Hauses in Quadratmetern pro Kopf, ergibt sich ein Durchschnittswert von rund 66 Quadratmetern und folgende Häufigkeitsverteilung.

Abb. 2.18: Größe der Wohnung/des Hauses in Quadratmetern pro Kopf



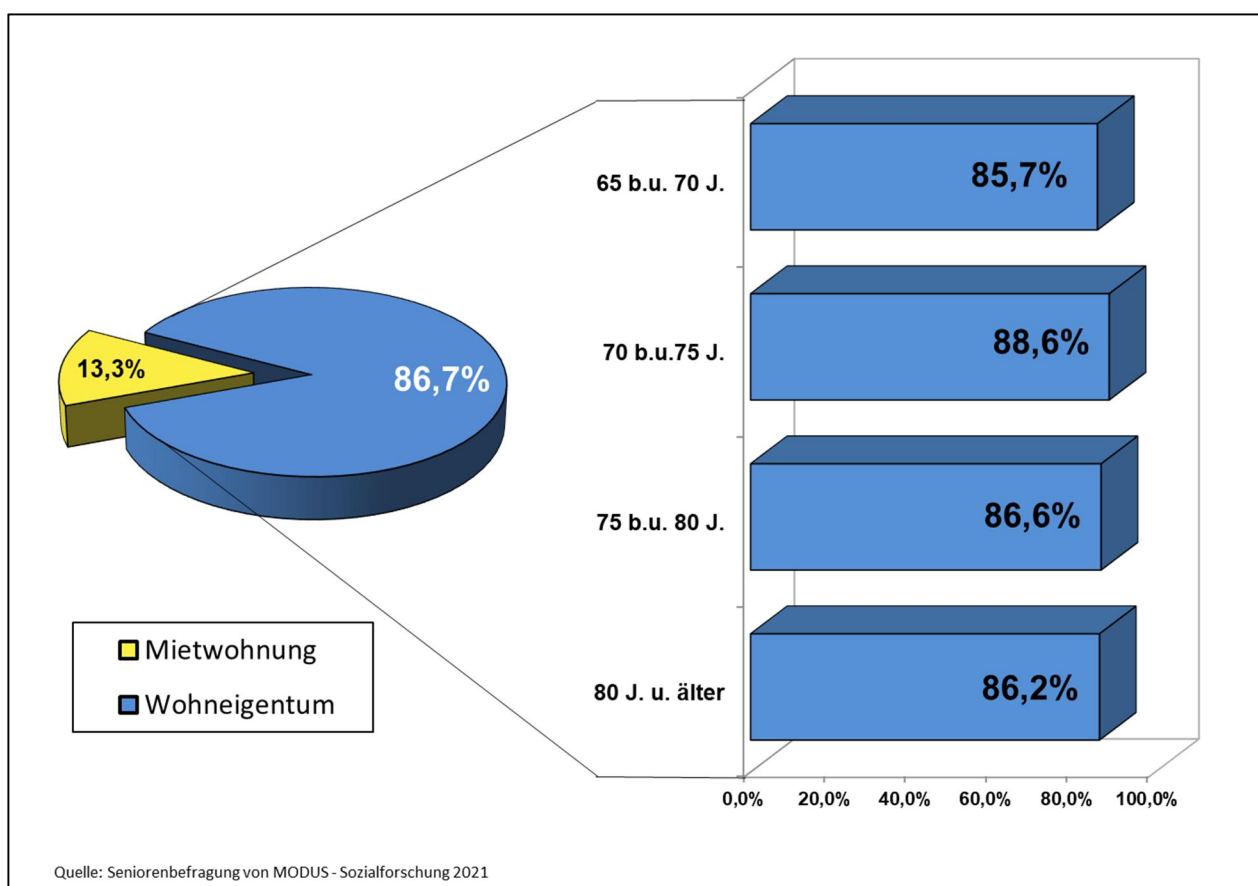
Wie die Abbildung zeigt, steht im Landkreis Erlangen-Höchstadt mit einem Anteil von fast 64 % den meisten älteren Menschen pro Kopf ein Wohnraum von 40 bis unter 80 Quadratmetern zur Verfügung. Über einen geringeren Pro-Kopf-Wohnraum von unter 40 Quadratmetern verfügen dagegen weniger als 14 % der Senioren im Landkreis Erlangen-Höchstadt, während einen noch größeren Pro-Kopf-Wohnraum von mindestens 80 Quadratmetern mehr als 22 % der Senioren im Landkreis Erlangen-Höchstadt haben.

Es ist somit festzustellen, dass mehr als jeder fünfte ältere Mensch im Landkreis Erlangen-Höchstadt in sehr großen Wohnungen lebt. Dies kann insofern ein Problem darstellen, da viele Senioren bei einer eintretenden Hilfebedürftigkeit bei derart großem Wohnraum nicht selten Probleme mit der Haushaltsführung bekommen.

2.2.4 Eigentumsverhältnisse

Es ist bekannt, dass sich die Eigentumsverhältnisse bezüglich des Wohnraums in ländlichen Regionen von städtischen Gebieten sehr stark unterscheiden. In der Regel sind in Landkreisen deutlich mehr Eigentümerhaushalte und damit auch eine wesentlich höhere „Wohneigentumsquote“ festzustellen als in Städten. Inwieweit dies auch auf die Senioren im Landkreis Erlangen-Höchstadt zutrifft, zeigt die folgende Abbildung, die zudem noch nach den einzelnen Altersstufen differenziert ist.

Abb. 2.19: Wohneigentumsquote nach Alter

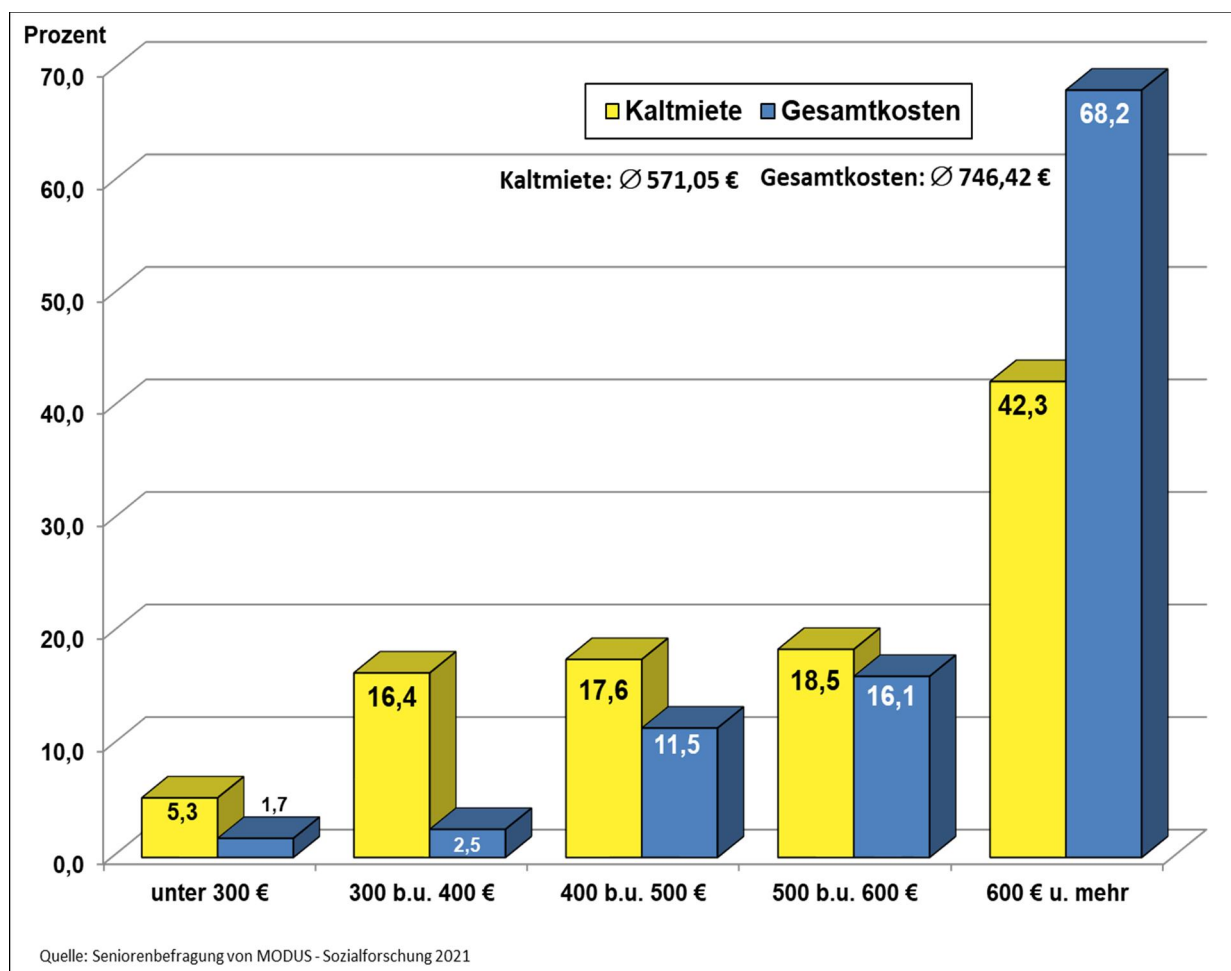


Die Befragungsergebnisse zeigen, dass insgesamt fast 87 % der Senioren im Landkreis Erlangen-Höchstadt über Wohneigentum verfügen. Bei der im rechten Teil der Abbildung dargestellten Differenzierung nach Altersgruppen zeigen sich dabei kaum Unterschiede. Lediglich bei den 65- bis unter 70-Jährigen ist die Wohneigentumsquote etwas niedriger. Auch wenn die Wohneigentumsquote der Senioren damit gegenüber der letzten Erhebung geringfügig zurückgegangen ist, liegt sie damit immer noch wesentlich höher als in der Gesamtbevölkerung des Landkreises Erlangen-Höchstadt. Dieses Ergebnis ist allerdings auch plausibel, da Wohneigentum in der Regel erst nach längerer Berufstätigkeit erworben werden kann und sich somit generell bei älteren Menschen eine höhere Wohneigentumsquote ergibt als bei jüngeren Menschen.

2.2.5 Kosten für den Wohnraum

Durchschnittlich zahlen die Senioren im Landkreis Erlangen-Höchstadt für ihren Wohnraum inklusive Nebenkosten rund 483,- €. Bei diesem Betrag gilt es allerdings zu berücksichtigen, dass hier auch diejenigen Senioren enthalten sind, die ein eigenes Haus oder eine Eigentumswohnung besitzen. Für die älteren Menschen im Landkreis Erlangen-Höchstadt, die zur Miete wohnen, ergibt sich für die monatliche Kaltmiete ein Durchschnittswert von 571,- € und einschließlich der Nebenkosten ein Durchschnittsbetrag von rund 746,- €. Die folgende Abbildung gibt einen Überblick über die aktuellen monatlichen Aufwendungen der Mieterhaushalte für ihren Wohnraum.

Abb. 2.20: Monatliche Aufwendungen der Mieterhaushalte für ihren Wohnraum

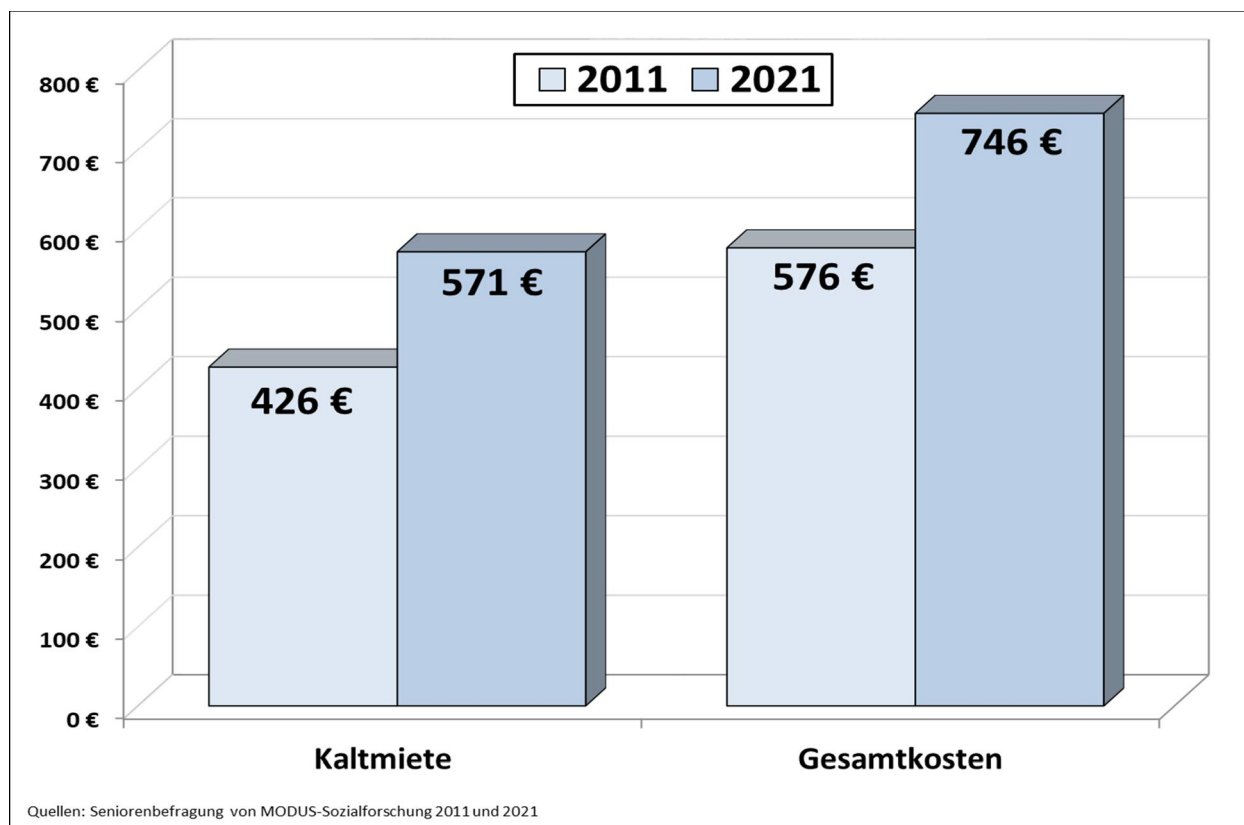


Aus der Abbildung geht hervor, dass nur etwa 4 % der in Miete wohnenden Senioren höchstens 400,- € einschließlich der Nebenkosten für ihren Wohnraum bezahlen. Bei rund 30 % der älteren Menschen im Landkreis Erlangen-Höchstadt ergibt sich eine monatliche Belastung zwischen 400,- und 600,- €, und bei mehr als zwei Drittel der Senioren eine Belastung von über 600,- €.

Eine sehr geringe Kaltmiete von weniger als 300,- € zahlen rund 5 % der Senioren im Landkreis Erlangen-Höchstadt. Ein Anteil von etwa 16 % bezahlt zwischen 300,- € und 400,- € und mehr 36 % haben eine Kaltmiete in der Höhe von 400,- bis 600,- € zu tragen. Eine vergleichsweise hohe Kaltmiete von mindestens 600,- € zahlen immerhin über 42% der älteren Menschen im Landkreis Erlangen-Höchstadt.

Da insbesondere der letztgenannte Anteil der älteren Menschen mit einer Kaltmiete von mindestens 600,- € im Landkreis Erlangen-Höchstadt in den letzten Jahren sehr stark angestiegen ist, soll in folgender Abbildung wiederum eine Gegenüberstellung der entsprechenden Daten aus der letzten Seniorenbefragung erfolgen.

Abb. 2.21: Monatliche Aufwendungen der Mieterhaushalte im Vergleich



Wie der Vergleich mit den älteren Befragungsdaten zeigt, ist die Kaltmiete der älteren Menschen im Landkreis Erlangen-Höchstadt in den letzten zehn Jahren um 145,- € und die Gesamtkosten für den Wohnraum sogar um 170,- € angestiegen. Damit zahlen die älteren Menschen im Landkreis Erlangen-Höchstadt heute 34 % mehr für die Miete und insgesamt für ihren Wohnraum 30 % mehr als noch vor zehn Jahren.

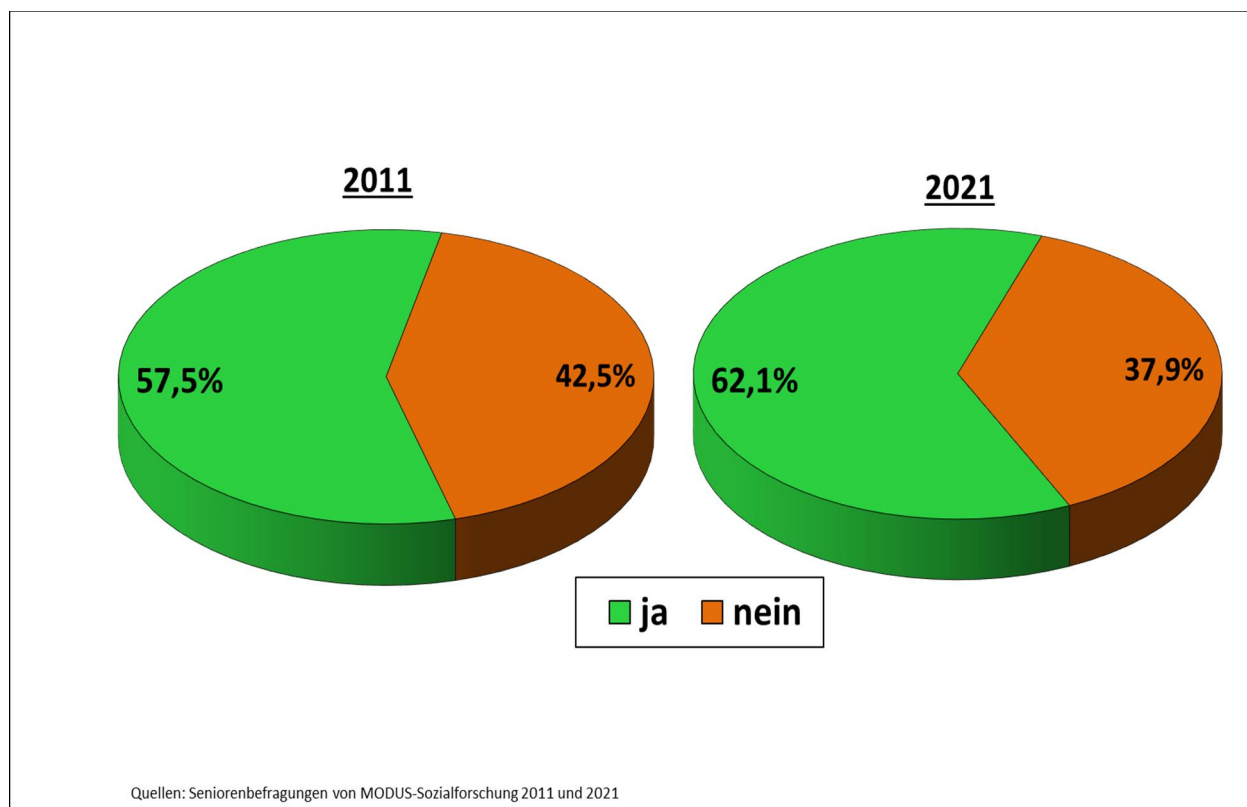
2.2.6 Seniorengerechte Ausstattung der Wohnung

Eine seniorengerechte Wohnungsausstattung gewinnt im Alter zunehmend an Bedeutung. Um einen Überblick zu bekommen, inwieweit die älteren Menschen im Landkreis Erlangen-Höchstadt in seniorengerecht ausgestatteten Wohnungen leben, wurde dieses Thema im Rahmen der Seniorenbefragung anhand zweier Fragen beleuchtet.

Zunächst wurden die älteren Menschen allgemein danach gefragt, ob sie ihre Wohnung als seniorengerecht ausgestattet einschätzen, so dass sie ihnen auch bei einer eventuell eintretenden Hilfsbedürftigkeit noch als Wohnraum geeignet erscheint.

Mit einem Anteilswert von mehr als 62 % zeigte sich die Mehrheit der Senioren im Landkreis Erlangen-Höchstadt davon überzeugt, dass ihre Wohnung seniorengerecht ausgestattet ist. Dieser Anteil ist aktuell um einiges höher als noch vor zehn Jahren, wie folgende Gegenüberstellung mit den entsprechenden Daten aus dem Jahr 2011 zeigt.

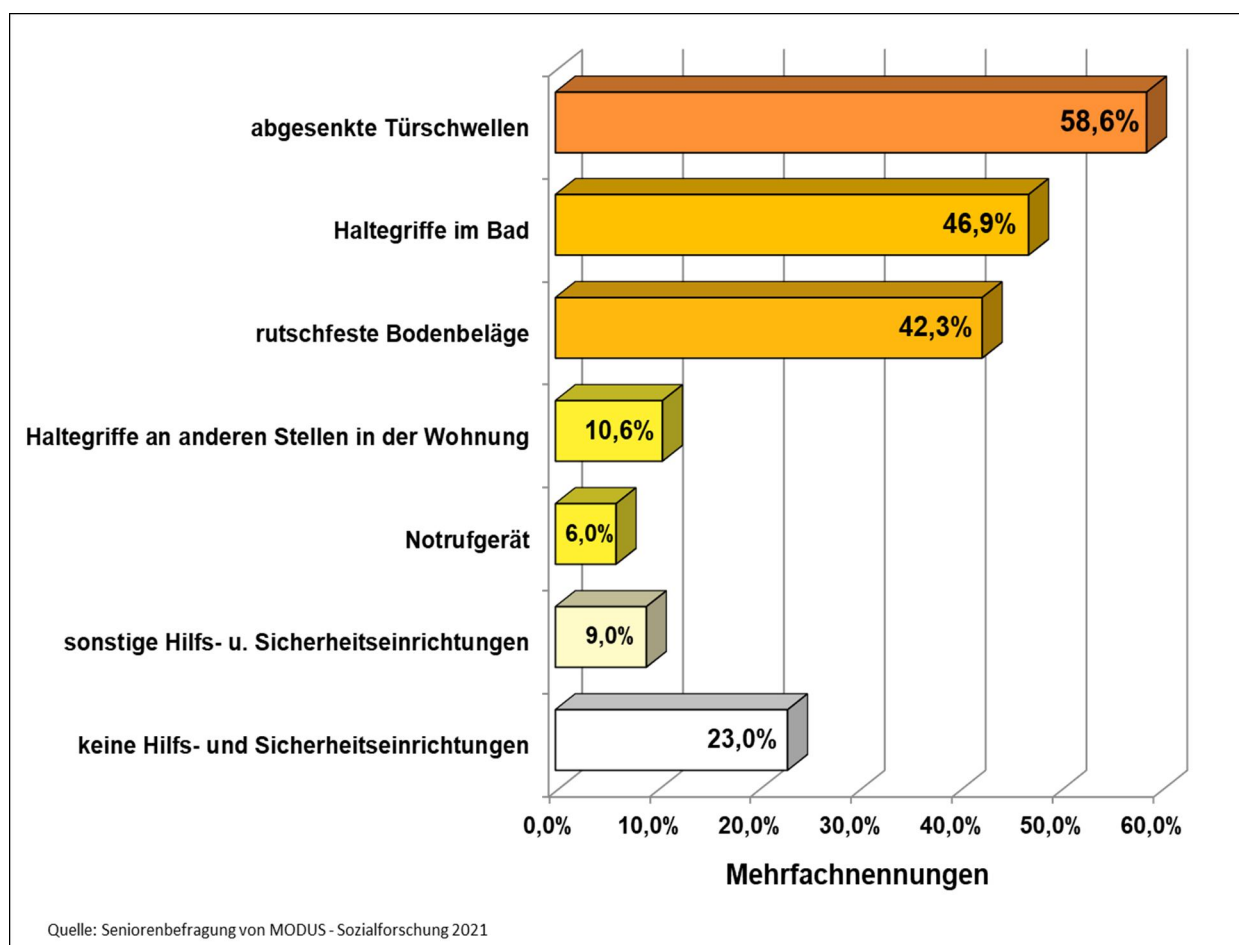
Abb. 2.22: Einschätzung zur seniorengerechten Ausstattung im Vergleich



Im Vergleich wird deutlich, dass in den letzten zehn Jahren der Anteil der Senioren, die davon überzeugt sind, dass ihre Wohnung seniorengerecht ausgestattet ist, von 57,5 % im Jahr 2011 auf mehr als 62 % und damit um fast 5 %-Punkte angestiegen ist. Dennoch ist immer noch weit mehr als ein Drittel der Meinung, nicht in einer seniorengerechten Wohnung zu leben.

Bei der Beantwortung der zweiten Frage, bei der nach den konkret in der Wohnung vorhandenen Sicherheits- und Hilfseinrichtungen gefragt wurde, stellte sich jedoch heraus, dass eine vollständig seniorengerechte Ausstattung tatsächlich nur in relativ wenigen Wohnungen vorhanden ist. Die folgende Abbildung gibt einen Überblick über die einzelnen Sicherheits- und Hilfseinrichtungen, die in den Wohnungen der Senioren im Landkreis Erlangen-Höchstadt vorhanden sind.

Abb. 2.23: Vorhandene Sicherheits- und Hilfseinrichtungen in den Wohnungen der Senioren im Landkreis Erlangen-Höchstadt



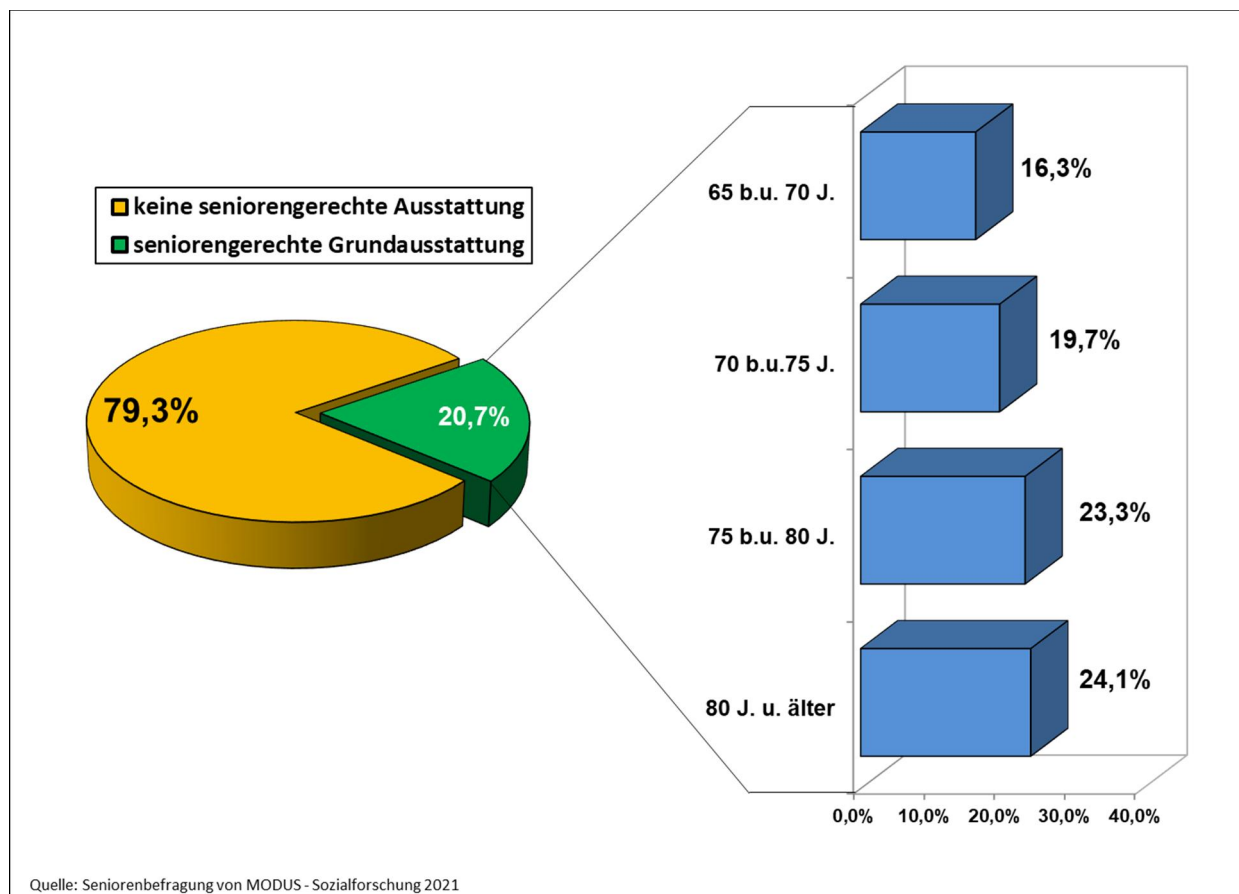
Die Abbildung zeigt, dass abgesenkte Türschwellen mit fast 59 % noch relativ oft in den Wohnungen vorhanden sind. Auch mit Haltegriffen im Bad sind knapp 47 % der Wohnungen ausgestattet, während sich an anderen Stellen der Wohnung bei weniger als 11 % der Senioren Haltegriffe befinden.

Über rutschfeste Bodenbeläge verfügen dagegen mehr als 42 % der Wohnungen. Notrufgeräte sind in 6 % und sonstige Sicherheits- und Hilfseinrichtungen in 9 % der Wohnungen vorhanden. Hier wurden von den Senioren am häufigsten Ausstattungen im Badezimmer wie Badewannenlift, Toilettensitzerhöhung oder behindertengerechte Dusche genannt.

Insgesamt sind lediglich weniger als 1 % der Wohnungen mit allen aufgeführten Sicherheits- und Hilfseinrichtungen ausgestattet. Mit einem Anteil von 23 % ist dagegen in fast einem Viertel der Wohnungen keine einzige der genannten Einrichtungen vorhanden. Zumindest über eine Hilfseinrichtung verfügen danach jedoch immerhin drei Viertel der Wohnungen. Dabei handelt es sich meist um eine der drei am häufigsten genannten Einrichtungen: Haltegriffe im Bad, rutschfeste Bodenbeläge oder abgesenkte Türschwellen. Gleichzeitig sind diese drei Hilfseinrichtungen in fast 21 % der Wohnungen vorhanden. Es kann somit festgestellt werden, dass nur jede fünfte Wohnung über eine gewisse seniorengerechte Grundausstattung verfügt.

Die Mehrzahl der älteren Menschen hat also für den Fall der Hilfe- oder Pflegebedürftigkeit noch keine ausreichenden Vorsorgemaßnahmen in ihrer Wohnung getroffen. Häufig werden entsprechende Maßnahmen erst nach eingetretener Hilfebedürftigkeit durchgeführt. Da der Anteil der Hilfebedürftigen mit steigendem Alter zunimmt, müsste sich also bei den betagten Senioren ein höherer Anteil an seniorengerecht ausgestatteten Wohnungen ergeben als bei den jüngeren Senioren. Inwieweit dies auf die Bevölkerung ab 65 im Landkreis Erlangen-Höchstadt zutrifft, zeigt folgende Abbildung.

Abb. 2.24: Seniorengerechte Grundausstattung der Wohnungen nach Altersgruppen



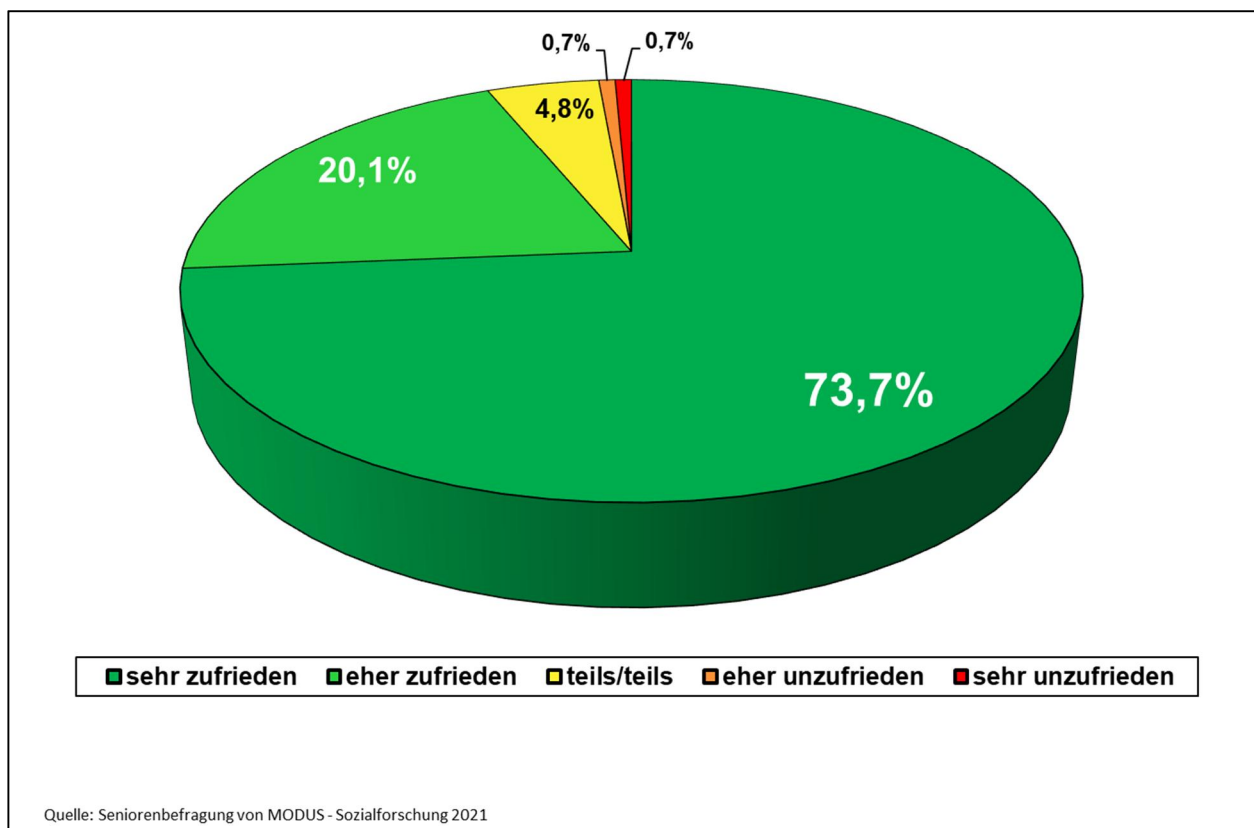
Wie die Abbildung zeigt, lässt sich im Landkreis Erlangen-Höchstadt ein deutlicher Zusammenhang zwischen der seniorengerechten Ausstattung der Wohnung und dem Alter erkennen. Der Anteil der seniorengerecht ausgestatteten Wohnungen liegt bei den Senioren zwischen 65 und 69 Jahren bei rund 16 %. Bei den 70- bis unter 75-Jährigen steigt der Anteil bereits auf fast 20 % und in der nächsthöheren Altersgruppe nochmals auf über 23 %. Anschließend steigt der Anteil der Senioren, die über 80 Jahre alt sind und eine seniorengerechte Grundausstattung in ihrer Wohnung haben, nur noch leicht auf etwas über 24 %.

Aufgrund der Seniorenbefragung im Landkreis Erlangen-Höchstadt ist also festzustellen, dass trotz zunehmenden Alters der Anteil der seniorengerecht ausgestatteten Wohnungen auch in der höchsten Altersklasse immer noch unter einem Viertel bleibt. Dies kann bei eintretender Hilfebedürftigkeit durchaus zum Problem werden, denn während Haltegriffe im Bad bei Bedarf relativ schnell angebracht werden können, sind andere Umbaumaßnahmen, wie beispielsweise abgesenkte Türschwellen, mit größerem Aufwand verbunden.

2.2.7 Zufriedenheit mit der Wohnung und Umzugsbereitschaft

Aus zahlreichen wissenschaftlichen Untersuchungen ist bekannt, dass die Umzugsbereitschaft unter den älteren Menschen nur sehr gering ausgeprägt ist. Es wurden deshalb auch im Landkreis Erlangen-Höchstadt die Gründe erhoben, die die älteren Menschen dazu veranlassen könnten, ihre jetzige Wohnung aufzugeben.

Zusätzlich wurden die Senioren danach gefragt, wie zufrieden sie mit ihrer jetzigen Wohnung sind, um überprüfen zu können, ob diesbezüglich ein Zusammenhang besteht. Die folgende Abbildung zeigt zunächst die Ergebnisse bezüglich der Zufriedenheit der Senioren mit ihrer Wohnung.

Abb. 2.25: Zufriedenheit der älteren Menschen mit ihrer Wohnung

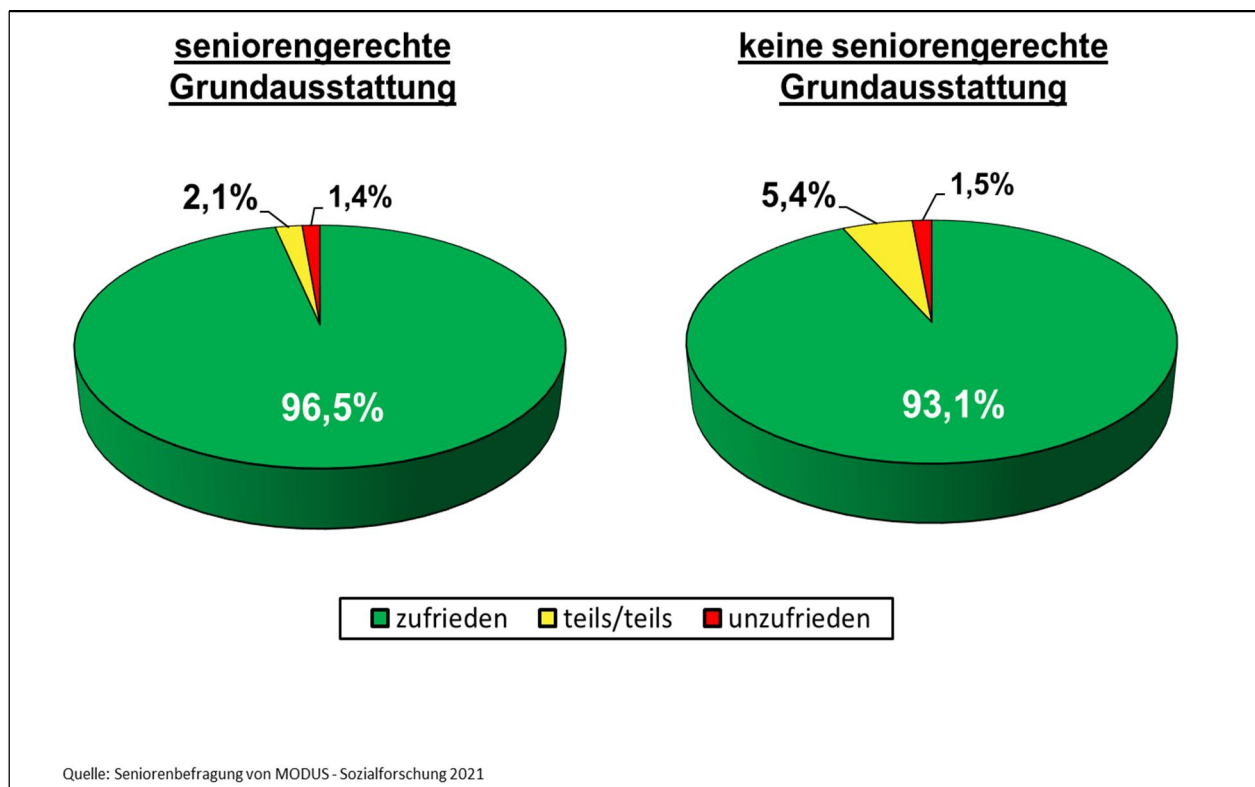
Die Befragungsergebnisse zeigen, dass die überwiegende Mehrheit der älteren Menschen im Landkreis Erlangen-Höchstadt mit ihrer Wohnung zufrieden ist. Insgesamt steht ein Anteil von fast 94 % zufriedener Senioren einem Anteil von 1,4 % gegenüber, die mit ihrer Wohnung eher unzufrieden oder sehr unzufrieden sind.

Der relativ hohe Zufriedenheitsgrad darf jedoch nicht darüber hinwegtäuschen, dass 1,4 % der Bevölkerung ab 65 Jahren im Landkreis Erlangen-Höchstadt immerhin einer absoluten Zahl von mehr als 400 Personen entspricht.

Berücksichtigt man zusätzlich den Anteil von 4,8 % der älteren Menschen, die sich bei der Frage nach der allgemeinen Wohnzufriedenheit für die Antwortkategorie „teils/teils“ entschieden haben, was als Hinweis auf eine Unzufriedenheit in bestimmten Teilbereichen gedeutet werden kann, erhöht sich diese Zahl auf 1.800 Personen.

Im Folgenden wurde untersucht, inwieweit ein Zusammenhang zwischen der Zufriedenheit und der seniorengerechten Ausstattung der Wohnung besteht. Das Ergebnis dieser Untersuchung zeigt folgende Abbildung.

Abb. 2.26: Zusammenhang zwischen der Zufriedenheit der Senioren mit ihrer Wohnung und der seniorenrechtlichen Ausstattung der Wohnung

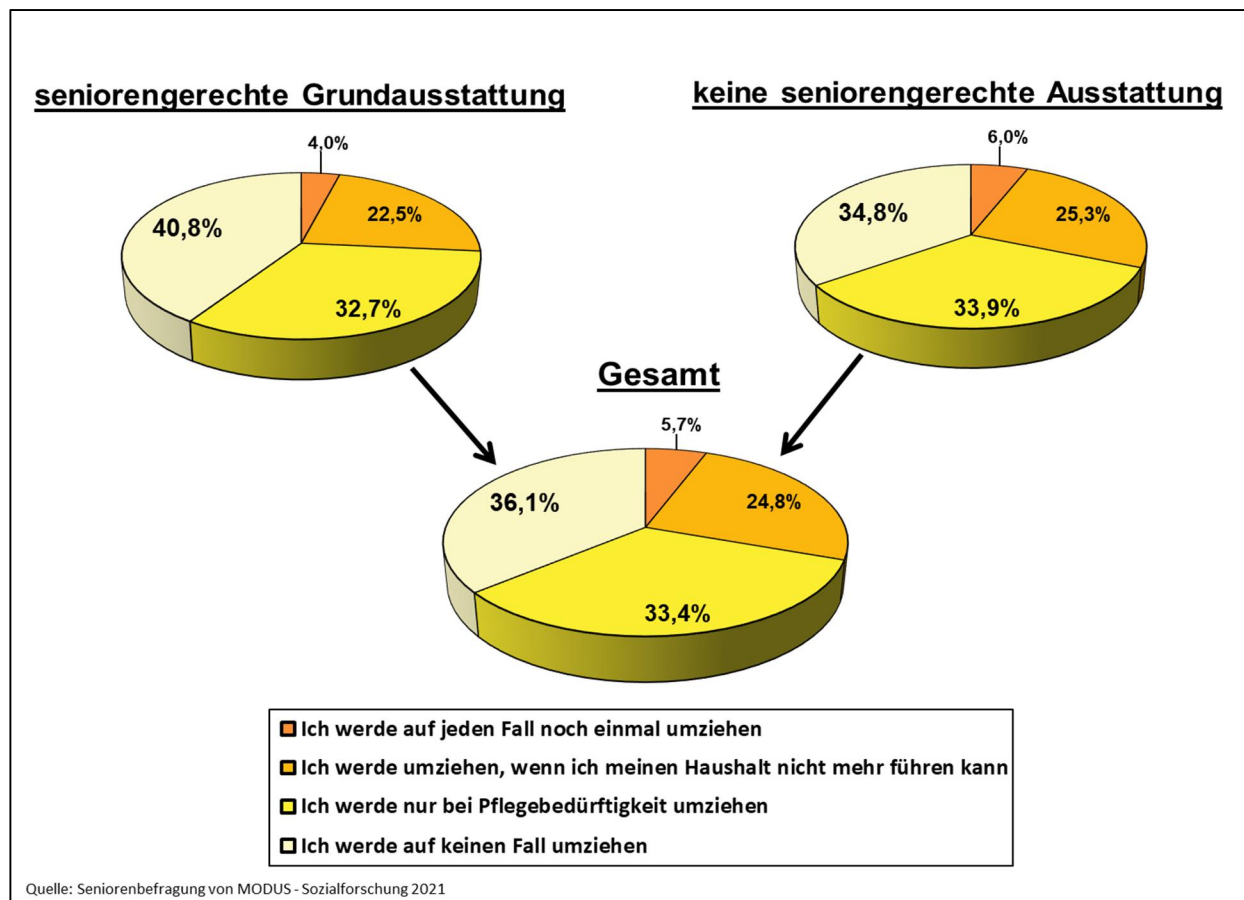


Wie die Abbildung zeigt, besteht durchaus ein Zusammenhang zwischen der seniorenrechtlichen Ausstattung der Wohnung und der Wohnzufriedenheit. So ergibt sich bei den Senioren, die über eine seniorenrechtliche Grundausstattung in ihrer Wohnung verfügen, mit fast 97 % ein deutlich höherer Anteil zufriedener Senioren als bei denjenigen, die nicht in einer seniorenrechtlich ausgestatteten Wohnung leben.

Dementsprechend ist der Anteil der unzufriedenen Senioren bei denjenigen ohne seniorenrechtliche Grundausstattung mit fast 7 % etwa doppelt so hoch wie bei den Senioren mit seniorenrechtlicher Grundausstattung.

Inwieweit sich dieser Sachverhalt auch auf die Umzugsbereitschaft auswirkt, zeigt folgende Abbildung.

Abb. 2.27: Zusammenhang zwischen der seniorenrechtlichen Ausstattung der Wohnung und der Umzugsbereitschaft

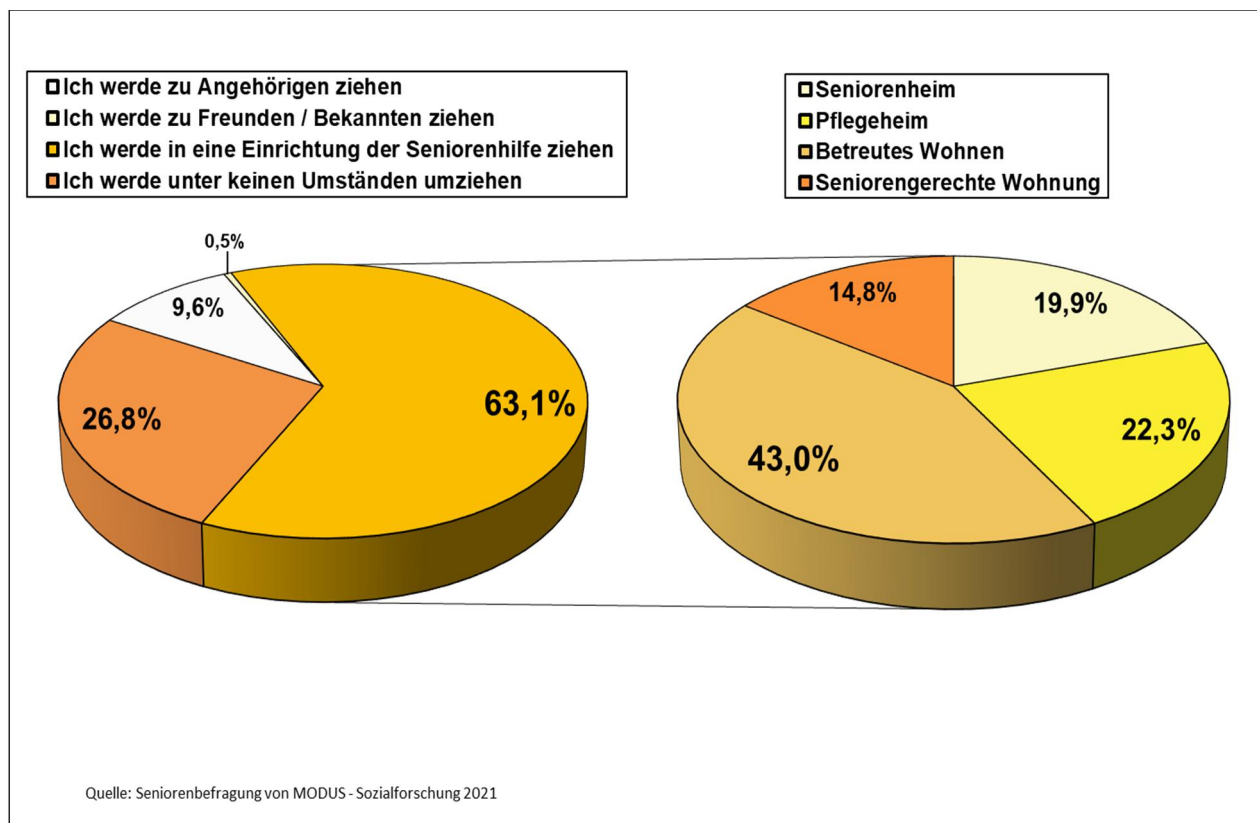


Wie die Abbildung zeigt, besteht auch zwischen der seniorenrechtlichen Ausstattung der Wohnung und der Umzugsbereitschaft ein deutlicher Zusammenhang. Zum einen gaben im Rahmen der Befragung weniger Senioren, die über eine seniorenrecht ausgestattete Wohnung verfügen, an, auf jeden Fall noch einmal umzuziehen. Zum anderen zeigt sich bei den Senioren ohne seniorenrecht ausgestattete Wohnung auch ein größerer Anteil an Personen, die bereits bei auftretenden Schwierigkeiten mit der Haushaltsführung umziehen würden. Dieses Ergebnis ist ein deutlicher Hinweis darauf, dass die Senioren, die über keine seniorenrecht ausgestattete Wohnung verfügen, sich bewusst sind, zu einem früheren Zeitpunkt umziehen zu müssen.

Im Allgemeinen ist die Umzugsbereitschaft der Senioren im Landkreis Erlangen-Höchstadt eher gering. Nur jeder vierte Befragte würde seine Wohnung aufgeben, wenn er seinen Haushalt nicht mehr selbstständig führen könnte. Pflegebedürftigkeit hingegen würde mit einem Anteil von mehr als 33 % dagegen bereits ein Drittel der Senioren zu einem Umzug veranlassen. Allerdings gaben andererseits auch mehr als 36 % der Senioren im Landkreis Erlangen-Höchstadt an, sich auch bei Hilfe- oder Pflegebedürftigkeit nicht vorstellen zu können, noch einmal umzuziehen. In erster Linie handelt es sich hierbei allerdings um Personen, die über ein ausgeprägtes familiäres Netz verfügen und von dieser Seite bei Problemen Hilfe erwarten können.

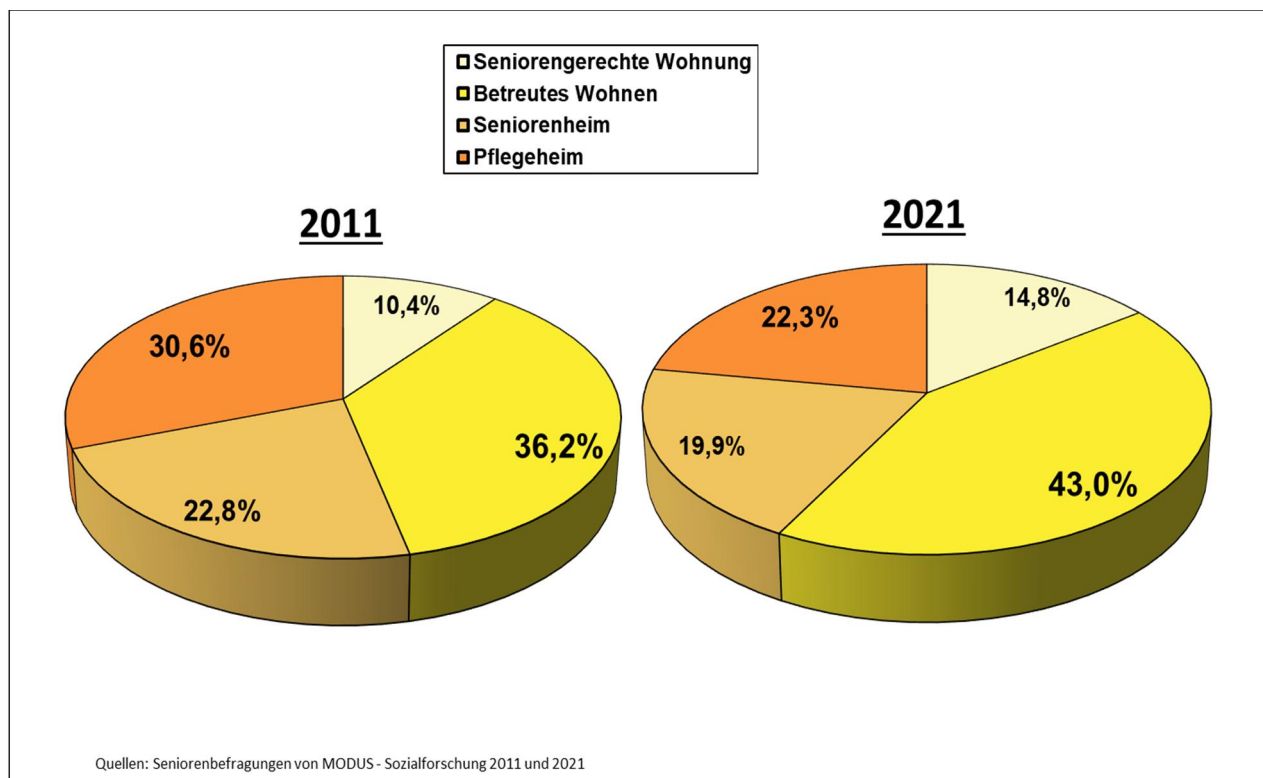
Auch wenn rund 36 % der Senioren im Landkreis Erlangen-Höchstadt sich nicht vorstellen können, noch einmal umzuziehen, wurde dennoch allen Senioren die hypothetische Frage gestellt: „Wohin würden Sie ziehen, wenn Sie Ihre jetzige Wohnung aufgeben müssten?“. Das Ergebnis dieser Frage zeigt folgende Abbildung.

Abb. 2.28: Bevorzugte Umzugsmöglichkeiten der älteren Menschen



Wie der linke Teil der Abbildung zeigt, ist auch bei der hypothetischen Zusatzfrage der Anteil derjenigen, die ihre Wohnung unter keinen Umständen aufgeben wollen, mit fast 27 % relativ hoch. Lediglich 0,5 % würden zu Freunden/Bekanntem ziehen, jedoch immerhin fast 10 % der Befragten gaben an, im Fall eines notwendigen Umzugs zu Angehörigen zu ziehen. Diese Ergebnisse können als Hinweis für relativ gut funktionierende familiäre Netzwerke gedeutet werden.

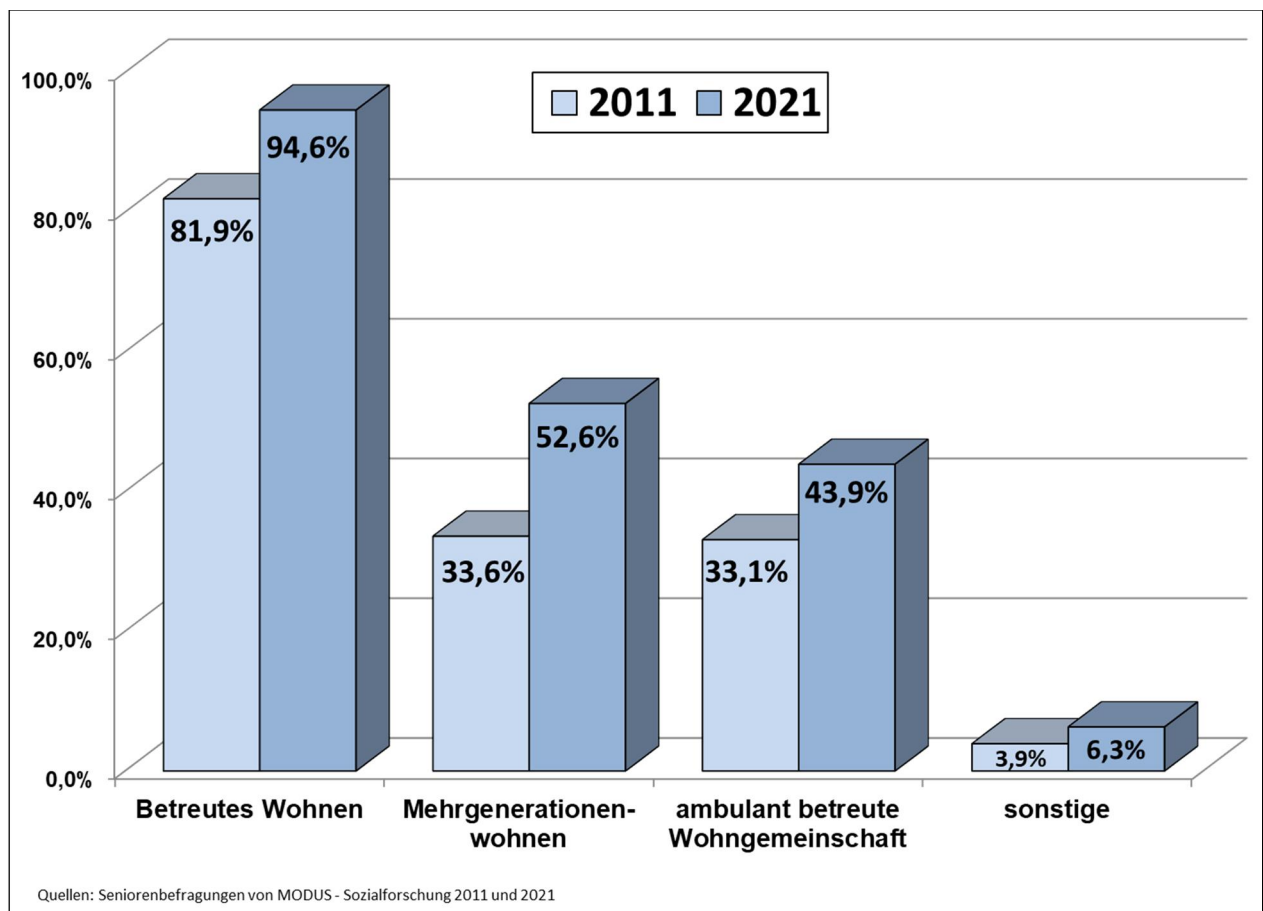
Mit mehr als 63 % gaben allerdings fast zwei Drittel der Senioren an, in eine Einrichtung der Seniorenhilfe umzuziehen. Für welche Einrichtungsform sie sich dabei entscheiden würden, zeigt der rechte Teil der Abbildung. Daraus geht hervor, dass das „Betreute Wohnen“ mit einem Anteil von 43 % von dieser Teilgesamtheit am häufigsten genannt wurde. Dahinter rangiert das Pflegeheim mit mehr als 22 % vor dem Seniorenheim mit knapp 20 %. Das „seniorengerechte Wohnen“ spielt dagegen mit weniger als 15 % zwar immer noch die geringste Rolle, hat sich aber im Vergleich zur letzten Befragung aus dem Jahr 2011 deutlich erhöht, wie folgende Vergleichsgraphik zeigt.

Abb. 2.29: Bevorzugte Umzugsmöglichkeiten der älteren Menschen im Vergleich

Beim Vergleich zur letzten Befragung aus dem Jahr 2011 zeigt sich, dass die Attraktivität der neueren Formen deutlich gestiegen ist und dementsprechend die klassischen Seniorenhilfeeinrichtungen an Attraktivität verloren haben. So sind sowohl die Attraktivitätswerte des „Betreuten Wohnens“ in den letzten zehn Jahren um fast 7%-Punkte als auch die des „seniorengerechten Wohnens“ um mehr als 4%-Punkte angestiegen. Die entsprechenden Werte für das „Seniorenheim“ sind dagegen um fast 3%-Punkte gesunken und für das „Pflegeheim“ ist der Attraktivitätswert in den letzten zehn Jahren sogar um mehr als 8%-Punkte zurückgegangen.

2.2.8 Bekanntheit und Beurteilung von alternativen Wohnformen für ältere Menschen

Seit einigen Jahren entstehen immer mehr alternative Wohnformen für ältere Menschen. Da die Verbreitung und dementsprechend der Bekanntheitsgrad der neueren Wohnformen sich jedoch in den verschiedenen Regionen in Bayern unterschiedlich entwickelt hat, wurde dies im Rahmen der Befragung unter den Senioren im Landkreis Erlangen-Höchstadt noch differenzierter untersucht. Hierzu sollten die Befragten Angaben darüber machen, welche der drei populärsten alternativen Wohnformen für Senioren ihnen bekannt sind und ob sie Interesse hätten, solche Alternativen im Bedarfsfall zu nutzen. Die folgende Graphik zeigt zunächst einen Vergleich der Bekanntheit von alternativen Wohnformen im Gegensatz zur letzten Befragung aus dem Jahr 2011.

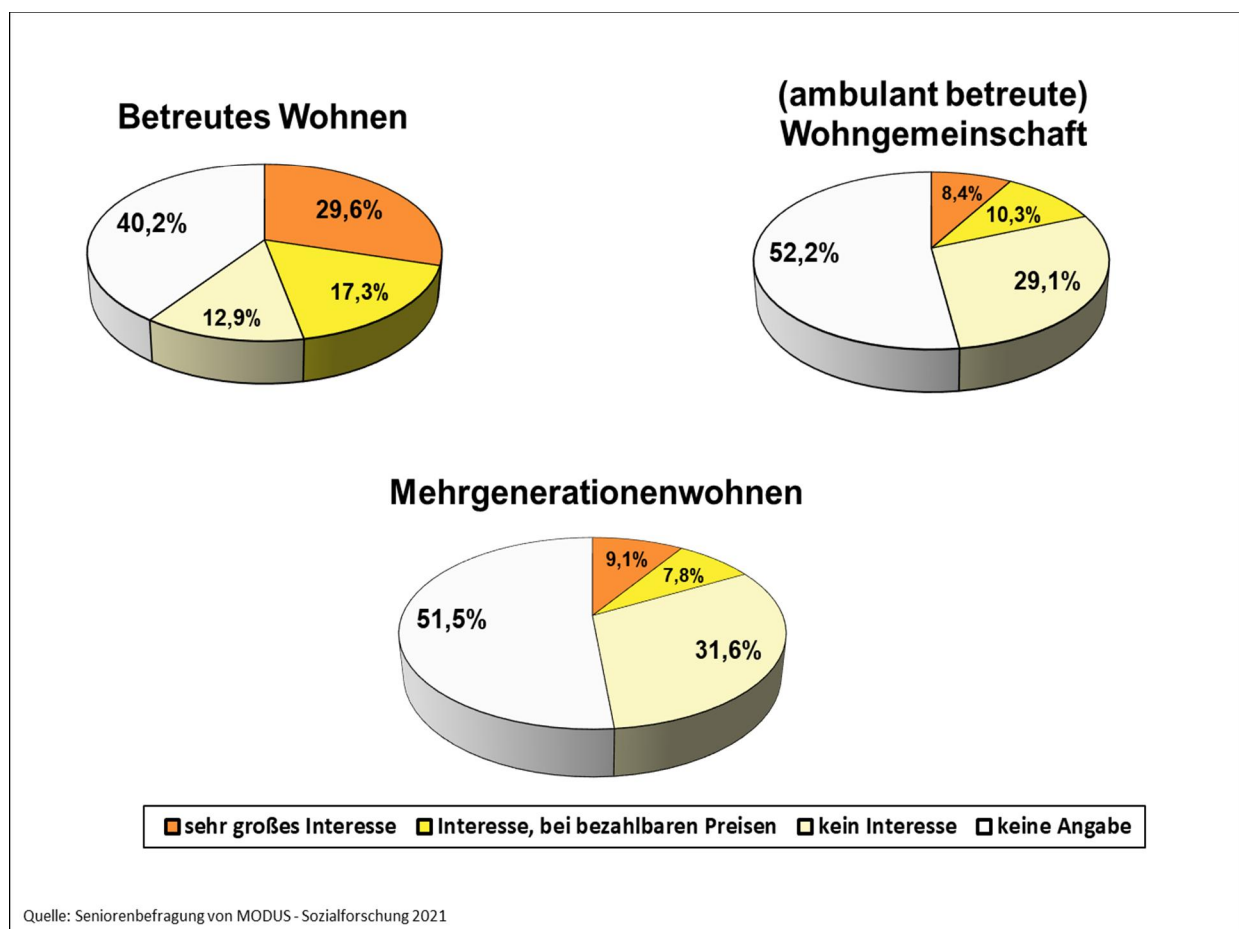
Abb. 2.30: Bekanntheit von alternativen Wohnformen im Vergleich

Die Abbildung zeigt, dass aktuell knapp 95 % der Befragten Angaben, über das „Betreute Wohnen“ Bescheid zu wissen, während das „Mehrgenerationenwohnen“ nur rund 53 % und „ambulant betreute Wohngemeinschaften“ weniger als 44 % der Senioren kennen. Etwas über 6 % der Befragten kennen darüber hinaus noch andere Formen des alternativen Wohnens.

Im Vergleich zur letzten Befragung aus dem Jahr 2011 ist die Bekanntheit aller alternativen Wohnformen allerdings deutlich gestiegen. Der höchste Anstieg ergibt sich dabei für das „Mehrgenerationenwohnen“ mit fast 20%-Punkten. Aber auch beim „Betreuten Wohnen“ ist die Bekanntheit um fast 13%-Punkte und bei den „ambulant betreuten Wohngemeinschaften“ um mehr als 10%-Punkte angestiegen.

Zusammenfassend kann somit festgestellt werden, dass nicht nur die Attraktivität der neueren Wohnformen, sondern auch die Bekanntheit unter den Senioren im Landkreis Erlangen-Höchstadt in den letzten zehn Jahren relativ stark zugenommen hat.

Zum Abschluss des Themenbereiches „Wohnen“ sollten die Senioren deshalb noch Angaben dazu machen, inwieweit sie Interesse an einer der drei genannten alternativen Wohnformen hätten und wenn ja, welche Eigentumsform sie dann bevorzugen würden.

Abb. 2.31: Interesse der Senioren an alternativen Wohnformen

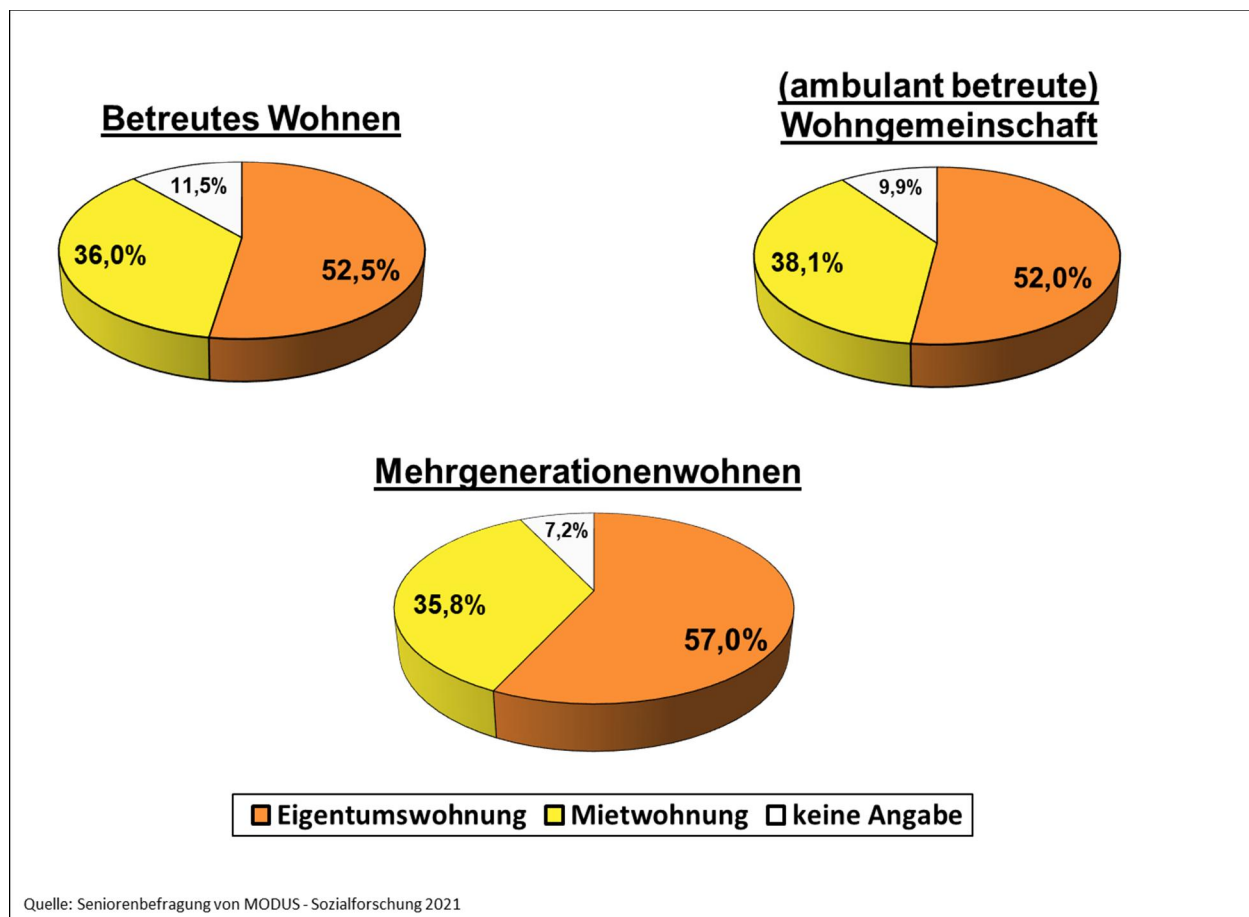
Insgesamt bekundeten im Rahmen der aktuellen Befragung im Landkreis Erlangen-Höchstadt fast 30 % der Senioren ein sehr großes Interesse am „Betreuten Wohnen“. Weitere 17 % der Senioren äußerte ein Interesse an dieser Wohnform unter der Bedingung, dass die finanziellen Aufwendungen nicht sehr viel höher als bei ihrer jetzigen Wohnung sein dürften. Bei letztgenannter Gruppe ist das Interesse am „Betreuten Wohnen“ also stark vom Kostenaspekt abhängig. Diese Personen können somit nur bedingt als potentielle Kunden für diese Wohnform angesehen werden. Um aber dennoch einschätzen zu können, wie groß der Anteil der Senioren ist, die bei entsprechenden Voraussetzungen als potentielle Kunden für das „Betreute Wohnen“ angesehen werden können, wurden die Ergebnisse bezüglich der finanziellen Aufwendungen für die derzeitige Wohnung in die Analyse einbezogen (vgl. Kap. 2.2.4). Dabei zeigte sich, dass ein Großteil der potentiellen Interessenten eine vergleichsweise geringe Miete für seine jetzige Wohnung zahlt und somit kaum als Kunde für das „Betreute Wohnen“ in Frage kommt.

Da die beiden anderen alternativen Wohnformen, die „ambulant betreuten Wohngemeinschaften“ und das „Mehrgenerationenwohnen“ viel weniger Senioren bekannt sind als das „Betreute Wohnen“, ist das Interesse der Befragten für diese Wohnformen natürlich auch wesentlich geringer.

An „ambulant betreuten Wohngemeinschaften“ zeigen sich insgesamt fast 19% der Senioren interessiert, wobei allerdings mit nur rund 8 % weniger als die Hälfte der Interessierten ein sehr großes Interesse haben, die anderen hingegen nur bei bezahlbaren Preisen Interesse bekunden. Ein ähnliches Bild zeigt sich beim „Mehrgenerationenwohnen“. Hier ist mit einem Anteil von insgesamt knapp 17 % ein etwas geringeres Interesse zu erkennen, allerdings gab hier mit rund 9 % mehr als die Hälfte der Interessierten an, dass ihr Interesse unabhängig von den Kosten sehr groß sei.

Im Anschluss an die Frage nach dem Interesse an alternativen Wohnformen sollten die Senioren angeben, welche Eigentumsform sie dabei bevorzugen würden. Die nachfolgende Grafik fasst die diesbezüglichen Angaben der Befragten zusammen.

Abb. 2.32: Bevorzugte Eigentumsform bei alternativen Wohnformen



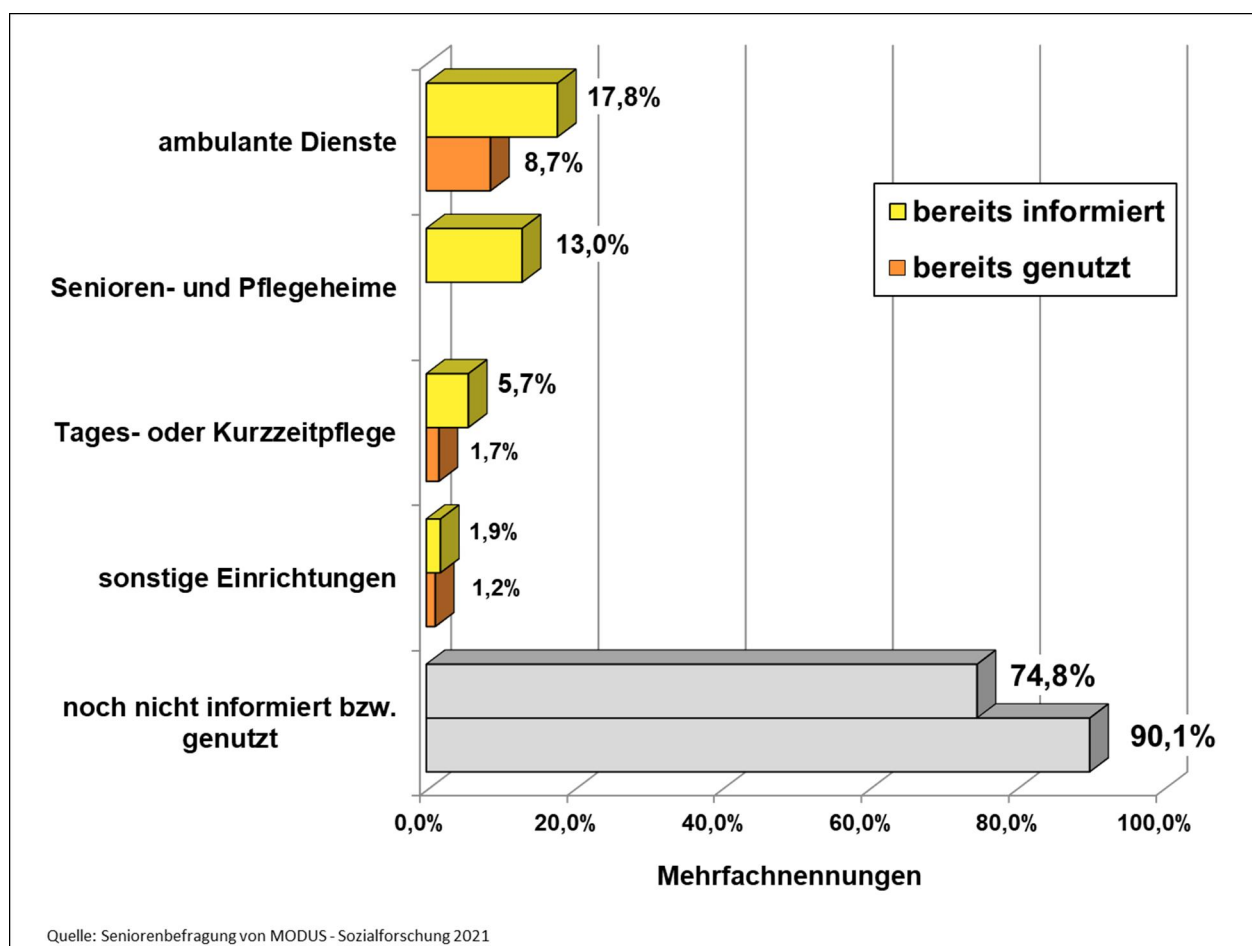
Bei der Frage nach der bevorzugten Eigentumsform zeigt sich, dass bei allen drei Wohnformen das Interesse an Eigentumswohnungen mit Werten zwischen 52 % und 57% deutlich stärker ausgeprägt ist als an Mietwohnungen, wo die entsprechenden Werte nur zwischen 36 % und 38 % liegen. Es ergibt sich damit ein ähnliches Bild wie bereits vor zehn Jahren, nur dass die Werte für Eigentumswohnungen nochmals deutlich angestiegen sind (vgl. MODUS 2011: Seniorenpolitisches Gesamtkonzept für den Landkreis Erlangen-Höchstadt, Teilbericht 2: Ergebnisse der repräsentativen Seniorenbefragung, S. 37).

2.3 Versorgungssituation der älteren Menschen

2.3.1 Informiertheit und Nutzung der vorhandenen Einrichtungen und Dienste im Bereich der Seniorenhilfe

Zunächst wurde untersucht, wie groß der Informations- und Nutzungsgrad der vorhandenen Seniorenhilfeeinrichtungen unter den älteren Menschen im Landkreis Erlangen-Höchstadt ist. Was den Informationsgrad betrifft, wurde dabei nicht nur danach gefragt, ob die Befragten einzelne Einrichtungen kennen, sondern auch, über welche Einrichtungen sie sich schon einmal konkret informiert haben. Die Ergebnisse bezüglich der Informiertheit und Nutzung der vorhandenen Pflegeeinrichtungen sind in folgender Abbildung dargestellt.

Abb. 2.33: Informiertheit und Nutzung der vorhandenen Einrichtungen und Dienste im Bereich der Seniorenhilfe



Mit einem Anteilswert von knapp 75 % haben sich fast drei Viertel der Senioren bisher noch nicht konkret über die vorhandenen Pflegeeinrichtungen informiert. Dieses Ergebnis war durchaus zu erwarten, da sich die älteren Menschen in der Regel erst dann an eine Pflegeeinrichtungen wenden, wenn ein entsprechender Bedarf auftritt.

Allerdings ergibt sich auch ein Anteil von knapp 18 % der Senioren, die sich nach eigenen Angaben bereits über die vorhandenen ambulanten Pflegedienste informiert haben, obwohl diese bisher „nur“ von weniger als 9 % der Befragten schon einmal genutzt wurden. Da der letztgenannte Anteil ungefähr halb so hoch wie der Anteil der Informierten ist, kann davon ausgegangen werden, dass sich nicht wenige Senioren im Landkreis Erlangen-Höchstadt frühzeitig über die zur Verfügung stehenden ambulanten Pflegedienste informieren und dass diese einen relativ hohen Bekanntheitsgrad unter den älteren Menschen im Landkreis haben. Am häufigsten wurden hier die verschiedenen ambulanten Pflegedienste der Diakonie genannt.

Was den Informationsgrad bezüglich der Senioren- und Pflegeheime betrifft, gaben mit 13 % der Senioren im Landkreis Erlangen-Höchstadt und damit deutlich weniger als bei den ambulanten Pflegediensten an, sich schon einmal konkret über eine solche Einrichtung informiert zu haben.

Mit einem Anteil von weniger als 6 % haben dagegen wesentlich weniger Senioren bereits Informationen über Tages- oder Kurzzeitpflegeangebote eingeholt. Genutzt wurde die Tages- oder Kurzzeitpflege bisher von knapp 2 % der Senioren.

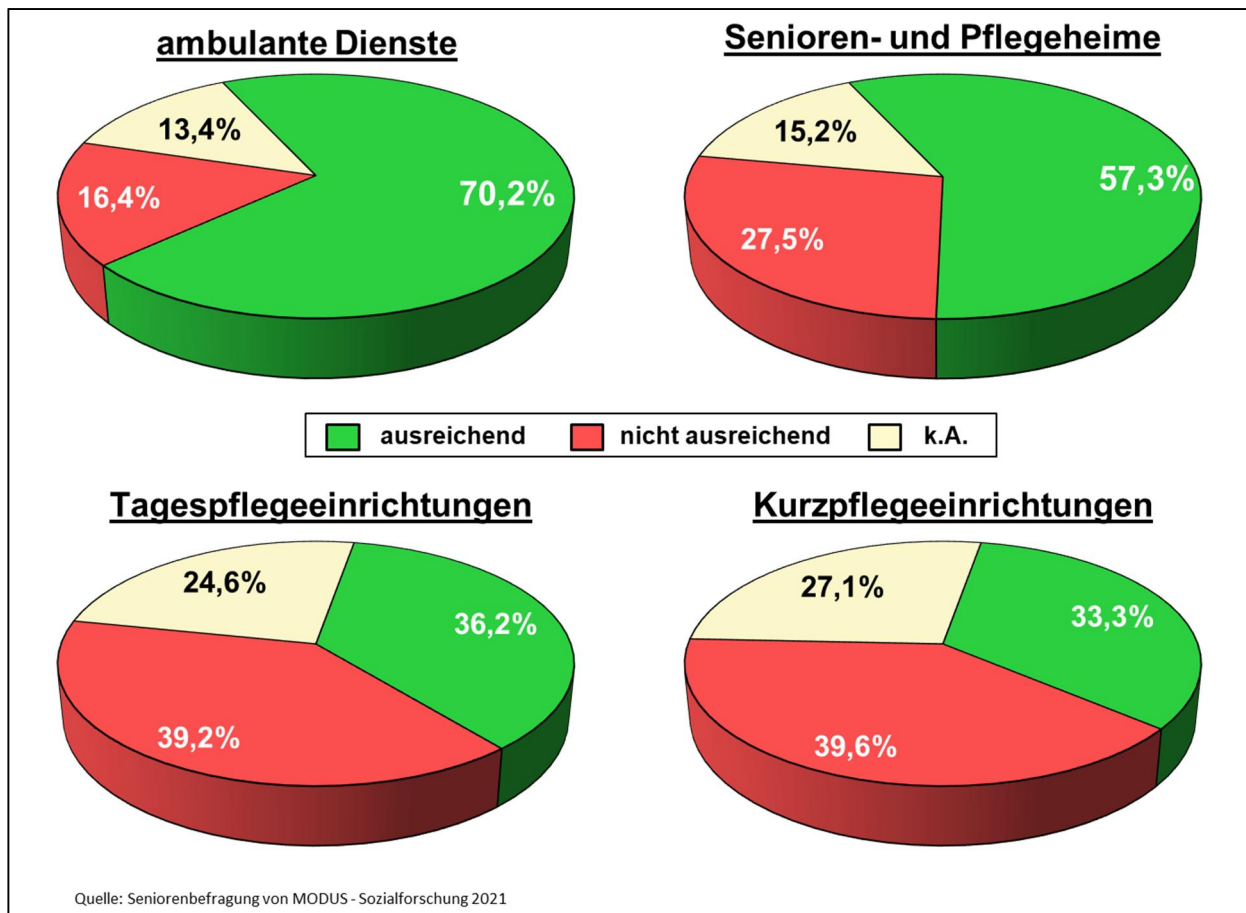
Sonstige Einrichtungen der Seniorenhilfe wurden nur selten genannt. Etwa 2 % der Senioren geben an, sich über „sonstige Einrichtungen der Seniorenhilfe“ bereits informiert und etwas mehr als 1 % diese bereits genutzt zu haben.

2.3.2 Beurteilung der Versorgung des Landkreises Erlangen-Höchstadt mit Einrichtungen und Diensten der Seniorenhilfe

Auch wenn Meinungsumfragen – selbst wenn es sich dabei um repräsentative Befragungen handelt – kein adäquates Mittel darstellen, um objektive Aussagen über die Versorgungssituation zu erhalten, so sind die subjektiven Einschätzungen der betroffenen Zielgruppe doch häufig sehr aufschlussreich.

Es wurde deshalb den Senioren im Rahmen der Befragung die Gelegenheit gegeben, die Versorgung des Landkreises Erlangen-Höchstadt mit ambulanten Pflegediensten, stationären Einrichtungen sowie Tages- oder Kurzzeitpflegeangeboten zu beurteilen.

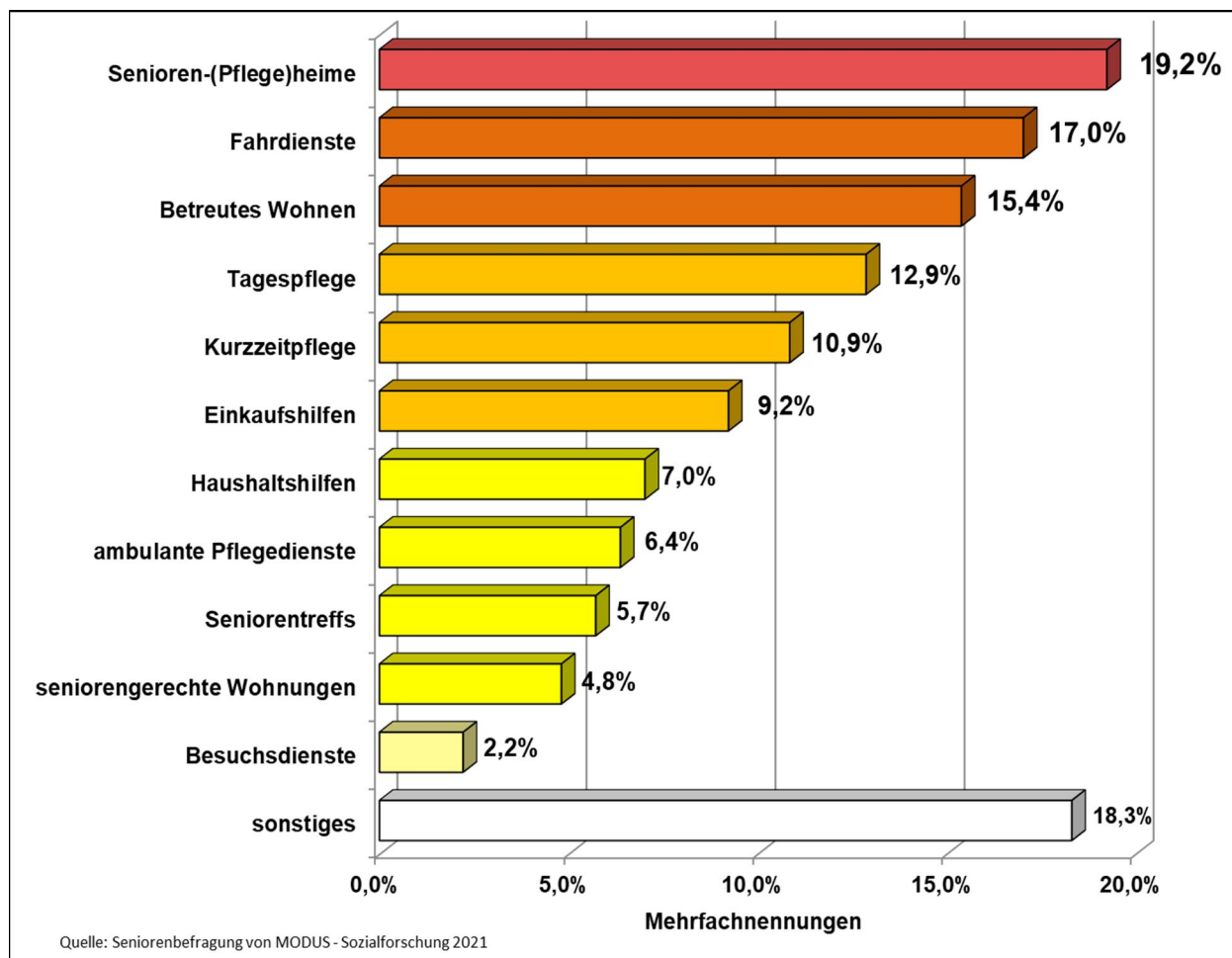
Zusätzlich wurde den Senioren im Rahmen einer „offenen Frage“ die Gelegenheit eröffnet, konkret zu benennen, welche Einrichtungen ihrer Meinung nach in ihrer Region fehlten. Die folgende Abbildung zeigt zunächst, wie die Versorgung des Landkreises Erlangen-Höchstadt mit ambulanten Pflegediensten, stationären Einrichtungen sowie Tages- oder Kurzzeitpflegeangeboten von den Senioren beurteilt wird.

Abb. 2.34: Beurteilung der Versorgung mit stationären Einrichtungen und ambulanten Pflegediensten

Wie die Abbildung zeigt, wird die Versorgung des Landkreises Erlangen-Höchstadt mit stationären Einrichtungen und ambulanten Pflegediensten von den Senioren überwiegend positiv beurteilt. So sind immerhin 70 % der Senioren der Meinung, dass es im Landkreis Erlangen-Höchstadt genügend ambulante Dienste gibt, und rund 57 % der Senioren vertreten die Auffassung, dass im Landkreis Erlangen-Höchstadt genügend stationäre Einrichtungen zur Verfügung stehen.

Bei den Tages- oder Kurzzeitpflegeangeboten ergibt sich aufgrund der aktuellen Seniorenbefragung dagegen ein weniger positives Bild. So überwiegen hier bei beiden Pflegeangeboten diejenigen, die im Landkreis Erlangen-Höchstadt diesbezüglich keine ausreichende Versorgung empfinden.

Über die Einschätzung der Versorgung des Landkreises Erlangen-Höchstadt mit ambulanten Pflegediensten und stationären Einrichtungen hinaus hatten die Senioren im Rahmen einer „offenen Frage“ die Gelegenheit, selbst fehlende Einrichtungen in ihrer Region zu benennen. Von dieser Möglichkeit machte allerdings nur knapp jeder fünfte Befragte Gebrauch. Auf diese Teilgesamtheit beziehen sich die Prozentangaben in der folgenden Abbildung. Um diese auf die Grundgesamtheit aller Senioren zu übertragen, müssten die Werte also noch durch fünf dividiert werden.

Abb. 2.35: Fehlende Einrichtungen der Seniorenhilfe nach Einschätzung der Senioren

Die Abbildung zeigt, dass den älteren Menschen im Landkreis Erlangen-Höchstadt in ihrer Region mit mehr als 19 % am häufigsten ein „Senioren- bzw. Pflegeheim“ fehlt. Mit etwa 2 %-Punkten Abstand dahinter rangiert der Wunsch nach einem Fahrdienst mit 17% der Nennungen, gefolgt vom „Betreuten Wohnen“ mit rund 15 %.

Anschließend folgen im Ranking der fehlenden Einrichtungen die beiden teilstationären Einrichtungen der „Tagespflege“ mit fast 13 % und die „Kurzzeitpflege“ mit knapp 11 % der Nennungen.

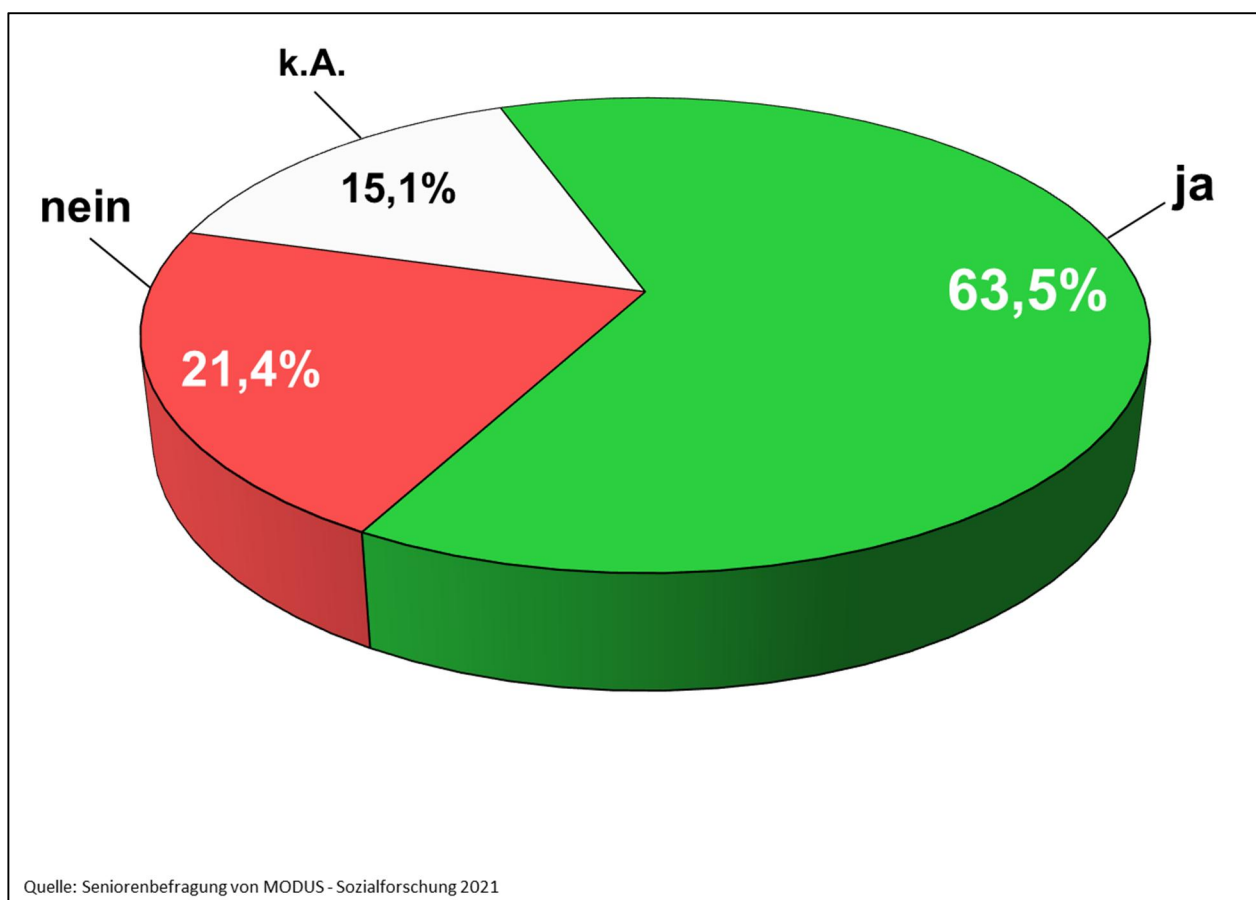
Neben diesen eher „klassischen“ Angaben wurden von den Senioren auch weitere konkrete Defizite bemängelt. So wünschen sich rund 9 % „Einkaufshilfen“, 7 % „Haushaltshilfen“ und etwas mehr als 6 % sehen Defizite bei den „ambulanten Pflegediensten“.

Auf ebenfalls fast 6 % kommen im Ranking der fehlenden Einrichtungen die „Seniorentreffs“, danach folgen „seniorenrechtliche Wohnungen“ mit knapp 5%, während „Besuchsdienste“ nur von etwas mehr als 2 % der älteren Menschen in ihrer Region vermisst werden.

2.3.3 Informations- und Beratungsmöglichkeiten

Von entscheidender Bedeutung für den Bekanntheitsgrad, den Akzeptanzgrad und somit auch für den Grad an Inanspruchnahme der existierenden und neu entstehenden Einrichtungen sind die vorhandenen Informationsmöglichkeiten. Es wurde deshalb im Rahmen der Seniorenbefragung auch untersucht, ob es im Landkreis Erlangen-Höchstadt nach Meinung der Senioren genügend Möglichkeiten gibt, sich über altersrelevante Themen zu informieren und beraten zu lassen.

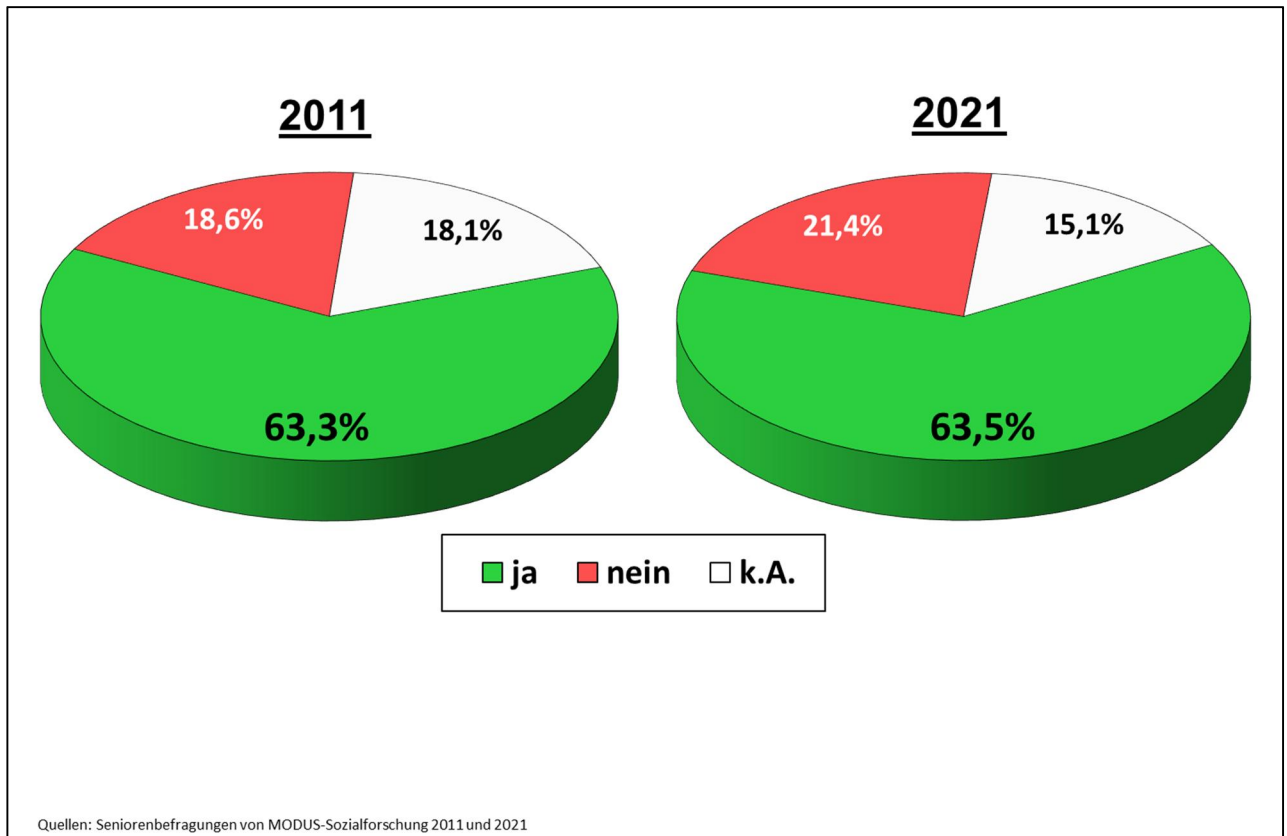
Abb. 2.36: Ausreichende Möglichkeiten für seniorengeeignete Information und Beratung



Die Befragungsergebnisse zeigen, dass im Landkreis Erlangen-Höchstadt die Senioren mit einem Anteilswert von fast 64 % mehrheitlich der Meinung sind, dass es genügend Möglichkeiten gibt, sich über seniorengeeignete Themen zu informieren und beraten zu lassen. Dieses Ergebnis darf jedoch nicht darüber hinwegtäuschen, dass es sich bei einem Anteil von über 21 % der Senioren, die der Meinung sind, dass es nicht genügend Beratungsmöglichkeiten gibt, absolut gesehen um mehr als 6.200 Menschen ab 65 Jahren handelt.

Um zu überprüfen, inwieweit sich die Beurteilung der Senioren hinsichtlich der Informations- und Beratungsmöglichkeiten in den letzten zehn Jahren verändert hat, wurde wiederum ein Vergleich der aktuellen Befragungsergebnisse mit den entsprechenden älteren Erhebungsdaten aus dem Jahr 2011 durchgeführt.

Abb. 2.37: Ausreichende Möglichkeiten für seniorengeeignete Information und Beratung im Vergleich



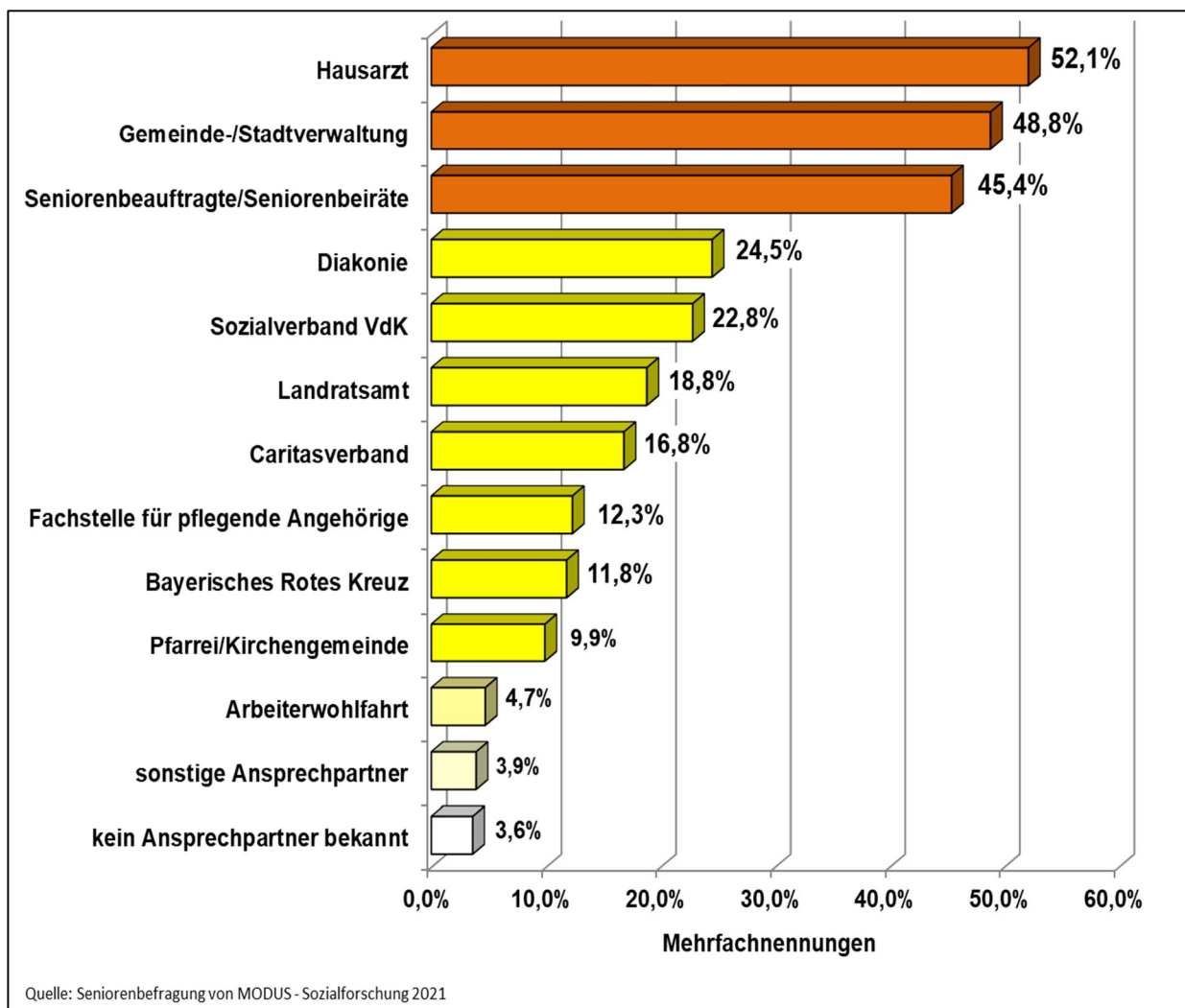
Vergleicht man die Befragungsergebnisse mit den entsprechenden älteren Erhebungsdaten fällt auf, dass sich der Anteil der Senioren, die sich positiv zu dieser Frage geäußert haben, in den letzten Jahren kaum verändert hat, während der Anteil der Senioren, die der Meinung sind, es gäbe nicht genügend Möglichkeiten der Beratung und Information, von unter 19 % im Jahr 2011 auf über 21 % angestiegen ist.

Aufgrund dieses Ergebnisses gilt es in der weiteren Seniorenhilfeplanung nach den Gründen für den gestiegenen Anteil der Senioren zu forschen, die ein Defizit im Bereich der Informations- und Beratungsmöglichkeiten im Landkreis Erlangen-Höchstadt sehen.

In diesem Zusammenhang ist auch interessant, an wen sich die älteren Menschen derzeit wenden würden, wenn sie Auskünfte zum Bereich der Seniorenhilfe benötigen. Auf diese Frage wurde von fast 43% der älteren Menschen im Landkreis Erlangen-Höchstadt ein Ansprechpartner genannt, von rund etwa 26% zwei Ansprechpartner und fast 27% nannten drei oder mehr Ansprechpartner.

Insgesamt sind es also rund 96 % der älteren Menschen im Landkreis Erlangen-Höchstadt, die mindestens einen Ansprechpartner im Bereich der Seniorenhilfe benennen konnten. Die folgende Abbildung informiert im Einzelnen über die genannten Ansprechpartner.

Abb. 2.38: Potentielle Ansprechpartner der älteren Menschen



Wie die Abbildung zeigt, nimmt im Landkreis Erlangen-Höchstadt der Hausarzt mit mehr als 52 % den größten Stellenwert als potentieller Ansprechpartner ein. Dieses Ergebnis verdeutlicht die Bedeutung des persönlichen Vertrauens der Senioren in „ihren“ Hausarzt.

Mit relativ geringem Abstand rangiert dahinter an zweiter Stelle die Gemeinde- bzw. Stadtverwaltung mit einem Anteil von knapp 49 %. Fast von genauso großer Bedeutung sind daneben im Landkreis Erlangen-Höchstadt auch die Seniorenbeauftragten/Seniorenbeiräte der Gemeinde mit über 45 %.

Mit deutlichem Abstand dahinter liegen die Diakonie und der Sozialverband VdK mit rund 25 % bzw. 23 %. Weiterhin würden sich etwa 19 % der Befragten an das Landratsamt des Landkreises Erlangen-Höchstadt wenden und etwa 17 % an den Caritasverband.

Dahinter rangieren mit geringem Abstand zueinander die Fachstelle für pflegende Angehörige, das Bayerische Rote Kreuz und die Pfarreien bzw. Kirchengemeinden mit Anteilswerten zwischen 10 % und 12 %. Andere Ansprechpartner spielen mit einem Anteilswert von nur rund 4 % im Landkreis Erlangen-Höchstadt nur eine untergeordnete Rolle.

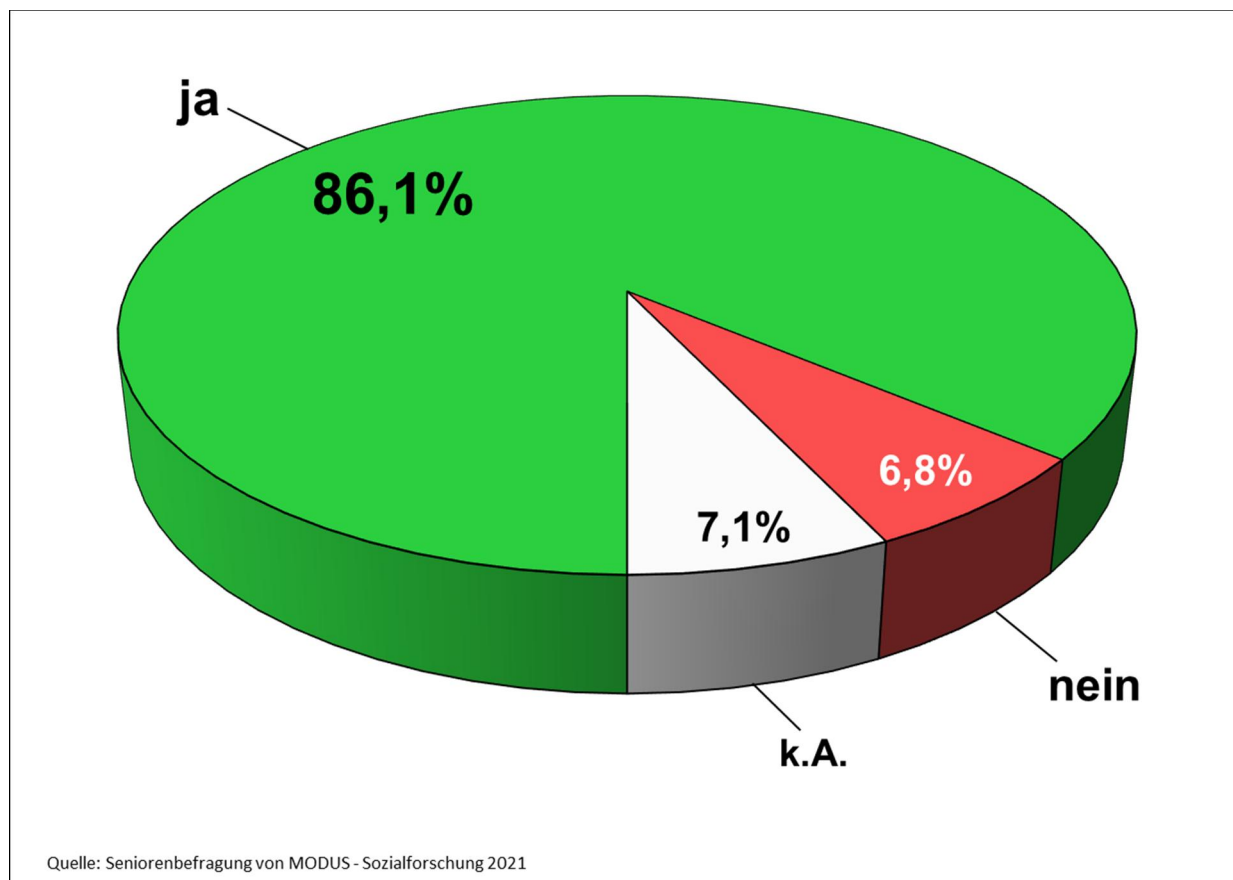
Nur 3,6 % der befragten Senioren sind keine Ansprechpartner im Landkreis Erlangen-Höchstadt bekannt. Im Vergleich zu der letzten Befragung aus dem Jahr 2011 waren es 3,8 %. Somit ist ein minimaler Rückgang derer zu verzeichnen, denen kein Ansprechpartner bekannt ist.

Außerdem haben sich auch die Prozentanteile für die einzelnen Ansprechpartner im Vergleich zur letzten Befragung aus dem Jahr 2011 relativ stark verändert. Zwar sind die ersten vier Ränge gleich geblieben, jedoch ist das Vertrauen als Ansprechpartner für Senioren bei den Seniorenbeauftragten bzw. Seniorenbeiräte der Gemeinden mit über 13 %-Punkten sehr stark gestiegen.

Daneben konnten auch die Gemeindeverwaltungen und das Landratsamt einen Vertrauenszuwachs bei den Senioren erreichen. So stiegen die Anteilswerte der Gemeindeverwaltungen um 11 %-Punkte und beim Landratsamt liegt der Zuwachs bei mehr als 6 %-Punkten.

Zusammenfassend zeigt die Auswertung der Befragungsergebnisse hinsichtlich der potentiellen Ansprechpartner im Bereich der Seniorenhilfe also, dass die meisten älteren Menschen im Landkreis Erlangen-Höchstadt zwar immer noch überwiegend dem Hausarzt vertrauen, die öffentlichen Institutionen wie Gemeindeverwaltungen, Seniorenbeauftragte und Landratsamt in den letzten zehn Jahren aber einen deutlichen Vertrauenszuwachs bei den Senioren erreicht haben.

Zum Abschluss des Themenbereiches „Versorgungssituation der älteren Menschen“ wurde auf Wunsch des Landratsamt als zusätzliche Frage noch eingefügt, inwieweit die älteren Menschen im Landkreis Erlangen-Höchstadt „die Errichtung eines Pflegestützpunktes als neutrale Anlaufstelle zur umfassenden Beratung zu allen Themen der Pflege und zu Hilfen im Alter befürworten“.

Abb. 2.39: Befürwortung eines Pflegestützpunktes im Landkreis

Die Befragungsergebnisse zur Zusatzfrage zeigen, dass im Landkreis Erlangen-Höchstadt mit einem Anteilswert von mehr als 86 % die überwiegende Mehrheit der Senioren die Errichtung eines Pflegestützpunktes als neutrale Anlaufstelle zur umfassenden Beratung zu allen Themen der Pflege und zu Hilfen im Alter befürwortet. Dagegen steht lediglich ein Anteil von weniger 7 % der Errichtung eines Pflegestützpunktes kritisch gegenüber.

2.4 Freizeitmöglichkeiten und Freizeitaktivitäten der Senioren

2.4.1 Vorbemerkung

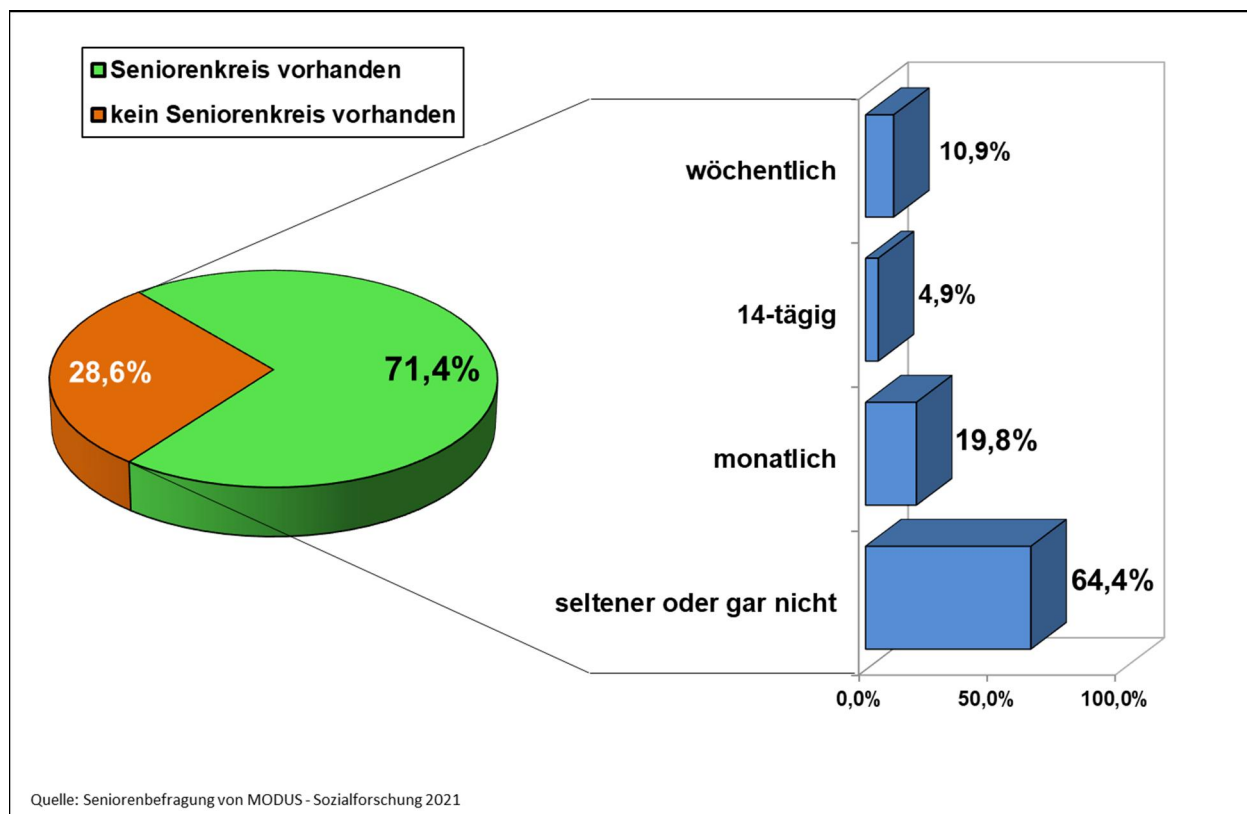
Die Interaktion mit anderen Personen gehört zu den existentiellen Bedürfnissen jedes Menschen. Insbesondere im Alter gewinnt dieser Aspekt zusätzlich an Bedeutung. Mit dem Ausscheiden aus dem Erwerbsleben ist in der Regel auch eine deutliche Reduktion der Sozialkontakte verbunden. Dementsprechend stehen viele ältere Menschen vor der Frage, wie sie die zusätzliche Freizeit sinnvoll nutzen können, um sich auch im Ruhestand ein befriedigendes Lebensgefühl zu bewahren.

Im Rahmen der Seniorenbefragung wurde deshalb untersucht, welche Freizeitaktivitäten die Senioren im Landkreis Erlangen-Höchstadt ausüben und welche Rolle dabei den verschiedenen Einrichtungen der offenen Seniorenhilfe sowie den Verbänden und Vereinen zukommt.

2.4.2 Die Rolle von Seniorenbegegnungsstätten und Seniorenclubs im Rahmen der Freizeitgestaltung der Senioren im Landkreis Erlangen-Höchstadt

Da es Seniorenbegegnungsstätten nur in den größeren Städten gibt, sind sie natürlich auch nur dort bekannt. Eine Auswertung der diesbezüglichen Befragungsergebnisse für den Gesamtlandkreis ist somit nicht sinnvoll. Seniorenclubs und Seniorenkreise hingegen sind in allen Gemeinden vorzufinden. Für die nachfolgenden Auswertungen wurden deshalb die Angaben zu den Seniorenbegegnungsstätten zu denen der Seniorenclubs hinzugenommen, um ein repräsentatives Ergebnis zu erhalten.

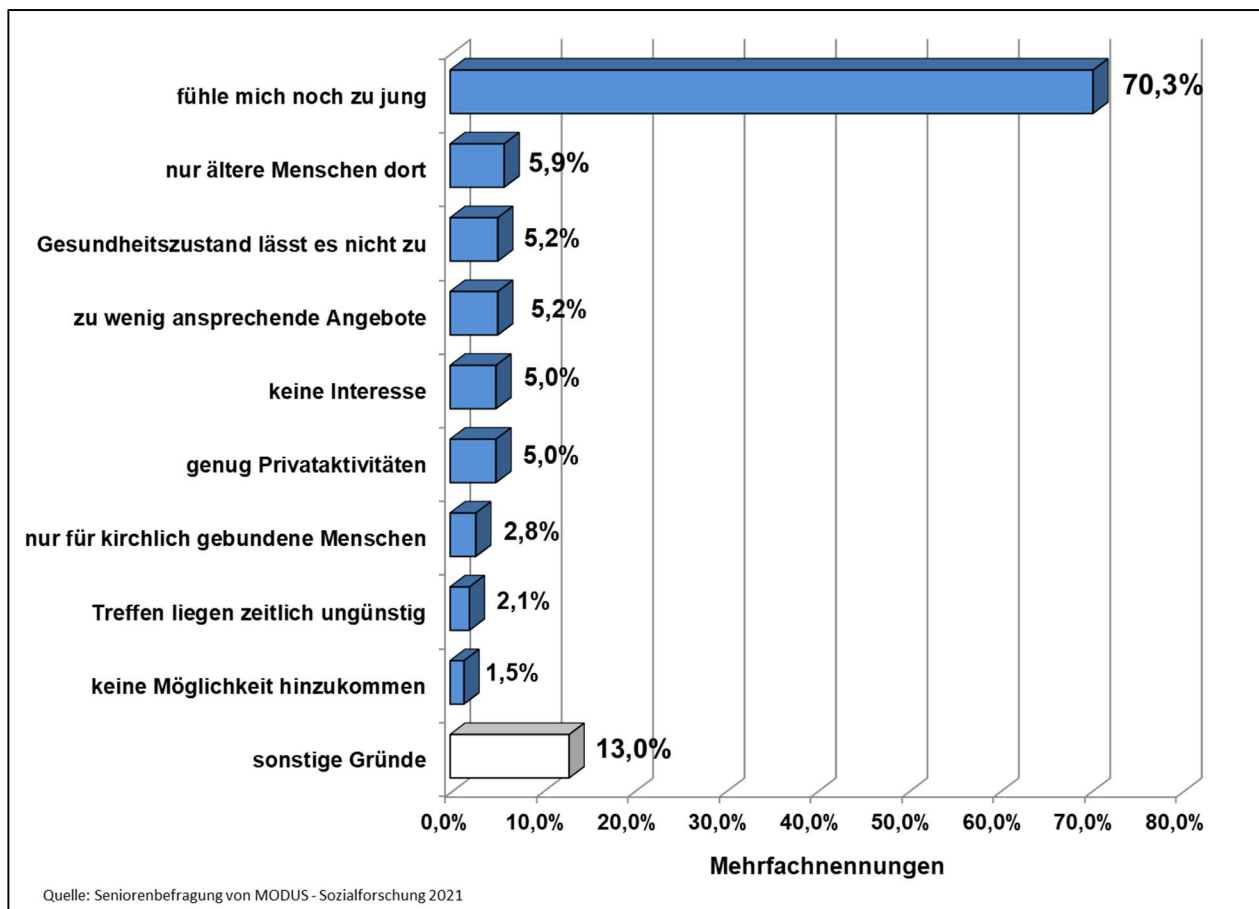
Im Rahmen der Befragung wurden zunächst die Existenz eines Seniorenclubs bzw. Seniorenkreises abgefragt. Die Teilgesamtheit der Senioren mit entsprechendem Angebot in ihrer Gemeinde sollte anschließend angeben, wie häufig sie die ihnen bekannten Seniorenclubs und -kreise besuchen. Um dabei korrekt ermitteln zu können, welche Rolle diese Angebote im Rahmen der Freizeitgestaltung der Senioren spielen, wurden die Einzelangaben derjenigen, die mehrere Seniorenclubs besuchen, aufaddiert. Die folgende Abbildung zeigt also den Nutzungsgrad bezogen auf die Senioren, die mindestens einen Seniorenclub bzw. einen Seniorenkreis kennen.

Abb. 2.40: Bekanntheits- und Nutzungsgrad der Seniorenclubs und Seniorenkreise

Von den gut 71 % der Senioren, die in ihrer Gemeinde auf einen oder mehrere Seniorenkreise bzw. Seniorenclubs zurückgreifen können, besuchen nur rund 11 % diesen wöchentlich, die Kategorie „14-tägig“ kommt auf rund 5 % und fast 20 % besuchen die Seniorenkreise „monatlich“. Mit mehr als 64 % gaben allerdings fast zwei Drittel der Senioren an, dieses Angebot nur selten oder gar nicht zu nutzen. Aufgrund der Seniorenbefragung lassen sich somit folgende drei Gruppen unterscheiden:

1. Senioren, die in Ihrer Gemeinde nicht auf einen oder mehrere Seniorenkreise bzw. Seniorenclubs zurückgreifen können (28,6 %)
2. Senioren, die in Ihrer Gemeinde auf einen oder mehrere Seniorenkreise bzw. Seniorenclubs zurückgreifen können und mindestens einen davon regelmäßig (mindestens einmal im Monat) nutzen (25,4%)
3. Senioren, die in Ihrer Gemeinde auf einen oder mehrere Seniorenkreise bzw. Seniorenclubs zurückgreifen könnten, diese aber nicht regelmäßig nutzen (46,0%)

Um die Gründe für die fehlende Nutzung bekannter Seniorenkreise näher beleuchten zu können, sollte die Gruppe von Senioren, die in Ihrer Gemeinde auf einen oder mehrere Seniorenkreise bzw. Seniorenclubs zurückgreifen könnten, diese aber nicht regelmäßig nutzen, im Rahmen der Befragung eine entsprechende Zusatzfrage beantworten. Die dazu angegebenen Gründe für die fehlende Inanspruchnahme existierender Seniorenkreise zeigt folgende Abbildung.

Abb. 2.41: Gründe für die fehlende Inanspruchnahme von Seniorenclubs oder Seniorenkreisen

Mit einem Anteilswert von mehr als 70 % nannten mit Abstand die meisten befragten Senioren als Grund, dass sie sich selbst noch zu jung dazu fühlen, um einen Seniorenkreis oder einen Seniorenclub aufzusuchen.

Weiterhin gaben etwa 6 % der Befragten für die fehlende Inanspruchnahme von Seniorenclubs oder Seniorenkreisen an, dass dieses Angebot nur von älteren Menschen genutzt wird. Bei manchen älteren Menschen lässt auch der Gesundheitszustand keinen Besuch der Seniorenkreise zu. Im Landkreis Erlangen-Höchstadt trifft dies auf etwas mehr als 5 % der befragten Senioren zu.

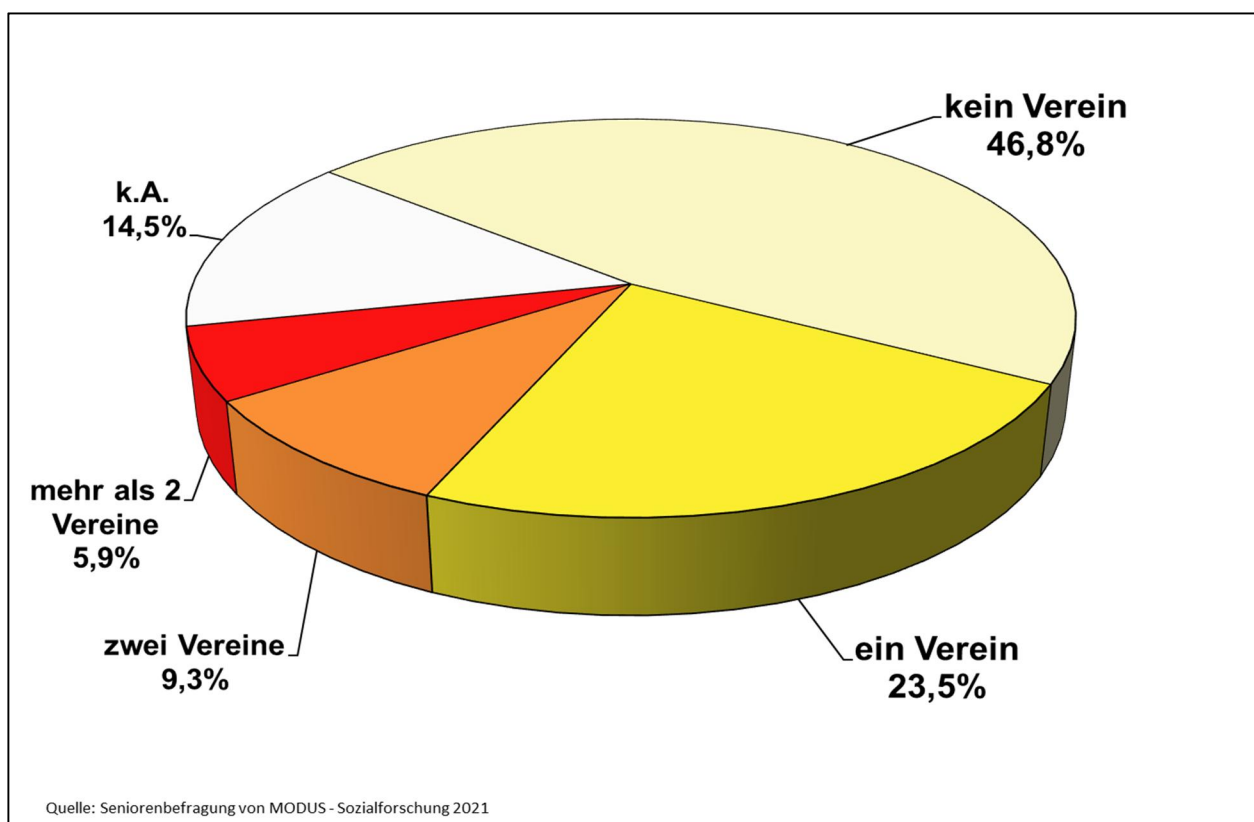
Zudem gaben ebenfalls rund 5 % der Senioren an, dass es dort zu wenig ansprechende Angebote gäbe, sie kein Interesse an Seniorenkreisen oder noch genügend Privataktivitäten haben.

Weitere Gründe, wie ungünstige Zeiten der Treffen oder die Meinung, dass diese Angebote nur für kirchlich gebundene Menschen sind, kommt dagegen eine geringere Bedeutung zu.

2.4.3 Die Rolle von Vereinen und Verbänden im Rahmen der Freizeitgestaltung der Senioren im Landkreis Erlangen-Höchstadt

Neben Seniorenbegegnungsstätten und Seniorenclubs spielen Vereine und Verbände oft eine wichtige Rolle im Rahmen der Freizeitgestaltung von Senioren. Im Rahmen der Seniorenbefragung wurden deshalb auch Informationen zu Mitgliedschaft und Nutzung von Vereinen und Verbänden abgefragt. Die folgende Abbildung zeigt zunächst die Befragungsergebnisse zur Vereinsmitgliedschaft der Senioren im Landkreis Erlangen-Höchstadt.

Abb. 2.42: Mitgliedschaft der Senioren in Vereinen und Verbänden

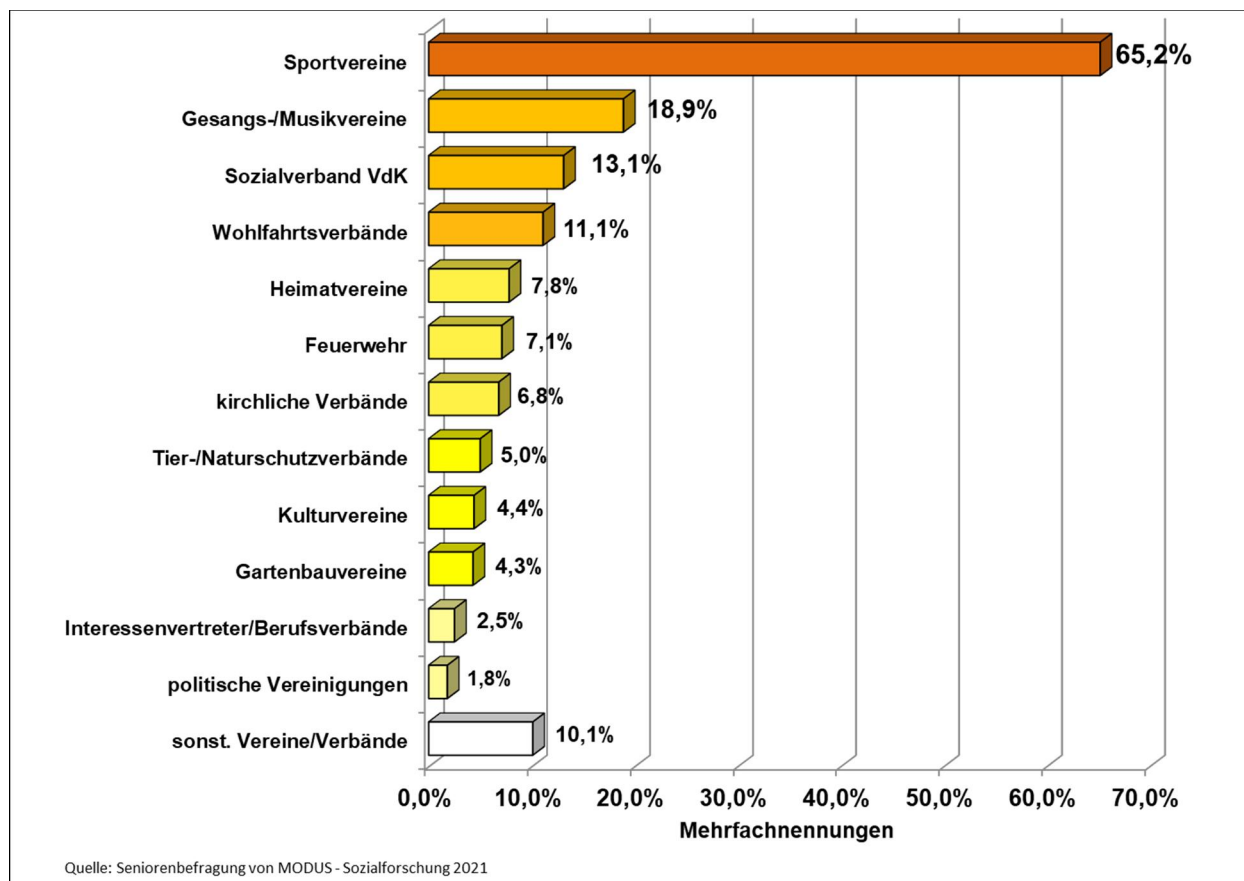


Mit einem Anteilswert von fast 24 % gab nahezu ein Viertel der älteren Bürger im Landkreis Erlangen-Höchstadt an, Mitglied in einem Verein oder Verband zu sein. Weiterhin sind mehr als 9 % in zwei Vereinen oder Verbänden und knapp 6 % in mehr als zwei Vereinen oder Verbänden.

Insgesamt ergibt sich somit ein Anteilswert von rund 39 % der älteren Bürger im Landkreis Erlangen-Höchstadt, die im Rahmen der Seniorenbefragung angaben, Mitglied in einem oder mehreren Vereinen bzw. Verbänden zu sein. Bei einem Vergleich der aktuellen Erhebungsdaten mit den älteren Befragungsdaten aus dem Jahr 2011 zeigt sich, dass mittlerweile weniger Senioren in einem Verein oder Verband Mitglied sind, da dieser Anteilswert vor zehn Jahren noch bei rund 43 % lag.

Die folgende Abbildung zeigt, welche Vereine und Verbände von den Senioren im Einzelnen genannt wurden.

Abb. 2.43: Vereine und Verbände im Einzelnen



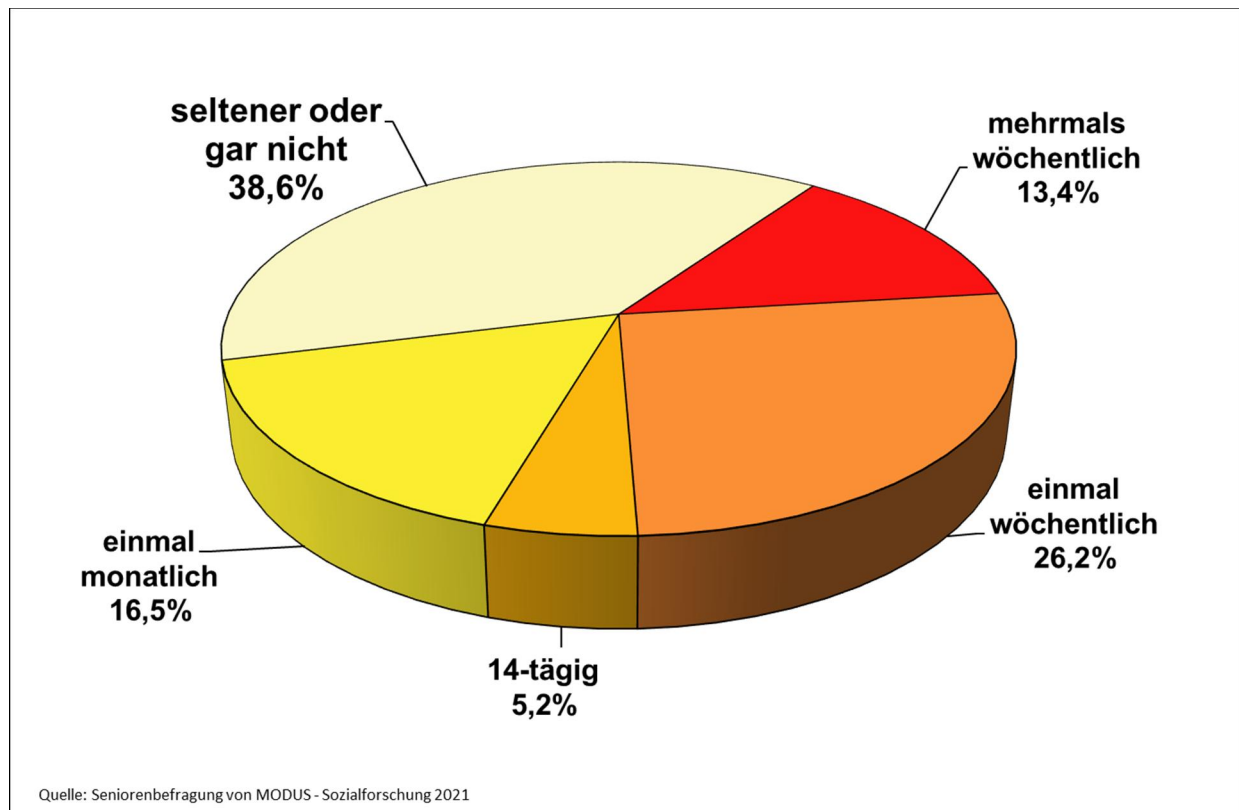
Wie die Abbildung zeigt, sind mit einem Anteilswert von mehr als 65 % fast zwei Drittel der Senioren, die in einem oder mehreren Vereinen sind, Mitglied in einem Sportverein. Dahinter rangieren mit knapp 19 % Gesangs- und Musikvereine sowie der Sozialverband VdK mit rund 13 %.

Den vierten Platz belegen mit etwas mehr als 11 % die Wohlfahrtsverbände, gefolgt von den Heimatvereinen mit rund 8 %. Danach kommen mit jeweils etwa 7 % die Feuerwehr und kirchliche Verbände. Weiterhin nennenswert ist die Mitgliedschaft der Senioren in Tier- und Naturschutzverbänden mit 5 % sowie Kulturvereine und Gartenbauvereine mit jeweils rund 4 %. Die Mitgliedschaft in Berufsverbänden und in politischen Vereinigungen spielt hingegen bei den Senioren nur eine untergeordnete Rolle.

Um beurteilen zu können, welche Rolle den Vereinen und Verbänden im Rahmen der Freizeitgestaltung der Senioren im Landkreis Erlangen-Höchstadt zukommt, ist es nicht nur von Bedeutung, ob jemand Mitglied in einem Verein ist, sondern auch, ob er aktiv am Vereinsleben teilnimmt.

Die folgende Abbildung gibt einen Überblick, wie häufig die Aktivitäten der einzelnen Vereine und Verbände von den Senioren im Landkreis Erlangen-Höchstadt genutzt werden.

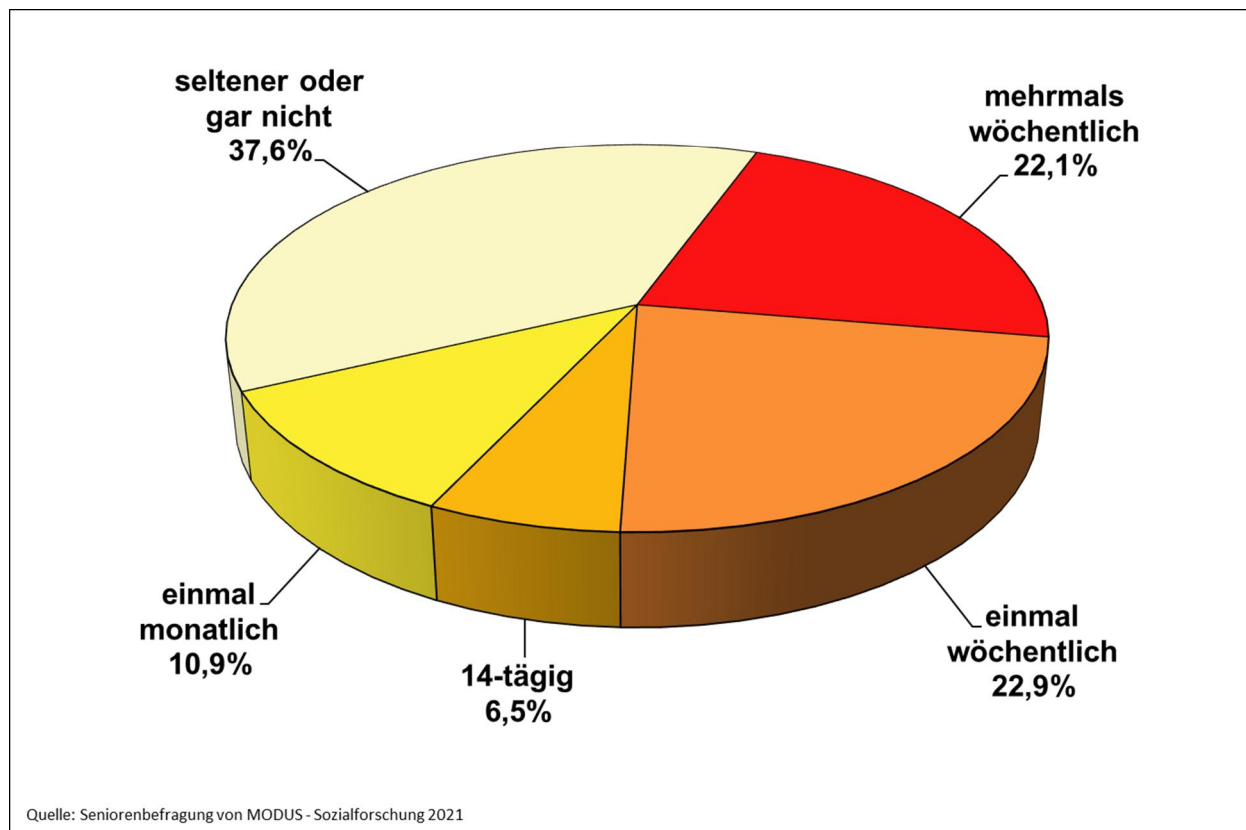
Abb. 2.44: Nutzungshäufigkeit der Vereine und Verbände



Wie die Abbildung zeigt, werden mit einem Anteilswert von 39,6 % knapp zwei Fünftel der angegebenen Vereine und Verbände wöchentlich genutzt. Eine 14-tägige oder monatliche Nutzung wurde bei 21,7 % der Vereine und Verbände angegeben. Andererseits ergibt sich jedoch auch ein Anteilswert von fast 39%, die die Vereins- oder Verbandsaktivitäten nur selten oder gar nicht nutzen.

Hierbei ist allerdings zu berücksichtigen, dass sich bei den Senioren, die Mitglieder in einem Verein oder Verband sind, die Mitgliedschaft bei über 14 % auf mehr als eine Organisation bezieht. Um also differenziert beurteilen zu können, welche Rolle den Vereinen und Verbänden im Rahmen der Freizeitgestaltung der Senioren zukommt, ist zusätzlich zu untersuchen, wie häufig sich die Senioren insgesamt in Vereinen und Verbänden engagieren. Dazu wurden die Einzelangaben der Senioren zur Nutzung der verschiedenen Vereine und Verbände aufaddiert und in folgender Abbildung zusammengefasst.

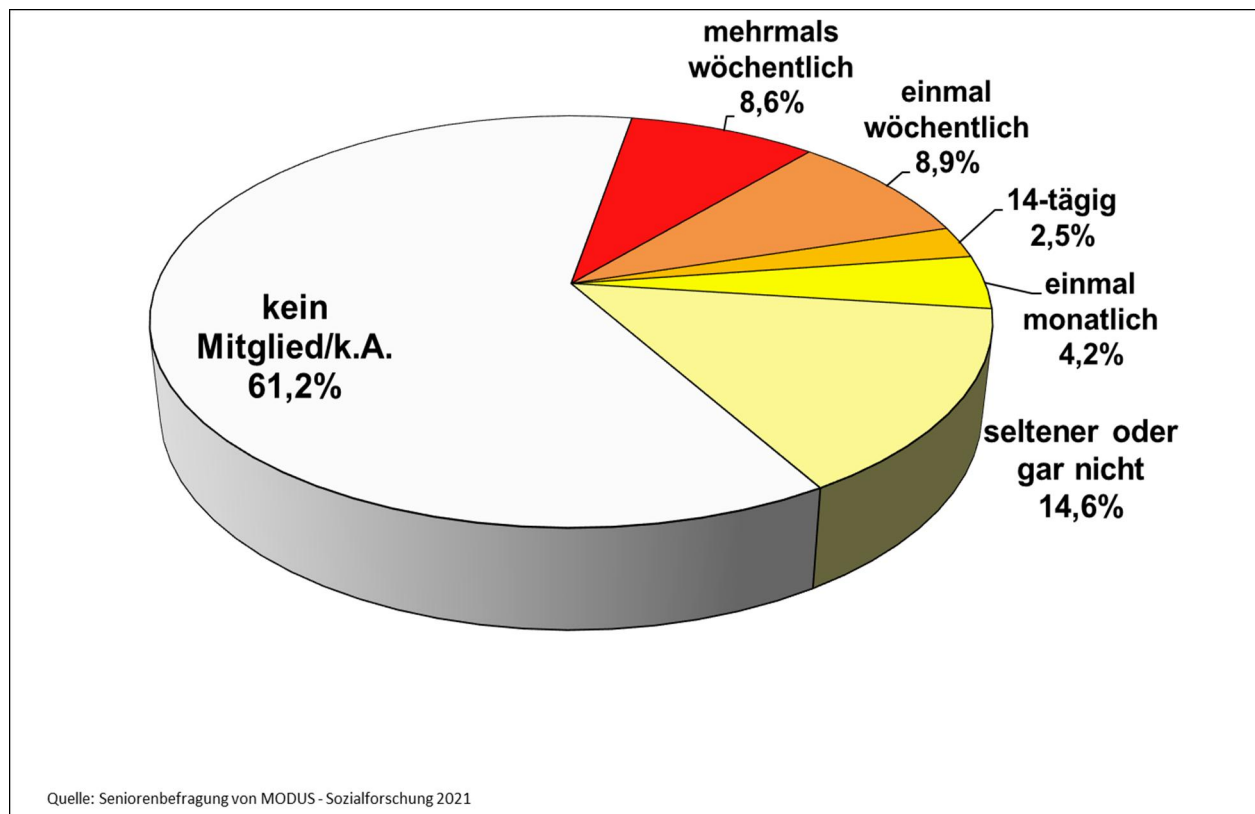
Abb. 2.45: Gesamtinanspruchnahme von Vereins- und Verbandsaktivitäten durch die Mitglieder ab 65 Jahren



Auch wenn man die Angaben der Senioren bezüglich der Inanspruchnahme von Vereins- und Verbandsaktivitäten aufaddiert, verbleibt ein Anteil von fast 38 % Senioren, die zwar Mitglied in einem Verein oder Verband sind, an den Aktivitäten jedoch gar nicht oder seltener als einmal monatlich teilnehmen. Bei dieser Teilgesamtheit kann davon ausgegangen werden, dass den Vereinen und Verbänden im Rahmen ihrer Freizeitgestaltung nur eine untergeordnete Rolle zukommt. Gleichzeitig erhöht sich durch die Kumulation der Vereins- bzw. Verbandsaktivitäten jedoch der Anteil der Senioren, bei denen die Vereine und Verbände im Rahmen der Freizeitgestaltung eine wichtige Rolle spielen. So nehmen von den Senioren, die Mitglied in einem oder mehreren Vereinen oder Verbänden sind, fast ein Viertel mehrmals wöchentlich und knapp 23 % einmal wöchentlich an den Vereins- bzw. Verbandsaktivitäten teil.

Um nun insgesamt beurteilen zu können, welche Rolle den Vereinen und Verbänden im Rahmen der Freizeitgestaltung der Senioren im Landkreis Erlangen-Höchstadt zukommt, sollen die Ergebnisse bezüglich der Vereins- und Verbandsaktivitäten abschließend nun wieder zusammengefasst werden. Einschließlich der Senioren, die nicht Mitglied in einem Verein oder Verband sind, ergibt sich im Landkreis Erlangen-Höchstadt somit folgendes Bild.

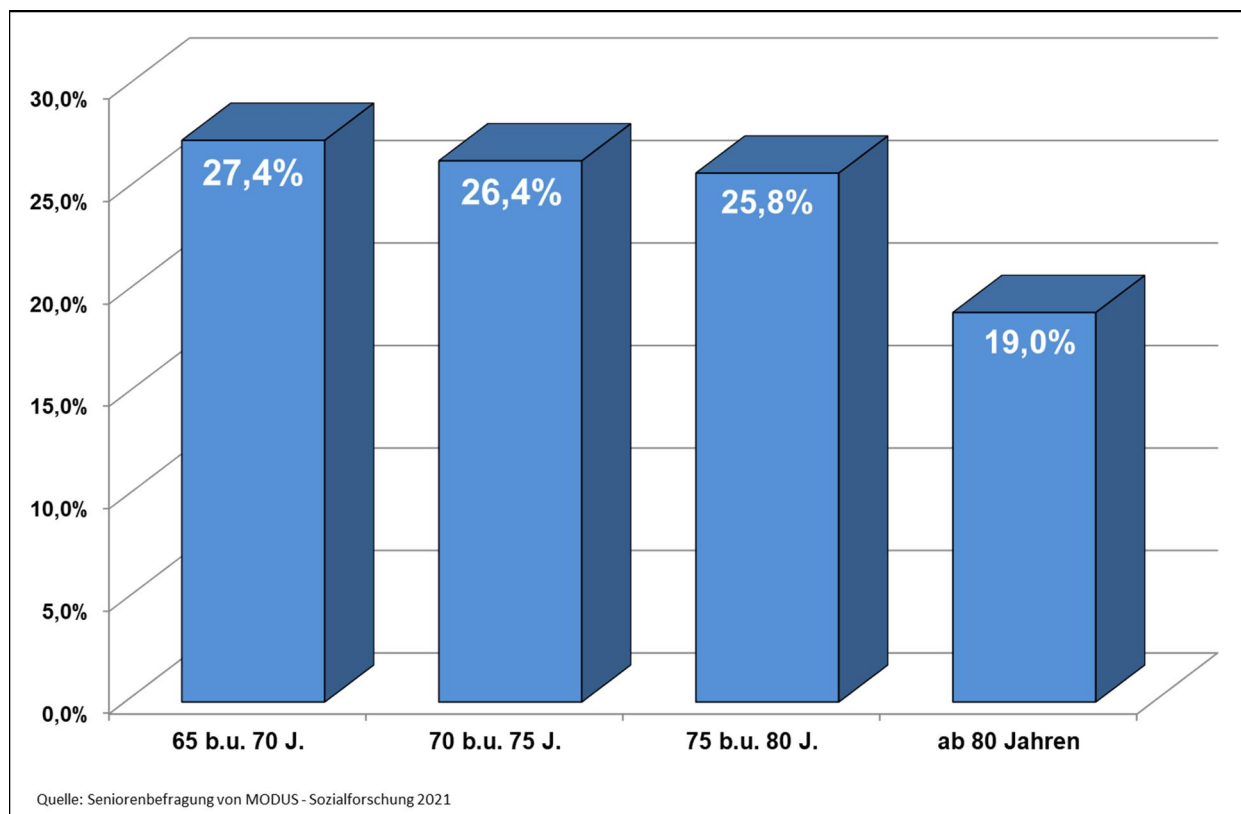
Abb. 2.46: Zusammenfassende Übersicht zum Engagement der Senioren in Vereinen und Verbänden



Aufgrund der Abbildung kann zusammenfassend festgestellt werden, dass knapp 9% der Senioren im Landkreis Erlangen-Höchstadt ein sehr hohes Engagement in Vereinen und Verbänden aufbringen, da sie „mehrmals wöchentlich“ an den entsprechenden Aktivitäten teilnehmen. Hochgerechnet auf die Gesamtheit der Bevölkerung ab 65 Jahren im Landkreis Erlangen-Höchstadt ergibt sich damit eine Zahl von rund 2.500 Senioren, die sich sehr stark in Vereinen und Verbänden engagieren. Addiert man dazu noch die Senioren, die „einmal wöchentlich“ an den Aktivitäten von Vereinen und Verbänden teilnehmen, ergibt sich insgesamt eine Zahl von fast 5.100 Senioren, die sich stark in Vereinen und Verbänden engagieren.

Insgesamt kann somit ausgesagt werden, dass die Vereine und Verbände im Landkreis Erlangen-Höchstadt eine sehr wichtige Funktion im Rahmen der Freizeitgestaltung einnehmen. Diese Aussage trifft dabei insbesondere auf die Senioren unter 80 Jahren zu, denn wie eine Analyse zwischen dem Aktivitätsniveau in Vereinen und Verbänden und dem Alter der Senioren zeigt, besteht hier ein deutlicher Zusammenhang. Betrachtet man beispielsweise den Anteil der Senioren, die mindestens „einmal wöchentlich“ an Vereins- oder Verbandsaktivitäten teilnehmen, ergibt sich für die verschiedenen Altersgruppen folgendes Bild.

Abb. 2.47: Anteil der Senioren, die mindestens „einmal monatlich“ an Vereins- oder Verbandsaktivitäten teilnehmen, nach Altersgruppen



Wie die Auswertung zeigt, nehmen die Vereins- und Verbandsaktivitäten in den unteren Altersklassen nur leicht ab. Während die unter 80-Jährigen mit einem Anteil zwischen 26% und 27% mindestens einmal monatlich Vereine und Verbände besuchen, sind es bei den hochbetagten Senioren nur noch 19%.

Dennoch ist aufgrund der Auswertung festzustellen, dass die Vereine und Verbände über alle Altersklassen hinweg eine sehr wichtige Funktion im Rahmen der Freizeitgestaltung einnehmen.

2.4.4 Sonstige Freizeitaktivitäten der Senioren im Landkreis Erlangen-Höchstadt

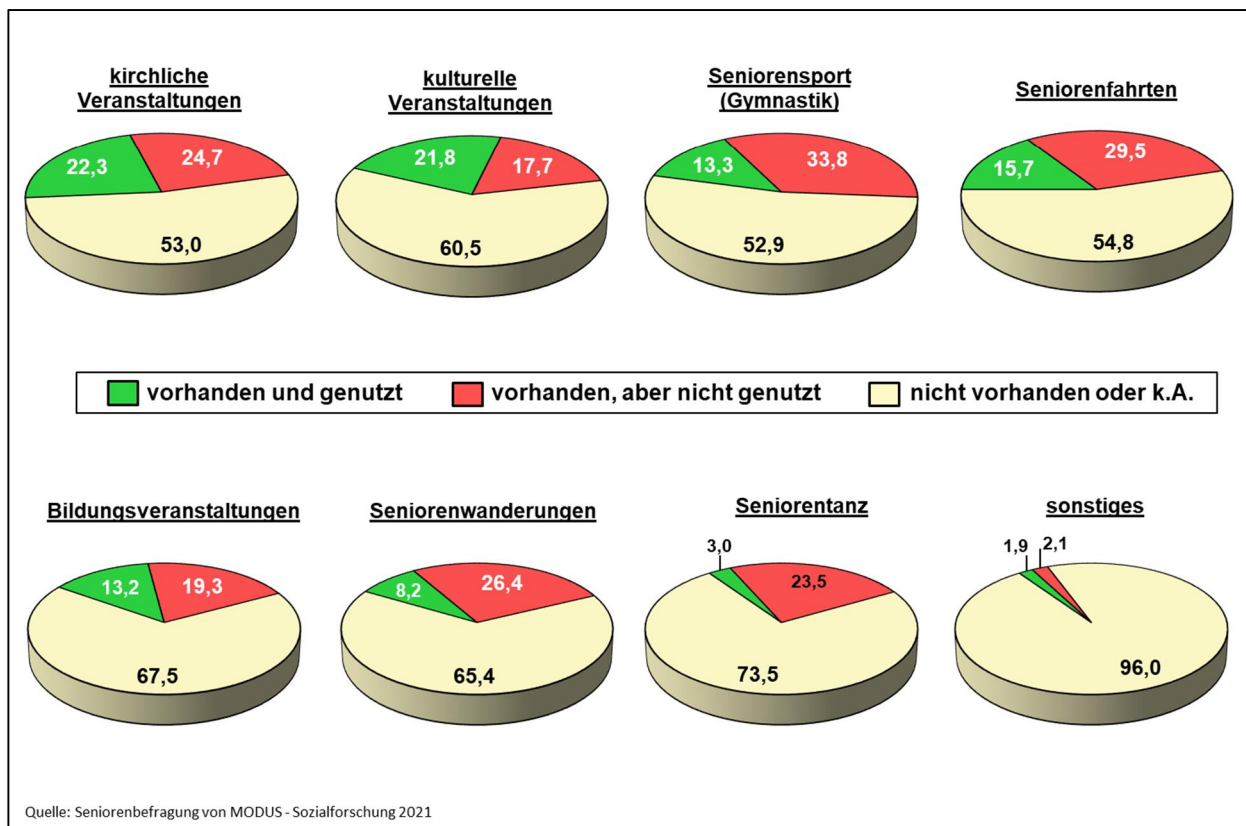
Bisher wurde die Rolle von Seniorenclubs bzw. Seniorenkreisen sowie Vereinen und Verbänden im Rahmen der Freizeitgestaltung der Senioren im Landkreis Erlangen-Höchstadt untersucht. Obgleich es sich dabei um sehr wichtige Aspekte bei der Beurteilung der sozialen Kontaktsituation der Senioren handelt, müssen jedoch zusätzlich auch die anderen Freizeitaktivitäten, die nicht primär auf Senioren ausgerichtet sind, in die Analyse einbezogen werden. Schließlich besteht die Möglichkeit, dass ältere Menschen auch ohne die Nutzung von seniorenspezifischen Angeboten – etwa durch den regelmäßigen Besuch von verschiedenen Veranstaltungen – ihre Freizeit aktiv gestalten.

Im Rahmen der Befragung wurde der Schwerpunkt dabei insbesondere auf außerhäusliche Freizeitaktivitäten gelegt, bei denen die Senioren Kontakt zu anderen Menschen haben. Freizeitbeschäftigungen, wie beispielsweise Fernsehen, Lesen etc., wurden deshalb bei der Befragung nicht berücksichtigt.

Da es auch bezüglich der außerhäuslichen Freizeitaktivitäten sehr schwierig ist, mittels einer schriftlichen Befragung deren ganze Bandbreite zu erheben, wurden im Rahmen der Seniorenbefragung mehrere Freizeitgestaltungsmöglichkeiten vorgegeben. Die Senioren sollten für jede der zur Auswahl stehenden Freizeitgestaltungsmöglichkeiten zunächst angeben, ob ein derartiges Angebot in der Gemeinde vorhanden ist. Wenn dies der Fall war, sollten sie anschließend die Nutzungshäufigkeit des entsprechenden Angebots angeben.

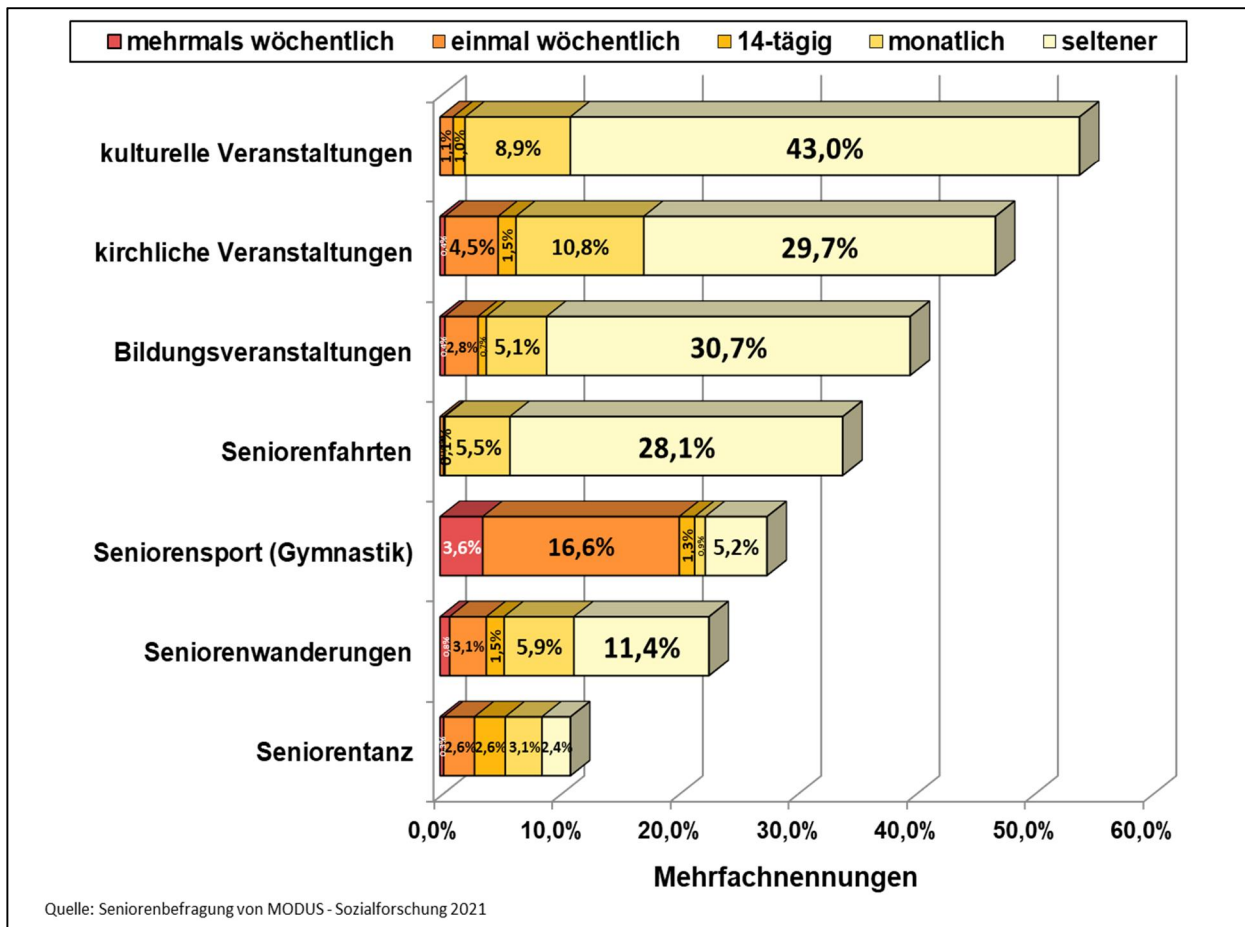
Die folgende Abbildung informiert zunächst über das Vorhandensein und die Nutzung verschiedener Freizeitgestaltungsmöglichkeiten.

Abb. 2.48: Überblick über das Angebot und die Nutzung der wichtigsten Freizeitgestaltungsmöglichkeiten für Senioren



Wie die Abbildung zeigt, kristallisieren sich mit den Kategorien „kirchliche Veranstaltungen“, „kulturelle Veranstaltungen“, „Seniorensport“ und „Seniorenfahrten“ insbesondere vier Freizeitgestaltungsmöglichkeiten heraus, die in den Gemeinden relativ häufig angeboten werden. Was den Nutzungsgrad betrifft, ist allerdings festzustellen, dass „kirchliche Veranstaltungen“ mit mehr als 22 % häufiger genutzt werden als „kulturelle Veranstaltungen“ mit weniger als 18 % sowie „Seniorenfahrten“ mit einer Nutzung von etwa 16 % und „Seniorensport“ und „Bildungsveranstaltungen“ mit je rund 13 %. Deutlich niedriger ist der Nutzungsgrad bei den „Seniorenwanderungen“ mit nur rund 8 % und der „Seniorentanz“ wird mit lediglich 3 % im Landkreis Erlangen-Höchstadt am seltensten genutzt.

Bevor, wie bereits bei den Vereinen und Verbänden, die Gesamtinanspruchnahme der genannten Freizeitaktivitäten berechnet wird, soll mit folgender Abbildung noch ein Überblick gegeben werden, in welcher Häufigkeit die einzelnen in den Gemeinden vorhandenen Freizeitaktivitäten von den älteren Menschen genutzt werden. Die folgende Abbildung kann allerdings logischerweise nur auf die Teilgesamtheit der älteren Menschen bezogen werden, in deren Gemeinden bestimmte Freizeitgestaltungsmöglichkeiten überhaupt angeboten werden.

Abb. 2.49: Nutzungshäufigkeit einzelner Freizeitgestaltungsmöglichkeiten

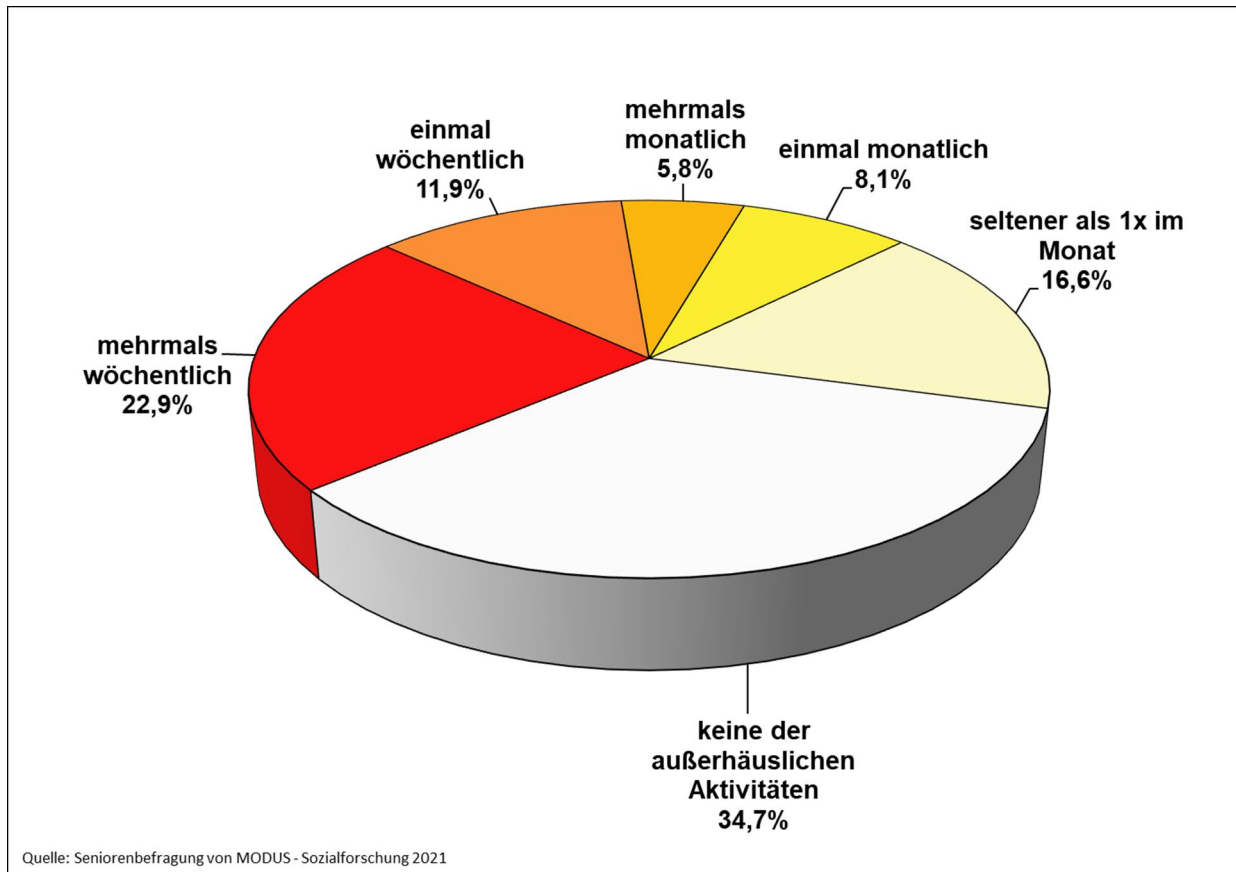
Die Darstellung zeigt, dass sich die Freizeitgestaltungsmöglichkeiten, was die Nutzungshäufigkeit betrifft, nicht sehr stark unterscheiden, da sie meist nur monatlich oder noch seltener genutzt werden. Allein beim „Seniorensport“ liegt der Schwerpunkt mit einem Anteil von fast 17 % in der Kategorie „einmal wöchentlich“. In allen übrigen Kategorien schwankt die Nutzungshäufigkeit von „einmal wöchentlich“ zwischen 0,3 % und 4,5 %. Eine mehrmals wöchentliche Nutzung nannten in der Kategorie „Seniorensport“ 3,6 % der Befragten. Diese Nutzungshäufigkeit schwankt in allen anderen Kategorien zwischen 0,1 % und 0,8 %.

Offensichtlich ist aber, dass alle übrigen Veranstaltungen zwar von relativ vielen Senioren genutzt werden, die Nutzungshäufigkeit allerdings eher gering ist. Bis auf Seniorensport und Seniorentanz liegt der Schwerpunkt in allen Kategorien in der Nutzungshäufigkeit „seltener als einmal im Monat“.

Zusammenfassend kann festgestellt werden, dass den „kirchlichen und kulturellen Veranstaltungen“ zwar ein relativ hoher Stellenwert zukommt, aber aufgrund seiner vergleichsweise hohen Nutzungshäufigkeit der „Seniorensport“ insgesamt einen noch höheren Stellenwert einnimmt.

Abschließend soll nun eine Zusammenfassung der verschiedenen Freizeitaktivitäten erfolgen. Genauso wie bereits bei den Vereins- und Verbandsaktivitäten wurden auch hier die Angaben zu den einzelnen Freizeitaktivitäten aufaddiert und in folgender Abbildung zusammengefasst.

Abb. 2.50: Gesamtinanspruchnahme von verschiedenen außerhäuslichen Freizeitaktivitäten



Wie aus der Abbildung hervorgeht, ergibt sich durch die Kumulation der einzelnen Aktivitäten ein Anteil von fast 23 % an Senioren, die mehrmals wöchentlich an den verschiedenen außerhäuslichen Freizeitaktivitäten teilnehmen. Diese Senioren können ohne Zweifel als sehr aktiv bezeichnet werden. Nimmt man noch die knapp 12 % der Senioren dazu, die einmal wöchentlich die verschiedenen außerhäuslichen Freizeitaktivitäten ausüben, ergibt sich ein Anteil von fast 35 %.

Der Anteil an Senioren, die keine der außerhäuslichen Freizeitaktivitäten ausüben, liegt nach der Addition der einzelnen Freizeitaktivitäten allerdings auch bei fast 35 %. Bei dieser Teilgesamtheit kann davon ausgegangen werden, dass sie in ihrer Freizeit sehr passiv ist. Dies trifft auch für die 16,6 % Senioren zu, die „seltener als einmal im Monat“ aktiv sind.

Bei den genannten Anteilswerten gilt es jedoch zu berücksichtigen, dass hier die Aktivitäten in Seniorenbegegnungsstätten, Seniorenclubs und Vereinen/Verbänden nicht einbezogen sind. Im Folgenden soll deshalb noch eine Zusammenfassung aller genannten Freizeitaktivitäten vorgenommen werden.

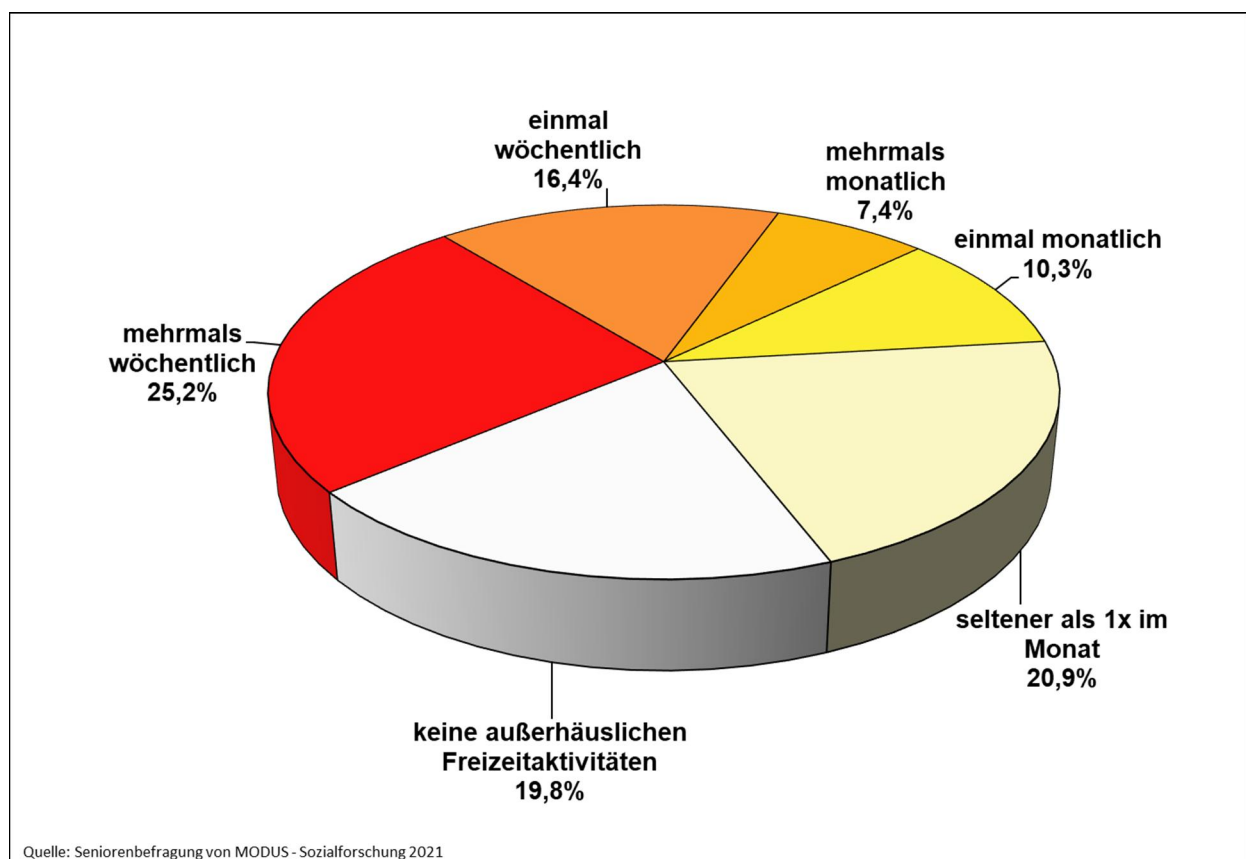
2.4.5 Zusammenfassung der außerhäuslichen Freizeitaktivitäten

Die bisher durchgeführten Analysen zeigen, dass regelmäßig (mindestens einmal im Monat) ...

- 25,4 % der Senioren im Landkreis Erlangen-Höchstadt einen Seniorenclub oder eine Seniorenbegegnungsstätte besuchen (vgl. Kap. 2.4.2).
- 24,7 % der Senioren im Landkreis Erlangen-Höchstadt sich in Vereinen und Verbänden engagieren (vgl. Kap. 2.4.3).
- 48,7 % der Senioren im Landkreis Erlangen-Höchstadt andere außerhäusliche Freizeitaktivitäten ausüben (vgl. Kap. 2.4.4).

Um das Aktivitätsniveau der Senioren insgesamt beurteilen zu können, werden im Folgenden alle genannten Freizeitaktivitäten, also die Nutzung von Seniorenbegegnungsstätten, Seniorenclubs, Vereinen/Verbänden und die anderen außerhäuslichen Freizeitaktivitäten, zusammengefasst. Dabei wurde darauf geachtet, dass keine Mehrfachnennungen auftreten. Die folgende Abbildung zeigt das Ergebnis dieser Zusammenfassung.

Abb. 2.51: Zusammenfassung der außerhäuslichen Aktivitäten



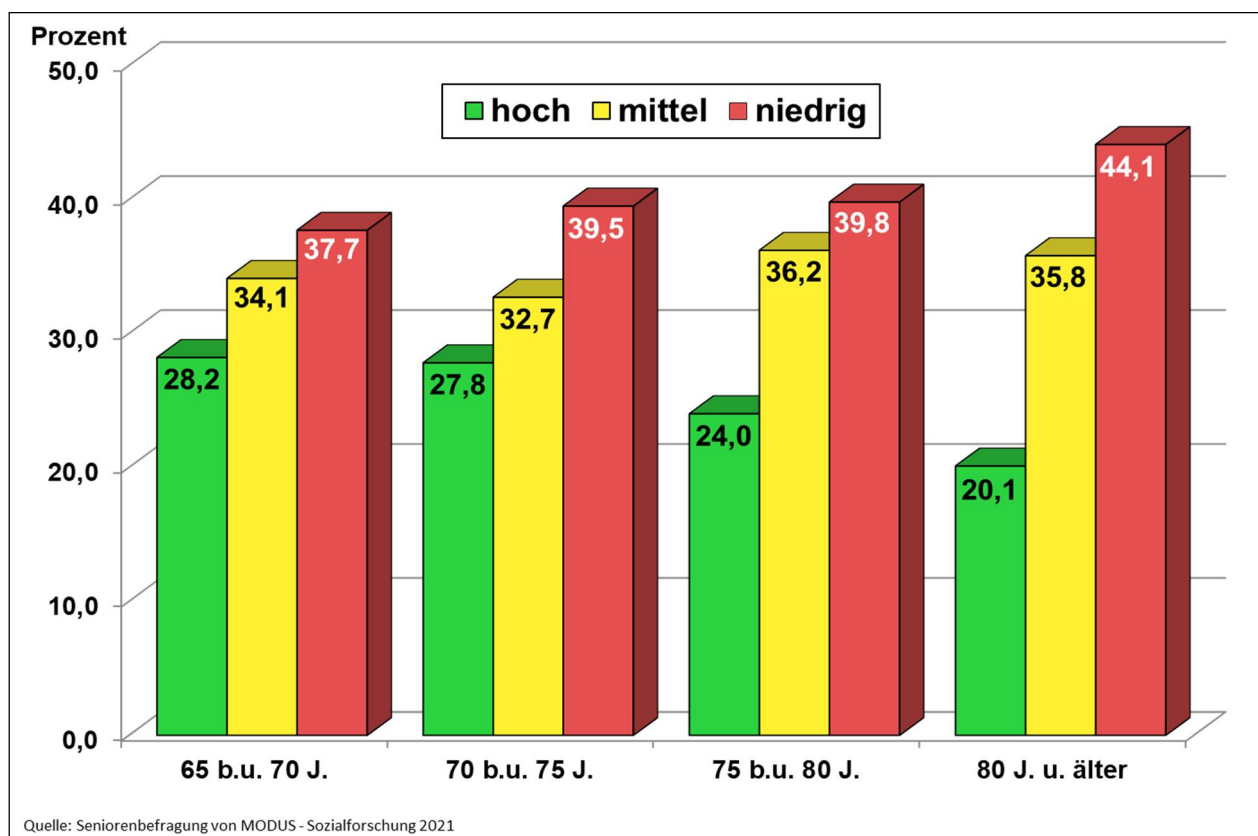
Wie die Abbildung zeigt, bleibt auch bei einer Einbeziehung der Aktivitäten in Seniorenclubs und Vereinen/Verbänden noch ein Anteil von einem Fünftel der Senioren, die keine der genannten außerhäuslichen Freizeitaktivitäten ausüben. Bei dieser Teilgesamtheit kann davon ausgegangen werden, dass sie in ihrer Freizeit eher passiv ist. Dies trifft auch für die knapp 21 % Senioren zu, die „seltener als einmal monatlich“ aktiv sind. Insgesamt kann aufgrund der Ergebnisse der Seniorenbefragung ein Anteil von rund 41 % unter den Senioren im Landkreis Erlangen-Höchstadt festgestellt werden, der ein niedriges außerhäusliches Aktivitätsniveau aufweist.

Gleichzeitig ergibt sich durch die Kumulation der einzelnen Aktivitäten jedoch bei den Senioren auch ein Anteil von rund 25 %, die mehrmals wöchentlich außerhäuslich aktiv sind. Diesen Senioren kann ein sehr hohes außerhäusliches Aktivitätsniveau bescheinigt werden.

Zusammenfassend kann somit rund 25 % der Senioren im Landkreis Erlangen-Höchstadt ein hohes, etwa 34 % ein mittleres und fast 41 % der Senioren ein niedriges außerhäusliches Aktivitätsniveau zugeschrieben werden.

Im Folgenden soll nun wiederum untersucht werden, welchen Einfluss das Alter der Senioren auf das außerhäusliche Aktivitätsniveau ausübt. Das Ergebnis dieser Zusammenhangsanalyse ist in folgender Abbildung dargestellt.

Abb. 2.52: Zusammenhang zwischen dem außerhäuslichen Aktivitätsniveau und dem Alter der Senioren



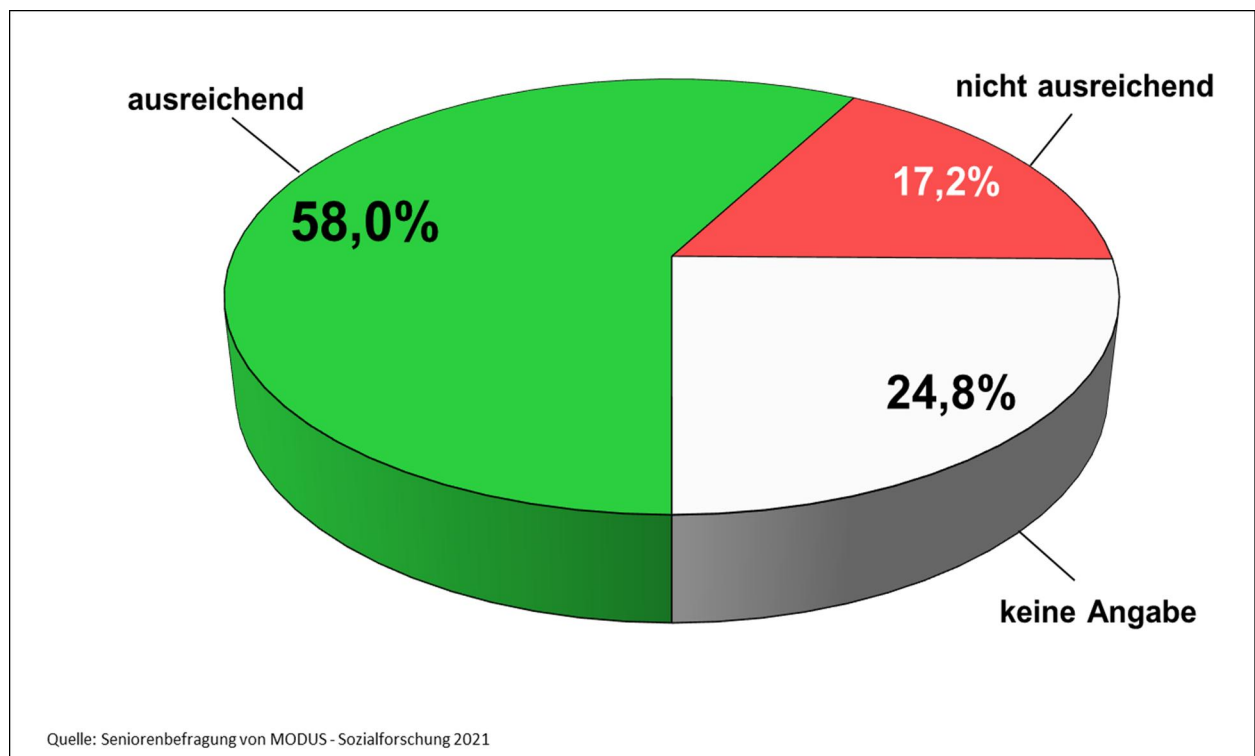
Betrachtet man den Anteil der Senioren, die über ein hohes außerhäusliches Aktivitätsniveau verfügen, ist mit 28,2 % der höchste Wert in der Altersgruppe von 65 bis unter 70 Jahren festzustellen, allerdings dicht gefolgt von den 70- bis unter 75-Jährigen mit 27,8%. Unter den 75- bis unter 80-Jährigen fällt der Anteil dann aber relativ stark auf nur noch 24 % und in der Gruppe der hochbetagten Senioren weisen nur noch rund 20 % ein hohes Aktivitätsniveau auf.

Wenn man das niedrige außerhäusliche Aktivitätsniveau der Senioren betrachtet, steigen die Werte mit zunehmendem Alter zunächst nur leicht an, und zwar von etwa 38% in der Gruppe der 65- bis unter 70-Jährigen bis hin zu rund 40 % in der Altersgruppe von 75 bis unter 80 Jahren. Bei den hochbetagten Senioren ab 80 Jahren zeigt sich allerdings ein Anstieg auf mehr als 44 %, die ein niedriges außerhäusliches Aktivitätsniveau aufweisen.

Zusammenfassend bestätigen die Ergebnisse der Seniorenbefragung somit die Annahme, dass das außerhäusliche Aktivitätsniveau mit zunehmendem Alter der Senioren abnimmt.

2.4.6 Fehlende Freizeitangebote in den Gemeinden

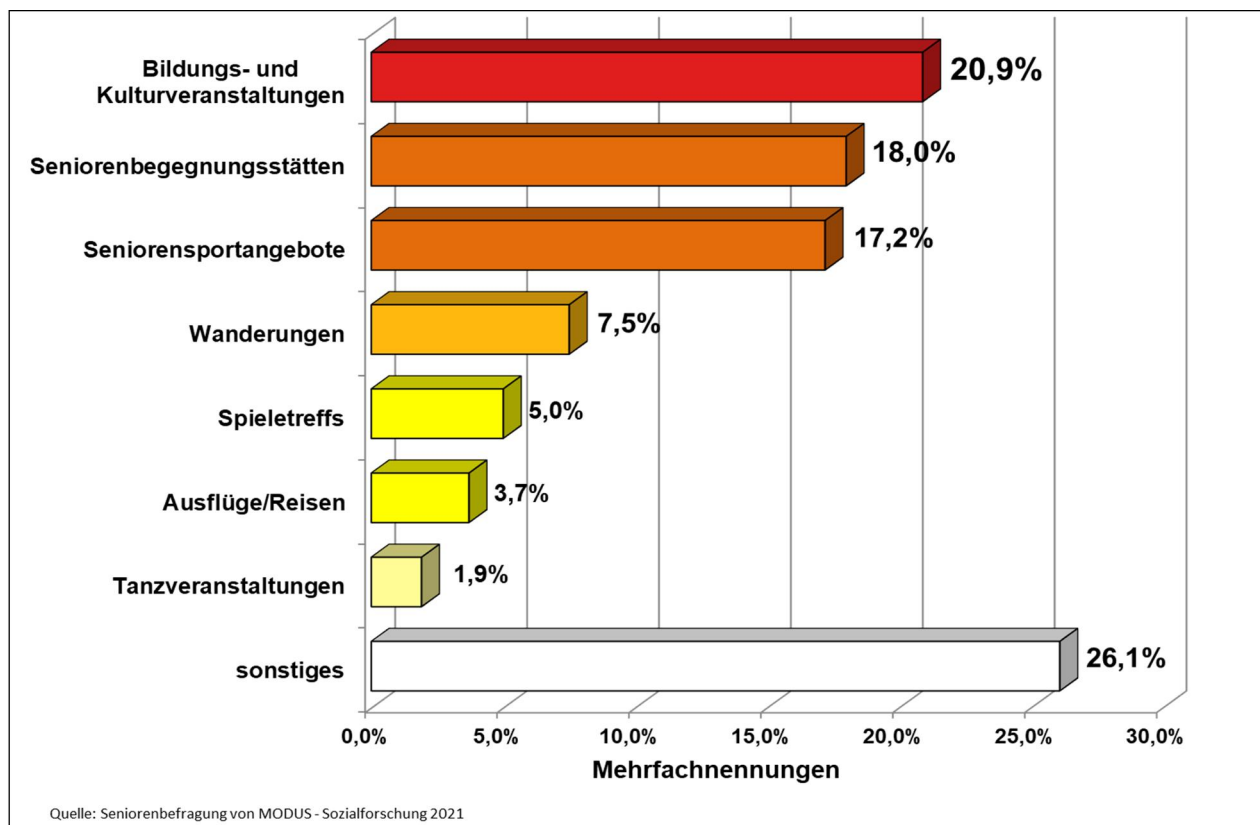
Nachdem die Nutzung verschiedener Freizeitaktivitäten ausführlich thematisiert wurde, galt es im Rahmen der Befragung auch festzustellen, in welchen Bereichen die älteren Menschen im Landkreis Erlangen-Höchstadt Defizite sehen. Da sich das Freizeitangebot nur sehr kleinräumig beurteilen lässt, sollten die Senioren im Rahmen der Befragung ihre Meinung dazu äußern, ob es in ihrer Gemeinde genügend Freizeitmöglichkeiten gibt. In der folgenden Abbildung bezieht sich die Beurteilung der vorhandenen Freizeitmöglichkeiten somit nicht auf den Gesamtlandkreis, sondern auf die Gemeinden, in der die befragten Senioren leben.

Abb. 2.53: Beurteilung der vorhandenen Freizeitmöglichkeiten in den Gemeinden

Wie die Abbildung zeigt, ist mit einem Anteilwert von 58 % die Mehrheit der Befragten der Meinung, dass das Freizeitangebot für ältere Menschen in ihrer Gemeinde ausreicht. Rund ein Viertel der befragten Senioren wollten oder konnten sich aufgrund fehlender Informiertheit nicht klar für eine Antwortkategorie entscheiden. So verbleibt ein Anteil von rund 17 %, die der Meinung sind, dass es in ihrer Gemeinde nicht genügend Freizeitmöglichkeiten für ältere Menschen gibt.

Der relativ hohe Zufriedenheitsgrad der älteren Menschen bezüglich der vorhandenen Freizeitmöglichkeiten darf allerdings nicht darüber hinwegtäuschen, dass es – absolut gesehen – nicht wenige Senioren im Landkreis Erlangen-Höchstadt gibt, die Defizite in diesem Bereich sehen. Rechnet man den Anteilswert von 17,2 % auf die Gesamtbevölkerung ab 65 Jahren im Landkreis Erlangen-Höchstadt um, ergibt sich eine Zahl von rund 5.000 Personen, die Defizite im Bereich der Freizeitmöglichkeiten für ältere Menschen in ihrer Gemeinde sehen.

Die Feststellung, dass Defizite im Bereich der Freizeitmöglichkeiten bestehen, genügt jedoch nicht als konkrete Handlungsempfehlung im Sinne einer effektiven Seniorenhilfeplanung. Die älteren Menschen, die der Meinung waren, dass es zu wenige Freizeitmöglichkeiten in ihrer Gemeinde gibt, sollten die fehlenden Angebote deshalb konkret benennen. Die Prozentwerte in folgender Abbildung beziehen sich dabei auf eine Teilgesamtheit von etwa 9 % der Befragten, die hierzu eine Angabe machten.

Abb. 2.54: Fehlende Freizeitmöglichkeiten für ältere Menschen

Die Abbildung zeigt, dass die älteren Menschen im Landkreis Erlangen-Höchstadt vor allem Bildungs- und Kulturveranstaltungen, Seniorenbegegnungsstätten und Seniorensportangebote vermissen.

Im Einzelnen empfinden fast 21 % der befragten Senioren, dass es zu wenige Bildungs- und Kulturveranstaltungen in ihrer Gemeinde gibt. Mit 18 % der Befragten vermissen in ihrer Gemeinde ebenfalls nicht wenige eine Seniorenbegegnungsstätte und rund 17 % fehlt es in ihrer Gemeinde an Sportangeboten für Senioren.

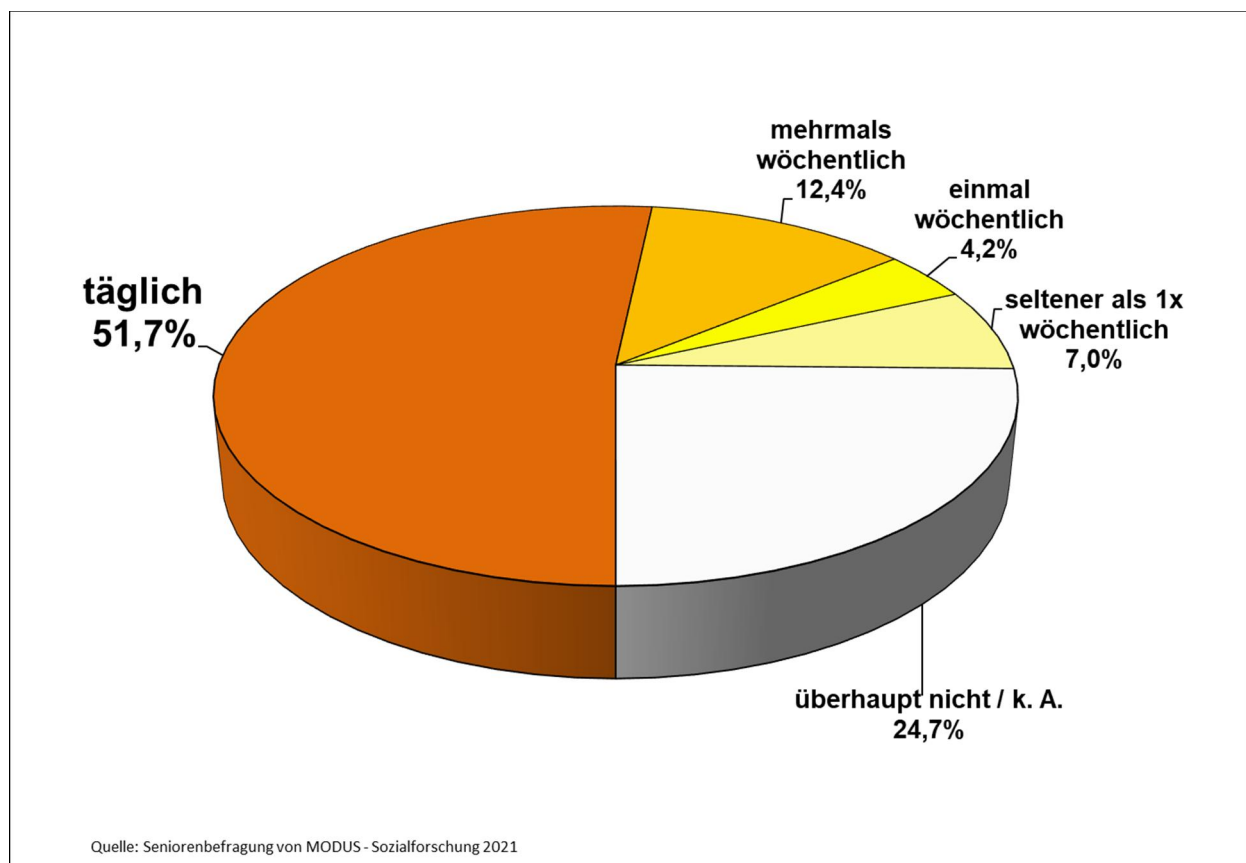
Mit einem deutlichen Abstand rangieren dahinter mit einem Anteil von 7,5 % Seniorenwanderungen, Spielerevents mit 5 %, Ausflüge und Reisen mit fast 4 % sowie Tanzveranstaltungen, die allerdings mit weniger als 2 % nur für wenige Senioren eine wichtige Rolle bei den fehlenden Freizeitmöglichkeiten spielen.

2.5 Die Rolle der modernen Technik im Alltag der älteren Menschen

Auf Wunsch der Landratsamtes Erlangen-Höchstadt wurde im Gegensatz zur letzten Befragung zusätzlich die Rolle der modernen Technik im Alltag der Senioren abgefragt. Hierbei geht es vor allem um die Internetnutzung, aber auch darum, inwieweit sich die Senioren mehr Unterstützung bei der Benutzung von Smartphone, Computer oder Tablet wünschen.

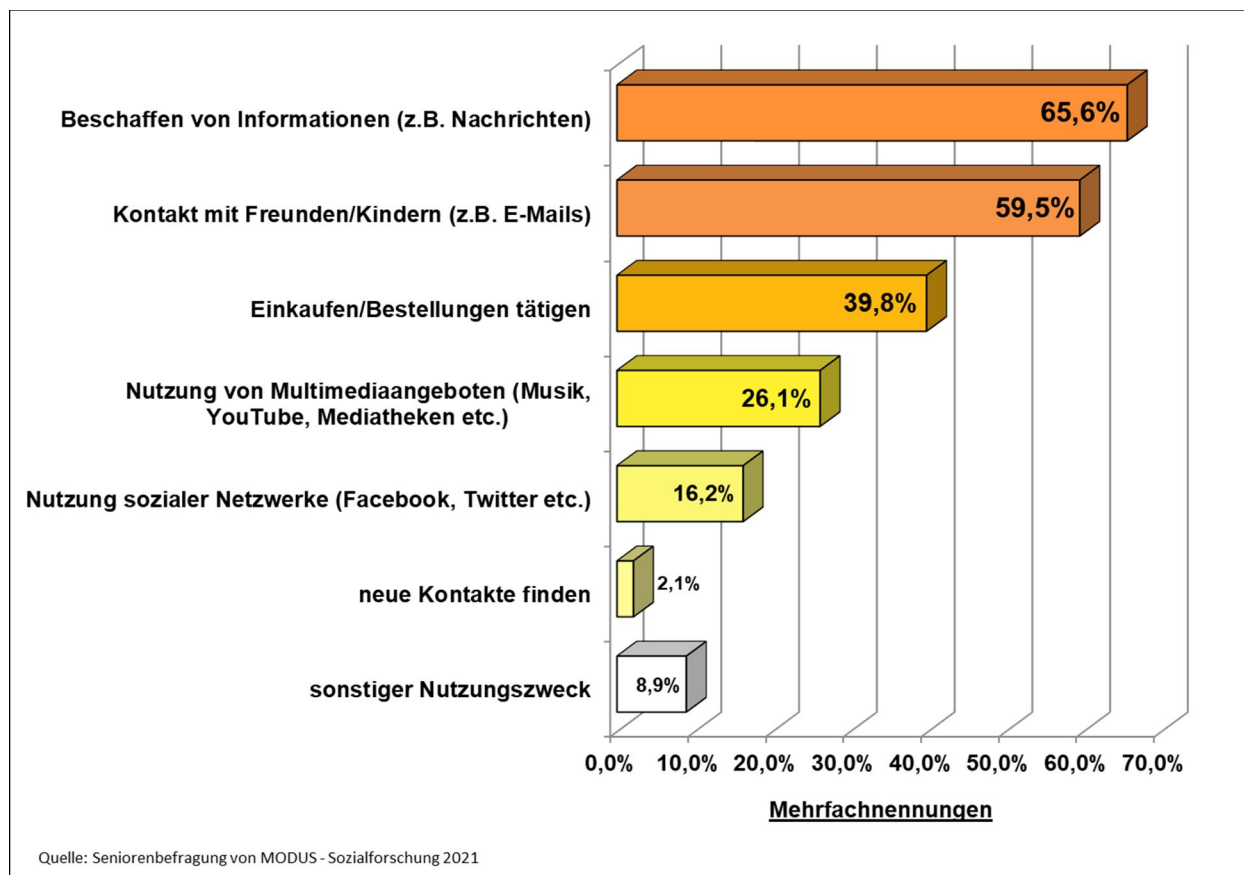
Die folgende Abbildung zeigt zunächst, in welchem Umfang die älteren Menschen im Landkreis Erlangen-Höchstadt das Internet nutzen.

Abb. 2.55: Nutzung des Internets durch die älteren Menschen



Wie die Befragungsergebnisse zeigen, spielt das Internet für über die Hälfte der Senioren eine derart wichtige Rolle, dass sie es täglich nutzen. Nimmt man noch die gut 12 % hinzu, die das Internet mehrmals wöchentlich nutzen, kann festgestellt werden, dass sich bei fast zwei Drittel der älteren Menschen im Landkreis Erlangen-Höchstadt die Internetnutzung kaum vom Rest der Bevölkerung unterscheidet.

Im Folgenden wird der Nutzungszweck des Internets durch die älteren Menschen dargestellt.

Abb. 2.56: Nutzungszweck des Internets durch die älteren Menschen

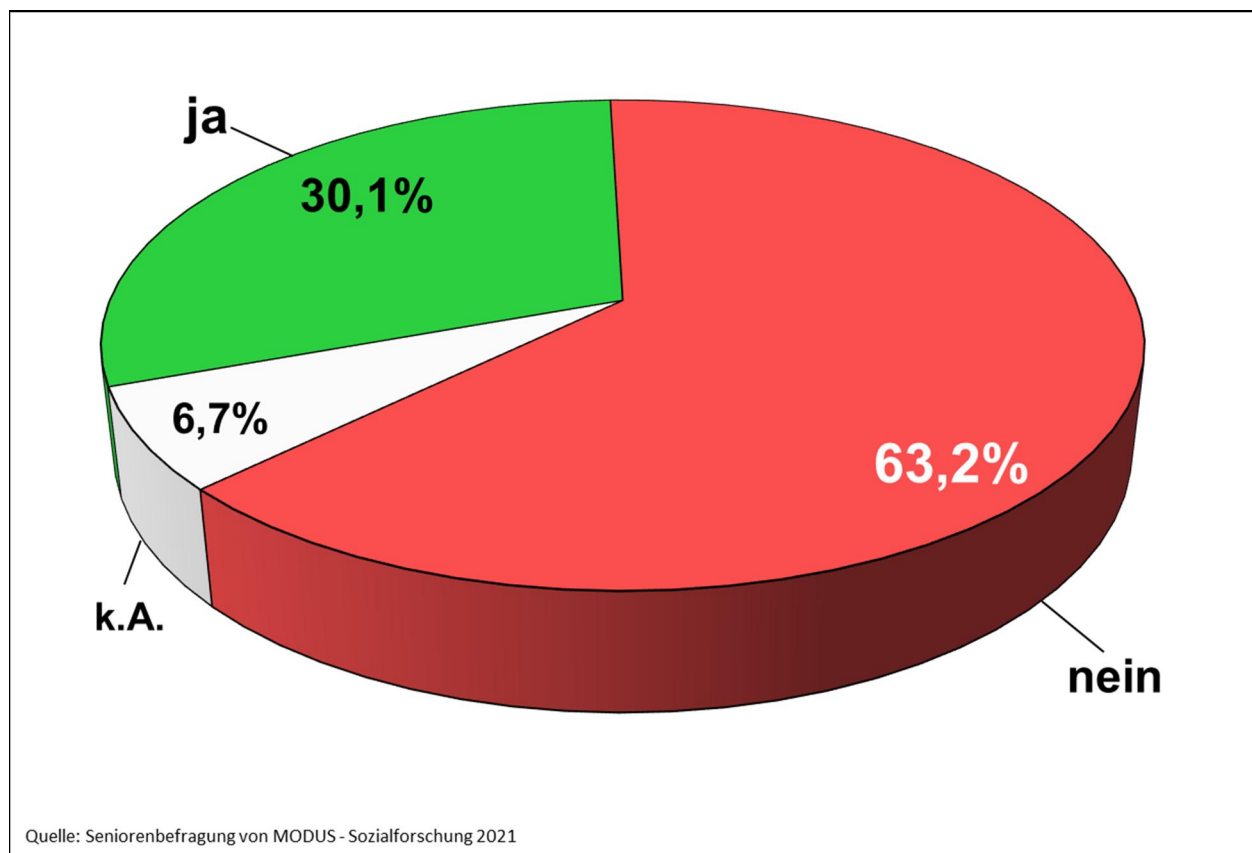
Hinsichtlich des Nutzungszwecks des Internets dominieren bei den älteren Menschen im Landkreis Erlangen-Höchstadt vor allem die „Beschaffung von Informationen“ mit fast 66 % und der „Kontakt mit Freunden“ mit nahezu 60 %. Dahinter rangieren das „Einkaufen“ mit knapp 40 % und die „Nutzung von Multimediaangeboten“ mit rund 26 %.

Dagegen spielt die „Nutzung sozialer Netzwerke“ bei den älteren Menschen mit nur rund 16 % lediglich eine untergeordnete Rolle und die Nutzung des Internets, um „neue Kontakte zu finden“ nutzen mit rund 2 % im Landkreis Erlangen-Höchstadt nur ganz wenige Senioren.

Da die Kategorie „sonstiger Nutzungszweck“ immerhin fast 9% ausmacht, wurde auch dieser zusätzlich ausgewertet. Danach wird das Internet von den älteren Menschen im Landkreis Erlangen-Höchstadt außerdem noch relativ oft zum „online-Banking“ sowie zu „beruflichen Zwecken“ genutzt und auch die Nutzung des Internets zum „Spielen“ wurde von einigen Senioren außerdem noch genannt.

Bei der letzten Frage zum Themenbereich „Technik im Alltag“ geht es nicht mehr nur um das Internet, sondern um andere moderne Technologien, wie Smartphone und Computer. Hier war das Landratsamt vor allem daran interessiert, inwieweit sich die Senioren im Landkreis Erlangen-Höchstadt mehr Unterstützung bzw. Hilfestellung (z.B. durch vermehrte Kurse) bei der Benutzung von Smartphone, Computer oder Tablet wünschen.

Abb. 2.57: Wunsch der Senioren nach vermehrten Unterstützungsangeboten zur Benutzung der neueren Technologien



Die Senioren im Landkreis Erlangen-Höchstadt scheinen in der Mehrheit ganz gut mit den neueren Technologien zurechtzukommen oder empfinden die bisher bereits im Landkreis bestehenden Unterstützungsangebote als ausreichend.

Allerdings ergibt sich aufgrund der Befragungsergebnisse auch ein Anteil von rund 30 % unter den Senioren, die sich mehr Unterstützung bzw. Hilfestellung (z.B. durch vermehrte Kurse) bei der Benutzung von Smartphone, Computer oder Tablet wünschen.

Berücksichtigt man zudem, dass es sich bei 30 % der Menschen ab 65 Jahren auf den Gesamt-Landkreis hochgerechnet um fast 8.800 Personen handelt, kann davon ausgegangen werden, dass im Landkreis Erlangen-Höchstadt ein sehr großes Potential für Unterstützungskurse zur Benutzung der neueren Technologien besteht.

2.6 Beurteilung der infrastrukturellen Gegebenheiten durch die Senioren

2.6.1 Vorbemerkung

Ein Seniorenhilfekonzept, das die Wünsche und Bedürfnisse der älteren Generation in die Planungsaktivitäten einbeziehen will, muss auch berücksichtigen, wie die älteren Menschen selbst verschiedene wichtige Aspekte beurteilen.

Zum Abschluss der Befragung wurde den Senioren deshalb die Gelegenheit gegeben, die wichtigsten infrastrukturellen Aspekte, bezogen auf die eigene Gemeinde, anhand einer Notenskala zu beurteilen. Im Einzelnen wurden hierbei folgende Bereiche vorgegeben:

1. Verkehrsinfrastruktur
2. Nahversorgungsstruktur
3. Freizeitmöglichkeiten für ältere Menschen
4. Möglichkeiten der Beratung und Hilfestellung
5. Mitbestimmungsmöglichkeiten und Seniorenpolitik

Die Ergebnisse dieser Beurteilungsskalen wurden dazu genutzt, etwaige infrastrukturelle Schwachstellen im Landkreis Erlangen-Höchstadt zu identifizieren, die insbesondere älteren Menschen Probleme bereiten.

Da die durchgeführte Seniorenbefragung auch auf der Ebene der definierten Versorgungsregionen als repräsentativ einzustufen ist (vgl. Kap. 1.2.5), können die Befragungsergebnisse auch dazu genutzt werden, die infrastrukturellen Schwachstellen im Landkreis Erlangen-Höchstadt regional einzugrenzen.

Repräsentative Aussagen für einzelne Gemeinden können dagegen nur bedingt getroffen werden, da hierfür eine höhere Befragungsgesamtheit in den einzelnen Gemeinden notwendig gewesen wäre. Wenn im vorliegenden Kapitel Einzelergebnisse von einzelnen Gemeinden dargestellt werden, ist also grundsätzlich zu beachten, dass diese nur bedingt als repräsentativ, sondern vielmehr nur als Tendenz interpretiert werden können.

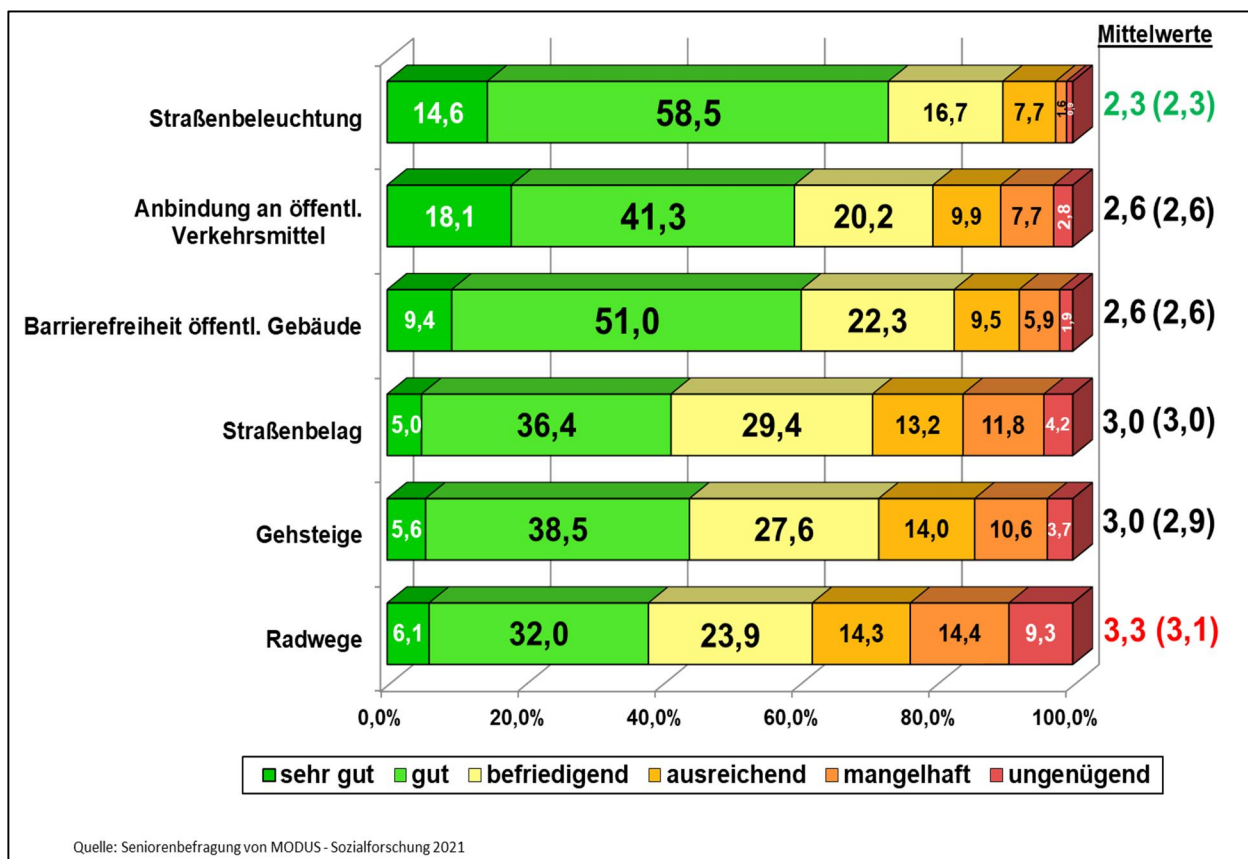
Dies gilt allerdings nicht für die Gemeinden Adelsdorf, Aurachtal, Eckental, Herzogenaurach, Höchstadt a.d. Aisch, Röttenbach, Spardorf, Uttenreuth und Vestenbergsgreuth. Da diese Gemeinden eine Zusatzbefragung in Auftrag gegeben haben, bei der die Befragungsgesamtheit entsprechend vergrößert wurde, können für die genannten Gemeinden durchaus repräsentative Aussagen getroffen werden. Die detaillierten Ergebnisse für die genannten Gemeinden sind allerdings nicht Gegenstand des vorliegenden Berichtes, sondern werden diesen Gemeinden als eigene Berichte zur weiteren Nutzung zur Verfügung gestellt.

2.6.2 Beurteilung der Verkehrsinfrastruktur in den Gemeinden

Die Verkehrsinfrastruktur in den Gemeinden wird von den Senioren im Landkreis Erlangen-Höchstadt als „befriedigend“ bewertet. Dementsprechend ergibt sich auch als Durchschnitt der verschiedenen Bewertungen zur Verkehrssituation ein Wert von 2,8, der exakt genauso hoch ist wie bei der letzten Seniorenbefragung im Jahr 2011.

Wie folgende Abbildung zeigt, weichen einige Aspekte der Verkehrsinfrastruktur jedoch nicht unerheblich von diesem Durchschnittswert ab. Zum Vergleich wurden in Klammern dahinter jeweils die entsprechenden Durchschnittswerte aus der letzten Seniorenbefragung angegeben.

Abb. 2.58: Beurteilung der Verkehrsinfrastruktur



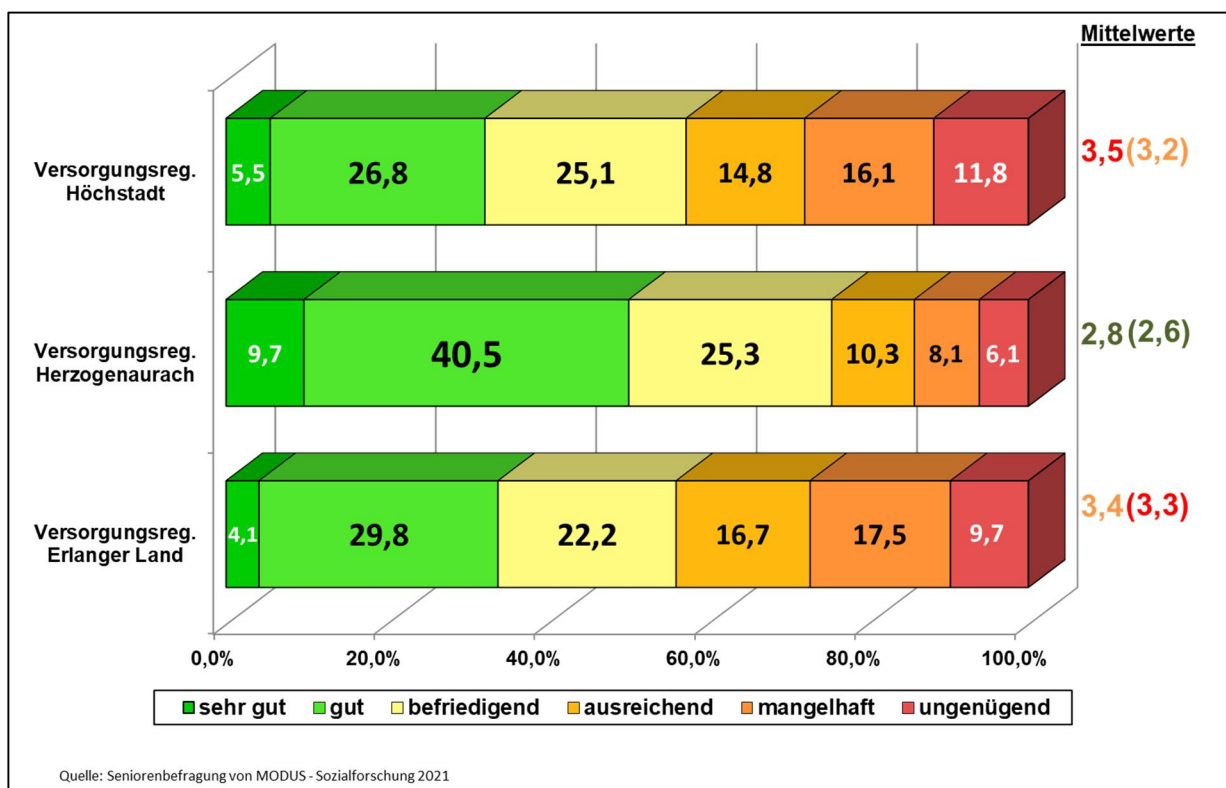
Mit einem Durchschnittswert von 2,3 wird von den Senioren der Aspekt „Straßenbeleuchtung“ mit Abstand am besten bewertet. So sind mit 73 % fast drei Viertel der Senioren im Landkreis Erlangen-Höchstadt der Meinung, dass die „Straßenbeleuchtung“ in ihrer Gemeinde „sehr gut“ bzw. „gut“ ist. Demgegenüber stehen lediglich 2,5 % der Senioren, die die „Straßenbeleuchtung“ als „mangelhaft“ oder „ungenügend“ bezeichnen. Es kann also davon ausgegangen werden, dass der Aspekt der „Straßenbeleuchtung“ kein nennenswertes Problem für die Senioren im Landkreis Erlangen-Höchstadt darstellt. Dieses Ergebnis zeigte sich auch schon in der letzten Befragung aus dem Jahr 2011.

Anders sieht es dagegen bei dem Aspekt „Radwege“ aus. Für diese Kategorie ergibt sich anhand der Häufigkeitsverteilungen ein Anteil von über 9 % der Senioren, die die Radwege mit „ungenügend“ bewerteten. Nimmt man noch die mehr als 14 % der Senioren hinzu, die diesen Aspekt als „mangelhaft“ bewerteten, ergibt sich ein Anteil von rund 23 %, die mit den Radwegen in ihrer Gemeinde unzufrieden sind. Dementsprechend resultiert auch ein vergleichsweise schlechter Durchschnittswert von 3,3, was ein Hinweis dafür ist, dass sich die Situation in diesem Bereich im Landkreis Erlangen-Höchstadt nicht optimal darstellt.

Bei der letzten Seniorenbefragung im Jahr 2011 resultierte für den Aspekt „Radwege“ zwar noch ein etwas besserer Durchschnittswert von 3,1. Dies war damals allerdings auch schon der schlechteste Wert unter allen abgefragten Kategorien der Verkehrsinfrastruktur im Landkreis Erlangen-Höchstadt und hat sich seitdem in den Augen der Befragten sogar nochmals verschlechtert.

Da anzunehmen ist, dass bezüglich des Aspektes „Radwege“ regionale Unterschiede im Landkreis Erlangen-Höchstadt bestehen, werden in der folgenden Grafik die Beurteilungen der Radwege zusätzlich noch nach Versorgungsregionen differenziert betrachtet.

Abb. 2.59: Beurteilung der Radwege nach Versorgungsregionen



Wie die Abbildung zeigt, werden die Radwege mit einem Durchschnittswert von 3,4 bzw. 3,5 in den Versorgungsregionen „Höchstadt (Nord)“ und „Erlanger Land (Südost)“ wesentlich schlechter beurteilt als in der Versorgungsregion „Herzogenaurach (Südwest)“, in der ein durchschnittlicher Wert von 2,6 erreicht wurde. Dementsprechend entschieden sich in den Versorgungsregionen „Höchstadt (Nord)“ fast 28 % und auch im „Südost“ rund 27 % der Befragten für die Kategorien „ungenügend“ oder „mangelhaft“, während der Anteil der Unzufriedenen in der Versorgungsregion „Herzogenaurach (Südwest)“ mit rund 14 % nur etwa halb so hoch ist.

Da die besten Ergebnisse bezüglich der Radwege in der Versorgungsregion „Herzogenaurach (Südwest)“ erreicht wurden, liegen hier auch die landkreisweit bestwerteten Gebietskörperschaften, um zwar die Gemeinde Großenseebach mit einem Durchschnittswert von 2,5 sowie die Stadt Herzogenaurach mit einem Durchschnittswert von 2,6.

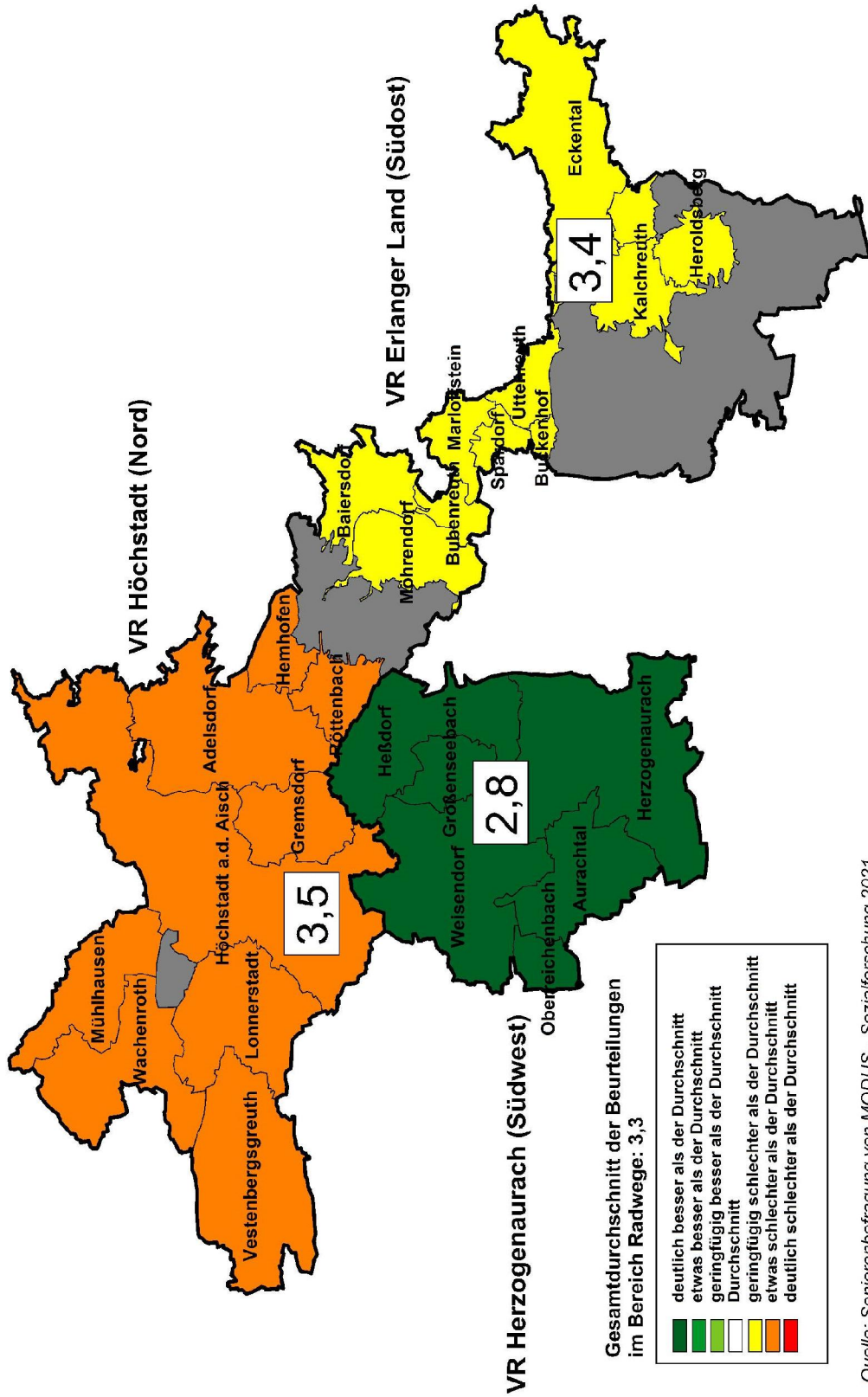
In der Versorgungsregion „Höchstadt (Nord)“ wurden dagegen die schlechtesten Bewertungen abgegeben, und zwar in den Gemeinden Mühlhausen (Durchschnittswert 4,7), Wachenroth (Durchschnittswert 4,5) und Lonnerstadt (Durchschnittswert 4,2).

Auch in der Versorgungsregion „Erlanger Land (Südost)“ erreichten die Gemeinden Kalchreuth (Durchschnittswert 4,0) und Baiersdorf (Durchschnittswert 3,9) stark unterdurchschnittliche Ergebnisse bezüglich der Radwege.

Auch wenn in den genannten Gemeinden keine Zusatzbefragung in Auftrag gegeben wurde und die Ergebnisse deshalb nur als Tendenz interpretiert werden können, ist in Anbetracht der vergleichsweise schlechten Bewertungen hier aber dennoch ein Ausbau der Radwege zu empfehlen.

Die folgende kartographische Abbildung veranschaulicht die Bewertungen der Radwege nach Versorgungsregionen.

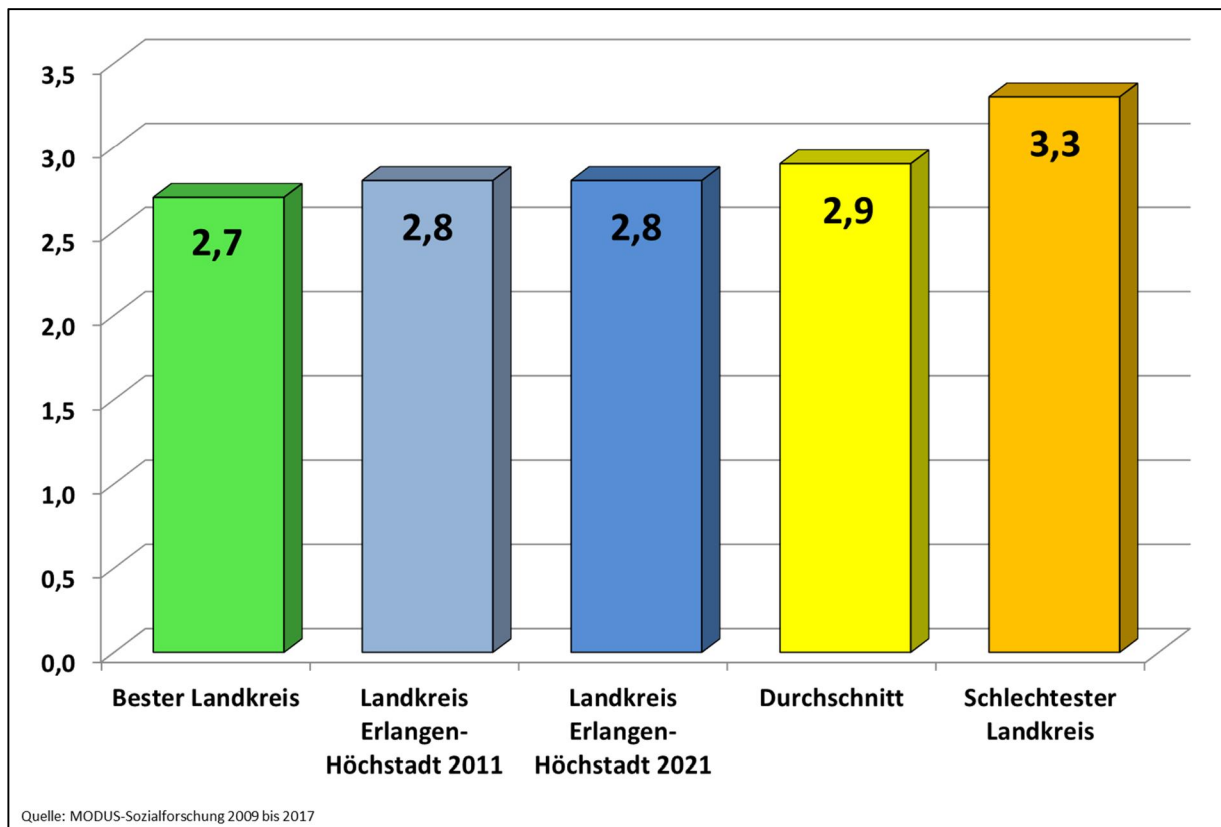
Abb. 2.60: Landkreisübersicht zur Beurteilung der Radwege



Quelle: Seniorenbefragung von MODUS - Sozialforschung 2021

Zusätzlich wurden die aktuellen Befragungsergebnisse bezüglich des Aspektes „Verkehrsinfrastruktur“ zum einen nicht nur mit den entsprechenden Erhebungsdaten aus dem Jahr 2011 verglichen, sondern zur überregionalen Einordnung auch mit den besten und schlechtesten Werten sowie mit den Durchschnittswerten aller von MODUS in den letzten Jahren untersuchten Landkreisen gegenübergestellt.

Abb. 2.61: Beurteilung der Verkehrsinfrastruktur im Vergleich



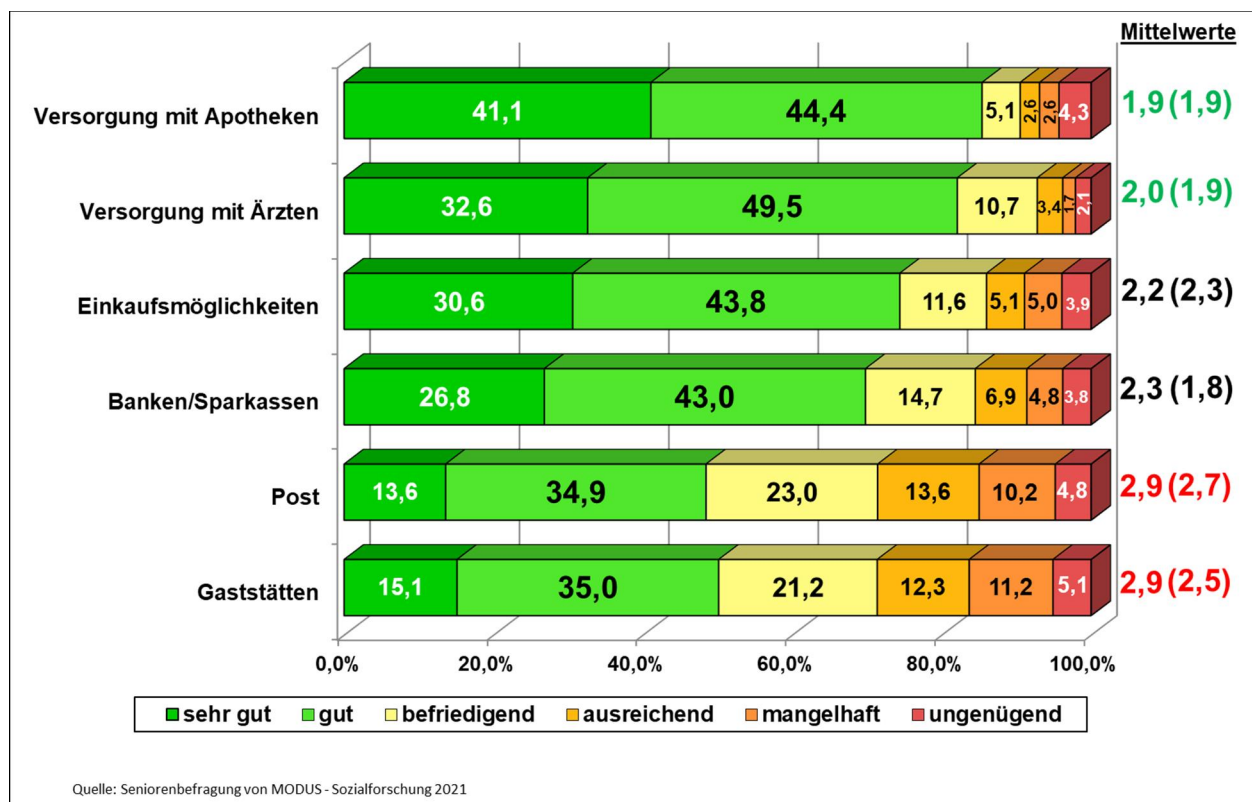
Wie die Gegenüberstellung zeigt, ergibt sich für den Aspekt „Verkehrsinfrastruktur“ im Landkreis Erlangen-Höchstadt genau der gleiche Wert wie bereits im Jahr 2011 und ein etwas besserer Wert als im Durchschnitt der anderen von MODUS in den letzten Jahren untersuchten Landkreise. Vergleicht man den Durchschnitt von 2,8 mit den „Extremwerten“ der anderen Landkreise (2,7 und 3,3), fällt zudem auf, dass der Landkreis Erlangen-Höchstadt wesentlich näher am besten als am schlechtesten Durchschnittswert liegt. Insgesamt kann also auch beim überregionalen Vergleich festgestellt werden, dass die Beurteilung für den Aspekt „Verkehrsinfrastruktur“ im Landkreis Erlangen-Höchstadt überdurchschnittlich gut ausfällt.

2.6.3 Beurteilung der Nahversorgungsstruktur in den Gemeinden

Als zweiter wichtiger Aspekt wurde die Situation im Bereich der Nahversorgungsstruktur abgefragt. Hier ergibt sich für den gesamten Landkreis ein Durchschnittswert von 2,4. Die Bewertung der Senioren hat sich damit gegenüber den Befragungsergebnissen aus dem Jahr 2011 mit einem Durchschnittswert von 2,2 etwas verschlechtert.

Welche Aspekte der Nahversorgungsstruktur im Einzelnen dafür verantwortlich sind, kann aus der folgenden Abbildung abgelesen werden, da in Klammern auch hier wieder die entsprechenden Durchschnittswerte aus dem Jahr 2011 angegeben wurden.

Abb. 2.62: Beurteilung der Nahversorgungsstruktur



Wie der Vergleich mit den entsprechenden Durchschnittswerten aus dem Jahr 2011 zeigt, ist für die Verschlechterung in erster Linie der Nahversorgungsbereich der „Banken und Sparkassen“ verantwortlich, da hier der Durchschnitt am stärksten von 1,8 auf 2,3 zurückgegangen ist. Zudem ist auch ein Rückfall der „Gaststätten“ von 2,5 auf 2,9 zu verzeichnen. Geringe, aber dennoch vorhandene Rückgänge sind außerdem bei der „Post“ von 2,7 auf 2,9 und bei der „Versorgung mit Ärzten“ von 1,9 auf 2,0 festzustellen.

Dennoch wurde der Nahversorgungsbereich der „Banken und Sparkassen“ mit dem stärksten Rückgang auch aktuell mit einem Durchschnittswert von 2,3 noch vergleichsweise gut bewertet. Besser wurden von den befragten Senioren nur die „Einkaufsmöglichkeiten“, die „Versorgung mit Ärzten“ und die „Versorgung mit Apotheken“ beurteilt.

So beurteilten fast 86 % der Befragten die „Versorgung mit Apotheken“ im Landkreis Erlangen-Höchstadt als „sehr gut“ oder „gut“, so dass sich für diese Kategorie eine Durchschnittsnote von 1,9 ergibt. Ebenfalls sehr zufrieden ist mit einem Anteil von über 82 % die überwiegende Mehrheit der Befragten mit der „Ärzte-Versorgung“, da sich nur ein Anteil von weniger als 4 % unzufriedener Senioren ergibt, weshalb auch hier eine gute Durchschnittsnote von 2,0 resultiert.

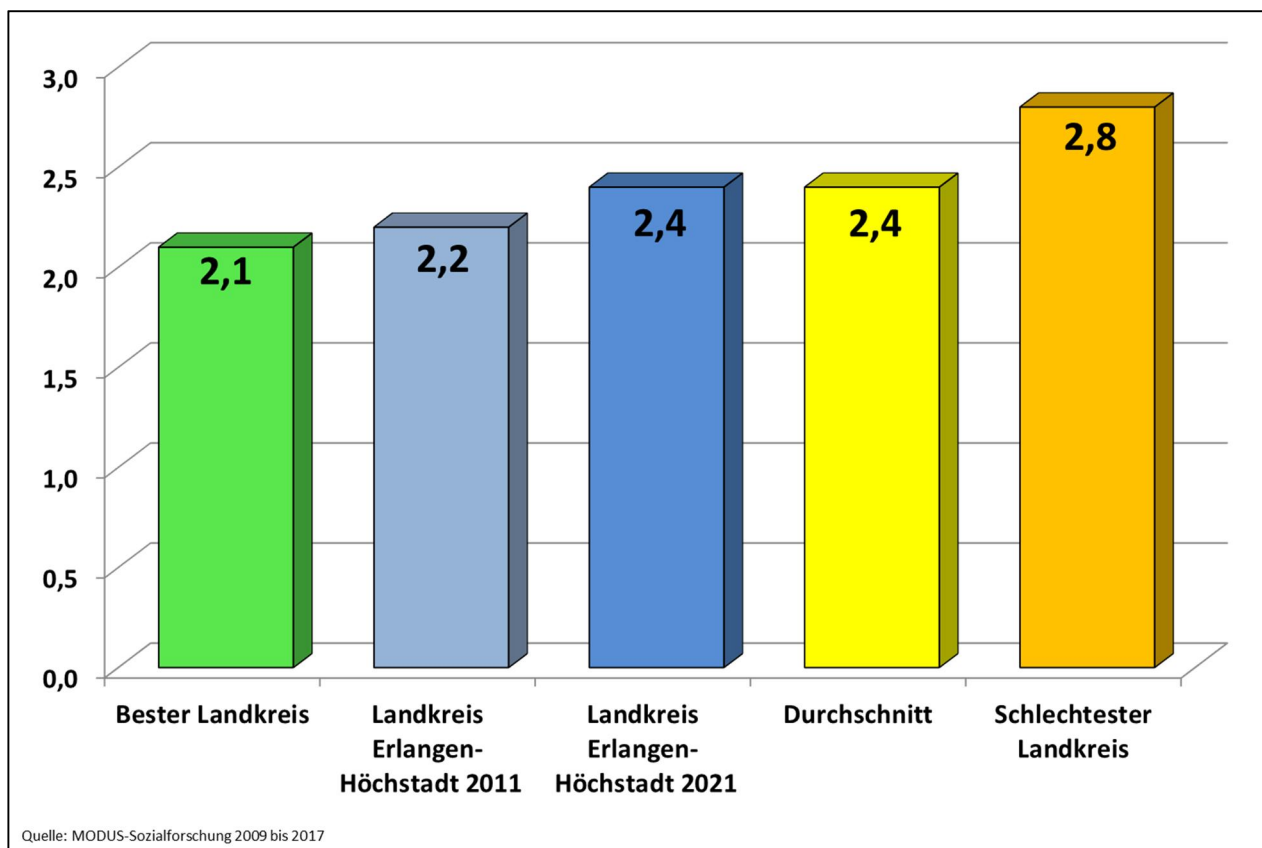
Deutlich negativer bewerteten die Senioren im Landkreis Erlangen-Höchstadt dagegen das „Angebot an Gaststätten“ und die Versorgung mit „Postdienstleistungen“, die beide mit 2,9 den ungünstigsten Wert im Bereich der Nahversorgungsstruktur erreichen.

Dementsprechend empfinden mehr als 16 % der befragten Senioren im Landkreis Erlangen-Höchstadt die Versorgung mit „Gaststätten“ als „mangelhaft“ oder „ungenügend“ und auch die Versorgung mit „Postdienstleistungen“ wurde von 15 % der Senioren als mindestens mangelhaft bewertet.

Beim durchgeführten Vergleich nach Versorgungsregionen ergaben sich sowohl bezüglich der „Gaststätten“ als auch der „Postdienstleistungen“ kaum regionale Unterschiede, weshalb auf eine ausführliche Darstellung der Auswertung nach Versorgungsregionen an dieser Stelle verzichtet wurde. Es sei nur so viel angemerkt, dass die Durchschnittswerte bei beiden Aspekten mit jeweils 3,0 in der Versorgungsregion „Höchstadt (Nord)“ etwas schlechter ausfallen als in den anderen beiden Regionen, bei denen bei beiden Aspekten mit jeweils 2,8 etwas bessere Durchschnittswerte resultierten.

Wenn man im Landkreis Erlangen-Höchstadt wieder an den guten Wert bezüglich der gemeindlichen Nahversorgungsstruktur aus dem Jahr 2011 herankommen will, sollte also in erster Linie eine Verbesserung der Versorgung mit „Gaststätten“ und „Postdienstleistungen“ insbesondere in der Versorgungsregion „Höchstadt (Nord)“ im Focus stehen.

Auch für die Nahversorgungsstruktur wurde zusätzlich zum Vergleich mit den älteren Befragungsergebnissen aus dem Jahr 2011 in folgender Abbildung auch wieder eine überregionale Einordnung durchgeführt.

Abb. 2.63: Beurteilung der Nahversorgungsstruktur im Vergleich

Wie die vergleichende Gegenüberstellung verdeutlicht, hat sich die Gesamtbewertung des Aspektes „Nahversorgungsstruktur“ im Landkreis Erlangen-Höchstadt gegenüber der letzten Erhebung aus dem Jahr 2011 etwas verschlechtert, so dass sich jetzt beim überregionalen Vergleich nur noch ein durchschnittlicher Wert von 2,4 ergibt.

Bei einem Vergleich des Durchschnittswertes von 2,4 mit den „Extremwerten“ der anderen Landkreise (2,1 und 2,8) lässt sich allerdings feststellen, dass der Landkreis Erlangen-Höchstadt immer noch etwas näher am besten als am schlechtesten Landkreis liegt.

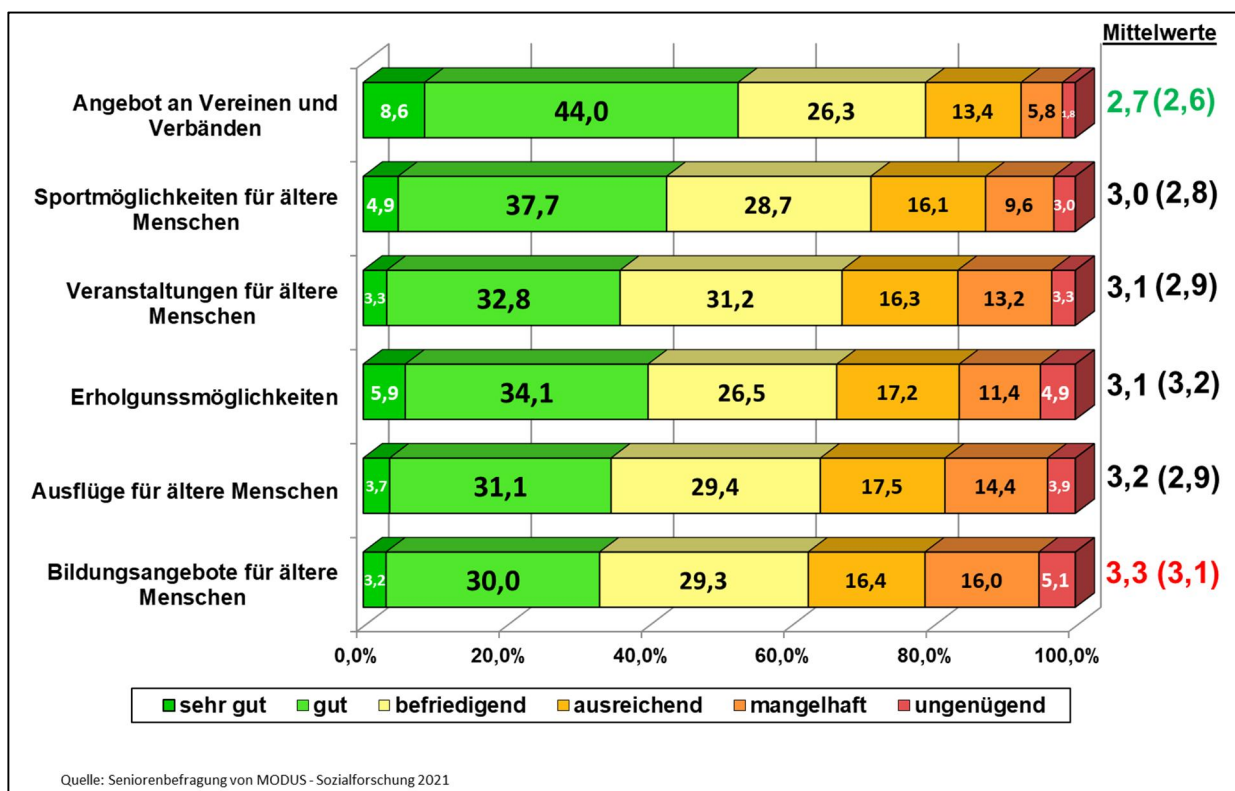
Insgesamt kann beim überregionalen Vergleich somit festgestellt werden, dass sich die Beurteilung für den Aspekt „Nahversorgungsstruktur“ im Landkreis Erlangen-Höchstadt seit der letzten Erhebung im Jahr 2011 zwar etwas verschlechtert hat, aber immer noch im Durchschnitt aller untersuchten Landkreise liegt.

2.6.4 Beurteilung der Freizeitmöglichkeiten in den Gemeinden

Dem Themenbereich „Freizeitangebote für ältere Menschen“ wurde im Rahmen der Befragung ein relativ großer Stellenwert eingeräumt. Wurde bisher eher das Vorhandensein und die Nutzungshäufigkeit bestimmter Angebote überprüft, so konnten die Senioren nun die Freizeitangebote in ihrer Gemeinde differenziert anhand von Schulnoten beurteilen. Hier ergab sich bei der aktuellen Befragung im Vergleich insgesamt ein Mittelwert von 3,1 und damit im Vergleich zu den entsprechenden Erhebungsdaten aus dem Jahr 2011 ein etwas schlechteres Ergebnis, denn damals resultierte für den Themenbereich „Freizeitangebote für ältere Menschen“ noch ein Durchschnittswert von 2,9.

Anhand der folgenden Beurteilungsskalen kann auch differenziert beurteilt werden, welche Aspekte der „Freizeitmöglichkeiten“ im Einzelnen für die verschlechterte Beurteilung verantwortlich sind, da in Klammern auch hier wieder die entsprechenden Durchschnittswerte aus dem Jahr 2011 angegeben wurden.

Abb. 2.64: Beurteilung der Freizeitmöglichkeiten



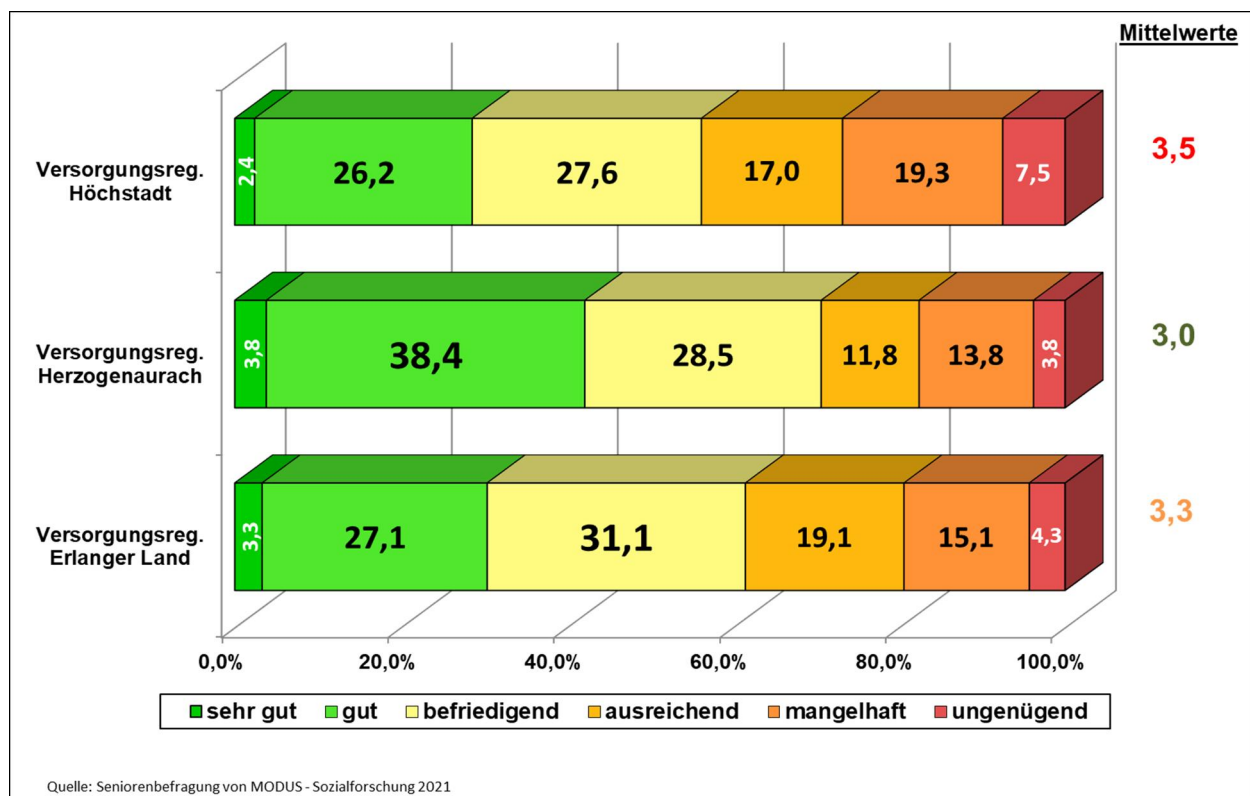
Wie aus der Abbildung hervorgeht, zeigen die Bewertungen der Senioren bezüglich der „Freizeitmöglichkeiten für ältere Menschen“ durchaus Unterschiede bei den verschiedenen Kategorien, da die Mittelwerte zwischen 2,7 und 3,3 relativ stark schwanken. Am deutlichsten zeigt sich die Verschlechterung beim Aspekt „Ausflüge für ältere Menschen“, bei dem die Durchschnittsnote von 2,9 auf 3,2 zurückfiel.

Aber auch bei den „Bildungsangeboten für ältere Menschen“ zeigt sich mit einem Durchschnittswert von 3,3 im Vergleich mit den Erhebungsdaten aus dem Jahr 2011 mit 3,1 ein etwas schlechteres Ergebnis. So beurteilt die „Bildungsangebote“ aktuell weniger als ein Drittel der Befragten mit „sehr gut“ oder „gut“, während mehr als 21 % dieses Angebot als „mangelhaft“ oder „ungenügend“ empfinden.

Am positivsten tritt das Angebot an „Vereinen und Verbänden“ mit einer Durchschnittsnote von 2,7 hervor. Hier sind mit rund 53 % mehr als die Hälfte der Befragten zufrieden, während weniger als 8 % diese Kategorie als „mangelhaft“ oder „ungenügend“ einstufen. Dies unterstreicht nochmals die im vorangegangenen Kapitel dargestellte wichtige Rolle der Vereine und Verbände.

Um auch bei dem im Bereich „Freizeitmöglichkeiten“ am schlechtesten bewerteten Aspekt „Bildungsangebote für ältere Menschen“ eventuelle regionale Unterschiede herausarbeiten zu können, wird in der folgenden Abbildung wieder ein entsprechender Vergleich nach Versorgungsregionen durchgeführt.

Abb. 2.65: Beurteilung der „Bildungsangebote für ältere Menschen“ nach Versorgungsregionen



Wie die Abbildung zeigt, werden die „Bildungsangebote für ältere Menschen“ mit einem durchschnittlichen Wert von 3,5 in der Versorgungsregion „Höchstadt (Nord)“ wesentlich schlechter beurteilt als in der Versorgungsregion „Herzogenaurach (Südwest)“, in der ein Durchschnittswert von 3,0 erreicht wurde.

Dementsprechend entschieden sich in den Versorgungsregionen „Höchstadt (Nord)“ fast 27 % der Befragten für die Kategorien „ungenügend“ oder „mangelhaft“, während der Anteil der Unzufriedenen in der Versorgungsregion „Herzogenaurach (Südwest)“ mit weniger als 18 % wesentlich geringer ist.

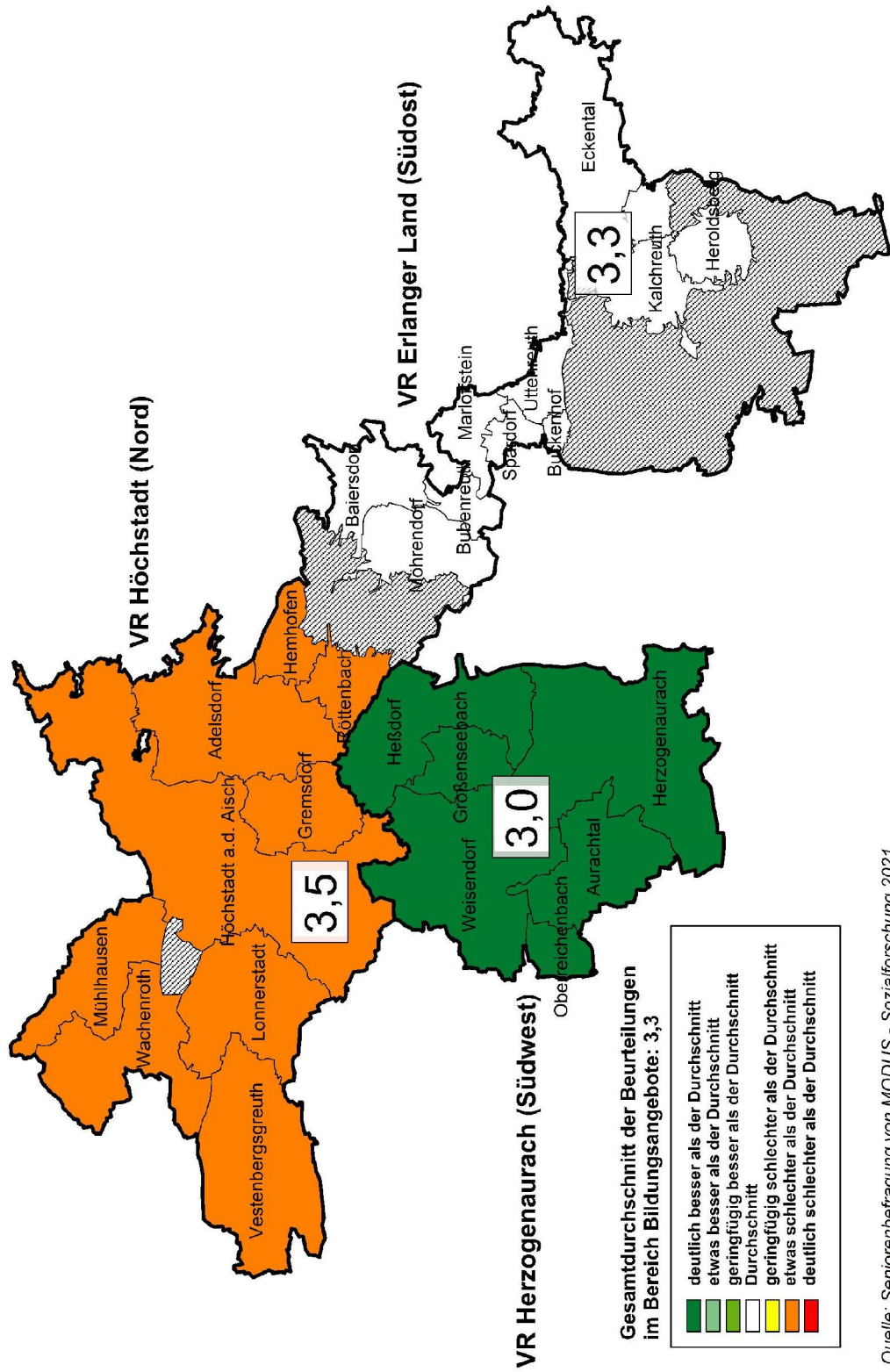
Was die einzelnen Gemeinden in der Versorgungsregion „Höchstadt (Nord)“ betrifft, wurden die schlechtesten Bewertungen bezüglich der „Bildungsangebote für ältere Menschen“ in den Gemeinden Wachenroth mit einem Durchschnittswert von 4,7 und Aurachtal mit einem Durchschnittswert von 4,6 abgegeben.

Die besten Ergebnisse bezüglich der „Bildungsangebote für ältere Menschen“ wurden in der Versorgungsregion „Herzogenaurach (Südwest)“ erreicht. In dieser Region liegt auch die landkreisweit bestwertete Gebietskörperschaft, um zwar die Stadt Herzogenaurach mit einem Durchschnittswert von 2,6.

Als vollständig repräsentativ können auf Grund der beauftragten Zusatzerhebung zwar nur die guten Ergebnisse in der Stadt Herzogenaurach angesehen werden, aber auch wenn die Ergebnisse in den anderen genannten Gemeinden mit unterdurchschnittlichen Bewertungen nur als Tendenz interpretiert werden können, sollte hier dennoch über den Ausbau der „Bildungsangebote für ältere Menschen“ nachgedacht werden.

In der folgenden kartographischen Darstellung wird der Unterschied zwischen den Versorgungsregionen noch einmal verdeutlicht.

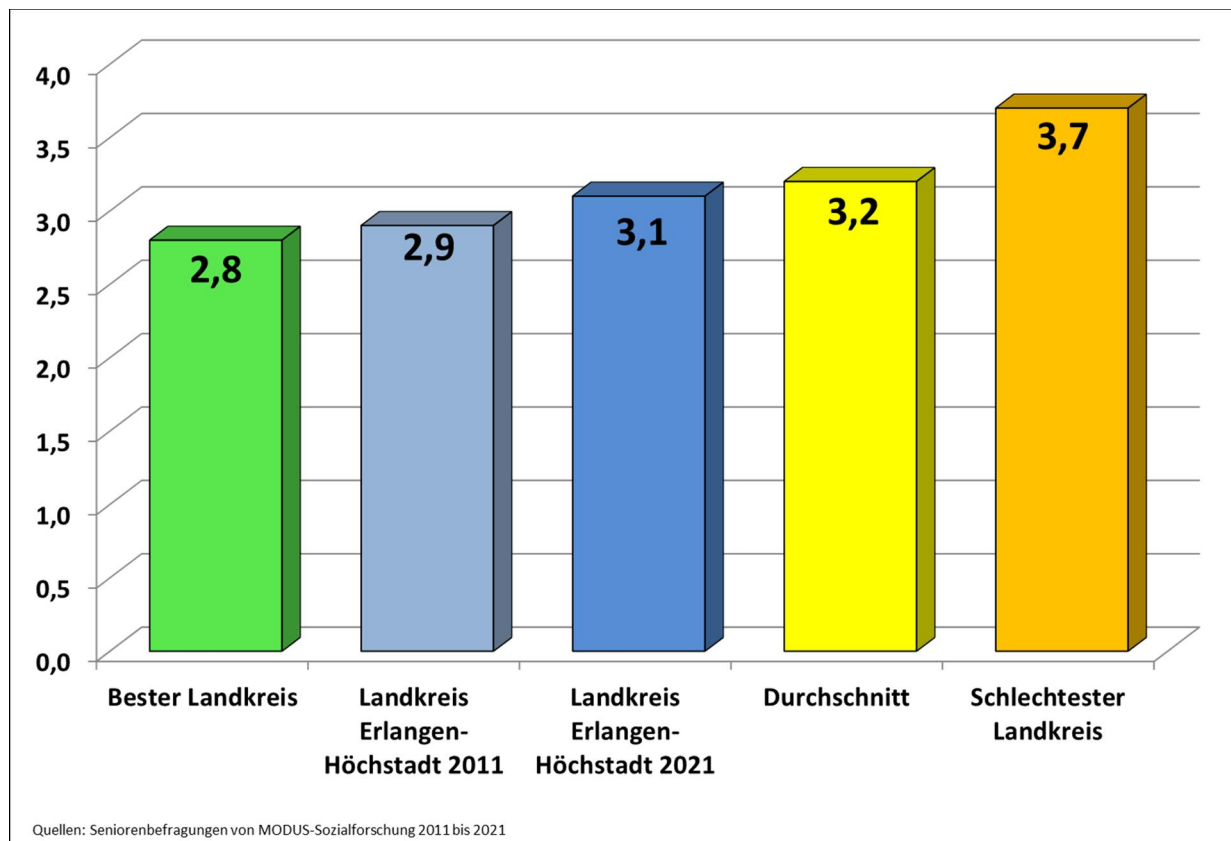
Abb. 2.66: Landkreisübersicht zur Beurteilung der "Bildungsangebote für ältere Menschen"



Quelle: Seniorenbefragung von MODUS - Sozialforschung 2021

Zusätzlich zum gemeindespezifischen Vergleich wurde auch für den Aspekt der „Freizeitmöglichkeiten für Senioren“ in folgender Abbildung abschließend wieder eine überregionale Einordnung durchgeführt.

Abb. 2.67: Beurteilung der Freizeitmöglichkeiten für Senioren im Vergleich

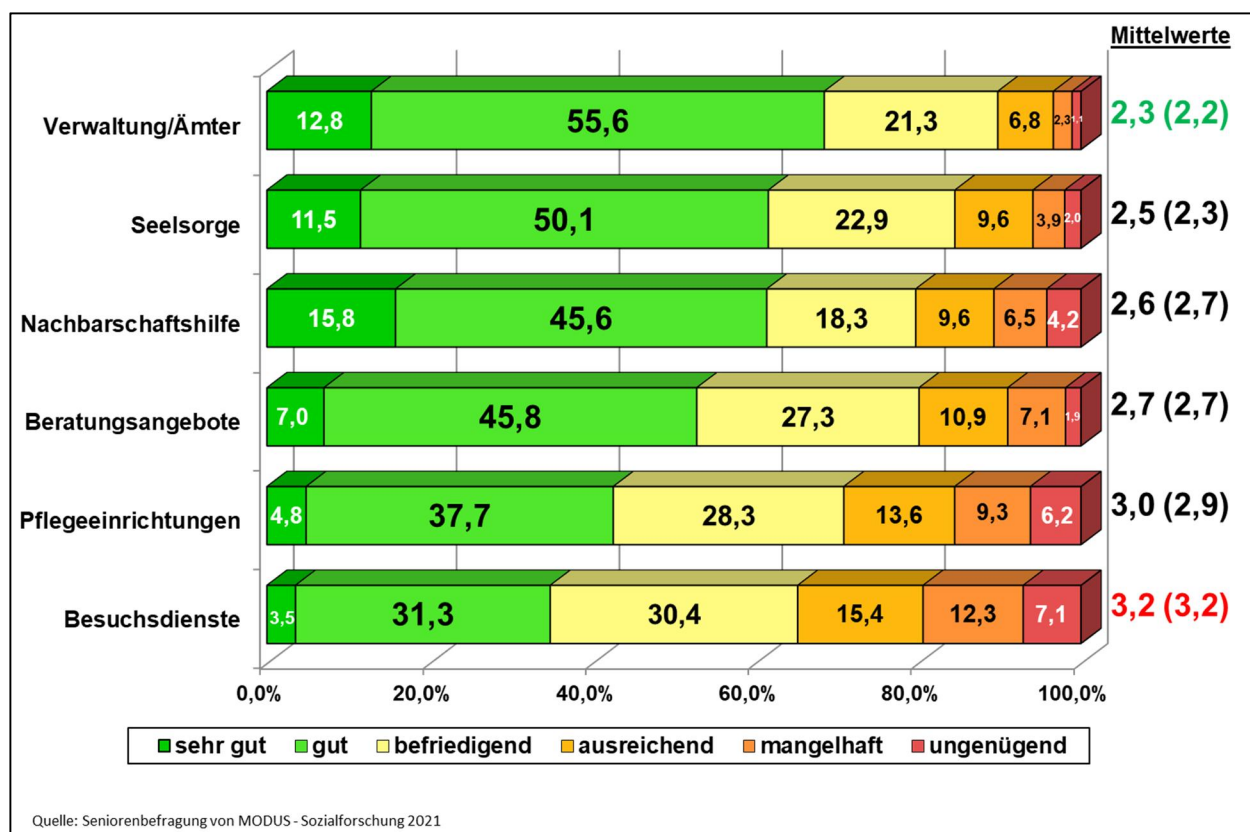


Wie die Gegenüberstellung zeigt, hat sich die Gesamtbewertung des Aspektes „Freizeitmöglichkeiten für Senioren“ gegenüber der letzten Erhebung - in der überregional betrachtet im Landkreis Erlangen-Höchstadt ein stark überdurchschnittlicher Wert von 2,9 erzielt werden konnte - etwas verschlechtert. Aktuell stehen die „Freizeitangebote für ältere Menschen“ im Landkreis Erlangen-Höchstadt mit einem Durchschnitt von 3,1 aber immer noch besser da als die Gesamtheit der anderen untersuchten Landkreise mit einem Durchschnitt von 3,2.

2.6.5 Beurteilung der Möglichkeiten der Beratung und Hilfeleistungen in den Gemeinden

Im Rahmen der Befragung wurden von den Senioren auch Bewertungen für den Bereich „Beratung und Hilfeleistungen“ eingeholt. Hier ergibt sich – wie bereits im Jahr 2011 - ein Durchschnittswert von 2,7. Wie die Senioren die verschiedenen Aspekte in diesem Bereich beurteilen, zeigt folgende Abbildung.

Abb. 2.68: Beurteilung der Möglichkeiten der Beratung und Hilfestellung

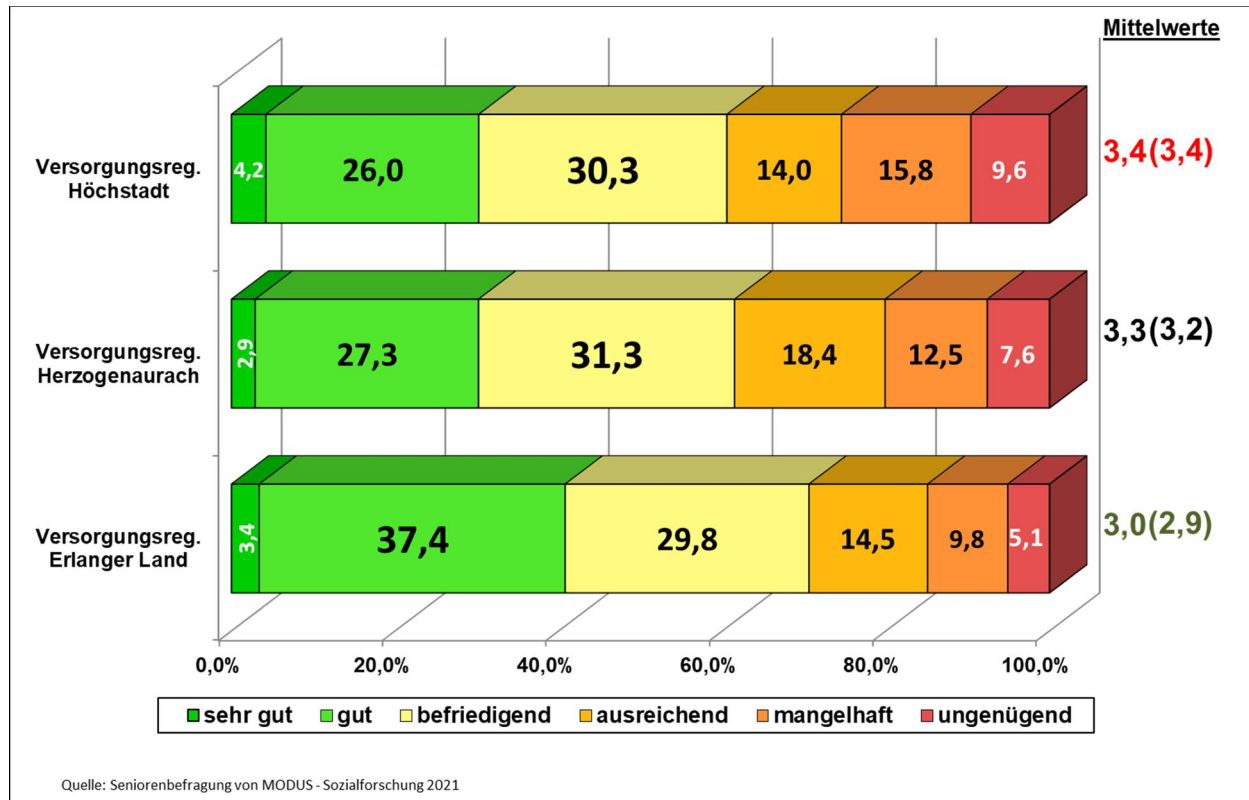


Werden die Durchschnittsnoten mit den Ergebnissen der letzten Seniorenbefragung aus dem Jahr 2011 verglichen, so ist nur im Bereich der „Nachbarschaftshilfe“ eine Verbesserung eingetreten, während in den Bereichen „Verwaltung/Ämter“, „Seelsorge“ und „Pflegeeinrichtungen“ eine leichte Verschlechterung festzustellen ist. Am deutlichsten hat sich dabei der Aspekt „Seelsorge“ im Vergleich zum Jahr 2011 von 2,3 auf 2,5 verschlechtert, während sich die anderen Bereiche nur um 0,1 verändert haben.

Die beste Gesamtbeurteilung der Möglichkeiten der Beratung und Hilfestellung im Landkreis Erlangen-Höchstadt hat der Bereich „Verwaltung/Ämter“ erhalten. Hier sind über 68% der befragten Senioren zufrieden und vergaben die Note „sehr gut“ oder „gut“. So beurteilten nur rund 3% die Verwaltungen und Ämter mit „mangelhaft“ oder ungenügend. Deutlich schlechtere Ergebnisse ergeben sich dagegen für die Beurteilungskategorie „Besuchsdienste“.

Hier zeigen sich mehr als 19 % der Befragten unzufrieden, sodass in diesem Bereich nur eine Durchschnittsnote von 3,2 erzielt wurde. Aus diesem Grund soll auch für diesen Bereich eine Auswertung nach Versorgungsregionen erfolgen.

Abb. 2.69: Beurteilung der „Besuchsdienste“ nach Versorgungsregionen

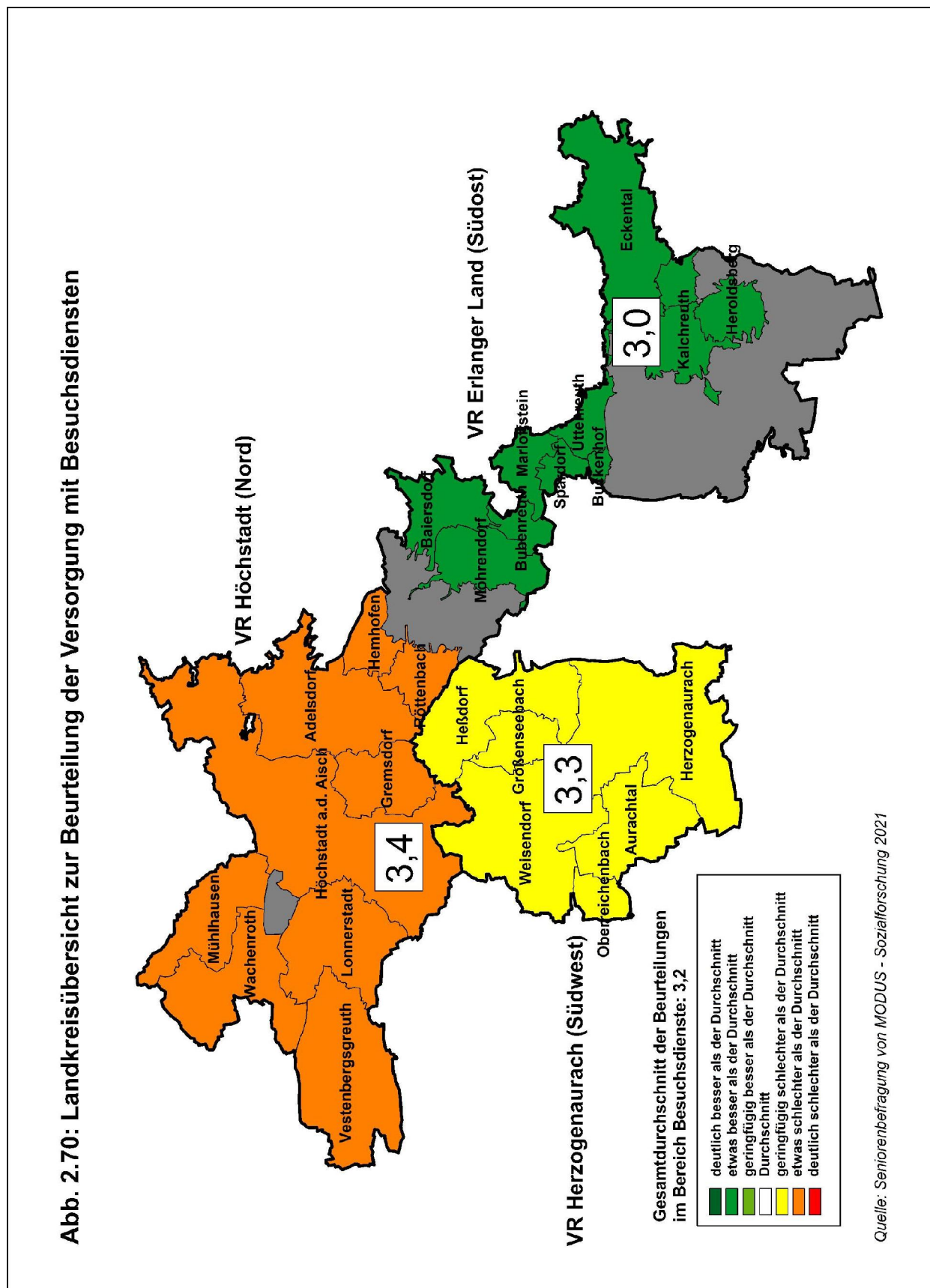


Wie aus der Abbildung hervorgeht, fällt die Bewertung der Besuchsdienste in der Region „Höchstadt“ mit einem Durchschnittswert von 3,4 deutlich schlechter aus als in der Region „Erlanger Land“, in der ein Durchschnittswert von 3,0 erreicht wird. Fast 41% der befragten Senioren in der Region „Erlanger Land“ beurteilen die „Besuchsdienste“ als „gut“ oder „sehr gut“. Im Vergleich dazu vergaben mit einem Anteilswert von rund 30% der Senioren in der Region „Höchstadt“ etwa 11%-Punkte weniger eine gute Bewertung und stattdessen rund ein Viertel eine negative Bewertung.

Eine entsprechende Differenzierung nach Gemeinden ergab, dass der schlechte Gesamtdurchschnitt in der Region „Höchstadt“ vor allem durch die Gemeinden Gremsdorf und Vestenbergsgreuth mit jeweils 4,1 beeinflusst wird.

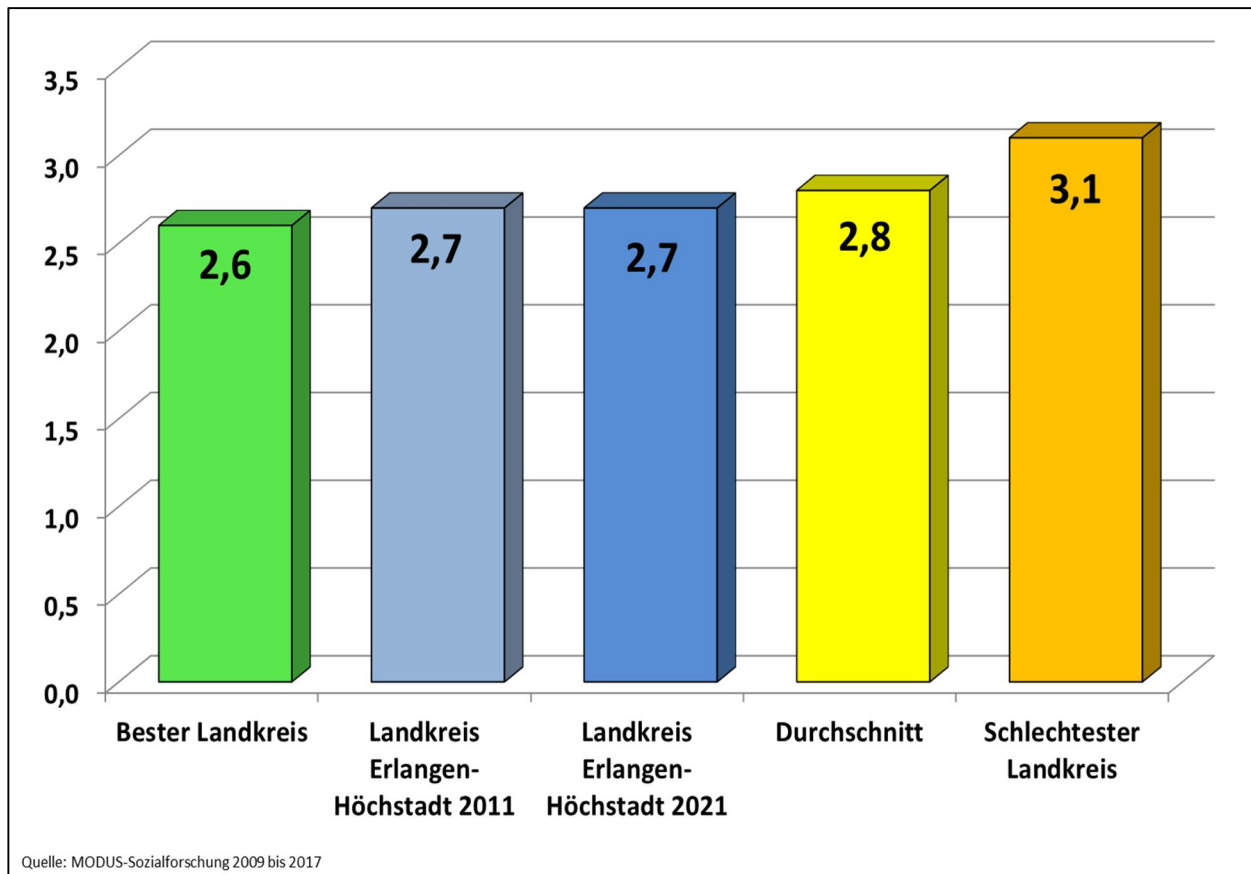
Für die Gemeinde Vestenbergsgreuth ist die vergleichsweise schlechte Bewertung ein sehr deutlicher Hinweis auf die Notwendigkeit zum Ausbau der Besuchsdienste, da hier eine Zusatzerhebung durchgeführt wurde und das Ergebnis deshalb als repräsentativ einzustufen ist. In der Gemeinde Gremsdorf kann die relativ schlechte Bewertung der Senioren aufgrund der geringen Fallzahl zwar nur als Tendenz interpretiert werden, dennoch deutet sie auch hier auf ein Defizit im Bereich der Besuchsdienste hin.

Die folgende Abbildung veranschaulicht die Unterschiede in den Versorgungsregionen abschließend noch kartographisch.



Um auch bezüglich des Aspektes „Möglichkeiten der Beratung und Hilfestellung“ wieder beurteilen zu können, ob es überregionale Unterschiede gibt, wurde in folgender Abbildung wieder ein Vergleich mit den anderen untersuchten Landkreisen vorgenommen.

Abb. 2.71: Beurteilung der Beratungs- und Hilfestellungsmöglichkeiten im Vergleich

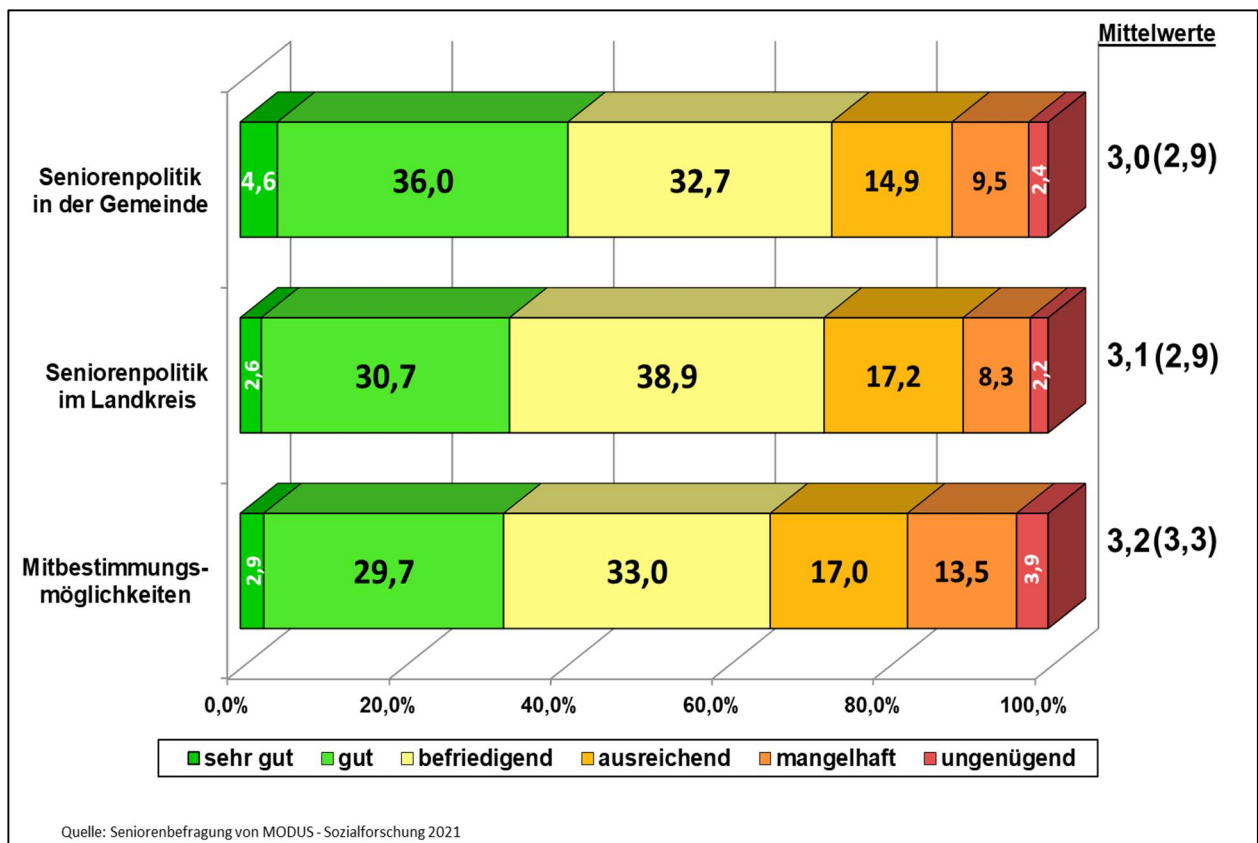


Wie die Gegenüberstellung zeigt, hat sich die Gesamtbewertung des Aspektes „Möglichkeiten der Beratung und Hilfestellung“ gegenüber der letzten Erhebung – in der überregional betrachtet im Landkreis Erlangen-Höchstadt bereits ein überdurchschnittlicher Wert von 2,7 erzielt werden konnte – keine Veränderung ergeben, sodass auch hier im überregionalen Vergleich wieder ein überdurchschnittlicher Wert von 2,7 erzielt wurde.

2.6.6 Beurteilung der Mitbestimmungsmöglichkeiten und der Seniorenpolitik

Zum Abschluss der Befragung wurde den Senioren noch die Gelegenheit gegeben, die Mitbestimmungsmöglichkeiten und die Seniorenpolitik zu bewerten. Bei der Bewertung der Seniorenpolitik wurde zudem zwischen der Seniorenpolitik des Landkreises Erlangen-Höchstadt und der Seniorenpolitik der Gemeinden differenziert.

Abb. 2.72: Beurteilung der Mitbestimmungsmöglichkeiten und der Seniorenpolitik



Bezüglich der Bewertung der Seniorenpolitik der Gemeinden und des Landkreises resultieren mit Durchschnittsnoten von 3,0 und 3,1 nur geringfügige Unterschiede. Dementsprechend ergibt sich mit rund 11 % bzw. 12 % der Senioren auch ein ähnlicher Anteil, die mit der Seniorenpolitik des Landkreises sowie der Gemeinden unzufrieden sind. Jedoch ist mit fast 41% ein etwas größerer Anteil mit der Seniorenpolitik der Gemeinde zufrieden als mit der des Landkreises, wo dieser Wert nur bei rund 33 % liegt. Dies ist auch der Hauptgrund dafür, dass die Durchschnittsnote für die Gemeinden mit 3,0 geringfügig besser ausfällt als der Landkreiswert von 3,1.

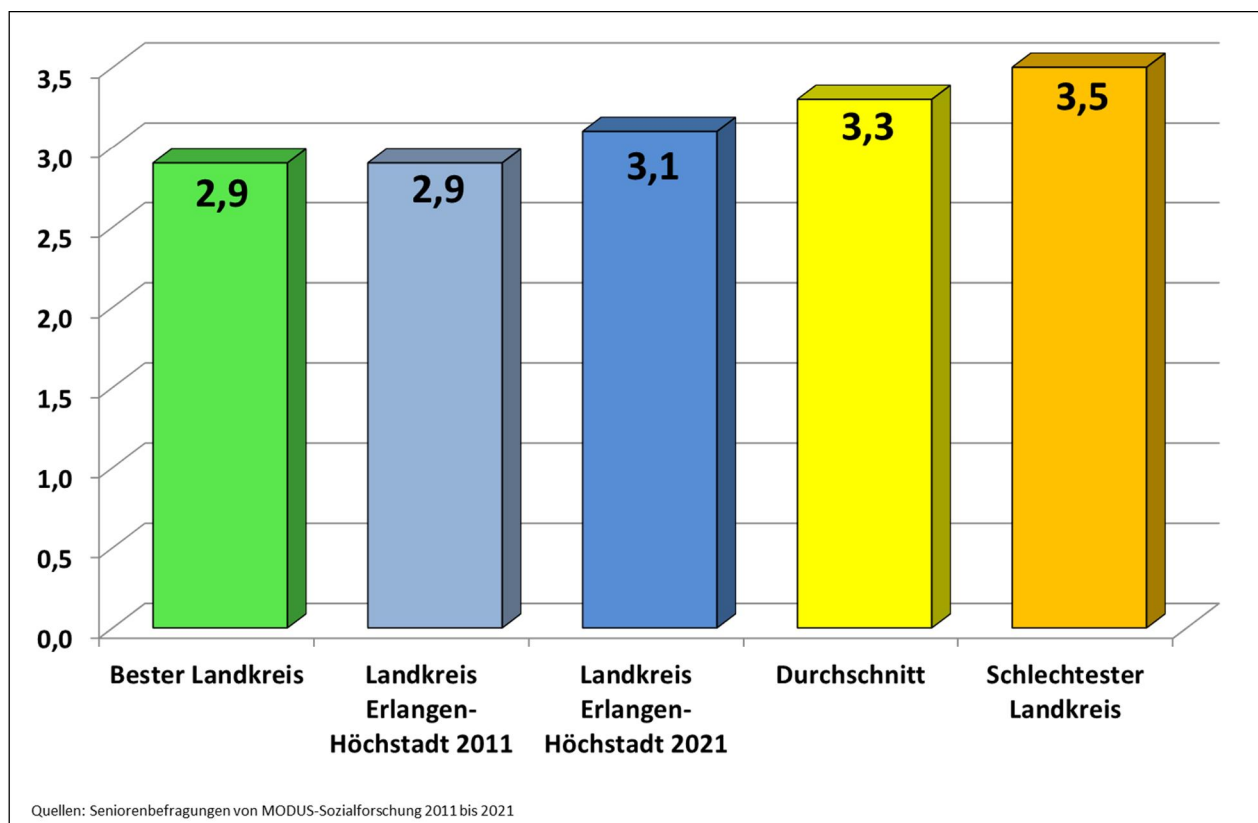
Im Vergleich zu der letzten Seniorenbefragung aus dem Jahr 2011 hat sich die Bewertung der Seniorenpolitik aber sowohl bezüglich der Gemeinden als auch hinsichtlich des Gesamtlandkreises etwas verschlechtert, denn damals ergab sich für beide noch eine Durchschnittsnote von 2,9.

Die Mitbestimmungsmöglichkeiten der befragten Senioren aus dem Landkreis Erlangen-Höchstadt wurden mit fast 32 % als positiv bewertet. Dem gegenüber stehen aber rund 16 % der Senioren, die eine negative Bewertung abgegeben haben.

Im Gegensatz zu der Bewertung der „Seniorenpolitik“ hat sich die Bewertungen der Senioren bezüglich der „Mitbestimmungsmöglichkeiten“ in den einzelnen Gemeinden des Landkreises Erlangen-Höchstadt im Vergleich zur letzten Seniorenbefragung aus dem Jahr 2011 jedoch von 3,3 auf 3,2 verbessert.

Abschließend soll mit folgender Abbildung auch in diesem Bereich wieder ein überregionaler Vergleich mit allen untersuchten Landkreisen durchgeführt werden.

Abb. 2.73: Beurteilung der Seniorenpolitik und der Mitbestimmungsmöglichkeiten im Vergleich



Wie die Gegenüberstellung zeigt, hat sich die Gesamtbewertung des seniorenpolitischen Aspektes im Landkreis Erlangen-Höchstadt gegenüber der letzten Erhebung zwar von 2,9 auf aktuell 3,1 verschlechtert, schneidet aber überregional betrachtet aktuell immer noch besser als die Gesamtheit aller anderen untersuchten Landkreise ab.

2.6.7 Zusammenfassung der Beurteilungen durch die Senioren

Im Rahmen der Seniorenbefragung wurden insgesamt 27 verschiedene Aspekte zu den infrastrukturellen Gegebenheiten in den Gemeinden durch die älteren Menschen beurteilt. Insgesamt ergibt sich daraus für den Landkreis Erlangen-Höchstadt mit einem Gesamtdurchschnittswert von 2,8 aber immer noch ein „befriedigendes Ergebnis“, obwohl bei der letzten Seniorenbefragung aus dem Jahr 2011 ein geringfügig besserer Durchschnittswert von 2,7 resultierte.

Der leichte Rückgang des Durchschnittswertes ist dabei hauptsächlich auf den Bereich der Nahversorgungstruktur in den Gemeinden zurückzuführen, bei der die Bewertung durch die älteren Menschen im Landkreis Erlangen-Höchstadt von 2,2 im Jahr 2011 auf aktuell nur noch 2,4 zurückfiel. Insbesondere sind für diesen Rückgang der Bewertungsbereich „Versorgung mit Banken und Sparkassen“ verantwortlich, der von 1,8 im Jahr 2011 auf aktuell nur noch 2,3 fiel sowie der Bereich „Versorgung mit Gaststätten“, der von 2,5 im Jahr 2011 auf aktuell nur noch 2,9 zurückging.

Abschließend soll nun noch herausgearbeitet werden, ob es auch insgesamt Bewertungsunterschiede zwischen den einzelnen Versorgungsregionen gibt. Hierzu wurde eine Gesamtbetrachtung aller 27 abgefragten Aspekte durchgeführt. Hierbei zeigt sich, dass die Gesamtbeurteilung in der Versorgungsregion „Höchstadt (Nord)“ mit einem Durchschnittswert von 2,9 etwas schlechter ausfällt als in den anderen beiden Regionen des Landkreises, bei denen sich jeweils ein Durchschnittswert von 2,7 ergibt.

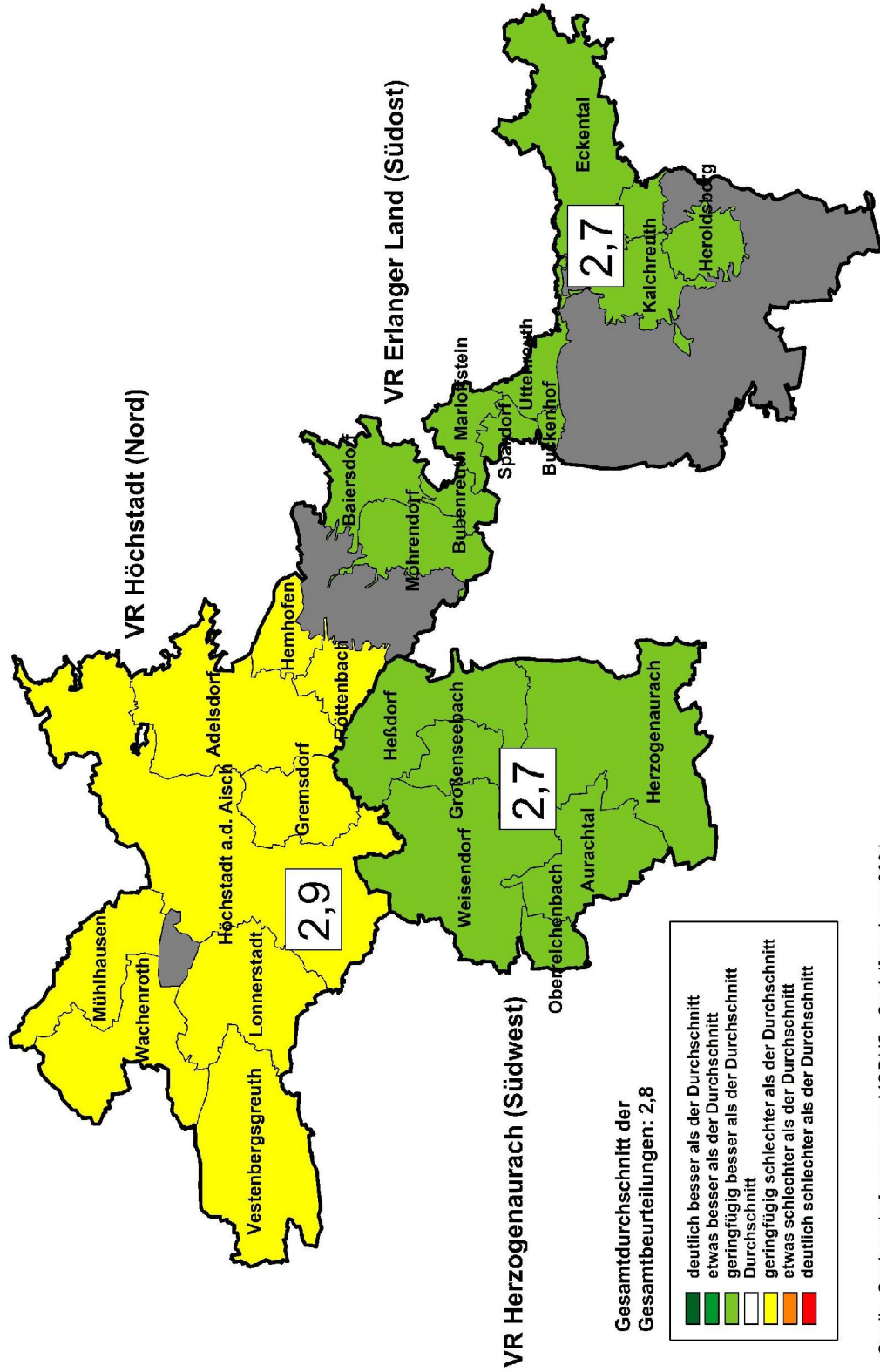
Vergleicht man alle 27 abgefragten Aspekte zu den infrastrukturellen Gegebenheiten im Landkreis Erlangen-Höchstadt ist festzustellen, dass die Versorgungsregion „Höchstadt (Nord)“ nur einmal von den dort lebenden Senioren die beste Bewertung aller drei Regionen erhalten hat, und zwar beim Nahversorgungsaspekt „Einkaufsmöglichkeiten“.

Die Versorgungsregionen „Herzogenaurach (Südwest)“ und „Erlanger Land (Südost)“ hingegen wurden 15- bzw. 11-mal am besten bewertet, wobei die Unterschiede zwischen diesen beiden meistens sehr gering ausfielen. Im Süden des Landkreises scheint somit eine etwas bessere infrastrukturelle Situation für die dort lebenden Senioren zu herrschen als im nördlichen Landkreis.

Besonders auffällig zeigte sich in diesem Zusammenhang auch, dass die Versorgungsregion „Herzogenaurach (Südwest)“ von den dort lebenden Senioren bei allen sechs Aspekten der „Freizeitmöglichkeiten“ die beste Bewertung aller drei Regionen und die Versorgungsregion „Erlanger Land (Südost)“ von den dort lebenden Senioren bei allen sechs Aspekten der „Nahversorgungstruktur“ die beste Bewertung aller drei Regionen erhalten hat.

Die folgende kartographische Abbildung zeigt abschließend zum Themenkomplex „seniorenspezifische Infrastruktur“ noch die „Gesamtbeurteilung“ nach Versorgungsregionen.

Abb. 2.74: Landkreisübersicht zur Gesamtbeurteilung der Infrastruktur in den Gemeinden



Quelle: Seniorenbefragung von MODUS - Sozialforschung 2021

3 Zusammenfassung der Befragungsergebnisse

3.1 Zusammenfassung der Ergebnisse zum Themenbereich „Soziodemographische Merkmale der Senioren“

- Die **Haushaltsstruktur** der Senioren im Landkreis Erlangen-Höchstadt setzt sich zu mehr als 22 % aus Einpersonenhaushalten, zu fast 66 % aus Zweipersonenhaushalten und zu rund 12 % aus Mehrpersonenhaushalten zusammen. Von den Senioren in Zwei- oder Mehrpersonenhaushalten leben mit einem Anteilswert von mehr als 95 % die meisten älteren Menschen mit ihrem Ehepartner oder Lebensgefährten und ein Anteil von rund 12 % mit ihren Kindern zusammen. Dabei nimmt der Anteil der alleinlebenden Senioren mit steigendem Lebensalter deutlich zu. So leben unter den jüngeren Senioren zwischen 65 und 70 Jahren im Landkreis Erlangen-Höchstadt nur rund 14 % in einem Einpersonenhaushalt, während bei den hochbetagten Senioren ab 80 Jahren bereits mehr als 37 % leben alleine. Der Anteil der Einpersonenhaushalte ist dabei mit mehr als 30 % bei den Frauen mehr als doppelt so hoch wie bei den Männern mit nur rund 13 %. Insgesamt ist der Anteil der Einpersonenhaushalte bei den Senioren im Landkreis Erlangen-Höchstadt von 20,5 % im Jahr 2011 bis heute auf mittlerweile 22,2 % leicht angestiegen (vgl. Kap. 2.1.2).
- Der Anteil der **erwerbstätigen Senioren** beträgt im Landkreis Erlangen-Höchstadt fast 8%, wobei es sich bei fast 53 % davon um eine „stundenweise Beschäftigung“ handelt, die meist auf 450-€-Basis ausgeübt wird. Einer Teilzeitbeschäftigung gehen fast 22 % der erwerbstätigen Senioren nach, während sich mehr als ein Viertel aller noch erwerbstätigen Senioren in einer Vollzeitbeschäftigung befinden. Erwartungsgemäß sind unter den Senioren die Männer häufiger erwerbstätig als die Frauen und die Erwerbsquote der Senioren nimmt mit steigendem Alter deutlich ab. Während in der Altersgruppe von 65 bis 70 Jahren noch 19 % der Männer erwerbstätig sind, so trifft dies bei den Frauen auf weniger als 12 % zu. Bei der Altersgruppe von 70 bis 75 Jahren ist der Anteil der berufstätigen Männer etwas mehr als doppelt so hoch als bei den Frauen, während in den höheren Altersgruppen von 70 bis 75 Jahren und ab 80 Jahren die Anteile bei den Männern jeweils fast dreimal so hoch sind wie bei den Frauen. Insgesamt ist der Anteil der Erwerbstätigen von 4,5 % im Jahr 2011 bis heute um mehr als 3 %-Punkte angestiegen (vgl. Kap. 2.1.3).
- Der Anteil der **ehrenamtlichen tätigen Senioren** liegt aktuell bei rund 17 % und nimmt mit steigendem Alter deutlich ab. Während in der Gruppe der Senioren im Alter von 65 bis unter 70 Jahren noch mehr als 24 % der Befragten und auch bei den 70 bis 75-Jährigen noch 20 % sowie auch bei den 75- bis 80-Jährigen noch mehr als 16% ehrenamtlich tätig sind, sind bei den hochbetagten Senioren ab 80 Jahren nur noch weniger als 9 % ehrenamtlich engagiert. Die Senioren sind dabei etwa zur Hälfte vor allem in Vereinen bzw. Verbänden ehrenamtlich aktiv.

Dahinter rangieren die Kirche mit mehr als 19 % und die Gemeinden mit gut 14 %, gefolgt von der Gesamtheit der Wohlfahrts- und Sozialverbände mit fast 8 %. Frauen sind dabei überwiegend in der Kirche engagiert, während die Männer vor allem in verschiedenen Vereinen aktiv sind. Im Durchschnitt sind die Senioren im Landkreis Erlangen-Höchstadt 4,2 Stunden in der Woche ehrenamtlich tätig. Dabei bringen mit einem Anteilswert von mehr als 44 % die meisten der ehrenamtlich tätigen Senioren wöchentlich 2 bis unter 4 Stunden für das Ehrenamt auf (vgl. Kap. 2.1.3).

- Von den befragten Senioren sind mehr als zwei Drittel nicht ehrenamtlich tätig und haben auch kein **Interesse an einer ehrenamtlichen Tätigkeit**. Allerdings ist mehr als jeder Sechste unter den Senioren bisher noch nicht ehrenamtlich tätig, aber grundsätzlich bereit für ein Ehrenamt. Daraus lässt sich ableiten, dass sich unter den noch nicht ehrenamtlich tätigen älteren Menschen im Landkreis Erlangen-Höchstadt fast ein Fünftel vorstellen kann, in Zukunft eine ehrenamtliche Tätigkeit zu übernehmen. Weitere rund 6 % der Senioren sind bereits ehrenamtlich tätig, können sich aber trotzdem noch eine weitere ehrenamtliche Tätigkeit vorstellen. Rechnet man die ältere Menschen, die sich vorstellen können, ein (weiteres) Ehrenamt zu übernehmen, auf alle im Landkreis Erlangen-Höchstadt lebenden Menschen ab 65 Jahren hoch, ergibt sich für das Ehrenamt ein zusätzliches Potential von 8.000 Personen (vgl. Kap. 2.1.3).

3.2 Zusammenfassung der Ergebnisse zum Themenbereich „Wohnen“

- Für die **Wohndauer bezogen auf die Gemeinde** ergibt sich ein Durchschnittswert von 42 Jahren. Insgesamt wohnen mehr als 88 % der älteren Bevölkerung schon mindestens 20 Jahre in der gleichen Gemeinde im Landkreis Erlangen-Höchstadt. Mit einem Anteil von 60 % leben fast zwei Drittel sogar schon mindestens 40 Jahre in ihrer Gemeinde. Die zugezogenen älteren Menschen machen dementsprechend einen geringeren Anteil aus. In den letzten 10 Jahren waren es nur etwas mehr als 6 % und in den letzten 20 Jahren nur knapp 12 % der älteren Menschen, die in den einzelnen Gemeinden zugezogen sind. Dennoch ist die Wohndauer bezogen auf die Gemeinde gegenüber der letzten Erhebung aus dem Jahr 2011 um fast ein Jahr zurückgegangen (vgl. Kap. 2.2.2).
- Die **Wohndauer in der jetzigen Wohnung** beträgt unter den älteren Menschen im Landkreis Erlangen-Höchstadt durchschnittlich rund 37 Jahre. Dabei leben 17 % der Senioren schon mindestens 50 Jahre in der jetzigen Wohnung. Mehr als zwei Drittel der älteren Menschen leben zwischen 20 und 50 Jahren in der derzeitigen Wohnung und nur 16 % der älteren Menschen haben innerhalb der letzten 20 Jahre die Wohnung gewechselt, was selbst in Anbetracht der allgemein geringen Umzugsbereitschaft älterer Menschen einen relativ hohen Wert darstellt. Damit ist die Wohndauer bezogen auf die jetzige Wohnung in den letzten zehn Jahren ebenfalls um zwei Jahre angestiegen (vgl. Kap. 2.2.2).

- Bezüglich der **Wohnungsgröße** wurde neben der Größe der Wohnung bzw. des Hauses in Quadratmetern auch die Anzahl der zur Verfügung stehenden Zimmer abgefragt. Was die Zimmerzahl betrifft, wohnen im Landkreis Erlangen-Höchstadt mit einem Anteil von rund 70 % die meisten älteren Menschen in Wohnungen mit zweieinhalb bis fünf Zimmern. In größeren Wohnungen mit mehr als 5 Zimmern leben aktuell mehr als 21 % der älteren Menschen, während in Ein- oder Zweizimmerwohnungen dagegen nur etwas mehr als 8 % leben.
Was die Wohnungsgröße nach Quadratmetern angeht, ergibt sich aufgrund der Angaben der älteren Menschen im Landkreis Erlangen-Höchstadt insgesamt ein Durchschnittswert von rund 117 Quadratmetern, woraus pro Kopf ein Durchschnittswert von rund 66 Quadratmetern resultiert. Dabei steht mit einem Anteil von fast 64 % den meisten älteren Menschen pro Kopf ein Wohnraum von 40 bis unter 80 Quadratmetern zur Verfügung (vgl. Kap. 2.2.3).
- Die **Wohneigentumsquote** unter den Senioren ab 65 Jahren beträgt im Landkreis Erlangen-Höchstadt fast 87 %. Auch wenn die Wohneigentumsquote der Senioren damit gegenüber der letzten Erhebung geringfügig zurückgegangen ist, liegt sie aber immer noch wesentlich höher als in der Gesamtbevölkerung des Landkreises Erlangen-Höchstadt. Dieses Ergebnis ist allerdings auch plausibel, da Wohneigentum in der Regel erst nach längerer Berufstätigkeit erworben werden kann und sich somit generell bei älteren Menschen eine höhere Wohneigentumsquote ergibt als bei jüngeren Menschen (vgl. Kap. 2.2.3).
- Die **Kosten**, die die Senioren im Landkreis Erlangen-Höchstadt für **Wohneigentum** zahlen, liegen durchschnittlich bei rund 483,- € und damit etwas über 34,- € mehr als noch 2011. Für die älteren Menschen im Landkreis Erlangen-Höchstadt, die zur **Miete** wohnen, ergibt sich für die monatliche Kaltmiete ein Durchschnittswert von 571,- € und einschließlich der Nebenkosten ein Durchschnittsbetrag von rund 746,- €. Im Vergleich mit den älteren Befragungsdaten ist die Kaltmiete der älteren Menschen im Landkreis Erlangen-Höchstadt in den letzten zehn Jahren um 145,-€ und die Gesamtkosten für den Wohnraum sogar um 170,-€ angestiegen. Damit zahlen die älteren Menschen im Landkreis Erlangen-Höchstadt heute 34 % mehr für die Miete und insgesamt für ihren Wohnraum 30 % mehr als noch vor zehn Jahren (vgl. Kap. 2.2.4).
- Obwohl immer noch mehr als 62 % der Senioren im Landkreis Erlangen-Höchstadt der Meinung sind, dass Ihre Wohnung seniorengerecht ausgestattet sind, verfügen tatsächlich allerdings nur relativ wenige Wohnungen der Senioren über eine **seniorengerechte Wohnungsausstattung**. Dabei sind abgesenkte Türschwellen mit fast 59 % noch relativ häufig in den Wohnungen vorhanden. Auch mit Haltegriffen im Bad sind knapp 47 % der Wohnungen ausgestattet, während sich an anderen Stellen der Wohnung bei weniger als 11 % der Senioren Haltegriffe befinden. Über rutschfeste Bodenbeläge verfügen dagegen mehr als 42 % der Wohnungen.

Notrufgeräte sind in 6 % und sonstige Sicherheits- und Hilfseinrichtungen in 9 % der Wohnungen vorhanden. Hier wurden von den Senioren am häufigsten Ausstattungen im Badezimmer wie Badewannenlift, Toilettensitzerhöhung oder behindertengerechte Dusche genannt. Insgesamt sind lediglich weniger als 1 % der Wohnungen mit allen aufgeführten Sicherheits- und Hilfseinrichtungen ausgestattet. Mit einem Anteil von 23 % ist dagegen in fast einem Viertel der Wohnungen keine einzige der genannten Einrichtungen vorhanden. Zumindest über eine Hilfseinrichtung verfügen danach jedoch immerhin drei Viertel der Wohnungen. Dabei handelt es sich meist um eine der drei am häufigsten genannten Einrichtungen: Haltegriffe im Bad, rutschfeste Bodenbeläge oder abgesenkte Türschwellen. Gleichzeitig sind diese drei Hilfseinrichtungen in fast 21 % der Wohnungen vorhanden. Es kann somit festgestellt werden, dass nur jede fünfte Wohnung über eine gewisse seniorengerechte Grundausstattung verfügt. Differenziert man die Befragungsergebnisse bezüglich der seniorengerechten Wohnungsausstattung nach Altersgruppen, so liegt der Anteil der seniorengerecht ausgestatteten Wohnungen bei den Senioren zwischen 65 und 69 Jahren bei rund 16 %. Bei den 70- bis unter 75-Jährigen steigt der Anteil bereits auf fast 20 % und in der nächsthöheren Altersgruppe nochmals auf über 23 %. Anschließend steigt der Anteil der Senioren, die über 80 Jahre alt sind und eine seniorengerechte Grundausstattung in ihrer Wohnung haben, nur noch leicht auf etwas über 24 % (vgl. Kap. 2.2.5).

- Was die **Zufriedenheit mit der Wohnung** betrifft, so zeigen die Befragungsergebnisse, dass die überwiegende Mehrheit der älteren Menschen im Landkreis Erlangen-Höchstadt mit ihrer Wohnung zufrieden ist. Insgesamt steht ein Anteil von fast 94 % zufriedener Senioren einem Anteil von 1,4 % gegenüber, die mit ihrer Wohnung eher unzufrieden oder sehr unzufrieden sind (vgl. Kap. 2.2.6).
- Bei der Auswertung zeigte sich ein deutlicher **Zusammenhang zwischen der Zufriedenheit und der seniorengerechten Ausstattung der Wohnung**. So ergibt sich bei den Senioren, die über eine seniorengerechte Grundausstattung in ihrer Wohnung verfügen, mit fast 97 % ein deutlich höherer Anteil zufriedener Senioren als bei denjenigen, die nicht in einer seniorengerecht ausgestatteten Wohnung leben. Dementsprechend ist der Anteil der unzufriedenen Senioren bei denjenigen ohne seniorengerechte Grundausstattung mit fast 7 % etwa doppelt so hoch wie bei den Senioren mit seniorengerechter Grundausstattung (vgl. Kap. 2.2.6).
- Die **Umzugsbereitschaft der Senioren** im Landkreis Erlangen-Höchstadt ist im Allgemeinen eher gering. Nur jeder vierte Befragte würde seine Wohnung aufgeben, wenn er seinen Haushalt nicht mehr selbstständig führen könnte. Pflegebedürftigkeit hingegen würde mit einem Anteil von mehr als 33 % dagegen bereits ein Drittel der Senioren zu einem Umzug veranlassen. Allerdings gaben andererseits auch mehr als 36 % der Senioren im Landkreis Erlangen-Höchstadt an, sich auch bei Hilfe- oder Pflegebedürftigkeit nicht vorstellen zu können, noch einmal umzuziehen.

In erster Linie handelt es sich hierbei allerdings um Personen, die über ein ausgeprägtes familiäres Netz verfügen und von dieser Seite bei Problemen Hilfe erwarten können (vgl. Kap. 2.2.6).

- Als **bevorzugte Umzugswünsche bei eintretender Hilfe- oder Pflegebedürftigkeit** gaben mit mehr als 63 % fast zwei Drittel der Senioren an, in eine Einrichtung der Seniorenhilfe umzuziehen. Bei der entsprechenden Zusatzfrage nach der Einrichtungsart wurde von dieser Teilgesamtheit das „Betreute Wohnen“ mit einem Anteil von 43 % am häufigsten genannt wurde. Dahinter rangiert das Pflegeheim mit mehr als 22 % vor dem Seniorenheim mit knapp 20 %. Das „seniorengerechte Wohnen“ spielt dagegen mit weniger als 15 % zwar immer noch die geringste Rolle, hat sich aber im Vergleich zur letzten Befragung aus dem Jahr 2011 deutlich erhöht, den damals gaben nur rund 10 % das „seniorengerechte Wohnen“ als bevorzugte Wohnform an (vgl. Kap. 2.2.6).
- Der **Bekanntheitsgrad von alternativen Wohnformen für ältere Menschen** ist unter den Senioren im Landkreis Erlangen-Höchstadt, nur was das „Betreute Wohnen“ betrifft, relativ hoch. Während knapp 95 % der Befragten angaben, über das „Betreute Wohnen“ Bescheid zu wissen, ist das „Mehrgenerationenwohnen“ lediglich rund 53 % und „ambulant betreute Wohngemeinschaften“ weniger als 44 % der Senioren bekannt. Im Vergleich zur letzten Befragung aus dem Jahr 2011 ist die Bekanntheit aller alternativen Wohnformen allerdings deutlich gestiegen. Der höchste Anstieg ergibt sich dabei für das „Mehrgenerationenwohnen“ mit fast 20 %-Punkten. Aber auch beim „Betreuten Wohnen“ ist die Bekanntheit um fast 13 %-Punkte und bei den „ambulant betreuten Wohngemeinschaften“ um mehr als 10 %-Punkte angestiegen (vgl. Kap. 2.2.7).
- Was das grundsätzliche **Interesse der Senioren an seniorengerechten Wohnformen** betrifft, bekundeten im Rahmen der aktuellen Befragung im Landkreis Erlangen-Höchstadt fast 30 % der Senioren ein sehr großes Interesse am „Betreuten Wohnen“. Weitere 17 % der Senioren äußerte ein Interesse an dieser Wohnform unter der Bedingung, dass die finanziellen Aufwendungen nicht sehr viel höher als bei ihrer jetzigen Wohnung sein dürften. An „ambulant betreuten Wohngemeinschaften“ zeigen sich dagegen insgesamt nur knapp 19 % der Senioren interessiert, wobei allerdings mit nur rund 8 % weniger als die Hälfte der Interessierten ein sehr großes Interesse haben, die anderen hingegen nur bei bezahlbaren Preisen Interesse bekunden. Ein ähnliches Bild zeigt sich beim „Mehrgenerationenwohnen“. Hier ist mit einem Anteil von insgesamt knapp 17% ein noch etwas geringeres Interesse zu erkennen, allerdings gab hier mit rund 9 % mehr als die Hälfte der Interessierten an, dass ihr Interesse unabhängig von den Kosten sehr groß sei (vgl. Kap. 2.2.7).

- Bei der Frage nach der **bevorzugten Eigentumsform** zeigt sich, dass bei allen drei Wohnformen das Interesse an Eigentumswohnungen mit Werten zwischen 52 % und 57 % deutlich stärker ausgeprägt ist als an Mietwohnungen, wo die entsprechenden Werte nur zwischen 36 % und 38 % liegen. Es ergibt sich damit ein ähnliches Bild wie bereits vor zehn Jahren, nur dass die Werte für Eigentumswohnungen nochmals deutlich angestiegen sind (vgl. Kap. 2.2.7).

3.3 Zusammenfassung der Ergebnisse zum Themenbereich „Versorgungssituation der Senioren“

- Was den **Informations- und Nutzungsgrad bezüglich der vorhandenen Einrichtungen und Dienste im Bereich der Seniorenhilfe** im Landkreis Erlangen-Höchstadt betrifft, haben sich fast drei Viertel der Senioren bisher noch nicht konkret über die vorhandenen Pflegeeinrichtungen informiert haben. Allerdings ergibt sich auch ein Anteil von knapp 18 % der Senioren, die sich nach eigenen Angaben bereits über die vorhandenen ambulanten Pflegedienste informiert haben, obwohl diese bisher „nur“ von weniger als 9 % der Befragten schon einmal genutzt wurden. Was den Informationsgrad bezüglich der Senioren- und Pflegeheime betrifft, gaben mit 13 % der Senioren im Landkreis Erlangen-Höchstadt an, sich schon einmal konkret über eine solche Einrichtung informiert zu haben. Mit einem Anteil von weniger als 6 % haben dagegen wesentlich weniger Senioren bereits Informationen über Tages- oder Kurzzeitpflegeangebote eingeholt. Genutzt wurde die Tages- oder Kurzzeitpflege bisher von knapp 2 % der Senioren (vgl. Kap. 2.3.1).
- Die **Beurteilung der Versorgung des Landkreises Erlangen-Höchstadt mit Einrichtungen und Diensten der Seniorenhilfe** fällt bezüglich der verschiedenen Einrichtungsarten sehr unterschiedlich aus. So sind immerhin 70% der Senioren der Meinung, dass es im Landkreis Erlangen-Höchstadt genügend ambulante Dienste gibt, und rund 57% der Senioren vertreten die Auffassung, dass im Landkreis Erlangen-Höchstadt genügend stationäre Einrichtungen zur Verfügung stehen. Bei den Tages- oder Kurzzeitpflegeangeboten ergibt sich aufgrund der aktuellen Seniorenbefragung dagegen ein weniger positives Bild. So überwiegen hier bei beiden Pflegeangeboten diejenigen, die im Landkreis Erlangen-Höchstadt diesbezüglich keine ausreichende Versorgung empfinden (vgl. Kap. 2.3.2).
- Im Rahmen der Befragung hatten die Senioren außerdem die Gelegenheit, **fehlende Einrichtungen im Bereich der Seniorenhilfe** in ihrer Region zu benennen. Mit einem Anteil von mehr als 19 % fehlt den älteren Menschen am häufigsten ein „Senioren- bzw. Pflegeheim“. Mit etwa 2 %-Punkten Abstand dahinter rangiert der Wunsch nach einem Fahrdienst mit 17 %, gefolgt vom „Betreuten Wohnen“ mit rund 15 %.

Anschließend folgen im Ranking der fehlenden Einrichtungen die beiden teilstationären Einrichtungen der „Tagespflege“ mit fast 13 % und die „Kurzzeitpflege“ mit knapp 11 % der Nennungen. Neben diesen eher „klassischen“ Angaben wurden von den Senioren auch weitere konkrete Defizite bemängelt. So wünschen sich rund 9 % „Einkaufshilfen“, 7 % „Haushaltshilfen“ und etwas mehr als 6 % sehen Defizite bei den „ambulanten Pflegediensten“. Auf ebenfalls fast 6 % kommen im Ranking der fehlenden Einrichtungen die „Seniorentreffs“, danach folgen „seniorengerechte Wohnungen“ mit knapp 5 %, während „Besuchsdienste“ nur von etwas mehr als 2 % der älteren Menschen in ihrer Region vermisst werden (vgl. Kap. 2.3.2).

- Als **potentieller Ansprechpartner im Bereich der Seniorenhilfe** nimmt im Landkreis Erlangen-Höchstadt immer noch der Hausarzt mit mehr als 52 % den größten Stellenwert als potentieller Ansprechpartner ein. Mit relativ geringem Abstand rangiert dahinter die Gemeinde- bzw. Stadtverwaltung mit einem Anteil von knapp 49 %. Fast von genauso großer Bedeutung sind daneben im Landkreis Erlangen-Höchstadt auch die Seniorenbeauftragten/Seniorenbeiräte der Gemeinde mit über 45 %. Mit deutlichem Abstand dahinter liegen die Diakonie und der Sozialverband VdK mit rund 25% bzw. 23 %. Weiterhin würden sich etwa 19 % der Befragten an das Landratsamt des Landkreises Erlangen-Höchstadt wenden und etwa 17 % an den Caritasverband. Dahinter rangieren mit geringem Abstand zueinander die Fachstelle für pflegende Angehörige, das Bayerische Rote Kreuz und die Pfarreien bzw. Kirchengemeinden mit Anteilswerten zwischen 10 % und 12 %. Im Vergleich zur letzten Befragung aus dem Jahr 2011 haben die Seniorenbeauftragten bzw. Seniorenbeiräte der Gemeinden mit über 13 %-Punkten am stärksten zugelegt. Daneben konnten auch die Gemeindeverwaltungen und das Landratsamt einen Vertrauenszuwachs bei den Senioren erreichen. So stiegen die Anteilswerte der Gemeindeverwaltungen um 11 %-Punkte und beim Landratsamt liegt der Zuwachs bei mehr als 6 %-Punkten (vgl. Kap. 2.3.3).
- Mit einem Anteilswert von fast 64 % sind die Senioren mehrheitlich der Meinung, dass es im Landkreis Erlangen-Höchstadt **genügend Möglichkeiten** gibt, **sich über seniorengerechte Themen zu informieren und beraten** zu lassen. Vergleicht man die Befragungsergebnisse mit den entsprechenden der älteren Erhebungsdaten fällt auf, dass sich der Anteil der Senioren mit positiver Bewertung in den letzten Jahren kaum verändert hat, während der Anteil der Senioren, die der Meinung sind, es gäbe nicht genügend Möglichkeiten der Beratung und Information, von unter 19 % im Jahr 2011 auf über 21 % angestiegen ist (vgl. Kap. 2.3.3).
- Bei der Zusatzfrage zur **Errichtung eines Pflegestützpunktes als neutrale Anlaufstelle** befürwortet mit 86 % die überwiegende Mehrheit der Senioren die Errichtung eines Pflegestützpunktes. Dagegen steht lediglich ein Anteil von weniger 7 % der Errichtung eines Pflegestützpunktes kritisch gegenüber (vgl. Kap. 2.3.3).

3.4 Zusammenfassung der Ergebnisse zum Themenbereich „Freizeitmöglichkeiten und Freizeitaktivitäten der Senioren“

- Von den gut 71% der Senioren, die in ihrer Gemeinde auf einen oder mehrere **Seniorenkreise bzw. Seniorenclubs** zurückgreifen können, besuchen nur rund 11 % diesen „wöchentlich“, die Kategorie „14-tägig“ kommt auf rund 5 % und fast 20 % besuchen die Seniorenkreise „monatlich“. Mit mehr als 64 % gaben allerdings fast zwei Drittel der Senioren an, dieses Angebot nur selten oder gar nicht zu nutzen. Als Grund für die fehlende Inanspruchnahme von Seniorenclubs oder Seniorenkreisen nannten mit Abstand die meisten befragten Senioren mit einem Anteilswert von mehr als 70%, dass sie sich selbst noch zu jung dazu fühlen, um einen Seniorenkreis oder einen Seniorenclub aufzusuchen (vgl. Kap. 2.4.2).
- Neben Seniorenkreisen spielen **Vereine und Verbände** eine wichtige Rolle im Rahmen der Freizeitgestaltung von Senioren. Insgesamt sind unter den Senioren im Landkreis Erlangen-Höchstadt aktuell rund 39 % Mitglied in einem oder mehreren Vereinen bzw. Verbänden. Damit ist der Anteil der Vereinsmitglieder in den letzten Jahren deutlich zurückgegangen, denn vor zehn Jahren lag dieser Anteilswert noch bei rund 43%. Von den Senioren, die Mitglied in einem oder mehreren Vereinen sind, sind mit einem Anteilswert von mehr als 65 % fast zwei Drittel der Senioren in einem Sportverein. Dahinter rangieren mit knapp 19 % Gesangs- und Musikvereine sowie der Sozialverband VdK mit rund 13 % und die Wohlfahrtsverbände belegen mit etwas mehr als 11 % den vierten Platz. Mit einem Anteilswert von fast 40 % werden knapp zwei Fünftel der angegebenen Vereine und Verbände mindestens einmal wöchentlich genutzt. Andererseits ergibt sich jedoch auch ein Anteilswert von fast 39%, die die Vereins- oder Verbandsaktivitäten nur selten oder gar nicht nutzen.

Addiert man alle Vereinsaktivitäten auf, kann festgestellt werden, dass knapp 9 % der Senioren im Landkreis Erlangen-Höchstadt ein sehr hohes Engagement in Vereinen und Verbänden aufbringen, da sie „mehrmals wöchentlich“ an den entsprechenden Aktivitäten teilnehmen. Hochgerechnet auf die Gesamtheit der Bevölkerung ab 65 Jahren im Landkreis Erlangen-Höchstadt ergibt sich damit eine Zahl von rund 2.500 Senioren, die sich sehr stark in Vereinen und Verbänden engagieren. Addiert man dazu noch die Senioren, die „einmal wöchentlich“ an den Aktivitäten von Vereinen und Verbänden teilnehmen, ergibt sich insgesamt eine Zahl von fast 5.100 Senioren, die sich stark in Vereinen und Verbänden engagieren (vgl. Kap. 2.4.3).

- Neben dem Besuch von Seniorenclubs bzw. Seniorenkreisen sowie Vereinen und Verbänden spielen im Rahmen der Freizeitgestaltung der Senioren jedoch auch **andere außerhäusliche Freizeitaktivitäten** eine Rolle. Hier kristallisieren sich mit den Kategorien „kirchliche Veranstaltungen“, „kulturelle Veranstaltungen“, „Seniorensport“ und „Seniorenfahrten“ insbesondere vier Freizeitgestaltungsmöglichkeiten heraus, die in den Gemeinden relativ häufig angeboten werden. Was den Nutzungsgrad betrifft ist allerdings festzustellen, dass „kirchliche Veranstaltungen“ mit rund 22 % häufiger genutzt werden als „kulturelle Veranstaltungen“ mit weniger als 18 % sowie „Seniorenfahrten“ mit einer Nutzung von etwa 16 % und der „Seniorensport“ mit rund 13%. Bezüglich der Nutzungshäufigkeit unterscheiden sich die Freizeitaktivitäten nicht sehr stark. So liegt der Schwerpunkt bei den meisten Freizeitgestaltungsmöglichkeiten in der Kategorie „seltener als einmal monatlich“. Allein beim „Seniorensport“ liegt der Schwerpunkt in der Häufigkeitskategorie „einmal wöchentlich“. Zusammenfassend kann somit bezüglich der sonstigen außerhäuslichen Freizeitaktivitäten festgestellt werden, dass den „kirchlichen und kulturellen Veranstaltungen“ zwar ein relativ hoher Stellenwert zukommt, aber aufgrund seiner vergleichsweise hohen Nutzungshäufigkeit der „Seniorensport“ insgesamt einen noch höheren Stellenwert einnimmt (vgl. Kap. 2.4.4).
- Eine **Zusammenfassung aller außerhäuslichen Aktivitäten** zeigt, dass rund 25 % der Senioren im Landkreis Erlangen-Höchstadt ein hohes, etwa 34 % ein mittleres und fast 41 % der Senioren ein niedriges außerhäusliches Aktivitätsniveau zugeschrieben werden kann. Dabei bleibt das hohe außerhäusliche Aktivitätsniveau bis unter 75 Jahren relativ konstant und nimmt erst ab dem fünfundsiebzigsten Lebensjahr deutlich ab. Was die Teilgesamtheit mit einem niedrigen außerhäuslichen Aktivitätsniveau betrifft, nimmt dies erst bei den hochbetagten Senioren ab 80 Jahren stark zu (vgl. Kap. 2.4.5).
- Bei der **Beurteilung der vorhandenen Freizeitmöglichkeiten in den Gemeinden** zeigt sich, dass mit einem Anteilwert von 58 % die Mehrheit der Befragten der Meinung, dass das Freizeitangebot für ältere Menschen in ihrer Gemeinde ausreicht. Andererseits ist aber auch ein Anteil von rund 17 % der Meinung, dass es in ihrer Gemeinde nicht genügend Freizeitmöglichkeiten für ältere Menschen gibt. Umgerechnet auf die Gesamtbevölkerung ab 65 Jahren im Landkreis Erlangen-Höchstadt ergibt sich damit aktuell eine Zahl von rund 5.000 Personen, die Defizite im Bereich der Freizeitmöglichkeiten für ältere Menschen sehen. Die älteren Menschen vermissen dabei in ihrer Gemeinde hauptsächlich Bildungs- und Kulturveranstaltungen, eine Seniorenbegegnungsstätte und Sportangebote für Senioren (vgl. Kap. 2.4.6).

3.5 Zusammenfassung der Ergebnisse zum Themenbereich „Technik im Alltag“

- Auf Wunsch der Landratsamtes Erlangen-Höchstadt wurde im Gegensatz zur letzten Befragung zusätzlich die Rolle der modernen Technik im Alltag der Senioren abgefragt. Wie die entsprechenden Befragungsergebnisse zeigen, spielt das Internet für über die Hälfte der Senioren eine derart wichtige Rolle, dass sie es täglich nutzen. Nimmt man noch die gut 12 % hinzu, die das Internet mehrmals wöchentlich nutzen, kann festgestellt werden, dass sich bei fast zwei Drittel der älteren Menschen im Landkreis Erlangen-Höchstadt die Internetnutzung kaum vom Rest der Bevölkerung unterscheidet (vgl. Kap. 2.5).
- Hinsichtlich des Nutzungszwecks des Internets dominieren bei den älteren Menschen im Landkreis Erlangen-Höchstadt vor allem die „Beschaffung von Informationen“ mit fast 66 % und der „Kontakt mit Freunden“ mit nahezu 60 %. Dahinter rangieren das „Einkaufen“ mit knapp 40 % und die „Nutzung von Multimediaangeboten“ mit rund 26 %. Dagegen spielt die „Nutzung sozialer Netzwerke“ bei den älteren Menschen mit etwas mehr als 16 % nur eine untergeordnete Rolle und die Nutzung des Internets, um „neue Kontakte zu finden“, nutzen mit rund 2 % im Landkreis Erlangen-Höchstadt nur sehr wenige Senioren. (vgl. Kap. 2.5).
- Bezüglich der Fragestellung, inwieweit sich die Senioren im Landkreis Erlangen-Höchstadt mehr Unterstützung bzw. Hilfestellung (z.B. durch vermehrte Kurse) bei der Benutzung von Smartphone, Computer oder Tablet wünschen, zeigte sich, dass die Mehrheit der Senioren im Landkreis Erlangen-Höchstadt ganz gut mit den neueren Technologien zurechtkommt oder die bisher bereits im Landkreis bestehenden Unterstützungsangebote als ausreichend empfindet. Allerdings ergibt sich aufgrund der Befragungsergebnisse auch ein Anteil von rund 30 % unter den Senioren, die sich mehr Unterstützung bzw. Hilfestellung (z.B. durch vermehrte Kurse) bei der Benutzung von Smartphone, Computer oder Tablet wünschen. Berücksichtigt man zudem, dass es sich bei 30 % der Menschen ab 65 Jahren auf den Gesamt-Landkreis hochgerechnet um fast 8.800 Personen handelt, kann davon ausgegangen werden, dass im Landkreis Erlangen-Höchstadt ein sehr großes Potential für Unterstützungskurse zur Benutzung der neueren Technologien besteht (vgl. Kap. 2.5).

3.6 Zusammenfassung der Ergebnisse zum Themenbereich „Beurteilung der infrastrukturellen Gegebenheiten durch die Senioren“

- Für die Verkehrsinfrastruktur in den Gemeinden des Landkreises Erlangen-Höchstadt ergibt sich aus der Bewertung der Senioren eine Durchschnittsnote von 2,8, die sich gegenüber der Befragung im Jahr 2011 nicht verändert hat und sich dementsprechend bei einem überregionalen Vergleich immer noch überdurchschnittlich darstellt. Deutlich besser als der Durchschnitt wurde von den Senioren im Landkreis Erlangen-Höchstadt mit einem Wert von 2,3 dabei der Aspekt „Straßenbeleuchtung“ bewertet. So sind mit 73 % fast drei Viertel der Senioren im Landkreis Erlangen-Höchstadt der Meinung, dass die „Straßenbeleuchtung“ in ihrer Gemeinde „sehr gut“ bzw. „gut“ ist. Für die Kategorie „Radwege“ ergibt sich allerdings ein wesentlich schlechterer Durchschnittswert von 3,3. Anhand der Häufigkeitsverteilungen ist dementsprechend auch zu erkennen, dass die „Radwege“ von über 9 % der Senioren als „ungenügend“ bewertet werden. Nimmt man noch die mehr als 14 % der Senioren hinzu, die diesen Aspekt als „mangelhaft“ bewerteten, ergibt sich ein Anteil von rund 23 %, die mit den Radwegen in ihrer Gemeinde unzufrieden sind.

Wie die regional differenzierte Analyse zeigt, werden die „Radwege“ mit einem Durchschnittswert von 2,8 in der Versorgungsregion „Herzogenaurach (Südwest)“ wesentlich besser beurteilt als in den Versorgungsregionen „Höchstadt (Nord)“ und „Erlanger Land (Südost)“, in denen lediglich eine Durchschnittsnote von 3,5 bzw. 3,4 erreicht wurde. Dementsprechend stellte sich auch bei der Untersuchung der Ergebnisse in den einzelnen Gemeinden heraus, dass die besten Ergebnisse bezüglich der Radwege in der Versorgungsregion „Herzogenaurach (Südwest)“ erreicht wurden, und zwar in der Gemeinde Großenseebach mit einem Durchschnittswert von 2,5 sowie in der Stadt Herzogenaurach mit einem Durchschnittswert von 2,6. Die schlechtesten Bewertungen in Bezug auf die Radwege wurden in der Versorgungsregion „Höchstadt (Nord)“ in den Gemeinden Mühlhausen (Durchschnittswert 4,7), Wachenroth (Durchschnittswert 4,5) und Lonnerstadt (Durchschnittswert 4,2) abgegeben. In der Versorgungsregion „Erlanger Land (Südost)“ erreichten die Gemeinden Kalchreuth (Durchschnittswert 4,0) und Baiersdorf (Durchschnittswert 3,9) stark unterdurchschnittliche Ergebnisse bezüglich der Radwege. Auch wenn in den genannten Gemeinden keine Zusatzbefragung in Auftrag gegeben wurde und die Ergebnisse deshalb nur als Tendenz interpretiert werden können, ist in Anbetracht der vergleichsweise schlechten Bewertungen hier aber dennoch ein Ausbau der Radwege zu empfehlen (vgl. Kap. 2.6.2).

- Bei der Beurteilung der Nahversorgungsstruktur in den Gemeinden des Landkreises Erlangen-Höchstadt durch die Senioren ergab sich ein Durchschnittswert von 2,4, der sich gegenüber der letzten Erhebung im Jahr 2011 mit einem Durchschnitt von 2,2 zwar etwas verschlechtert hat, aber immer noch im Durchschnitt aller untersuchten Landkreise liegt. Für die Verschlechterung der Bewertungen ist dabei in erster Linie der Nahversorgungsbereich der „Banken und Sparkassen“ verantwortlich, da hier der Durchschnitt am stärksten von 1,8 auf 2,3 zurückgegangen ist. Zudem ist auch ein Rückfall der „Gaststätten“ von 2,5 auf 2,9 zu verzeichnen. Geringe, aber dennoch vorhandene Rückgänge sind außerdem bei der „Post“ von 2,7 auf 2,9 und bei der „Versorgung mit Ärzten“ von 1,9 auf 2,0 festzustellen. Dennoch wurde der Nahversorgungsbereich der „Banken und Sparkassen“ mit dem stärksten Rückgang auch aktuell mit einem Durchschnittswert von 2,3 noch vergleichsweise gut bewertet. Besser wurden von den befragten Senioren nur die „Einkaufsmöglichkeiten“, die „Versorgung mit Ärzten“ und die „Versorgung mit Apotheken“ beurteilt.

Deutlich negativer bewerteten die Senioren im Landkreis Erlangen-Höchstadt dagegen das „Angebot an Gaststätten“ und die Versorgung mit „Postdienstleistungen“, die beide mit 2,9 den ungünstigsten Wert im Bereich der Nahversorgungsstruktur erreichen. Dementsprechend empfinden mehr als 16 % der befragten Senioren im Landkreis Erlangen-Höchstadt die Versorgung mit „Gaststätten“ als „mangelhaft“ oder „ungenügend“ und auch die Versorgung mit „Postdienstleistungen“ wurde von 15 % der Senioren als mindestens mangelhaft bewertet. Beim durchgeführten Vergleich nach Versorgungsregionen ergaben sich sowohl bezüglich der „Gaststätten“ als auch der „Postdienstleistungen“ kaum regionale Unterschiede. Es sei nur so viel angemerkt, dass die Durchschnittswerte bei beiden Aspekten mit jeweils 3,0 in der Versorgungsregion „Höchstadt (Nord)“ etwas schlechter ausfallen als in den anderen beiden Regionen, bei denen bei beiden Aspekten mit jeweils 2,8 etwas bessere Durchschnittswerte resultierten. Wenn man im Landkreis Erlangen-Höchstadt wieder an den guten Wert bezüglich der gemeindlichen Nahversorgungsstruktur aus dem Jahr 2011 herankommen will, sollte also insbesondere in der Versorgungsregion „Höchstadt (Nord)“ in erster Linie eine Verbesserung der Versorgung mit „Gaststätten“ und „Postdienstleistungen“ im Fokus stehen (vgl. Kap. 2.6.3).

- Bei der Beurteilung der **„Freizeitangebote für ältere Menschen“** ergibt sich insgesamt ein Durchschnittswert von 3,1, der sich im Vergleich zu den entsprechenden Erhebungsdaten aus dem Jahr 2011 ebenfalls etwas verschlechtert hat, denn damals resultierte für diesen Themenbereich noch ein Durchschnitt von 2,9. Überregional betrachtet stehen die „Freizeitangebote für ältere Menschen“ im Landkreis Erlangen-Höchstadt mit einem Durchschnitt von 3,1 aber immer noch besser da als die Gesamtheit der anderen untersuchten Landkreise mit einem Durchschnitt von 3,2.

Am positivsten tritt das Angebot an „Vereinen und Verbänden“ mit einer Durchschnittsnote von 2,7 hervor. Hier sind mit rund 53 % mehr als die Hälfte der Befragten zufrieden, während weniger als 8 % diese Kategorie als „mangelhaft“ oder „ungenügend“ einstufen.

Für das etwas schlechtere Ergebnis gegenüber den entsprechenden Erhebungsdaten aus dem Jahr 2011 sind in erster Linie die Aspekte „Ausflüge für ältere Menschen“ und „Bildungsangebote für ältere Menschen“ verantwortlich. So verschlechterte sich die Durchschnittsnote im Bewertungsbereich „Ausflüge für ältere Menschen“ von 2,9 auf 3,2 und bei den „Bildungsangeboten für ältere Menschen“ von 3,1 auf 3,3. Die Bildungsangebote wurden dabei auch am schlechtesten von allen Bewertungsbereichen der „Freizeitangebote für ältere Menschen“ beurteilt. So benoteten aktuell weniger als ein Drittel der Befragten die Bildungsangebote mit „sehr gut“ oder „gut“, während mehr als 21 % dieses Angebot als „mangelhaft“ oder „ungenügend“ empfinden. Um auch hier wieder regionale Unterschiede herausarbeiten zu können, wurde für die „Bildungsangebote für ältere Menschen“ ein entsprechender Vergleich nach Versorgungsregionen durchgeführt. Hierbei zeigt sich, dass diese mit einem durchschnittlichen Wert von 3,5 in der Versorgungsregion „Höchstadt (Nord)“ wesentlich schlechter beurteilt wurden als in der Versorgungsregion „Herzogenaurach (Südwest)“, in der ein Durchschnittswert von 3,0 erreicht wurde. Dementsprechend entschieden sich in den Versorgungsregionen „Höchstadt (Nord)“ fast 27 % der Befragten für die Kategorien „ungenügend“ oder „mangelhaft“, während der Anteil der Unzufriedenen in der Versorgungsregion „Herzogenaurach (Südwest)“ mit weniger als 18 % wesentlich geringer ist.

Was die einzelnen Gemeinden in der Versorgungsregion „Höchstadt (Nord)“ betrifft, wurden die schlechtesten Bewertungen bezüglich der „Bildungsangebote für ältere Menschen“ in den Gemeinden Wachenroth mit einem Durchschnittswert von 4,7 und Aurachtal mit einem Durchschnittswert von 4,6 abgegeben. Die besten Ergebnisse bezüglich der „Bildungsangebote für ältere Menschen“ wurden in der Versorgungsregion „Herzogenaurach (Südwest)“ erreicht. In dieser Region liegen auch die landkreisweit bestwerteten Gebietskörperschaften, um zwar die Stadt Herzogenaurach mit einem Durchschnittswert von 2,6 und die Gemeinde Röttenbach mit einem Durchschnittswert von 2,8.

Auch wenn auf Grund der beauftragten Zusatzerhebung nur die guten Ergebnisse in der Stadt Herzogenaurach und in der Gemeinde Röttenbach als vollständig repräsentativ angesehen und die Ergebnisse in den anderen genannten Gemeinden mit unterdurchschnittlichen Bewertungen nur als Tendenz interpretiert werden können, sollte hier aber dennoch über den Ausbau der „Bildungsangebote für ältere Menschen“ nachgedacht werden (vgl. Kap. 2.6.4).

- Die „Möglichkeiten der Beratung und Hilfeleistungen“ wurden von den Senioren im Landkreis Erlangen-Höchstadt wie bereits im Jahr 2011 mit einem Durchschnittswert von 2,7 insgesamt relativ gut bewertet. Die gute Gesamtbeurteilung wird dabei insbesondere durch die Kategorie „Verwaltung/Ämter“ beeinflusst, die auf einen Durchschnittswert von 2,3 kommt. Hier sind über 68 % der befragten Senioren zufrieden und vergaben die Note „sehr gut“ oder „gut“. So beurteilten nur rund 3 % die Verwaltungen und Ämter mit „mangelhaft“ oder „ungenügend“. Deutlich schlechtere Ergebnisse ergeben sich dagegen für die Beurteilungskategorie „Besuchsdienste“. Hier zeigen sich mehr als 19 % der Befragten unzufrieden, sodass in diesem Bereich nur eine Durchschnittsnote von 3,2 erzielt wurde. Aus diesem Grund wurde auch für diesen Bereich wieder eine Auswertung nach Versorgungsregionen vorgenommen, aus der hervorgeht, dass die Bewertung der Besuchsdienste in der Region „Höchstadt“ mit einem Durchschnittswert von 3,4 deutlich schlechter ausfällt als in der Region „Erlanger Land“, in der ein Durchschnittswert von 3,0 erreicht wird. Fast 41 % der befragten Senioren in der Region „Erlanger Land“ beurteilen die „Besuchsdienste“ als „gut“ oder „sehr gut“. Im Vergleich dazu vergaben mit einem Anteilswert von rund 30 % der Senioren in der Region „Höchstadt“ etwa 11 %-Punkte weniger eine gute Bewertung und stattdessen rund ein Viertel eine negative Bewertungen. Eine entsprechende Differenzierung nach Gemeinden ergab, dass der schlechte Gesamtdurchschnitt in der Region „Höchstadt“ vor allem durch die Gemeinden Gremsdorf und Vestenbergsgreuth mit jeweils 4,1 beeinflusst wird. Für die Gemeinde Vestenbergsgreuth ist die vergleichsweise schlechte Bewertung ein sehr deutlicher Hinweis auf die Notwendigkeit zum Ausbau der Besuchsdienste, da hier eine Zusatzerhebung durchgeführt wurde und das Ergebnis deshalb als repräsentativ einzustufen ist. In der Gemeinde Gremsdorf kann die relativ schlechte Bewertung der Senioren aufgrund der geringen Fallzahl zwar nur als Tendenz interpretiert werden, dennoch deutet sie auch hier auf ein Defizit im Bereich der Besuchsdienste hin (vgl. Kap. 2.6.5).
- Zum Abschluss der Befragung wurde den Senioren noch die Gelegenheit gegeben, die Seniorenpolitik und die Mitbestimmungsmöglichkeiten zu bewerten. Im Vergleich zu der letzten Seniorenbefragung aus dem Jahr 2011 hat sich die Bewertung der „Mitbestimmungsmöglichkeiten“ von 3,3 auf 3,2 verbessert, während sich sowohl die Bewertungen der Seniorenpolitik der Gemeinden von 2,9 auf 3,0 als auch hinsichtlich des Gesamtlandkreises von 2,9 auf 3,1 etwas verschlechtert haben. Dementsprechend ergibt sich bezüglich der Seniorenpolitik des Landkreises mit fast 12 % auch ein etwas höherer Anteil als die 10,5 % an Unzufriedenen mit der Seniorenpolitik der Gemeinden. Trotz der im Vergleich zu 2011 etwas schlechteren Bewertung der Seniorenpolitik, schneidet der Landkreis Erlangen-Höchstadt überregional betrachtet aktuell aber immer noch besser ab als der Durchschnitt aller anderen untersuchten Landkreise (vgl. Kap. 2.6.6).

- Insgesamt ergibt sich bei der Gesamtbetrachtung aller 27 Aspekte zu den infrastrukturellen Gegebenheiten in den Gemeinden des Landkreises Erlangen-Höchstadt mit einem Gesamtdurchschnittswert von 2,8 auch aktuell ein „befriedigendes Ergebnis“, obwohl bei der letzten Seniorenbefragung aus dem Jahr 2011 ein geringfügig besserer Durchschnittswert von 2,7 resultierte.

Der leichte Rückgang des Durchschnittswertes ist dabei hauptsächlich auf den Bereich der Nahversorgungsstruktur in den Gemeinden zurückzuführen, bei der die Bewertung durch die älteren Menschen im Landkreis Erlangen-Höchstadt von 2,2 im Jahr 2011 auf aktuell nur noch 2,4 zurückfiel. Insbesondere sind für diesen Rückgang der Bewertungsbereich „Versorgung mit Banken und Sparkassen“ verantwortlich, der von 1,8 im Jahr 2011 auf aktuell nur noch 2,3 fiel sowie der Bereich „Versorgung mit Gaststätten“, der von 2,5 im Jahr 2011 auf aktuell nur noch 2,9 zurückging.

- Bei der kleinräumigen Betrachtung auf der Ebene der Versorgungsregionen zeigt sich, dass die Gesamtbeurteilung in der Versorgungsregion „Höchstadt (Nord)“ mit einem Durchschnittswert von 2,9 etwas schlechter ausfällt als in den anderen beiden Regionen des Landkreises, bei denen sich jeweils ein Durchschnittswert von 2,7 ergibt. Vergleicht man alle 27 abgefragten Aspekte zu den infrastrukturellen Gegebenheiten im Landkreis Erlangen-Höchstadt ist festzustellen, dass die Versorgungsregion „Höchstadt (Nord)“ nur einmal von den dort lebenden Senioren die beste Bewertung aller drei Regionen erhalten hat, und zwar beim Nahversorgungsaspekt „Einkaufsmöglichkeiten“. Die Versorgungsregionen „Herzogenaurach (Südwest)“ und „Erlanger Land (Südost)“ hingegen wurden 15- bzw. 11-mal am besten bewertet, wobei die Unterschiede zwischen diesen beiden meistens sehr gering ausfielen. Im Süden des Landkreises scheint somit eine etwas bessere infrastrukturelle Situation für die dort lebenden Senioren zu herrschen als im nördlichen Landkreis (vgl. Kap. 2.6.7).